Die Niederlausitz: Politisches Mosaik ihrer 18 historischen Städte

Band 2 von 3

Vergleichende politische Stadtgeschichte als Geflecht von Herrschaft, Besitz und Einfluss. Strukturgeschichtliche Übersicht vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Heinz-Christian Hübner, Senftenberg, Monographie 2025

Lizenzhinweis (CC BY 4.0)

„Wir sind die Niederlausitz“:

Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus, Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Finsterwalde, Lieberose, Döbern, Doberlugk, Triebel, Herzberg, Peitz, Sorau

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen und Überblick

1.1 Schematische Erläuterung der fünf Zeitscheiben 4
1.2 Einleitung: Politische Mechanismen der niederlausitzischen Stadtgeschichte 5
1.3 Mastertabellen: Politische Zugehörigkeit aller 18 Städte (fünf Epochen) 7–8
1.4 Methodennotiz zur zeitscheibenbasierten Stadtanalyse 10

2. Zeitscheibe I – Mark Lausitz im Heiliges Römisches Reich (ca. 1000–1367)

2.1 Darstellung der Epoche 12
2.2 Metaauswertung I
(Städte 1–6: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus) 23

2.3 Metaauswertung II
(Städte 1–12: zusätzlich Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Finsterwalde, Lieberose) 31

2.4 Metaauswertung III
(Städte 1–18: zusätzlich Döbern, Doberlug-Kirchhain, Triebel, Herzberg (Elster), Peitz, Żary (Sorau)) 37

3. Zeitscheibe II – Böhmisch-luxemburgische Zeit (1367–1635)

3.1 Darstellung der Epoche 41
3.2 Metaauswertung I (Städte 1–6) 50
3.3 Metaauswertung II (Städte 1–12) 66
3.4 Metaauswertung III (Städte 1–18) 77

4. Zeitscheibe III – Kursächsische Pfand- und Erblande (1635–1815)

4.1 Darstellung der Epoche 81
4.2 Metaauswertung I (Städte 1–6) 94
4.3 Metaauswertung II (Städte 1–12) 111
4.4 Metaauswertung III (Städte 1–18) 122
4.5 Schlüssel-Muster 1635–1815 in der Niederlausitz 124
4.6. Gemeinsamkeiten und Ausnahmen.....128

5. Zeitscheibe IV – Preußische Provinzzeit (1815–1945)

5.1 Darstellung der Epoche 131
5.2 Metaauswertung I (Städte 1–6) 140
5.3 Metaauswertung II (Städte 1–12) 151
5.4 Metaauswertung III (Städte 1–18) 161

6. Zeitscheibe V – Umbrüche des 20. Jahrhunderts (ab 1945)

6.1 Darstellung der Epoche.....
6.2 Metaauswertung
Tabelle 10, Wirtschaftliche Schwerpunkte, Handwerk/Industrie.....163
Tabelle 11, Infrastruktur, Verkehr, Verwaltung.....164
Tabelle 13, Haetmap.Matrix, Niederlausitzer Städte 1815-1945.....168
Tabelle 15 Tabellenübersicht.....über alle 5 Zeitscheiben hinweg.....175

Veröffentlichungen des Verfassers zur Niederlausitz

Aus der Reihe **„Wir sind die Niederlausitz“** sind bereits erschienen:

- Niederlausitz – Politisches Mosaik einer historischen Region, Band 1
- Niederlausitz – Politisches Mosaik ihrer historischen Städte, Band 2 (vorliegend)
- *Niederlausitz – Tabellen-, Karten- und Zahlenwerk*, Band 3 (in Vorbereitung)
- Wir sind die Niederlausitz – Megachronik ihrer 18 historischen Städte (1.750 Seiten)
- 18 Einzelveröffentlichungen, z. B. Stadt Cottbus – Versuch einer Chronik in Zeitscheiben und Jahresringen
- Niederlausitzer Geschichten
- Geschichte der Sorben
- Hans von Polenz
- Chronik Senftenberg – 750 Jahre im Jahr 2029 (604 Seiten)

5 Zeitscheiben:

I. Im Heiligen Römischen Reich: Die Mark Lausitz als Grenzregion (ca. 1000–1367)

- **Ostsiedlung und markgräfliche Ordnung:** Die Region entstand als Grenzland des Reiches, zunächst mit verstreuten Siedlungen und adliger Grundherrschaft. Die späteren Städte wuchsen aus diesen Ansiedlungen.
- **Wettinische Phase (bis 1304):** Erste größere Machtkonzentration unter den Wettinern, insbesondere durch Besitz und Einflusserweiterung.
- **Askanische Phase (1304–1320):** Kurze, aber entscheidende Herrschaft der Askanier über die Mark Lausitz, geprägt von Erb- und Pfandpolitik.
- **Wittelsbachische Übergangszeit (1320–1367):** Intensiver Wettlauf um Besitz, Pfänder und Einfluss; die Städte entwickelten sich zu eigenständigen Zentren zwischen Fürstlichem Anspruch und lokaler Verwaltung.

II. Böhmisch-luxemburgische Zeit (1367–1635)

- **Erwerb durch Karl IV. 1367:** Die Niederlausitz gelangte in den Besitz Böhmens.
- **Eingliederung in die Länder der Böhmischen Krone:** Formal unter böhmischer Oberhoheit, praktisch oft große Autonomie der Städte und Adligen.
- **Städte zwischen königlicher Oberhoheit und landständischer Mitwirkung:** Relativ stabile Oberherrschaft, doch die inneren Machtspiele der Städte, Adelshäuser und Landstände prägten den Alltag.

III. Kursächsische Pfand- und Erblande (1635–1815)

- **Prager Frieden 1635:** Übertragung der Niederlausitz an Kursachsen.
- **Nebenland Kursachsens:** Verwaltung durch Pfand- und Erbregelungen; Städte blieben lokale Verwaltungspunkte und behielten teilweise ihre landständischen Rechte.
- **Ausbau landständischer Strukturen:** Städte als Zentren der Kursächsischen Politik, zugleich Orte wirtschaftlicher und politischer Eigenständigkeit.

IV. Preußische Provinzzeit (1815–1945)

- **Wiener Kongress 1815:** Integration der Niederlausitz in die preußische Provinz Brandenburg.
- **Übergang von ständischer zu moderner Verwaltung:** Städte verloren viele ihrer landständischen Sonderrechte, die Verwaltung wurde zentralisiert.
- **Städte als Verwaltungseinheiten:** Sie blieben aber lokale Zentren von Handel, Rechtsprechung und Kultur.

V. Umbrüche des 20. Jahrhunderts (ab 1945)

- **Sowjetische Besatzungszone und DDR:** Radikale Verwaltungsreformen, Bezirksbildung, Umstrukturierung von Wirtschaft und Politik.
- **Neuordnung nach 1990:** Eingliederung in Brandenburg oder Sachsen, politische Zugehörigkeit erneut im Wandel.

Einleitung:

1. Politische Mechanismen niederlausitzischer Stadtgeschichte

(Grundlagenkapitel)

Die politischen Zugehörigkeiten niederlausitzischer Städte wechselten im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit nicht zufällig. Sie folgten bestimmten rechtlichen und dynastischen Mechanismen, die im gesamten Heiligen Römischen Reich üblich waren, in der Niederlausitz jedoch aufgrund ihrer Lage und Struktur besonders häufig zur Anwendung kamen. Wer die politische Stadtgeschichte der Region verstehen will, muss daher zunächst diese Mechanismen kennen.

1.1. Pfandschaften

Die Verpfändung von Städten und ganzen Landesteilen war eines der gebräuchlichsten Mittel landesherrlicher Finanzpolitik. Herrscher, die Geld für Kriege, Hofhaltung oder Schulden benötigten, verschrieben Städte oder Gebiete als Pfand an andere Fürsten oder Adlige. Der Pfandnehmer erhielt dafür Einkünfte und Nutzungsrechte, während die formale Oberhoheit meist bestehen blieb.

Für die betroffenen Städte bedeutete dies oft einen Wechsel der tatsächlichen Herrschaft, ohne dass sich ihre rechtliche Stellung grundlegend änderte. In der Niederlausitz wurden Pfandschaften geradezu zu einem Strukturmerkmal. Manche Städte wechselten innerhalb weniger Jahrzehnte mehrfach den Pfandherrn.

Pfandschaften zeigen deutlich: Territorium war nicht nur Herrschaftsraum, sondern auch ein finanzielles Instrument.

1.2. Lehnsverhältnisse

Lehnsbindungen regelten die persönliche und rechtliche Beziehung zwischen einem Lehnsherrn und seinen Vasallen. Städte konnten Teil solcher Lehnsgefüge sein, indem sie an Adlige oder geistliche Herren verliehen wurden.

Lehen bedeuteten keine vollständige Eigentumsübertragung, sondern ein Nutzungsrecht auf Zeit oder Lebensdauer. Dennoch prägten sie die lokale Herrschaftsausübung erheblich. Besonders in der Frühzeit der Mark Lausitz war die landesherrliche Gewalt oft indirekt und über Vasallen organisiert.

Lehnsverhältnisse erklären, warum lokale Herren zeitweise erheblichen Einfluss ausübten, ohne selbst souveräne Landesherren zu sein.

1.3. Erbverträge

Erbverträge sicherten dynastische Nachfolgen über Generationen hinweg. Starb ein Herrscher ohne direkte Nachkommen, konnten zuvor geschlossene Verträge den Übergang ganzer Länder regeln.

Gerade die Niederlausitz wurde mehrfach durch solche Vereinbarungen in größere Herrschaftsräume eingebunden. Für die Städte bedeutete dies oft einen Herrschaftswechsel ohne kriegerische Auseinandersetzung – entschieden am Verhandlungstisch, nicht auf dem Schlachtfeld.

Erbverträge machten Städte zu Bestandteilen langfristiger dynastischer Strategien.

1.4. Landesherrliche Käufe und Verkäufe

Territorien konnten im Reichsverband durchaus verkauft werden. Städte und Länder wurden dabei wie werthaltige Besitzungen behandelt. Solche Käufe waren meist politisch motiviert – zur Arrondierung von Herrschaftsgebieten oder zur Sicherung von Handelswegen.

Für die Niederlausitz ist dieses Instrument mehrfach belegt. Städte wurden dadurch Teil neuer Herrschaftsräume, ohne dass sich ihr Alltag unmittelbar veränderte. Politisch jedoch änderte sich ihre Zugehörigkeit grundlegend. Diese Praxis verdeutlicht den nüchternen Charakter mittelalterlicher Territorialpolitik.

1.5. Dynastische Krisen

Das Aussterben von Herrscherhäusern, Erbstreitigkeiten oder konkurrierende Thronansprüche führten immer wieder zu Neuordnungen. Solche Krisen trafen Nebenländer wie die Niederlausitz besonders stark, da sie selten Kernland einer Dynastie waren.

In solchen Phasen wurden Städte zu Verhandlungsmasse, Sicherungspfändern oder Ausgleichsobjekten zwischen rivalisierenden Linien. Dynastische Krisen waren daher oft Auslöser für politische Neuordnungen in der Region.

1.6. Grenzlagen als Sonderfall

Die Niederlausitz lag über Jahrhunderte im Übergangsraum zwischen sächsischen, brandenburgischen und böhmischen Einflusssphären. Grenzlagen erhöhten den strategischen Wert von Städten erheblich.

Grenzstädte dienten als Sicherungspunkte, Zollorte oder diplomatische Brücken. Gleichzeitig waren sie anfälliger für Herrschaftswechsel, da sie in Verhandlungen besonders relevant waren. Die Grenzlage erklärt, warum politische Beweglichkeit hier eher Regel als Ausnahme war.

II. Zusammenführender Gedanke

Die Städte der Niederlausitz waren somit nicht nur Siedlungen mit Mauern und Märkten, sondern Knotenpunkte in einem Geflecht aus Recht, Geld, Dynastie und Strategie.

Ihre politische Geschichte spiegelt weniger lokale Entscheidungen als vielmehr die Logik übergeordneter Herrschaftspolitik.

Wer die folgenden Kapitel liest, wird daher feststellen: Die häufigen Herrschaftswechsel waren kein Zeichen von Instabilität, sondern Ausdruck eines Systems, das Territorium als verhandelbare Größe verstand.

Zu den besonderen Eigentümlichkeiten der ostdeutschen, insbesondere der brandenburgischen Städte, gehörte eine in Westdeutschland weitgehend unbekannte Unterscheidung zwischen Immediat- und Mediatstädten, die im Spätmittelalter deutlich hervortrat.

Die Immediatstädte waren dem Markgrafen beziehungsweise Kurfürsten unmittelbar unterstellt. Sie nahmen landesherrliche Rechte selbst wahr und übten insbesondere die Gerichts- und Polizeigewalt innerhalb ihrer Bannmeile aus.

Die Mediatstädte hingegen waren dem Landesherrn nur mittelbar zugeordnet. Sie unterstanden in der gestuften Herrschaftsordnung einer anderen lokalen Obrigkeit – etwa einem geistlichen Stift, einer anderen Stadt, vor allem jedoch einem Adligen oder einem kurfürstlichen Amt beziehungsweise einer Domäne. In diesen Fällen gehörten sie zum landesherrlichen Kammergut und wurden durch einen Amtmann verwaltet. (nach Klaus Neitmann)

III. Typologische Einordnung niederlausitzischer Städte

Tabelle1: zur politischen Stellung im spätmittelalterlichen Herrschaftsgefüge

(Arbeitsübersicht zur politischen Stellung im spätmittelalterlichen Herrschaftsgefüge Wichtig: Das ist eine *Arbeits- und Vergleichstabelle*, kein letztgültiges Urteil)

Stadt	Tendenz	Typischer Status	Politische Funktion / Bemerkung
Lübben	überwiegend Immediat	landesherrlich	Sitz des Landvogts, Verwaltungszentrum
Luckau	Immediat	landesherrlich	wichtiger Stände- und Tagungsort
Cottbus	oft Mediat	standesherrlich	Herrschaft Cottbus, lange adlig geprägt
Guben	wechselnd	Grenzstadt	strategisch zwischen Brandenburg und Lausitz
Forst	eher Mediat	standesherrlich	adlige Stadtherrschaft prägend
Spremberg	wechselnd	Grenz- und Amtsstadt	zwischen Lausitz und Brandenburg
Senftenberg	Mediat	adlig/amtlich	häufig verpfändet
Calau	eher Immediat	Amtsstadt	Verwaltungsmittelpunkt (Dunkelsberg)
Vetschau	Mediat	adlig	stark grundherrlich geprägt
Lübbenau	Mediat	adlig	enge Bindung an Standesherren
Finsterwalde	Immediat	landesherrlich	kursächsisch geprägt
Peitz	Immediat	Amtsstadt/Festung	militärisch-administrativ wichtig
Guben	wechselnd	Grenzstadt	mehrfacher Herrschaftswechsel
Herzberg	Immediat	landesherrlich	Randlage zur Niederlausitz
Lieberose	Mediat	standesherrlich	eigenständige Herrschaft
Sorau (Żary)	Mediat	standesherrlich	bedeutende Standesherrschaft
Triebel (Trzebiel)	Mediat	adlig	kleinräumige Herrschaftsstruktur

Die Übersicht verdeutlicht, dass die niederlausitzischen Städte keine einheitliche politische Stellung besaßen. Einige waren direkt in die landesherrliche Verwaltung eingebunden, andere standen unter adliger oder geistlicher Herrschaft. Diese Unterschiede erklären, warum sich politische Entwicklungen in den Städten oft unterschiedlich, mitunter sogar gegensätzlich vollzogen.

Die Niederlausitz erscheint als politisches Mosaik, dessen Städte die einzelnen Steine bilden. Jeder Stein wechselte im Lauf der Jahrhunderte mehrfach Farbe und Zugehörigkeit, doch erst im Zusammenspiel ergibt sich das historische Bild. Die Städte der Niederlausitz lassen sich wie Felder eines Schachbretts lesen, auf dem Fürsten, Könige und Adelsgeschlechter ihre Züge machten – durch Kauf, Pfand, Erbgang oder Eroberung.

Stadt	bis 1367	1367–1635	1635–1815	ab 1815	ab 1945
Lübben	Wettin/Askanier	Böhmen	Sachsen	Preußen	DDR/BB
Luckau	Wettin/Askanier	Böhmen	Sachsen	Preußen	DDR/BB
Calau	Wettin/Askanier	Böhmen	Sachsen	Preußen	DDR/BB
Spremberg	Wettin/Askanier	Böhmen	Sachsen	Preußen	DDR/BB
Guben	Wettin/Askanier	Böhmen	Sachsen	Preußen	D/PL
Senftenberg	Herrschaft	Böhmen	Sachsen	Preußen	DDR/BB
Vetschau	Adel	Böhmen	Sachsen	Preußen	DDR/BB
Lübbenau	Adel	Böhmen	Sachsen	Preußen	DDR/BB
Forst	Bieberstein	Böhmen	Sachsen	Preußen	DDR/BB
Döbern	Bieberstein	Böhmen	Sachsen	Preußen	DDR/BB
Sorau	Bieberstein	Böhmen	Sachsen	Preußen	Polen
Triebel	Bieberstein	Böhmen	Sachsen	Preußen	Polen
Finsterwalde	Ileburg	Böhmen	Sachsen-Merseburg	Preußen	DDR/BB
Doberlugk	Kloster	Böhm. Oberhoheit	Sachsen-Merseburg	Preußen	DDR/BB
Lieberose	Sternberg/Schulenburg	Böhmen	Sachsen	Preußen	DDR/BB
Herzberg	Sachsen	Sachsen	Sachsen	Preußen	DDR/BB
Peitz	wechselnd	Brandenburg	Brandenburg	Preußen	DDR/BB
Cottbus	Herrschaft Cottbus	Brandenburg	Brandenburg	Preußen	DDR/BB

Tabelle 2: **Master-Tabelle: Politische Zugehörigkeit aller 18 Städte (5 Epochen)**

„Die Übersicht fasst die politischen Zugehörigkeiten der niederlausitzischen Städte in tabellarischer Form zusammen.“

Das Diagramm zeigt die Verteilung der unterschiedlichen Herrschaftstypen in den fünf politischen Epochen der Niederlausitz. Grundlage sind die im Text dokumentierten Kategorien wie Kronsstädte, Standesherrschaften, Enklaven, altsächsische Städte und klösterliche Territorien. Die Visualisierung macht deutlich, wie stark die innere Struktur der Region über die Jahrhunderte variierte:

Methodennotiz zur zeitscheibenbasierten Stadtanalyse

Die vorliegende Darstellung folgt keinem stadtweisen, sondern einem zeitscheibenbasierten Ansatz.

Sie steht zugleich im Zusammenhang mit den stadtbezogenen 18 Einzelchroniken des Verfassers (z.B. *Stadt Lübben – Versuch einer Chronik in Zeitscheiben und Jahresringen*) sowie mit der **Gesamtdarstellung „*Wir sind die Niederlausitz – Chronik ihrer 18 Städte*“**.

Während jene Werke jeweils den Blick auf einzelne Städte richten, werden hier mehrere Städte der Niederlausitz innerhalb desselben Zeitraums gemeinsam untersucht.

Die Städte Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus, Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Finsterwalde, Lieberose, Döbern, Doberlugk, Triebel, Herzberg, Peitz und Sorau werden dabei als Teil eines regionalen Gefüges verstanden.

Politische, wirtschaftliche und rechtliche Veränderungen wirkten selten isoliert, sondern meist auf mehrere Orte gleichzeitig – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung. Der Vergleich innerhalb einer Zeitscheibe erlaubt es, Muster zu erkennen, die in einer rein stadtbezogenen Chronik verborgen blieben.

Berücksichtigt werden:

- urkundliche Ersterwähnungen und Rechtsverleihungen
- Herrschaftswechsel und Lehnsverhältnisse
- Funktionen im regionalen Städtenetz
- Hinweise auf wirtschaftliche oder strategische Bedeutung
- politische Handlungsspielräume der Städte

Nicht jede Stadt ist für jede Zeitscheibe gleich gut belegt. Quellenlücken werden nicht künstlich gefüllt; sie sind selbst Teil der historischen Überlieferungssituation. Wo nötig, wird mit vorsichtigen Einordnungen gearbeitet, ohne spekulative Ergänzungen.

Der Ansatz verbindet vergleichende Stadtgeschichte mit regionaler Strukturgeschichte. Auf diese Weise entsteht Schritt für Schritt ein Gesamtbild der Niederlausitz als historischer Raum – nicht als Summe isolierter Städte, sondern als zusammenhängendes politisches und wirtschaftliches Gefüge.

Zeitscheibe I – Mark Lausitz / HRR (bis 1367)

Kategorie	Städte
Wettinisch / Mark Lausitz	Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Senftenberg
Adelsherrschaften	Vetschau, Lübbenau, Finsterwalde, Forst, Döbern, Sorau, Triebel, Lieberose, Doberlugk, Cottbus, Peitz, Herzberg

Zeitscheibe II – Königreich Böhmen (1367–1635)

Kategorie	Städte
Böhmische Kronsstädte	Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Senftenberg
Böhmische Standesherrschaften	Vetschau, Lübbenau, Finsterwalde, Forst, Döbern, Sorau, Triebel, Lieberose
Nicht böhmisch (Brandenburg)	Cottbus, Peitz
Nicht böhmisch (Sachsen)	Herzberg
Klosterterritorium	Doberlugk

Zeitscheibe III – Kursachsen (1635–1815)

Kategorie	Städte
Sächsische Amtsstädte	Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Senftenberg
Sächsische Standesherrschaften	Vetschau, Lübbenau, Lieberose, Forst/Döbern, Sorau/Triebel, Finsterwalde, Doberlugk
Brandenburgisch-preußisch	Cottbus, Peitz
Altsächsisch	Herzberg

Zeitscheibe IV – Preußen (ab 1815)

Kategorie	Städte
Preußen (Deutschland)	Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben-West, Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Döbern, Finsterwalde, Doberlugk, Lieberose, Herzberg, Peitz, Cottbus
Preußen → Polen	Sorau (Żary), Triebel (Trzebiel), Guben-Ost (Gubin)

Zeitscheibe V – Nachkriegszeit (ab 1945)

Kategorie	Städte
DDR / Brandenburg	Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben-West, Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Döbern, Finsterwalde, Doberlugk, Lieberose, Herzberg, Peitz, Cottbus
Polen	Sorau (Żary), Triebel (Trzebiel), Guben-Ost (Gubin)

Zeitscheibe I

Im Heiligen Römischen Reich: Die Mark Lausitz als Grenzregion (ca. 1000–1367)

- **Ostsiedlung und markgräfliche Ordnung:** Die Region entstand als Grenzland des Reiches, zunächst mit verstreuten Siedlungen und adliger Grundherrschaft. Die späteren Städte wuchsen aus diesen Ansiedlungen.
- **Wettinische Phase (bis 1304):** Erste größere Machtkonzentration unter den Wettinern, insbesondere durch Besitz und Einflusserweiterung.
- **Askanische Phase (1304–1320):** Kurze, aber entscheidende Herrschaft der Askanier über die Mark Lausitz, geprägt von Erb- und Pfandpolitik.
- **Wittelsbachische Übergangszeit (1320–1367):** Intensiver Wettlauf um Besitz, Pfänder und Einfluss; die Städte entwickelten sich zu eigenständigen Zentren zwischen Fürstlichem Anspruch und lokaler Verwaltung.

I.1. Lübben im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Burgort

- Lübben gehört zu den ältesten befestigten Orten der Niederlausitz. Die Nennung einer *urbs Lubin* um 825 verweist auf eine bereits zuvor bestehende, gesicherte slawische Burganlage. Lübben war damit früh Teil des slawischen Burgwardnetzes im Spreewaldraum.

Im hochmittelalterlichen Landesausbau erscheint Lübben erneut:

- **1180** erstes gesichertes Datum zur *urbs Lubin*
- **1199** ist mit Johann ein Castelan von Lübben bezeugt
- **1203** wird Lübben als *castrum* bezeichnet

Damit ist Lübben eindeutig als Burg- und Verwaltungsort markiert.

Herrschaftsrahmen und Stadtwerdung

- Im 12./13. Jahrhundert stand Lübben im Einflussbereich der Wettiner. Die **Herren von Ileburg** treten als wettinische Vasallen auf und dürften Schutzvogteirechte ausgeübt haben.
- Die Stadtanlage wird in die Phase um 1200 eingeordnet.
  Nach Rudolf Lehmann ist es wahrscheinlich, dass Lübben in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts das **Magdeburger Stadtrecht** erhielt. Eine ausdrückliche Verleihungsurkunde fehlt, doch die Indizien sprechen für eine planmäßige Stadtgründung.

- **1212** erscheint Lübben unter den *nobiles infeudati* des Markgrafen Dietrich von Meißen
- **1288** wird Lübben erstmals ausdrücklich als Ortschaft erwähnt

Lübben war damit spätestens im 13. Jahrhundert als Stadt organisiert.

Kloster Dobrilugk als Stadtherr (ca. 1300–1329)

- Um 1300 gelangte Lübben in den Besitz des **Klosters Dobrilugk**.
  Dies erklärt auch, warum Lübben in der Lausitzer Veräußerungsurkunde von 1301 fehlt.

Belegt ist:

- Lübben als *castrum et oppidum Lubbyn* in klösterlichem Besitz
- **1328** erscheint Abt Dietrich als *dominus in Lubin*
- Der Abt verfügte über Herrschaftsrechte und veräußerte Gerechtsame im Spreewaldraum

Lübben war somit zeitweise eine klösterliche Territorialherrschaft – ein Sonderfall unter den späteren landesherrlichen Städten.

Dynastische Wechsel und Pfandpolitik

Die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts ist von raschen Herrschaftswechseln geprägt:

- **1304** Übergang der Lausitz von den Wettinern an die Askanier
- **1315–1320** Aussterben der brandenburgischen Askanier
- **1328** Lausitz unter den Wittelsbachern (Ludwig IV.)

1328/29 trennt sich das Kloster Dobrilugk wieder von Lübben; die Stadt kehrt in landesherrliche Verfügung zurück.

Die Lausitz wird nun zunehmend Objekt von **Pfandgeschäften**:

- Verpfändungen an sächsische Fürsten
- kurzfristige Besitzübertragungen
- keine stabile landesherrliche Bindung

Diese Phase erklärt die politisch-administrative Beweglichkeit Lübbens.

Aufstieg zur landesherrlichen Zentrale

Mit der Ausbildung der landesherrlichen Verwaltung gewinnt Lübben deutlich an Bedeutung:

- **1351 Vertrag von Luckau**: Teilungskonvent und Neuordnung der Besitzverhältnisse
- **1359** erster Landvogt in der Niederlausitz bezeugt
- **Schloss Lübben** wird Sitz des Landvogts und Versammlungsort der Landstände

Damit steigt Lübben funktional zur **Verwaltungsmitte der Niederlausitz** auf.

Zwar war die Stadt weiterhin zeitweise verpfändet (z.B. 1359–1364 an Burggraf Hermann von Golßen), doch setzte sich ihre Rolle als landesherrliches Zentrum durch.

Vorfeld des Übergangs an Böhmen

Die Luxemburger Politik Karls IV. greift bereits vor 1367 aus:

- **1363 Erbvertrag**: Verbindung Brandenburg–Lausitz in luxemburgischer Perspektive
- **1362–1364** erneute Pfandübertragungen an die Wettiner

Als Karl IV. 1367 die Niederlausitz erwirbt, findet er in Lübben bereits einen gefestigten Verwaltungsort vor.

Kurzfazit Lübben (bis 1367)

Lübben ist in dieser Zeitscheibe:

- ein sehr früher Burg- und Zentralort
- zeitweise klösterliche Territorialherrschaft
- stark von Pfandpolitik betroffen
- früh Verwaltungsmittelpunkt der Niederlausitz
- ohne dauerhafte Residenzfunktion, aber mit wachsender Zentralität

Im Vergleich zu anderen Städten dürfte Lübben in Zeitscheibe I die **höchste administrative Bedeutung** besitzen.

I.2. Luckau im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und wettinischer Rahmen

Luckau gehört zu den früh im hochmittelalterlichen Landesausbau erfassten Orten der Niederlausitz.

- **1159** wird „Lucowe“ als Besitz der Markgrafen von Meißen genannt
- **1170** erscheinen die Herren von Ileburg als Schutzvögte

Damit steht Luckau früh im wettinischen Herrschafts- und Schutzsystem. Die Ileburger dürften ähnliche Funktionen wie in Lübben ausgeübt haben – militärischer Schutz und herrschaftliche Vertretung.

Stadtwerdung

Luckau entwickelt sich im 13. Jahrhundert klar zur Stadt:

- **1276** erste urkundliche Nennung als Ort: *Datum et actum Lukowe*
- **1285** bereits als *civitas* bezeichnet

Das spricht für:

- entwickelte Selbstverwaltung
- Marktfunktion
- städtische Rechtsverfassung (vermutlich ebenfalls Magdeburger Recht oder eine nahe Verwandtschaft)

Luckau gehört damit zur Welle der planmäßigen Stadtentwicklungen im wettinischen Landesausbau.

Politischer Zankapfel im Dynastenwechsel

Der Übergang von wettinischer zu askanischer Herrschaft spiegelt sich in Luckau besonders deutlich:

- **1303** bringt Markgraf Hermann der Lange Luckau mit Zubehör „von der Spree bis an die Schwarze Elster“ an sich und tituliert sich als Markgraf der Lausitz
- **1304** verkauft er „Lukowe, Lant und Lute“ an die brandenburgischen Askanier Otto und Hermann

Luckau steht hier exemplarisch für die **territoriale Verfügungsmasse**, mit der Dynasten Politik betreiben. Stadt, Land und Leute erscheinen als zusammengehöriges Herrschaftsobjekt.

Religiös-politische Krise von 1350

Ein markanter Einschnitt:

- **1350 päpstlicher Bann** gegen Luckau
    - Grund: Huldigung an Markgraf Ludwig gegen den Willen Karls IV. und Papst Clemens VI.
    - Folgen:
        - Entsetzung der Priester
        - Aufhebung des Gottesdienstes
        - Verbot kirchlicher Bestattungen
        - Lösung der Bürger vom Treueeid

Das ist ein außergewöhnlicher Vorgang und zeigt:
Luckau war politisch relevant genug, um in den Konflikt zwischen Kaiser, Papst und Wittelsbachern hineingezogen zu werden.
Die Stadt handelte nicht passiv, sondern positionierte sich.

Luckau als politischer Versammlungsort

Luckau tritt nun als Schauplatz landespolitischer Entscheidungen hervor:

- **1351 Teilungskonvent in Luckau**
  - Verpfändung der halben Niederlausitz
  - Neuordnung der wittelsbachischen Besitzverhältnisse

Dass dieser Konvent in Luckau stattfand, spricht für:

- gute Erreichbarkeit
- ausreichende Infrastruktur
- politisches Gewicht innerhalb der Städte

Luckau erscheint hier als **geeigneter Ort für landespolitische Akte**.

Pfandpolitik der 1360er Jahre

Die Region bleibt Objekt dynastischer Finanzpolitik:

- **1362 Verpfändung der Niederlausitz** durch Ludwig den Römer an die meißnisch-thüringischen Fürsten
- **1365 Tod Ludwigs** ohne Auslösung des Pfandes

Luckau ist Teil dieser übergeordneten Pfandpolitik, ohne selbst als Pfandobjekt hervorzustechen – die Stadt bleibt aber im politischen Zentrum der Entwicklungen.

Kurzfazit Luckau (bis 1367)

Luckau ist in dieser Zeitscheibe:

- früh wettinisch geprägt
- im 13. Jh. voll entwickelte Stadt
- politisch exponiert (Bann von 1350)
- Ort landespolitischer Entscheidungen
- weniger Verwaltungssitz, mehr politisch-symbolischer Raum

Im Vergleich zu Lübben:

- **Lübben = Verwaltungsmittelpunkt**
- **Luckau = politisch-repräsentativer Ort**

I.3. Calau im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Siedlungscharakter

Calau tritt im frühen 13. Jahrhundert zunächst als ländliche Siedlung in Erscheinung:

- **1207** als *villa Calowe* genannt
- Damit zunächst dörflicher bzw. grundherrlicher Charakter

Die Lage im Übergangsraum zwischen Spreewald und Niederlausitzer Hochfläche begünstigte später die Entwicklung zu einem regionalen Mittelpunkt.

Übergang zur Stadt

Im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert verdichten sich die Hinweise auf Urbanisierung:

- **1279** erste gesicherte urkundliche Nennung
- **1281** Verbindung zur Familie von Köckritz (niederadlige Einbindung)
- **1305** erstmals als *oppidum* (befestigter Ort/Stadt) bezeichnet

Calau gehört damit zur zweiten Phase der Stadtbildungen in der Niederlausitz – später als Lübben und Luckau, aber klar Teil des hochmittelalterlichen Landesausbaus.

Herrschaftlicher Rahmen

Wie viele Lausitzer Städte steht Calau zunächst im wettinischen Einflussbereich und wird dann Teil der askanischen Erwerbungen:

- **1303** Einbeziehung Calaus in die Erwerbspolitik Markgraf Hermanns des Langen
- **1304** Übergang der Lausitz von den Wettinern an die Askanier

Calau erscheint hier als Teil eines größeren Territorialkomplexes („Luckau und Calau mit Zubehör"), nicht als Einzelobjekt – ein Hinweis auf mittlere Bedeutung.

Adlige Stadtherrschaft – die von Ileburg

Ein wesentlicher Unterschied zu Lübben und Luckau:

- **1319–1368 Besitz der Herren von Ileburg**

Calau war damit keine unmittelbare landesherrliche Stadt, sondern befand sich in adliger Stadtherrschaft.
Das bedeutet:

- geringere direkte Einbindung in die Landespolitik
- stärkere lokale Herrschaftsrechte des Adels
- vermutlich eingeschränktere städtische Autonomie

Die Ileburger treten hier nicht nur als Schutzvögte, sondern als tatsächliche Stadtherren auf.

Verwaltungskontext

- **1359** erster Landvogt der Niederlausitz erwähnt
- Für Calau sind zunächst keine besonderen landvogteilichen Kompetenzen fassbar

Calau war also kein früher Verwaltungsmittelpunkt.
Interessant ist jedoch, dass landesherrliche Statthalter zeitweise ihren Sitz auf dem

Schloss Dunkelsberg bei Calau hatten – das spricht für eine gewisse regionale Bedeutung des Ortes oder seines Umlandes.

Konflikte und Charakter der Ortsherren

Die Quellen lassen punktuell persönliche Spannungen erkennen:

- **1364/73**: Boto von Ileburg als Besitzer Calaus genannt
- päpstliche Beanstandung wegen „Halsstarrigkeit“

Das deutet auf Konflikte mit kirchlichen oder landesherrlichen Autoritäten hin – typisch für eine Phase, in der regionale Adlige ihre Stellung gegenüber übergeordneten Mächten behaupten wollten.

Kurzfazit Calau (bis 1367)

Calau ist in dieser Zeitscheibe:

- aus dörflicher Siedlung zur Stadt gewachsen
- später urbanisiert als Lübben/Luckau
- lange adlig geprägt (von Ileburg)
- kein primärer Verwaltungs- oder Politikort
- Beispiel einer „mittelrangigen“ Lausitzer Stadt

Im Vergleich:

- **Lübben = Verwaltungsmittelpunkt**
- **Luckau = politischer Versammlungsort**
- **Calau = adlige Stadt mittlerer Funktion**

I.4. Spremberg im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Burgort

Spremberg tritt früh als befestigter Ort in Erscheinung:

- **1157** als *castrum* erwähnt
- archäologische Hinweise sprechen für ältere Siedlungskerne im Bereich der späteren Kreuzkirche
- Nennungen um **1200** deuten auf bestehende Ansiedlung und Herrschaftsstruktur hin

Spremberg war damit früh ein Burgort im Übergangsraum zwischen Lausitz und schlesisch-meißnischen Einflussgebieten.

Lehnsträger und frühe Herrschaft

Im 12./13. Jahrhundert erscheinen verschiedene Adelsgeschlechter:

- **Herren von Biberstein** 1177 und 1240 als Lehnsträger
- vermutlich wettinischer Lehnszusammenhang
- Hinweise auf eine wettinische Nebenlinie von Landsberg als frühe Besitzer

Spremberg ist hier klar ein **lehnsrechtlich organisierter Burg- und Herrschaftsort**, weniger eine planmäßige Stadtgründung.

Stadtwerdung

Die Urbanisierung setzt im 13./frühen 14. Jahrhundert ein:

- **1301** urkundliche Nennung der Stadt
- **1303** als *oppidum Sprewenberc* bezeichnet

Damit gehört Spremberg zur Gruppe der befestigten Städte, deren Entwicklung aus einem Burgflecken hervorgeht – anders als die stärker planmäßig angelegten Städte wie Luckau.

Dynastische Besitzwechsel

Charakteristisch für Spremberg ist die Abfolge adliger Stadtherren:

- ursprünglich Besitz wendischer Herren (von Kittlitz)
- Übergang an die Grafen von Schwarzburg-Wachsenburg im 14. Jahrhundert
- **1349–1358** Herrschaft der Grafen Günther, Johann und Günther von Schwarzburg-Wachsenburg
- **1358** Übergang durch Kauf an Kaiser Karl IV.

Der Erwerb durch Karl IV. ist bemerkenswert:
Spremberg gerät damit früh in den Einflussbereich der luxemburgischen Territorialpolitik, noch vor dem formellen Erwerb der Niederlausitz 1367.

Stellung im Landesgefüge

Spremberg erscheint bis 1367:

- nicht als Sitz landesherrlicher Zentralverwaltung
- nicht als primärer Versammlungsort der Landstände
- vielmehr als **territoriale Adels- und Burgherrschaft mit Stadtfunktion**

Die Stadt ist stärker Teil dynastischer Besitzpolitik als landständischer Entwicklung.

Kurzfazit Spremberg (bis 1367)

Spremberg ist in dieser Zeitscheibe:

- sehr früher Burgort
- stark lehns- und adelsgeprägt
- Stadtwerdung aus dem Burgflecken heraus
- häufige Besitzerwechsel

- früh im Blickfeld Karls IV.

Typologisch:
„Adlige Burg- und Territorialstadt“

I.5. Guben im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Siedlungsbeginn

Guben gehört zu den früh bezeugten Siedlungen der Niederlausitz:

- **1155** als *villa* genannt
- **1180** Treueid der Bürger gegenüber Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) – bemerkenswert frühe Einbindung in reichspolitische Zusammenhänge
- **1211** urkundlich bezeugt

Damit ist Guben bereits im 12. Jahrhundert ein organisierter Siedlungs- und Herrschaftsort.

Stadtrecht und Urbanisierung

Guben zählt zu den früh privilegierten Städten:

- **1235** ordnet Markgraf Heinrich der Erlauchte an, das Stadtrecht „wie die Magdeburger“ zu beobachten
- deutlicher Hinweis auf Magdeburger Rechtsübernahme
- planmäßige Stadtentwicklung wahrscheinlich bereits im frühen 13. Jahrhundert
- **1301** als *civitas* bezeichnet

Guben gehört damit zu den rechtlich früh konsolidierten Städten der Niederlausitz.

Schutzvogtei und wettinischer Rahmen

- Die **Herren von Bieberstein** erscheinen als Schutzvögte
- Einbindung in die wettinische Landesorganisation

Guben steht damit zunächst fest im meißnisch-wettinischen Einflussbereich.

Übergang an Brandenburg und Grenzlage

- **1304** Übergang der Lausitz an die Askanier → Guben wird brandenburgisch

Gubens Lage an wichtigen Verkehrs- und Grenzräumen macht die Stadt strategisch bedeutend.
Dies zeigt sich besonders in militärischen Konflikten:

- **1319** erfolgloser Eroberungsversuch König Johanns von Böhmen spricht für starke Befestigungen und Wehrhaftigkeit

Politische Positionierung in Thron- und Erbkonflikten

Guben tritt hier als aktiv handelnde Stadt hervor:

- Unterstützung Rudolfs von Sachsen als Vormund Heinrichs von Landsberg
- Huldigung an Heinrich von Landsberg 1321

Doch:

Lokale Loyalitätsakte konnten die landesherrliche Zugehörigkeit nicht entscheiden, da diese auf der Ebene dynastischer Verträge und reichspolitischer Machtkonstellationen geregelt wurde.

Wittelsbachische Phase und Reichspolitik

- **1321** Einzug Brandenburgs und der Lausitz als erledigtes Reichslehen durch Ludwig den Bayern
- **1323** Belehnung Ludwigs des Älteren → Beginn wittelsbachischer Herrschaft

Die Region wird nun Teil größerer Reichskonflikte:

- Auseinandersetzungen Brandenburg–Böhmen
- Waffenstillstand von 1345
- Episode des „falschen Waldemar“ als Instrument luxemburgischer Machtpolitik

Guben ist davon als Grenz- und Territorialstadt unmittelbar betroffen.

Kurzfazit Guben (bis 1367)

Guben ist in dieser Zeitscheibe:

- früh urbanisiert
- mit Magdeburger Recht ausgestattet
- strategische Grenz- und Befestigungsstadt
- politisch aktiv in Loyalitätsfragen
- früh in Reichskonflikte eingebunden

Typologisch:
„Rechts- und Grenzstadt mit politischem Eigenprofil“

I.6. Cottbus im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Burgort

Cottbus gehört zu den früh belegten Orten der Niederlausitz:

- **1156** Nennung als „Chotibuz“
- Ein Heinrich von Cottbus erscheint als Castelan

Damit ist Cottbus früh als Burg- und Verwaltungsort im slawisch-deutschen Übergangsraum greifbar. Der Ort war Teil des sich herausbildenden Burgward- und Kastellansystems.

Kastellanische Herrschaft und lokale Dynasten

Charakteristisch für Cottbus ist die starke Stellung lokaler Herrenträger:

- **1304** Fredehelm und Johann von Cottbus genannt
- **1316** erneut Johann
- **1319** Hans und Richard von Cottbus

Die Familie von Cottbus zählt – wie die von Wettin und von Golßen – zu den aus den alten Kastellanen hervorgegangenen, markgräflich belehnten Vasallen.

Das zeigt:
Cottbus war kein rein landesherrlicher Verwaltungsort, sondern trug deutliche Züge einer **lokalen Dynastenstadt**.

Stadtgröße und Bedeutung

- Um **1303** werden etwa 2.000 Einwohner angenommen
  (für die Zeit beachtlich, auch wenn Schätzungen vorsichtig zu bewerten sind)

Dies spricht für:

- wirtschaftliche Tragfähigkeit
- regionale Zentralfunktion
- entwickelte Marktstruktur

Cottbus gehörte damit vermutlich zu den größeren Städten der Niederlausitz.

Einbindung in den landesherrlichen Rahmen

- **1304** Verkauf der Niederlausitz durch die Wettiner an die Askanier

Cottbus folgt den übergeordneten Herrschaftswechseln der Lausitz, ohne selbst als Pfand- oder Verhandlungsobjekt besonders hervorzutreten.

Wie für die gesamte Niederlausitz gilt:

Das Land war Nebenland ohne dauerhafte Residenz; Statthalter residierten zeitweise außerhalb (z. B. auf Schloss Dunkelsberg bei Calau).

Cottbus bleibt damit stärker lokal geprägt als landespolitisch exponiert.

Kurzfazit Cottbus (bis 1367)

Cottbus ist in dieser Zeitscheibe:

- sehr früher Burg- und Kastellanensitz

- von lokalen Dynasten geprägt
- vermutlich eine der größeren Städte der Region
- wirtschaftlich tragfähig
- politisch weniger exponiert als Lübben oder Luckau

Typologisch:
„Kastellanische Dynasten- und Regionalstadt“

Meta-1. Zwischenauswertung Zeitscheibe I (ca. 1000–1367)

Städte 1-6: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben und Cottbus

Die Betrachtung der ersten sechs Städte der Niederlausitz zeigt bereits für die Zeit bis 1367 eine bemerkenswerte strukturelle Differenzierung der städtischen Landschaft. Von einer einheitlichen Stadtentwicklung kann keine Rede sein. Vielmehr entstand ein funktional gegliedertes Netz von Orten mit unterschiedlichen Aufgaben und Herrschaftsbindungen.

1. Frühe Zentralorte ohne Residenzfunktion

Mehrere Städte – insbesondere Lübben und Cottbus – gehen auf frühmittelalterliche Burg- und Kastellansitze zurück. Sie waren Verwaltungs- und Sicherungspunkte im slawisch-deutschen Übergangsraum. Dennoch entwickelte sich in keiner dieser Städte eine dauerhafte fürstliche Residenz. Die Niederlausitz blieb ein Nebenland, dessen Herren andernorts residierten. Dies verhinderte die Ausbildung einer dominierenden Hauptstadt.

2. Unterschiedliche Wege zur Stadtwerdung

Die Urbanisierung verlief nicht nach einem einheitlichen Muster:

- einige Städte wuchsen aus Burgsiedlungen heraus (Spremberg, Cottbus),
- andere entstanden im Zuge planmäßiger hochmittelalterlicher Stadtgründungen mit Magdeburger Recht (Luckau, Guben),
- wieder andere entwickelten sich aus dörflichen Siedlungskernen zu befestigten Orten (Calau).

Die Stadtwerdung war damit ein vielgestaltiger Prozess, abhängig von Lage, Herrschaftsinteressen und wirtschaftlichen Möglichkeiten.

3. Herrschaftliche Zersplitterung als Normalzustand

Charakteristisch für die Niederlausitz ist die häufige Überlagerung von:

- landesherrlicher Gewalt,
- adligen Stadtherren,
- geistlichen Grundherren,
- sowie Pfand- und Lehnsverhältnissen.

Mehrere Städte waren zeitweise nicht unmittelbar landesherrlich, sondern in adligem oder klösterlichem Besitz. Herrschaft über Städte war Teil dynastischer Finanz- und Territorialpolitik. Verpfändungen und Besitzerwechsel gehörten zur politischen Normalität.

4. Funktionale Arbeitsteilung im Städtenetz

Bereits im 13. und frühen 14. Jahrhundert zeigt sich eine funktionale Differenzierung:

- Lübben als früher Verwaltungsmittelpunkt,
- Luckau als politischer Versammlungsort,
- Guben als befestigte Grenz- und Rechtsstadt,
- Spremberg als adlige Territorialstadt,
- Calau als mittelrangige Stadt unter adliger Stadtherrschaft,
- Cottbus als dynastisch geprägtes Regionalzentrum.

Die Städte ergänzten sich im Raumgefüge, statt in Konkurrenz um eine zentrale Stellung zu treten.

5. Politische Handlungsfähigkeit der Städte

Mehrere Städte treten als aktive Akteure hervor, etwa durch Huldigungen, Parteinahmen oder Verteidigungsleistungen. Dennoch blieb ihre Einflussmöglichkeit begrenzt, da landesherrliche Zugehörigkeiten letztlich auf dynastischer und reichspolitischer Ebene entschieden wurden.

Zwischenfazit

Die Niederlausitz erscheint bereits vor 1367 als ein Raum ohne urbanes Machtzentrum, aber mit einem stabilen Netz funktional unterschiedlicher Städte. Gerade diese Dezentralität dürfte zur langfristigen Eigenart der Region beigetragen haben. Die spätere böhmische und sächsische Herrschaft traf somit nicht auf eine städtische Hierarchie, sondern auf ein gewachsenes, arbeitsteiliges Städtenetz.

I.7. Senftenberg im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Senftenberg zählt zu den früh belegten Orten der Niederlausitz:

- **1159** erstmals als „villa“ erwähnt
- **1165**: Herren von Köckritz erscheinen als Lehnsträger
- **1207**: erneute Nennung als „senftenberc“
- **1279**: älteste urkundliche Erwähnung der Stadt als eigenständiger Ort

Bereits im 13. Jahrhundert war Senftenberg ein **zentraler Punkt mehrerer Adelsfamilien**, darunter die Herren von Köckritz und die einflussreichen Herren von Ileburg. Diese hatten zahlreiche Vasallen und Teilbesitzungen innerhalb des Stadtgebiets.

Dynastische Zersplitterung

Senftenberg war zeitweise stark zersplittert:

- **1304**: Senftenberg erscheint in Urkunden als Besitz des Markgrafen Woldemar von Brandenburg
- **1316**: Herausgabe von Burg, Stadt und Gebiet durch die Brüder von Alsleben und Anno von Sidow an die brandenburgischen Markgrafen
- **1326–1361**: wechselnde Besitzer: Köckritz, Eilenburg, Schafgotsch, Weissenbach, Penzig, Henzel Schaaf

Die Stadt zeigt damit das typische Muster eines **Nebenlandes ohne dauerhafte Residenz**, in dem lokale Adelsfamilien, Klöster und Landesherren immer wieder Besitzrechte teilten oder verpfändeten.

Einbindung in regionale Herrschaftsstrukturen

- **1337–1346**: Herzog Heinrich von Jauer übertrug die Anwartschaft auf Senftenberg an König Johann von Böhmen; später fiel der Besitz an dessen Sohn Karl IV.
- Die landesherrlichen Statthalter der Niederlausitz residierten lange Zeit nicht in den Städten selbst, sondern z. B. auf Schloss Dunkelsberg bei Calau, wodurch die direkte politische Kontrolle begrenzt blieb.

Senftenberg war damit **Teil eines dynamischen Herrschaftsgefüges**, in dem die lokale Verwaltung, Dynastieinteressen und übergeordnete Landesherrschaft eng verwoben waren.

Funktionale Stellung der Stadt

Senftenberg zeichnete sich aus durch:

- Rolle als **territoriales Adelszentrum**
- **Burg und Stadt** als regionaler Verwaltungs- und Herrschaftssitz
- strategische Lage innerhalb des südlichen Niederlausitzer Burg- und Adelsnetzes

Politisch war die Stadt aktiv, nahm aber wie andere Orte der Region nicht die Funktion einer Residenzhauptstadt wahr. Ihre Bedeutung lag in der **Verwaltung, Kontrolle und Durchsetzung lokaler Herrschaftsansprüche**.

Kurzfazit

Senftenberg bis 1367 ist ein klassisches **Adels- und Territorialzentrum** der Niederlausitz:

- stark zersplittert in Besitzrechte
- Teil eines dynamischen, nebenländischen Herrschaftsgefüges
- lokal politisch aktiv, aber ohne dauerhafte landesherrliche Residenzfunktion

- strategisch und administrativ bedeutsam für den Süden der Niederlausitz

Typologisch entspricht Senftenberg damit einem **„Dynasten- und Territorialzentrum ohne Residenz“**, das typisch ist für das Nebenland Niederlausitz im Hochmittelalter.

I.8. Vetschau im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Ursprünge

Vetschau gehört zu den **ältesten wendischen Niederlassungen** der Niederlausitz:

- **1156** erstmals als „villa“ erwähnt
- **1160 / 1216**: die Herren von Schlieben treten als Lehnsträger auf
- **1302**: urkundliche Ersterwähnung als „Veczicz“, mit bereits bestehender Wasserburg und Siedlungskern
- Die Existenz einer Wasserburg zeigt, dass Vetschau **nicht neu gegründet**, sondern schon länger besiedelt war.

Die Lage an kleinen Wasserläufen und in einer Zone alter Wege deutet auf **lokale politische und wirtschaftliche Konzentration** hin, auch schon in slawischer Zeit.

Stadtwerdung

- **1307**: Vetschau wird als „oppidum vetzschowe“ erwähnt – ein Begriff, der **mehr als ein Dorf, aber noch keine voll privilegierte Stadt** bezeichnet.
- Die frühe Stadtform war eng mit der Burg verknüpft; Verwaltung und Verteidigung liefen über die dort ansässige Herrschaft.

Dynastische Zersplitterung

Die Besitzverhältnisse der Stadt waren bis 1367 wechselhaft:

- **1315**: Unter Markgraf Waldemar von Brandenburg gelangt Vetschau indirekt in den Einflussbereich der Brandenburgisch-Askanier
- **1345**: Besitzer war Hanns von Strehle (Herr zu Storkow)
- Anschließend gelangte die Stadt über die Familien von Torgau und Biberstein an verschiedene Adlige

Damit folgt Vetschau dem typischen Muster der Niederlausitz: **keine dauerhafte landesherrliche Residenz**, sondern wechselnde adlige Besitzer, Verpfändungen und dynastische Ansprüche prägen die Entwicklung.

Funktionale Stellung

Vetschau war ein **lokales Burg- und Verwaltungszentrum**, das vor allem durch seine strategische Lage und die Wasserburg geprägt wurde.
Die Stadt **integrierte sich in das regional-adlige Netz** der Niederlausitz und diente sowohl als Herrschaftszentrum als auch als Ort der lokalen Kontrolle und Machtprojektion.

Kurzfazit

Vetschau bis 1367 zeigt die typische Struktur einer **mittelgroßen, dynastisch kontrollierten Burgstadt**:

- frühe slawische Wurzeln und kontinuierliche Besiedlung
- enge Verbindung von Burg und Siedlungskern
- wechselnde adlige Eigentümer
- aktive, aber begrenzte politische und administrative Rolle im Kontext der Niederlausitzer Nebenlande

I.9. Lübbenau im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Ursprünge

- **1150 / 1154**: erste Hinweise auf Lübbenau („Lubenowe“) als „villa“; Herren von Köckritz treten als Schutzvögte auf
- **1200**: Lübbenau möglicherweise schon als Stadt mit Standesherrschaft, Lehen an Grafen von Ileburg
- **1272**: Besitz der von Köckritz an Lübbenau oder umliegende Orte
- **1301 / 1315**: Erste urkundliche Erwähnung der Burg (3. August 1301: Lubbenowe) und der Stadt (1315: Lubenaw / Lobenaw in Kirchenartikeln des Bistums Meißen)

Besitzverhältnisse und dynastische Zersplitterung

Lübbenau zeigt das typische Muster niederlausitzer Nebenlandherrschaft: wechselnde Besitzer, Verpfändungen, mittelbare Unterstellung:

- **1315**: Bodo d. Ä. von Ileburg verpfändet Schloss Lübbenau und zugehörige Güter an Ritter Christian Lange d. Ä. und seine Söhne
- **1328**: Stadt Lübben wird Eigentum des Klosters Dobrilugk
- **1329**: Herzog Rudolf von Sachsen kauft Stadt und Burg vom Kloster zurück
- Besitzfolgen über die nächsten Jahrhunderte (nur als Chronologie bis 1367 relevant): Ileburg bis 1315, Lange 1315–?

Lübbenau war **Mediatstadt**, das heißt: nicht unmittelbar dem Landesherrn unterstellt, sondern innerhalb der gestuften Herrschaftsordnung einem Adligen oder Amt untergeordnet. Diese Struktur prägte Verwaltung, Gerichtsbarkeit und politische Rolle der Stadt.

Funktionale Stellung

- **Burgstadt mit Verwaltungskern**: Lübbenau diente als regionales Zentrum für die Standesherrschaft und als strategische Kontrolleinheit
- **Kein dauerhafter landesherrlicher Wohnsitz**: Die Statthalter der Niederlausitz residierten lange Zeit auswärts, z. B. Schloss Dunkelsberg bei Calau
- Politische und wirtschaftliche Bedeutung ergab sich vor allem aus **lokaler Verwaltung, Besitz und Herrschaftsausübung durch Adlige und Ritterfamilien**

Kurzfazit

Lübbenau bis 1367 ist ein **klassisches Beispiel einer mittelalterlichen Nebenlandstadt der Niederlausitz**:

- früh belegte Siedlung mit Burg und Stadtkern
- wechselnde Adels- und Klosterbesitzverhältnisse
- eingeschränkte direkte landesherrliche Kontrolle
- funktional Burg, Verwaltung und regionales Herrschaftszentrum

I.10. Forst im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Ursprünge

- **1152**: Forst („villa“) erstmals erwähnt; Katharina von Ileburg erhält die Herrschaft verliehen
- **1161**: erste urkundliche Nennung des Namens „Forst“
- **1164 / 1217**: Herren von Biberstein treten als Lehnsträger auf
- **1265**: mutmaßliches Gründungsdatum der Stadt durch die Ileburger; die Stadt existierte bereits im 13. Jahrhundert mit rudimentärem Stadtrecht
- **1300–1302**: Forst als planvoll angelegte Lokationsstadt mit klarer Stadtstruktur; erste urkundliche Bezeichnung als „oppidum vorst“

Die Stadtentwicklung entspricht dem typischen Muster mittelalterlicher **Wasser- und Planstädte** der Niederlausitz.

Dynastische Zersplitterung und Besitzverhältnisse

Forst zeigt das niederlausitzer Muster wechselnder Adelsbesitzer:

- **1352**: Markgraf Friedrich III. von Meißen verleiht Katharina, Gemahlin des Botho von Ileburg, Schloss und Stadt Forst als Leibgedinge auf Lebenszeit
- **1353**: Botho von Ileburg wird als Besitzer urkundlich genannt
- **1358**: Heinrich von Kittlitz (wendisches Adelsgeschlecht) erwirbt die Herrschaft Forst als Pfandbesitz
- **1359**: Botho von Ileburg ist wieder als Inhaber der Stadt bezeugt

Damit spiegelt Forst das **wechselhafte Besitzgefüge** der Niederlausitz wider: ständige Übergänge zwischen lokalen Adelsfamilien und landesherrlicher Einwirkung, Pfandbesitz und Rückübertragungen prägen die Herrschaft.

Funktionale Stellung

- **Burg- und Verwaltungszentrum**: Forst war sowohl **Verteidigungs- als auch Herrschaftszentrum**, die Stadtstruktur orientierte sich an Burg und Wasserlage
- **Keine dauerhafte landesherrliche Residenz**: Wie andere Städte der Niederlausitz residierten die Landesherren und Statthalter oft auswärts, z. B. Schloss Dunkelsberg in Calau

- **Mächtige regionale Adelsfamilien**: Die Ileburger dominierten die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts, zeitweise unterstützt durch Kittlitz und andere lokale Adelsgeschlechter

Kurzfazit

Forst bis 1367 ist ein **typisches Beispiel einer mittelalterlichen Nebenlandstadt der Niederlausitz**:

- frühe slawische Wurzeln und planvolle Stadterhebung
- wechselnde Besitzverhältnisse zwischen Ileburgern, Kittlitz und anderen Adelsfamilien
- Stadtstruktur eng mit Burg und Herrschaft verbunden
- politische und administrative Bedeutung innerhalb der Niederlausitzer Nebenlande

I.11. Finsterwalde im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Ursprünge

- **1157**: Finsterwalde erstmals als „villa“ erwähnt; Herren von Köckritz als Lehnsträger
- **1218**: Bestätigung der Lehnsherrschaft durch die Köckritz
- **1282**: Erste urkundliche Erwähnung der Siedlung
- **1305**: Erster Beleg der Bezeichnung „oppidum vinsterwalde“
- **1336**: Lehnsdokument nennt die Stadt „Duisterenwalde“ – erste eindeutige Stadtnennung
- **Stadtstruktur**: Typische ostelbische Kolonistenstadt mit rechtwinklig angelegten Straßen, viereckigen Quartieren und zentralem Marktplatz

Zugehörigkeit und Herrschaft

- **Bis 1304**: Finsterwalde gehörte zur Ostmark (Mark Meißen)
- **1304–1364**: Wechsel in die Mark Brandenburg; Zugehörigkeit zu den Nebenlanden des Landesherrn
- **Stadtrecht**: Wahrscheinlich früh eingeführt, wie bei anderen Niederlausitzer Städten üblich, planmäßige Anlage und Marktrecht vor der ersten schriftlichen Erwähnung

Besitzverhältnisse und Administration

- Wie bei anderen niederlausitzer Städten **wechselten die landesherrlichen Statthalter häufig**; es gab keine dauerhafte Residenz eines Herrscherhauses in Finsterwalde
- Sitz der Statthalter blieb oft **Schloss Dunkelsberg in Calau**
- Lokale Adelsfamilien hatten Besitz und Einfluss, jedoch immer innerhalb der Oberhoheit der jeweiligen Markgrafen
-

Kurzfazit

Finsterwalde bis 1367 ist ein **klassisches Beispiel einer mittelalterlichen Kolonistenstadt** in der Niederlausitz:

- Früh belegte Siedlung, planmäßige Anlage, Markt- und Burgbezug
- Wechselnde Herrschaft zwischen Ostmark und Mark Brandenburg
- Verwaltungs- und Landesherrschaft war **dezentralisiert**, lokale Adlige übten zeitweiligen Einfluss aus

I.12. Lieberose im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Ursprünge

- **1159**: Lieberose erstmals als „villa“ erwähnt; Herren von Bieberstein als Schutzvögte
- **1272**: Erste urkundliche Nennung als „Luberase“
- **1301**: Erste Schutzburg belegt, wendische Siedlung bereits vorhanden
- **1302**: Flecken erhält Stadtrecht durch Markgraf Dietrich den Jüngeren, basierend auf früheren Privilegien
- **1308**: Erste Bezeichnung als „oppidum“ („liberosa“)
- **1355**: Urkunde nennt „forum liberose“

Herrschaft und Besitz

- Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, **zeitweise landesherrlich** vor und um 1300 sowie in der 2. Hälfte des 14. Jh.
- **1315–1320**: Askanische Phase: Nach dem Tod Johann V. wird Waldemar alleiniger Herr der Brandenburgisch-Askanischen Lande, die dynastische Linie erlischt 1320
- **1361**: Verkauf an Ritter Heinrich von Kittlitz; zuvor Friedhelm von der Dahme als Besitzer
- Lokale Herrschaft der Kittlitz wird Grundlage der späteren Struktur der Herrschaft

Verwaltung und Statthalter

- Wie bei anderen niederlausitzer Städten gab es keine dauerhafte Residenz eines Landesherrn
- Verwaltungsfunktionen oft ausgelagert; landesherrliche Statthalter residierten meist außerhalb (z. B. Schloss Dunkelsberg in Calau)
- Lokale Adlige übten Einfluss aus, doch immer unter der Oberhoheit der Landesherren

Kurzfazit

Lieberose bis 1367 zeigt typische Merkmale einer **kleinen Niederlausitzer Kolonistenstadt**:

- Früh belegte Siedlung mit Burg und planmäßigem Ortskern
- Wechselnde Herrschaft zwischen lokalen Adelsfamilien und übergeordneten Landesherren
- Stadtrecht bereits früh eingeführt, stabile Grundstruktur trotz häufig wechselnder Besitzer

Meta-2. Zwischenauswertung Zeitscheibe 1 (ca. 1000–1367)

Städte 1-12: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus, Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Finsterwalde und Lieberose

Städtegründung und Besiedlung

- Fast alle Städte haben **ursprüngliche wendische bzw. slawische Siedlungskerne**, die spätestens im 12.–13. Jh. schriftlich belegt sind (z. B. „villa“, „castrum“).
- **Planmäßige Anlage und Stadtrecht** treten in der Regel zwischen dem 12. und frühen 14. Jh. auf, teilweise unter Einflüssen des Magdeburger Stadtrechts.
- Viele Orte begannen als Burgsiedlungen oder befestigte Dörfer und entwickelten sich zu **Markt- und Lokationsstädten** („oppidum“).
- Die Größe und Einwohnerzahlen waren noch gering; z. B. Cottbus ca. 2.000 Einwohner um 1300.

Herrschaftliche Verhältnisse

- Die Städte befanden sich **überwiegend in einem Nebenland der Landesherren**, selten als Stammland von Fürstengeschlechtern.
- **Häufig wechselnde Herrschaften:** Zwischen lokalen Adelsfamilien (z. B. Ileburg, Köckritz, Bieberstein, von Kittlitz) und übergeordneten Landesherren (Wettiner, Askanier, Wittelsbacher, später Böhmen).
- **Pfand- und Kaufpolitik** prägte die Region: Städte, Burgen und Herrschaften wurden oft verpfändet oder verkauft, teils mehrfach innerhalb weniger Jahrzehnte.
- **Landesherrliche Statthalter** hatten zentrale Verwaltungsaufgaben, waren aber selten dauerhaft vor Ort; viele residierten in zentralen Schlössern (z. B. Schloss Dunkelsberg in Calau).

Politische Rahmenbedingungen

- Zeitscheibe 1000–1367 ist geprägt von:
  - **Ostsiedlung und markgräflicher Ordnung**
  - **Wettinischer Einfluss** (bis 1304)
  - **Askanische Phase** (1304–1320) mit Übergängen in die Wittelsbachische Zeit (1320–1367)

- Dynastische Wechsel, Ehen und Erbverträge beeinflussten die Zugehörigkeit der Städte, oft stärker als militärische Eroberungen.
- Kaiserliche und böhmische Interventionen beginnen gegen Ende der Periode, z. B. Karls IV. Erbvertrag 1363/1364.

Städtische Entwicklung

- Städte entwickelten sich **relativ autark**, trotz wechselnder Landesherrschaft:
  - Eigene Marktplätze und Straßenraster
  - Recht auf Gerichtsbarkeit (teilweise durch Landesherren delegiert)
  - Früh geprägte städtische Strukturen auch in kleinen Orten (Lübbenau, Finsterwalde, Lieberose)
- Städte dienten **sowohl als Verwaltungszentren als auch als militärische Stützpunkte**, meist in Verbindung mit Burgen.
- Einige Städte (z. B. Lübben, Calau, Senftenberg) wurden später wichtige **Sitze von Landvögten und Niederlausitzer Landständen**, deren Funktionen sich schon in dieser Phase abzeichnen.

Sozio-politische Muster

- Kontinuität lokaler Adelsfamilien trotz wechselnder Landesherrschaft.
- Städte und Burgen blieben oft **in Fragmenten aufgeteilt** (Mehrfachbesitz, Pfandrecht, Drittelanteile).
- Konflikte zwischen Landesherren, Kaiser und lokalen Dynastien führten zu **instabilen Besitzverhältnissen**, die jedoch die Städte nicht an Vitalität verlieren ließen.
- **Kirchliche Institutionen** (Klöster, Patronate) spielten eine Rolle in Besitz und Verwaltung (z. B. Kloster Dobrilugk).

Fazit für Zeitscheibe 1 (erste 12 Städte)

- **Die Niederlausitzer Städte bis 1367** zeigen ein **heterogenes Bild**, aber mit klar erkennbaren Mustern:
  1. Frühe Siedlungskerne (slawisch/wendisch)
  2. Planmäßige Stadtausbildung im 12.–14. Jh.
  3. Vielschichtige Besitzverhältnisse durch Pfand, Kauf, Erbschaften
  4. Einfluss von übergeordneten Dynastien (Wettiner, Askanier, Wittelsbacher)
  5. Landesherrliche Verwaltung über Statthalter und Burgen
  6. Frühe städtische Selbstständigkeit und Rechtspraxis trotz politischer Unsicherheiten

Gesamtbild: Die Städte waren **klein, aber administrativ und strategisch bedeutend**, eingebettet in ein komplexes Netz dynastischer, pfandrechtlicher und landesherrlicher Beziehungen. Das Muster wiederholt sich über alle Orte und legt die Grundlage für die weitere Entwicklung in der böhmisch-luxemburgischen Phase ab 1367.

I.13. Döbern im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Ursprünge:

- 1157 wird Döbern als „Dobranici“ erwähnt; es unterstand zunächst der Herrschaft Forst. Gründungsdatum bleibt ungewiss, aber um 1300 lässt sich ein befestigter Ort mit Kirche, Markt und wachsender Infrastruktur erkennen.

Herrschaft und Besitz:

- Döbern war Teil der niederlausitzischen Nebenlande und niemals Stammland eines Herrschergeschlechts. Besitz- und Verwaltungsrechte wechselten im Rahmen von Pfand, Kauf oder Erbfolge, wie bei den meisten Städten der Region.

Verwaltung und Statthalter:

- Die landesherrlichen Statthalter residierten nicht dauerhaft vor Ort, sondern zentral aus dem Schloss Dunkelsberg in Calau. Dies entsprach dem typischen Muster der landesherrlichen Verwaltung in der Niederlausitz: **keine dauerhafte Residenz, aber Kontrolle und Pflichten vor Ort.**

Kurzfazit:

- Döbern war ein **kleines, aber strategisch und wirtschaftlich typisches Niederlausitzer oppidum**, das in das Netz von Burgen, Städten und Landesherrschaften eingebunden war. Trotz der relativen Kleinheit spielte es eine Rolle im regionalen Machtgefüge und spiegelt die dynamischen Besitz- und Herrschaftsverhältnisse der Zeit wider.

I.14. Doberlug im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Ursprünge:

- 1151 wird Doberlug als klösterlich geprägte „villa“ erwähnt. Nach zisterziensischer Tradition gilt der **1. Mai 1165** als Gründungsdatum durch Markgraf Dietrich von Landsberg. Otto von Schlieben wird im 13. Jh. als regionaler Lehnsträger genannt.

Herrschaft und Besitz:

- Doberlugk war stark geprägt durch das **Kloster Doberlug**, das Besitzrechte über die Siedlung, die Burg und das Umland innehatte. Die landesherrliche Oberhoheit lag weiterhin bei den markgräflichen Linien, doch konkrete Verwaltungsaufgaben und Rechte wurden weitgehend dem Kloster übertragen.

Verwaltung und Statthalter:

- Die Stadt bzw. der Marktflecken wurde zunächst überwiegend durch klösterliche Beamte geführt; eine dauerhafte landesherrliche Residenz gab es nicht. Wie bei den übrigen Niederlausitzer Städten üblich, residierten die landesherrlichen Statthalter zentral, z. B. aus Schloss Dunkelsberg in Calau.

Kurzfazit:

- Doberlugk war eine **frühmittelalterliche Klosterstadt**, deren Entwicklung stark von der zisterziensischen Gründung geprägt wurde. Bis 1367 blieb sie **keine vollwertige Stadt**, sondern eher ein befestigter Marktflecken (oppidum et castrum), dessen wirtschaftliche und strategische Bedeutung aus der Kombination von Kloster, Burg und Markt resultierte. Erst 1376 wird der Kirchhain erstmals als Stadt bezeichnet.

I.15. Triebel im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Ursprünge:

- 1157 wird der Ort als „Tribula“ erwähnt. Erste gesicherte Hinweise auf eine befestigte Ansiedlung finden sich 1186: Triebel erscheint als „oppidum montanum“. In einer Urkunde des Bistums Naumburg wird der Ort 1280 erneut als „oppidum montanum“ genannt. 1301 erfolgt die Ersterwähnung als **opidum Trebule**.

Herrschaft und Besitz:

- Triebel gehörte zum **Markgrafentum Niederlausitz**. 1319 ist Herzog Heinrich von Jauer und Fürstenberg Besitzer bis 1346; vermutlich kam Triebel nach dem Aussterben der Askanier an ihn. 1329 ist Albrecht von Hakenborn Eigentümer, möglicherweise aus dem Besitz der von Ileburg übernommen. 1336 wird die befestigte Burg **veste Trebule** genannt. 1346 geht Triebel in die Landeshoheit Böhmens und damit an Kaiser Karl IV. Um 1350 waren Ulrich von Pauk (Pack) und Albrecht von Heckenberg Besitzer; 1355 erbte Friedrich von Biberstein die Herrschaft.

Verwaltung und Statthalter:

- Wie bei anderen Niederlausitzer Städten üblich, hatten Triebel und seine Burg keine dauerhafte Residenz eines Landesherrn. Die landesherrlichen Statthalter residierten zentral, z. B. aus dem **Schloss Dunkelsberg in Calau**, und übten administrative Funktionen über mehrere Städte hinweg aus.

Kurzfazit:

- Triebel war bis 1367 eine **mittelgroße befestigte Niederlausitzer Ansiedlung** mit Burg und Markt, deren Herrschaft mehrfach wechselte. Die Stadt stand unter wechselnden lokalen Dynasten, ehe sie in die böhmische Landeshoheit fiel. Der

Ort war strategisch und administrativ eher peripher, erhielt jedoch durch die wechselnden Besitzverhältnisse und Burgpräsenz eine lokale Bedeutung.

I.16. Herzberg im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Ursprünge:

- 1179 wird Herzberg erstmals als **civitas** erwähnt. Um 1184 ist der Ort Sitz der Grafen von Brehna. Die älteste urkundliche Erwähnung des Ortes stammt aus dem Jahr 1239. Um 1300 war Herzberg bereits eine befestigte Stadt mit **Burg, Kirche, Markt und Stadtmauer**.

Herrschaft und Besitz:

- 1252 verfügte Graf Friedrich II. von Brehna (Haus Wettin) zunächst nur über die Schutzherrschaft; später nahm er Herzberg als erledigtes Lehen in Besitz. Nach dem Tod von Graf Otto III. (IV.) von Brehna 1290 übertrug König Rudolf am 31. August 1290 die Grafschaft Brehna mit der Stadt Herzberg als **erledigtes Lehen** an die Wettiner in Wittenberg, den Askanierherzog Rudolf I.

Verwaltung und Statthalter:

- Wie in den meisten niederlausitzischen Städten üblich, hatten die landesherrlichen Statthalter keine dauerhafte Residenz in Herzberg, sondern übten ihre Funktionen von zentralen Sitzen wie **Schloss Dunkelsberg in Calau** aus.

Kurzfazit:

- Bis 1367 war Herzberg eine **mittelgroße befestigte Stadt**, strategisch im Besitz der Wettiner-Askanier. Die Burg und Stadtstruktur gaben ihr regionale Bedeutung, doch die direkte Verwaltung blieb auf übergeordneter Ebene zentralisiert. Die Stadt war früh urbanisiert, erhielt feste Rechte und blieb politisch stark an die übergeordneten Dynastien gebunden.

I.17. Peitz im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Ursprünge:

- 1158 wird Peitz unter dem Namen **„Piz“** erstmals erwähnt und unterstand Cottbus. 1192 erscheint der Ort als **„oppidum piscatorum“**, ein Hinweis auf die Bedeutung der Fischerei und der Lage am Wasser. Um 1301 wird erstmals eine Burg erwähnt, die als **Pitzne** bezeichnet wird.

Herrschaft und Besitz:

- Die Stadt war Sitz verschiedener Lehnsherren. 1315, nach dem kinderlosen Tod Johann V., fiel Peitz unter die Herrschaft von Markgraf Waldemar von Brandenburg. Nach seinem Tod 1319/1320 erlosch die askanische Dynastie zu Brandenburg, und Peitz wurde Teil des Erbes von Heinrich von Landsberg.

Verwaltung und Statthalter:

- Wie bei anderen niederlausitzischen Städten üblich, waren landesherrliche Statthalter nicht dauerhaft vor Ort ansässig. Die Verwaltung erfolgte zentral von übergeordneten Sitzen, z. B. dem **Schloss Dunkelsberg in Calau**, sodass die lokale Obrigkeit nur eingeschränkt autonom agierte.

Kurzfazit:

- Bis 1367 hatte Peitz einen **stabilen Siedlungskern** mit Burg und befestigtem Markt. Die Stadt war klein, wirtschaftlich auf Fischerei ausgerichtet, und politisch stark an die übergeordneten Dynastien der Niederlausitz gebunden. Mit 57 steuerpflichtigen Haushalten 1342 zeigt sich eine mittlere Größe für die Region.

I.18. Sorau im askanisch-wettinischen Machtfeld (bis 1367)

Frühphase und Ursprünge:

- 1186 erscheint Sorau als **„civitas Zarow“**. Die Herrschaft gelangte vermutlich um 1200 an die Familie **von Döben (Dewin)**. Die Stadt erhielt nach Überlieferung 1260 das **Magdeburger Recht**, wahlweise verliehen durch Albrecht von Döben oder die Wettiner. Um 1300 war Sorau eine befestigte Stadt mit Burg, Kirche, Markt und Mauer; die Stadtfläche umfasste etwa **50 Hufen**, vermutlich bei der ursprünglichen Stadtgründung verliehen.

Herrschaft und Besitz:

- **Vor 1260–1280:** Albrecht von Dewin
- **Nach 1280–nach 1288:** Ulrich I. von Pack
- **Vor 1297–nach 1329:** Ulrich II. von Pack
- **1301–1329:** Heinrich von Pack, Vasall des Herzogs Heinrich von Fürstenberg
- **1330–1355:** Ulrich III. von Pack
- **1355–1360:** Ulrich IV. von Pack
- **Ab 1355:** Übergang an die **Herren von Biberstein** über die Tochter des Ulrich IV., Besitz bis 1551

  1350–1360 kam es zu territorialen Auseinandersetzungen: Heinrich von Biberstein führte Krieg gegen den Herzog von Crossen wegen Landgütern, verlor jedoch. 1364 kam Sorau unter die **böhmische Landesherrschaft**, womit die übergeordnete Kontrolle wechselte.

Verwaltung und Statthalter:

- Wie in den anderen niederlausitzischen Städten waren landesherrliche Statthalter **nicht dauerhaft vor Ort ansässig**. Verwaltung und Aufsicht erfolgten zentral, z. B. aus dem **Schloss Dunkelsberg in Calau**, sodass die lokale Herrschaft nur begrenzte Autonomie besaß.

Kurzfazit:

- Bis 1367 war Sorau eine **befestigte Stadt mit bedeutender Burg**, einer festen städtischen Struktur und wechselnden Herrschaften. Ursprünglich unter einheimischen Familien wie den von Dewin und von Pack stehend, gelangte sie im 14. Jh. an die **Bibersteiner** und schließlich unter böhmische Oberhoheit. Die Stadt entwickelte sich aus einer wendischen Siedlung zu einem politisch und wirtschaftlich relevanten Zentrum der Niederlausitz.

Meta-3. Auswertung Zeitscheibe 1 (ca. 1000–1367)

Städte 1-18: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus, Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Finsterwalde, Lieberose, Döbern, Doberlug, Triebel, Herzberg, Peitz und Sorau

Frühphase und Ursprünge

Die meisten Städte der Niederlausitz entstanden auf wendischen Siedlungen, oft in der Nähe von Burganlagen, Flüssen oder Handelswegen. Die frühesten urkundlichen Nachweise liegen zwischen **1150 und 1165** (z. B. Lübben, Lübbenau, Vetschau, Cottbus, Senftenberg, Triebel), wobei die tatsächlichen Siedlungen meist älter waren. Viele Orte trugen zunächst die Bezeichnung „villa“; erste städtische Strukturen, Marktplätze und befestigte Anlagen tauchen ab dem **späten 13. bis frühen 14. Jahrhundert** auf. Begriffe wie **„oppidum“** und **„civitas“** markieren dabei den Übergang von kleineren Siedlungen zu städtischen Flecken.

Herrschaft und Besitz

Die Städte waren stark fragmentiert im Besitz:

- Lokale adlige Familien wie **von Köckritz, von Ileburg, von Biberstein, von Pack, von Kittlitz** übten zunächst die unmittelbare Herrschaft aus.
- Durch Kauf, Verpfändung, Erbfolgen und dynastische Allianzen wechselten die meisten Städte mehrfach ihre Besitzer.
- Übergeordnete Herrschaftsrechte lagen bei den **Markgrafen von Brandenburg**, später teilweise auch bei den **Wettinern**, den **Askaniern der Lausitz** und ab Mitte des 14. Jh. teils bei **Böhmen/Kaiser Karl IV.**

- Typische Vorgänge: Pfandverkäufe (z. B. Senftenberg, Lübbenau, Forst), Erbteilungen, Verpfändungen und Rechteübertragungen bei kinderlosen Herrschern (z. B. Luckau, Guben, Lieberose, Peitz).

Verwaltung und Statthalter

- Landesherrliche Statthalter waren in **allen Städten nicht dauerhaft ansässig**, da die Niederlausitz stets nur als **Nebenlande** von übergeordneten Fürsten betrachtet wurde.
- Verwaltungs- und Gerichtskompetenzen wechselten oft zwischen lokalen Vasallen, Pfandherren und zentralen Statthaltern.
- Ein zentraler Verwaltungspunkt war **Schloss Dunkelsberg in Calau**, von wo aus ein großer Teil der landesherrlichen Aufsicht koordiniert wurde.
- Das Fehlen einer festen Residenz für die Landesherren führte zu **lokaler Eigenständigkeit in Verwaltung und Wirtschaft**, sofern der jeweilige Besitzer dies zuließ.
-

Städtische Entwicklung und Infrastruktur

- Die meisten Städte besaßen im 14. Jh. bereits **befestigte Anlagen, Burg, Kirche, Markt, Mauer** und teilweise planmäßige Straßennetze (z. B. Finsterwalde).
- Einige Orte wurden zunächst als **Marktsiedlungen** geführt und erhielten erst später das volle Stadtrecht (z. B. Finsterwalde, Vetschau).
- Größe und Einwohnerzahl waren unterschiedlich; z. B. Cottbus um 1303 etwa **2.000 Einwohner**.
- Die städtische Infrastruktur entwickelte sich aus **altwendischen Kernen**, wobei Kaufleute, Handwerker und Vasallen der adeligen Herrschaften die wirtschaftliche Grundlage bildeten.

Fazit und Charakteristika der Zeitscheibe 1 (ca. 1000–1367)

- **Politische Fragmentierung** war prägend: Keine Stadt besaß eine eigenständige, durchgehende Herrschaft; Eigentümer und Oberherren wechselten häufig.
- **Herrschaftsrechte** und **Lehnwesen** dominierten die politischen Beziehungen, und dynastische Verbindungen bestimmten den Verlauf von Besitzübertragungen.
- Die Städte dienten sowohl als **Verwaltungszentren der Landesherren** als auch als **lokale wirtschaftliche Knotenpunkte**, besonders für Handel, Landwirtschaft und Handwerk.
- Trotz wechselnder Herrschaftsverhältnisse entstand eine **stabile städtische Identität**, die durch Burg, Markt und städtische Rechte sichtbar wird.
- Die Zeitscheibe bis 1367 zeigt eine **regionale Konsolidierung** der Niederlausitz: Die Städte entwickeln sich aus wendischen Siedlungen zu befestigten, markgräflich eingebundenen Zentren.

Zeitscheibe 1 (ca. 1000–1367)

Meta-Auswertung: übersichtlich und informativ

Tabelle 3 Stadtrechtsverleihung und Hauptbesitzer

Stadt	Frühphase / Erstnachweis	Stadtrecht / oppidum / civitas	Hauptbesitzer / Herrschaft	Landesherrliche Einbindung / Statthalter	Besondere Merkmale / Infrastruktur / Anmerkungen
Calau	1207 „villa“, 1279 urkundlich „Calowe“	1305 als „oppidum calowe“	1319–1368 von Ileburg, 1368–1635 Habsburger	Statthalter aus Schloss Dunkelsberg, keine dauerhafte Residenz	Befestigte Stadt, wichtiger Verwaltungsknoten, wechselnde Pfandherren
Spremberg	1157 „castrum“, 1200/1301 urkundlich	1303 als „oppidum sprewenberc“	von Schwarzburg-Wachsenburg, zuvor wendische Herren von Kittlitz	Lange Zeit unter landesherrlichen Statthaltern aus Calau	Befestigte Stadt, archäologisch älter als schriftlich belegt
Guben	1155 „villa“	1301 als „civitas“	Wettiner → Askanier → Wittelsbacher	Statthalter / Vormundschaft für Heinrich v. Landsberg	Befestigt, politisch strategisch zwischen Brandenburg und Böhmen
Cottbus	1156 „Chotibuz“	1301–1304 oppidum et castrum	Familie von Cottbus, später Askanier / Wittelsbacher	Statthalter aus Calau	~2.000 Einwohner, befestigt, Kirche, Markt
Senftenberg	1159 „villa“	1304 „oppidum senftenberc“	Ileburg, Köckritz, Waldemar v. Brandenburg	Statthalter aus Calau	Viele wechselnde Adelsfamilien, Burg und Stadt im Besitz mehrerer Drittel
Vetschau	1156 „villa“	1307 als „oppidum vetzschowe“	von Strehle → Torgau → Biberstein → Pannewitz / Zabeltitz	Statthalter aus Calau	Eine der ältesten wendischen Siedlungen, Wasserburg, Siedlungskern
Lübbenau	1150–1154 „villa“, 1301/1315 urkundlich	1301 Lubbenowe / Lubenaw	Ileburg → Lange → Köckritz → Kalckreuth → Polenz	Statthalter aus Calau	Mediatstadt, planmäßige Stadtanlage, Burg und Kirche

Stadt	Frühphase / Erstnachweis	Stadtrecht / oppidum / civitas	Hauptbesitzer / Herrschaft	Landesherrliche Einbindung / Statthalter	Besondere Merkmale / Infrastruktur / Anmerkungen
Forst	1152 „villa“	1302 als „oppidum“	Ileburg → Kittlitz → Ileburg	Statthalter aus Calau	Befestigt, planmäßige Stadstruktur, Burg westlich des Mühlgrabens
Finsterwalde	1157 „villa“	1305 „vinsterwalde“, 1336 urkundlich Stadt	von Köckritz	Statthalter aus Calau	Planmäßige Kolonistenstadt, rechteckige Quartiere, großer Marktplatz
Liebe rose	1159 „villa“	1302 Stadtrecht, 1308 „oppidum liberosa“	Bieberstein → Kittlitz → Friedhelm von der Dahme	Statthalter aus Calau	Hauptort der Herrschaft, Burg, städtischer Flecken
Dö bern	1157 „Dobranici“	1342 als „oppidum Dobranici“	unterstand Forst, Besitzer nicht genau belegt	Statthalter aus Calau	Befestigter Ort, Kirche, Markt, 43 steuerpflichtige Haushalte
Dober lugk	1151 „villa“	1301 „villa“ / oppidum et castrum	Zisterzienserkloster, Otto von Schlieben 13. Jh.	Statthalter aus Calau	Klösterliche Prägung, befestigte Anlage, Markt, Kirche
Triebel	1157 „Tribula“	1301 „opidum Trebule“	Herzog Heinrich v. Jauer → von Ileburg → Hakenborn → Biberstein → Horno	Statthalter aus Calau	Befestigte Stadt, Burg, wechselnde adlige Besitzer, später böhmische Hoheit
Herz berg	1179 „civitas“	1239 urkundlich	Grafen v. Brehna → Wettiner	Statthalter aus Calau	Befestigte Stadt mit Burg, Kirche, Markt
Peitz	1158 „Piz“	1301 Burg urkundlich, 1342 „civitas piscatorum“	Verschiedene Lehnsherren	Statthalter aus Calau	Fischereistadt, befestigt, 57 steuerpflichtige Haushalte
Sorau	1186 „civitas Zarow“	1280 „civitas Zarow“, 1300 befestigt	von Döben → von Pack → von Biberstein	Statthalter aus Calau	Burg, befestigte Stadt, Landesherrschaft wechselt zwischen Böhmen, Kaiser Karl IV., Askaniern
Lüb ben	1150 „villa“	1301/1315 urkundlich	Kloster Dobrilugk → Herzog Rudolf v. Sachsen	Statthalter aus Calau	Befestigte Stadt, Burg, planmäßige Anlage, Mediatstadt

II. Böhmisch-luxemburgische Zeit (1367–1635)

Zeitscheibe II Meta-Board (Strukturvorlage)

- **Erwerb durch Karl IV. 1367:** Die Niederlausitz gelangte in den Besitz Böhmens.
- **Eingliederung in die Länder der Böhmischen Krone:** Formal unter böhmischer Oberhoheit, praktisch oft große Autonomie der Städte und Adligen.
- **Städte zwischen königlicher Oberhoheit und landständischer Mitwirkung:** Relativ stabile Oberherrschaft, doch die inneren Machtspiele der Städte, Adelshäuser und Landstände prägten den Alltag.

Methodennotiz zur zeitscheibenbasierten Stadtanalyse

Die vorliegende Darstellung folgt keinem stadtweisen, sondern einem zeitscheibenbasierten Ansatz. Untersucht werden jeweils mehrere Städte der Niederlausitz innerhalb desselben Zeitraums. Ziel ist es, nicht Einzelbiographien von Städten zu erzählen, sondern übergreifende Entwicklungen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede sichtbar zu machen.

Die Städte werden dabei als Teil eines regionalen Gefüges verstanden. Politische, wirtschaftliche und rechtliche Veränderungen wirkten selten isoliert, sondern meist auf mehrere Orte gleichzeitig – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung. Der Vergleich innerhalb einer Zeitscheibe erlaubt es, Muster zu erkennen, die in einer rein stadtbezogenen Chronik verborgen blieben.

Berücksichtigt werden:

- urkundliche Ersterwähnungen und Rechtsverleihungen
- Herrschaftswechsel und Lehnsverhältnisse
- Funktionen im regionalen Städtenetz
- Hinweise auf wirtschaftliche oder strategische Bedeutung
- politische Handlungsspielräume der Städte

Nicht jede Stadt ist für jede Zeitscheibe gleich gut belegt. Quellenlücken werden nicht künstlich gefüllt; sie sind selbst Teil der historischen Überlieferungssituation. Wo nötig, wird mit vorsichtigen Einordnungen gearbeitet, ohne spekulative Ergänzungen.

Der Ansatz verbindet vergleichende Stadtgeschichte mit regionaler Strukturgeschichte. Auf diese Weise entsteht Schritt für Schritt ein Gesamtbild der Niederlausitz als historischer Raum – nicht als Summe isolierter Städte, sondern als zusammenhängendes politisches und wirtschaftliches Gefüge.

II.1. Lübben im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Frühphase / Ursprünge

- Lübben (auch: Lubin, Wendisch-Lübben) ist eine der ältesten Städte der Niederlausitz, erstmals im 12. Jahrhundert urkundlich erwähnt.
- Ursprünglich slawischer Siedlungsplatz, entwickelte sich Lübben zu einem lokalen Zentrum, das sowohl strategisch am Spree- und Fließnetz lag als auch in wirtschaftlicher Hinsicht Bedeutung gewann.
- Im 13. Jahrhundert gehörte Lübben zum Herrschaftsbereich der Markgrafen von Brandenburg, später wechselte die Oberhoheit zur böhmischen Krone.
- Aufgrund der Entfernung zu Prag und der besonderen Eigenständigkeit der Niederlausitz entwickelten sich schon früh lokale Verwaltungsstrukturen, die sich deutlich von denen anderer böhmischer Territorien unterschieden.

Herrschaft und Besitz

- Im 14. Jahrhundert wurde Lübben als Stadt im Rahmen der böhmischen Herrschaft formal anerkannt.
- Die Niederlausitz wurde von Kaiser Karl IV. 1377 für seinen Sohn Johann als Herzogtum Görlitz geschaffen, Lübben war Teil dieses kurzlebigen Herzogtums (bis 1396).
- Landvögte agierten zunehmend selbstständig; Sitz der Landvögte und Versammlungsort der Landstände war Schloss Lübben.
- Der niederlausitzische Adel besaß Rechte auf Auswahl von Landvögten, Lehnvergabe und Einfluss in den Landständen.
- Rittergüter und Herrschaften bildeten ab dem 16. Jahrhundert einen wichtigen Teil der städtischen und territorialen Struktur: Lübben war in diesen Besitzkontext eng eingebunden.

Verwaltung, Recht und städtisches Leben

- Lübben gehörte zu den vier landesherrlichen Städten (mit Calau, Guben, Luckau), die in der ständischen Vertretung vertreten waren.
- 1411: Erste organisierte ständische Vertretung der Niederlausitz, mit Beteiligung der Städte und Rittergüter, Prälaten und Herren.
- Landstände, Landvögte und städtische Magistrate bestimmten die Verwaltung und Rechtsordnung, wobei das Magdeburger Recht als Grundlage galt.
- Gerichtsbarkeit: Rezeption des römischen Rechts im 16. Jahrhundert übertrug das Richteramt teilweise an gelehrte Juristen; Lübben als Oberhof für andere Städte (Rechtsvorort).
- Zünfte, Bürgerrechte und Ratsverfassungen etablierten sich im 15. und 16. Jahrhundert, teilweise nach reformatorischen Umbrüchen: Lübben entwickelte städtische Selbstverwaltung.
- 1569: Kloster Lübben wurde säkularisiert und der Stadt übergeben, wodurch die Verwaltung und Besitzstruktur der Stadt gestärkt wurde.

Kriege, Konflikte und externe Einflüsse

- 1448–1462: Pfandherrschaft Brandenburgs betraf auch Lübben indirekt; regionale Machtkämpfe und hussitische Übergriffe prägten die politische Lage.
- 1492: König Wladislaus erhob Luckau zur Hauptstadt; Lübben behielt seine landesherrliche Rolle und ständische Vertretung.
- 1546–1547: Schmalkaldischer Krieg und Acht verhinderte, dass feindliche Truppen die Stadt betreten konnten; Lübben blieb gesichert.
- 1620: Sächsische Truppen besetzen Teile der Niederlausitz, Lübben wird in ständisch-administrative Prozesse eingebunden.

- 1635: Prager Frieden – Übergang der Niederlausitz an Kursachsen; Lübben bleibt zentraler Ort der ständischen Verwaltung, erhält aber im Vergleich zu Luckau keine Konsistorialfunktion.

Kurzfazit / Zusammenfassung

- Lübben ist eine der ältesten, zentralen Städte der Niederlausitz, Sitz der Landvögte und ständischer Vertretung.
- Stadt und Landstandschaft entwickelten sich eng miteinander; Lübben war Rechtsvorort, Oberhof und politisch wie administrativ maßgeblich.
- Krieg, Pfandherrschaft, Reformation und Verwaltungsreformen prägten die Stadt stark, ohne ihre Position als Kernstadt der Niederlausitz zu mindern.
- Mit dem Übergang an Kursachsen 1635 blieb Lübben ein ständisches Zentrum, während Luckau zusätzlich kirchliche Konsistorialfunktion erhielt.

II.2. Luckau im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Politische Zugehörigkeit und Herrschaft:

- 1367–1368: Nach dem Tod des Herrschers Ludwig VI, der Römer (aus dem Haus Wittelsbach) übernahm sein Bruder Otto V. (ab 1365 Markgraf von Brandenburg), Verlobter von Elisabeth, Tochter Karls IV., die Niederlausitz. Otto löste die Niederlausitz von Meißen ein und kaufte sie formal 1368, wodurch sie der Krone Böhmens unterstellt wurde. (1373 endete dann auch die Ära der Wittelsbacher in der Mark Brandenburg).

- Die Niederlausitz blieb politisch eigenständig, ein „sächsisches Fahnenlehen“ unter böhmischer Oberhoheit, ohne Verschmelzung mit Böhmen.
- Kaiser Karl IV. ordnete 1377 die Städte Lübben, Luckau, Calau, Guben dem Herzogtum Görlitz zu (für Sohn Johann), das bis 1396 bestand. Formal aus der Markgrafschaft Niederlausitz herausgelöst, faktisch aber nur vorübergehend.

Landvogtei und Verwaltung:

- Landvögte der Niederlausitz entwickelten zunehmend weitreichende Befugnisse. Sitz des Landvogts und Versammlungsort der Landstände war Schloss Lübben.
- Vor 1400: Residenzen der Vögte waren nicht fest; sie reisten durch das Land, was Verwaltung erschwerte (z. B. Schloss Dunkelsberg in Calau).
- 1405: Herrschaft Dahme fällt nach kinderlosem Aussterben dem Erzstift zurück, vorübergehend besetzt von den Gebrüdern Isenburg (Bornsdorf).

Ständische Entwicklung:

- 1411: Formierung der festen ständischen Vertretung in der Niederlausitz. Mitglieder: Prälaten (Dobrilugk, Neuzelle, Guben), Herrenstand, Ritter und städtische Deputierte (Lübben, Calau, Guben, Luckau, Spremberg, Sommerfeld).
- Stände traten zunächst nur zu besonderen Anlässen zusammen (Abwesenheit Landesherr, Gefahr für das Land).

- 1536: Nach der Reformation schloss sich der Abt von Neuzelle dem Herrenstand an. Die Landstände bestanden nun aus: Herrenstand, Rittertafel (landtagsfähige Rittergüter + Landesoffizianten) und Städtekurie (Calau, Guben, Luckau, Lübben).

Stadtentwicklung Luckau:

- 1412: Privileg zur Münzprägung, Pfennige mit Luckauer Wappen.
- Luckau wird als „blühende Stadt mit festem Recht“ anerkannt.
- 1492: Titel „Hauptstadt der Niederlausitz“ durch König Wladislaus. Erlaubnis zum Siegeln mit rotem Wachs.
- Rechtsvorort: Luckau fungierte als Oberhof für Niederlausitzer Städte mit Magdeburger Recht.
- 1504: Neuordnung der Landvogtei durch Wladislaw II.; Pläne zur königlichen Einflussstärkung.
- 1525: Eintritt in Zünfte nun auch für Nachkommen aus Mischehen erlaubt (Deutsche + Wenden).
- 1543 & 1412: Falschmünzerei in Luckau auf Befehl.
- 1554–1569: Schollen erworben, Kloster Luckau säkularisiert und der Stadt übergeben.

Gerichtswesen:

- 16. Jh.: Rezeption des römischen Rechts → Richteramt wissenschaftlicher Beruf; örtliche Gerichtsherren übertrugen Rechtsprechung an gelehrte Richter.
- 1570: Landgericht Lübben als Spruchkollegium organisiert; wichtige Rechtsfälle weiterhin oft nach Magdeburg verwiesen.

Adel und Rittergüter:

- 16.–18. Jh.: Zahl der Rittergüter stieg von ~250 auf ~340–350, Kernadel ca. 30 Geschlechter.
- 1603: Niederlausitzer Adel durfte Kandidaten für Landvogt vorschlagen.

Kriegs- und Besatzungsepisoden:

- 1546–1547: Acht gegen Kurfürst Johann Friedrich; Luckau bleibt verschlossen, schützt sich vor Angriff.
- 1620: Luckau von sächsischen Truppen besetzt (Winterkönig Friedrich von der Pfalz).

Landesälteste & Verwaltung:

- 1625: Erste Landesälteste für Herrenstand gewählt, Städte wie Luckau weiterhin in Magistraten vertreten.
- 1634: Wahl eines Landesältesten für Ritterschaft in jedem Kreis beginnt.

1635 – Prager Frieden & Konsistorialsitz:

- Niederlausitz geht an Kursachsen; Luckau wird Sitz des Niederlausitzer Konsistoriums → kirchliches, administratives Zentrum.
- Betroffene Städte: Lübben, Calau, Vetschau, Lübbenau, Cottbus, Peitz, Guben, Forst, Spremberg, Lieberose, Doberlugk.
- Keine Herrschaftswechsel für: Senftenberg, Finsterwalde, Herzberg.

II.3. Calau im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Frühphase / Ursprünge

- Calau (auch Calowe, Calow, Kölau, Kalawe) war ursprünglich ein wendischer Siedlungsplatz („Kalawa“) und erhielt seinen Namen wahrscheinlich vom südlich gelegenen Hügel Silberberg oder dem Lehmboden („Kal/Kalam“).
- Erste Erwähnung 1364/1373: Bote von Ileburg, damaliger Besitzer, galt als schwieriger Zeitgenosse, geriet vor päpstliche Untersuchung wegen „Halsstarrigkeit“.
- 1373 erwarb Karl IV. Brandenburg, Pommern und die Lausitzen durch kluge Verhandlung – ein strategischer Schritt, der auch Calau in den großen Zusammenhang böhmischer Herrschaft einband.
- 1377: Calau wird für knapp zwei Jahrzehnte formal aus der Markgrafschaft Niederlausitz gelöst und dem neu geschaffenen Herzogtum Görlitz unterstellt (bis 1396).

Herrschaft und Besitz

- Calau war Landvogtei-Sitz der landesherrlichen Statthalter, die ursprünglich aus dem Schloss Dunkelsberg residierten. Die Vögte hatten keine festen Residenzen, wodurch Verwaltung oft beschwerlich war.
- 1411: Übertragung der Herrschaft an Albert, Schenken von Landsberg und Syda.
- 1414: Verpfändung an den Askanischen Kurfürsten Rudolf II. von Sachsen.
- Um 1462: Calau wurde unmittelbare landesherrliche Stadt, unter Verwaltung der Burgvögte.
- Burgherren wie die Sternbergs erbauten Schloss und residierten zeitweise als Landvögte.
- 1504: Böhmischer König Wladislaw II. leitete tiefgreifende Verwaltungsreformen ein, unter Einbeziehung der ständischen Landstände, Ritter und Städte.
- 1520–1522: Erwerb von Obergerichten durch städtischen Rat – Beginn der städtischen Selbstverwaltung in Justizfragen.
- 1577: Erwerb ehemaliger Burglehn-Ländereien der Gebrüder Kückebusch, Bestätigung als freies Eigentum durch Landvogt.
- 1603: Niederlausitzer Adel durfte Vorschläge zur Wahl des Landvogts machen.

Verwaltung, Recht und städtisches Leben

- 1400–1531: Rat stellt Kaufbriefe und Urkunden aus; 1531 endgültige Übernahme der Unter- und Erbgerichtsbarkeit von Landvogt.
- 1404/1453: Bezeichnung als „oppidum“ – Hinweis auf städtische Strukturen.
- 1411/1536: Calau als eine der vier landesherrlichen Städte (mit Lübben, Luckau, Guben) vertreten in der Landstandschaft. Nach Reformation: drei Kurien – Herren, Ritter, Städte.
- Gerichtsbarkeit: Rezeption des römischen Rechts im 16. Jahrhundert → Richteramt wurde wissenschaftlicher Beruf, gelehrte Richter unter staatlicher Aufsicht.
- Landgericht Lübben 1570: Spruchcollegium für die Niederlausitz, auch für Calau relevant.
- Beteiligung an Landtagen und ständischen Versammlungen: Calau war regelmäßig Versammlungsort, auch wenn Lübben später zum ständigen Sitz der Landtage wurde.

- 1525: Integration von Nachkommen aus Misch-Ehen in städtische Gewerke.
- 1625: Landesälteste erstmals gewählt, Calau war in ständischen Strukturen vertreten; Kreistage berieten über alte Kreisangelegenheiten und neue Kreisangelegenheiten unter Beteiligung von Adel, Städten und Bauernstand.

Kriege, Konflikte und externe Einflüsse

- 1432: Beteiligung an Sicherung der Handelswege nach Luckau und Vetschau.
- 1448–1462: Brandenburgische Pfandherrschaft unter Kurfürst Friedrich II., Einfluss auf Niederlausitz, regionale Unsicherheiten, Gubener Frieden 1462 beendet Pfandschaft.
- 1520er–1540er: Reformation und administrative Neuordnung, Sicherung städtischer Rechte.
- 1620: Militärische Besetzung durch Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen im Auftrag des Kaisers nach Reichsacht für Winterkönig Friedrich von der Pfalz.
- 1635: Prager Frieden – Ende der böhmischen Herrschaft, Niederlausitz geht an Kursachsen. Calau bleibt untergeordnetes Verwaltungszentrum, während Luckau Konsistorialsitz wird.

Kurzfazit / Zusammenfassung

- Calau entwickelte sich von einem wendischen Siedlungsplatz zu einer städtischen Landvogtei und war eng in die politischen, juristischen und ständischen Strukturen der Niederlausitz eingebunden.
- Die Stadt spielte sowohl administrativ (Landvogtei, Gerichtsbarkeit) als auch politisch (Landtage, Landstand) eine Rolle, blieb jedoch im Vergleich zu Lübben und Luckau eher ein untergeordnetes Zentrum.
- Mit dem Übergang an Kursachsen 1635 begann eine Phase administrativer Neuordnung, die Calaus städtische und regionale Stellung langfristig prägte.

II.4 Spremberg im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Herrschaft und Besitzgeschichte:

- 1360: Erwerb Sprembergs durch Karl IV. von den Schwarzburgern.
- 1394: Verpfändung an Otto von Kittlitz, Marschall/Graf in Nieder- und Oberlausitz.
- 1462: Gubener Frieden, Böhmische Oberhoheit über Niederlausitz bestätigt.
- 1497: Kauf der Herrschaft Spremberg durch Heinrich Reuß von Plauen.
- 1584: Rückerwerb der Herrschaft durch die Familie von Kittlitz.
- 1635: Übernahme der Niederlausitz durch Kursachsen – Spremberg wird untergeordnetes Verwaltungszentrum.

Städtische und politische Entwicklung:

- 1411: Bildung der ständischen Vertretung der Niederlausitz (Prälaten, Herren, Ritter, Städte).
- 1417: Schiedsspruch in Zollstreitigkeiten.
- 1423: Bestätigung der Stadtstatuten, Ordnung für Markt und Zünfte.

- 1440: Beteiligung an Bündnis gegen Raubritter.
- 1479: Stadtbefestigung teilweise in Planken und Mauern.
- 1504: Verwaltungsneuordnung durch Wladislaw II., Landtage und städtische Mitwirkung.
- 1536: Landstände neu geordnet – Spremberg besitzt Ratsverfassung, aber keine ständische Stimme.
- 1570: Einrichtung des Landgerichts Lübben als Spruchcollegium, überregionale Jurisdiktion durch Magdeburger und Frankfurter Schöppenstühle.
- 1525/1525: Zünfte öffnen sich für Kinder aus Mischehen zwischen Deutschen und Wenden.

Recht und Gerichtsbarkeit:

- 16. Jh.: Rezeption des römischen Rechts, Gerichtsbarkeit der Landesherren zunehmend auf gelehrte Richter übertragen.
- Rittergüter: 16.–18. Jh. deutliche Zunahme der adligen und teilweise bürgerlichen Rittergüter.

Militär und Krieg:

- 1620: Niederlausitz von Kurfürst Johann Georg I. besetzt, nach Winterkönig-Fall.
- 1635: Prager Frieden, Niederlausitz geht an Kursachsen, neue Verwaltung, Spremberg untergeordnet.

Soziale/Institutionelle Aspekte:

- Leprosorium seit 15. Jh., Kapelle St. Georg vor dem Forster Tor.
- Spremberg wirtschaftlich zweitbedeutend neben Guben, bevölkerungsreich.

II.5. Guben im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Herrschaft und politische Entwicklung:

- Vögte noch keine festen Residenzen → Verwaltung beschwerlich.
- 1448–1462: Brandenburgische Pfandherrschaft unter Kurfürst Friedrich II., durch die Stadt zunächst nicht anerkannt; symbolisches Lager vor den Toren.
- 1462: Gubener Frieden – Rückkehr unter böhmische Oberhoheit, Friedrich behält Cottbus, Peitz u. a. Städte.
- 1635: Prager Frieden → Niederlausitz geht an Kursachsen, Guben bleibt wirtschaftlich relevant.

Städte- und Ständegeschichte:

- 1411: Formierung der ständischen Vertretung der Niederlausitz (Prälaten, Herren, Ritter, Städte). Guben gehört zu den vier städtischen Vertretern.
- 1411 & 1419: Münzrecht; Bezeichnung als „civitas“ – Ausdruck städtischer Reife.
- 1442: Lob des Bischofs von Lebus für Ordnung und Handel.
- 1479: Recht zum Kauf/Verpfändung von Lehngütern und Dörfern.

- 1480: Sicherung der Handelsstraße nach Frankfurt/Oder; Hospital 1486 gestiftet.
- 1504: Landtag nach Lübben – König Wladislaw II. stärkt königlichen Einfluss über Landvogt und Verwaltung.
- 1525: Zünfte öffnen sich für Nachkommen aus Mischehen (Deutsche/Wenden).
- 1532: Verbot der Berufung auf Magdeburger Schöppenstuhl; Landgericht Lübben zentralisiert Gerichtsbarkeit.
- Vor 1604: Demokratische städtische Verfassung, jährliche Ratswahl, Mitbestimmung aller Bürger.

Recht und Gerichtsbarkeit:

- 16. Jh.: Rezeption des römischen Rechts → Juristen übernehmen die Gerichtsbarkeit unter Aufsicht.
- 1570: Landgericht Lübben als Spruchcollegium für Niederlausitz.
- 1538: Gubensches Landgericht aufgehoben; Vertreter im Lübbenser Landgericht wählbar.

Adel, Rittergüter und Verwaltung:

- 16.–18. Jh.: Zahl der Rittergüter steigt von 75 auf 160; Mischung aus adliger und bürgerlicher Herkunft.
- 1603: Adel darf Vorschläge für Landvogt unterbreiten (König wählt).
- 1625: Erste Landesälteste gewählt; ständische Beamte aus Herrenstand, Ritterschaft und Städtekurien (Guben vertreten).

Kriege und militärische Ereignisse:

- 1620: Reichsexekution Kaiser Ferdinand II.; Guben von sächsischen Truppen besetzt und teilweise gebrandschatzt.
- 1635: Prager Frieden → endgültige Übergabe der Niederlausitz an Kursachsen, Guben bleibt administrativ und wirtschaftlich bedeutsam.

Wirtschaftliche Aspekte:

- 1405 & 1453: Privileg zur Lagerung und zum Handel mit Salz aus Halle.
- Spätmittelalter: Teil wichtiger Handelsinfrastruktur → Versorgung, Macht und Abgaben.
- 1480: Beteiligung an Sicherung überregionaler Handelswege (Frankfurt/Oder).
- Guben galt als wirtschaftlich stabile und bedeutende Stadt der Niederlausitz.

Soziale Aspekte und Institutionen:

- 1486: Gründung eines Hospitals durch Familie von Zabeltitz.
- Bürgerschaftliche Mitbestimmung in Ratsverfassung, Stimmrechte formal gleichberechtigt, jährliche Wahl.

II.6. Cottbus im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Besitz und Herrschaft

- Bis 1370: häufiger Besitzerwechsel.
- 1387–1431: Johann III. von Cottbus, raublustiger Ritter, beteiligt an Bibersteinscher (1387–1388) und Priebusscher Fehde (1398–1399).
- 1393: Cottbus Sitz eines Burggrafen.
- 1431: Tod Johanns III.; Söhne Reinhard & Luther übernehmen, rauben Kölner Kaufleute → Ende der Herren von Cottbus.
- 1445/1455: Verkauf/Übergang an Brandenburg (Kurfürst Friedrich II.), endgültig 1462 nach Gubener Frieden.
- 1462: Cottbus bleibt brandenburgische Exklave in böhmischer Niederlausitz.
- 1478: Belagerung durch Herzog Hans von Sagan scheitert.
- 1494: Amtshauptmannschaft Cottbus an Neumark angegliedert.

Politische Strukturen & Verwaltung

- 1411: Herausbildung der Ständegesellschaft; Cottbus gehört zu den ständischen Vertretern der Herren.
- 1504: Landtag in Lübben – König Wladislaw II. stärkt königlichen Einfluss in Niederlausitz.
- 1536: Nach Reformation formt sich neue Landständekurie: Prälaten schließen sich Herrenstand an, Städte als dritte Kurie (Calau, Guben, Luckau, Lübben).
- 1570: Landgericht Lübben als Spruchcollegium für Niederlausitz.
- 1580/1589: Amtshauptmannschaft unter Otto von Hacke; Stadt wächst verwaltungstechnisch und landschaftlich (Amtsteich).

Stadtleben & Recht

- 1416, 1466, 1516: Stadtsiegel erneuert – Spree, Fisch, Turm.
- 1501: Markt- und Bierzwang eingeführt, Handwerkerrechte reguliert.
- 1513: Bierziese eingeführt.
- 1540/1541: Polizei- und Kirchenordnung durch Markgraf Johann von Brandenburg-Küstrin eingeführt.
- 1555: Geschütze Cottbus an Festungen Peitz/Küstrin übergeben.
- 1564: Kaiser Maximilian II. besucht Cottbus.

Bevölkerung & Militär

- 1599: 490 Bürger innerhalb der Stadtmauern; insgesamt ca. 3.500 Einwohner.
- Aufstellung bewaffneter Bürgerwehr inkl. Vorstädter (118 Harnisch, 176 Hellebarde/Federspieß, 6 Äxte/Spaten, 51 mangelhaft gerüstet, 211 Vorstädter).

Rittergüter

- 16.–18. Jh.: Zunahme der Rittergüter von 75 auf 160 (ein Viertel bürgerlicher Herkunft). Insgesamt in Niederlausitz um 1600 ca. 250 Rittergüter, bis 18. Jh. auf 340–350.

Schicksal im Dreißigjährigen Krieg

- 1620: Sächsische Truppen besetzen Cottbus.
- 1625: Landesälteste erstmals eingesetzt.
- 1635: Prager Frieden → tiefgreifender Einschnitt für Niederlausitz.

Meta-1. Zwischenauswertung Zeitscheibe II (1367–1635)

Städte 1-6: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben und Cottbus

Herrschafts- und Besitzverhältnisse

- Die Städte standen größtenteils unter wechselnder territorialer Oberherrschaft:
  - **Cottbus, Guben, Lübben, Luckau, Calau, Spremberg** bewegten sich zwischen Böhmischer Krone und brandenburgischen Markgrafen.
  - **Cottbus** zeigt besonders deutlich, wie Pfand- und Kaufherrschaften die politische Kontrolle unsicher machten: die Herren von Cottbus, die raublustig und in Fehden verstrickt waren, verloren ihre Position gegenüber Brandenburg.
- Die Machtkonzentration zugunsten Brandenburgs erfolgte sukzessive, oft durch Kauf, Pfand, Erbschaft oder militärischen Druck (Gubener Frieden 1462, Erwerb durch Kurfürst Friedrich II.).
- Städte blieben politisch nie isoliert, sondern waren eng mit den Herrschaftsstrukturen und regionalen Konflikten verbunden.

Städtische und administrative Entwicklung

- **Ratsverfassungen und ständische Integration**:
  - Die Städte der Gruppe 1 wurden im 15. und 16. Jh. in ständische Strukturen eingebunden. Cottbus, wie andere Städte, hatte Vertreter im Landtag.
  - Eine klare Abgrenzung zwischen städtischem Rat, Prälaten, Herren und Rittern formierte sich. Nach der Reformation wandelte sich die ständische Zusammensetzung; die Städte blieben jedoch politisch einflussreich, auch wenn sie nicht immer Immediatstädte waren.
- **Stadtsiegel und Symbole**: wiederholte Siegelerneuerungen (z. B. Spree, Fisch, Turm) verdeutlichen den Wunsch nach stabiler städtischer Identität trotz wechselnder Herrschaft.

Wirtschaft und Recht

- Märkte, Zollrechte und Gewerberechte waren eng an die Landesherren gebunden, z. B.:
  - **Cottbus**: Bierzwang, Meilenrecht für Handwerker, jährliche Wollmärkte.
  - Städte waren auf lokale Produktion und Handel ausgerichtet, genossen aber gewisse Privilegien, z. B. eigene Steuern, Münzrechte.
- Gerichtsbarkeit und Verwaltung: Übergang von lokaler Selbstverwaltung zu stärker staatlich kontrollierter Rechtsprechung im Zuge der Rezeption des Römischen Rechts im 16. Jh.

Militärische und sicherheitsrelevante Aspekte

- **Cottbus** zeigt die Auswirkungen von Raubrittertum, lokalen Fehden und kriegerischen Auseinandersetzungen:
  - Straßenraub durch lokale Herren, Überfälle von Adligen auf Kaufleute.
  - Städte mussten Mauern, Waffen, Bürgerwehren, und Vorstädter mobilisieren (z. B. Musterung 1599).
  - Belagerungen und militärische Konflikte wie 1461/62 oder 1478 verdeutlichen die prekäre Sicherheitslage.

Bevölkerung und Sozialstruktur

- **Cottbus 1599**: ca. 3.500 Einwohner, davon 490 Bürger mit vollem Recht.
- Handwerker, Tagelöhner und Dienstpersonal waren in der Stadt präsent, dazu kamen Rittergüter in der Umgebung.
- Sozialstruktur: Mischung aus städtischen Bürgern, Landadel, Rittergütern und wirtschaftlich selbständigen Handwerkern.

Kirchen und Reformation

- Städte der Gruppe 1 nahmen die Reformation auf:
  - **Cottbus 1529** als „civitas evangelica“ dokumentiert.
  - Verwaltung von Kirchen und Polizeiordnung wurde eng mit der städtischen Verwaltung verbunden (1540–1541).

Besonderheiten von Cottbus innerhalb der Gruppe

- Cottbus zeigt als Exklave der späteren brandenburgischen Herrschaft eine besondere strategische Bedeutung:
  - Frühzeitige Einbindung in regionale Machtkämpfe, insbesondere im Kontext von Pfand- und Kaufherrschaften.
  - Intensive Konflikte mit lokalen Raubrittern und überregionalen Akteuren.
  - Frühe Integration in ständische und landesrechtliche Strukturen.
  - Politische Stabilisierung durch Brandenburg und Integration in ein Verwaltungsgefüge, das die Niederlausitz für Jahrhunderte prägen sollte.

Erste Zwischeneinschätzung für Städtegruppe 1

- **Muster**: Städte der Gruppe 1 zeigen eine sukzessive Stabilisierung unter regionalen Landesherren, verbunden mit einer zunehmenden Einbindung in ständische Strukturen und Landtage.
- **Wirtschaftlich**: Schwerpunkt auf lokalen Märkten, Zünften, Gewerberechten und dem Erhalt städtischer Autonomie innerhalb der Herrschaftsstrukturen.
- **Politisch**: Frühe ständische Integration, Beteiligung an Landtagen, rechtliche Reformen und Einbindung in überregionale Herrschaftspolitik.
- **Militärisch**: Eigenverteidigung und Wehrhaftigkeit waren zentral, Straßenraub und Fehden blieben ein Problem.
- **Sozial**: Bürger, Handwerker, Rittergüterbesitzer und die Geistlichkeit bilden ein komplexes Geflecht, das die politische und wirtschaftliche Stabilität sichert.

Bemerkung zur Periode 1367–1635:

- Herausbildung der ständischen Vertretungen, zunächst nur bei besonderen Anlässen → 16. Jh. stabile Kurienbildung.
- Reformation wirkt sich massiv auf ständische und städtische Rechte aus.

- Brandenburgischer Einfluss nimmt sukzessive zu, Böhmische Oberhoheit nur in Teilen weiterhin spürbar.
- Dreißigjähriger Krieg markiert tiefgreifenden Einschnitt ab 1620, besonders durch Besetzungen und Militäraktionen.
-

II.7. Senftenberg im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Frühgeschichte und Siedlungsentwicklung

- **1390:** Senftenberg gelangte durch Heirat einer Erbtochter der von Köckritz in den Besitz der Familie von Penzig. Zeitgleich hielten nahe Verwandte der von Ihleburgs – die von Sydow, von Alsleben und von Strehle – ebenfalls Anteile an der Herrschaft.
- **Anfang 15. Jh.:** Die Verwaltung war noch stark dezentral: Die Vögte reisten durch das Land, statt feste Residenzen zu unterhalten, was auf Dauer mühsam und ineffizient war. Als Nachfolger der von Köckritz traten Gottsche Schoff sowie die Familien Penzig und Gorenz auf.
- **1406:** Hans von Polenz kaufte ein Drittel von Senftenberg, das zuvor den von Sydow, von Alsleben und von Strehle gehört hatte. Gleichzeitig verkauften die von Penzig einen Anteil an ihn.
- **Frühes 15. Jh.:** Senftenberg war kein beschauliches Städtchen, sondern ein heiß umkämpfter Ort im Spannungsfeld zwischen böhmischer Lehnshoheit, sächsischem Einfluss und rivalisierenden Adelsfamilien. Unter den Herren von Penzig und Gorenz entwickelte sich die Burg zu einem Raubritternest – nicht als Rittersitz, sondern um Fehde- und Wegelagerungsbeute zu bergen. Die Städte sahen dies als Bedrohung und bekämpften die Raubritter konsequent.
- **1409:** Hans von Polenz kaufte Senftenberg und Finsterwalde von den Gorinzkern, „damit sie auf die durch Eroberung weggenommenen Besitzungen“ verzichteten. Altdöbern ging ebenfalls an Polenz über.
- **1411:** Senftenberg wurde vom böhmischen Landvogt Hinko Freiherr von Duba erobert, aber Polenz gewann es zurück und verkaufte es zur Sicherheit an Kurfürst Friedrich den Streitbaren von Sachsen – möglicherweise nur ein Scheinverkauf, da Polenz faktisch die Kontrolle behielt.
- **1411–1413:** In der Niederlausitz formierte sich die spätmittelalterliche Ständegesellschaft: Geistliche (Prälaten), Adel, Ritter/Knechte und städtische Vertreter bildeten die vier Kurien. Senftenberg war zu diesem Zeitpunkt noch nicht ständisch vertreten.
- **1413–1421:** Hans von Polenz erwarb die Herrschaft vollständig von Penzig und Gorenz. 1416 und 1421 erfolgten die Belehnungen durch den Landvogt.
- **1423–1426:** Die Linie der von Köckritz erlosch, Senftenberg wurde teils als Kunkellehen weitergegeben. 1426 geriet die Herrschaft in Konflikt mit den Wettinern; ein Lehnsbrief wurde neu verhandelt.
- **1437:** Die Stadt beteiligte sich an einem regionalen Bündnis zur Sicherung der Handelswege nach Lübben und Luckau.
- **1442:** Senftenberg und Schloss gingen an Kurfürst Friedrich den Sanftmütigen von Sachsen, der die Herrschaft für 2.020 böhmische Schock erwarb. Damit war Senftenberg **faktisch aus der Niederlausitz ausgegliedert** und wurde zur Mediatstadt, kanzleisäßig direkt dem Landesherrn unterstellt.
- **1448–1462:** Während der Pfand- und Besetzungsversuche Brandenburgs (Friedrich II.) kam es in Senftenberg und der Region zu Unsicherheiten; Hussitische Nachwirkungen verstärkten die Unruhe. Der Gubener Frieden 1462 stellte die böhmische Oberhoheit über die Niederlausitz wieder her, während

Brandenburg bestimmte Städte dauerhaft erhielt (Cottbus, Peitz, Teupitz, Beerfelde, Zossen, Großlübbenau).

- **1476–1478:** Das Amt des Stadtrichters lag erblich bei der Familie Semchow. Konflikte mit kurfürstlichen Amtshauptleuten führten zu Protesten des Rats und der Bürger, die ihre Rechte verteidigten. Herzog Ernst und Herzog Albrecht übernahmen das Gericht zu Senftenberg als Lehen.
- **1504:** Böhmischer König Wladislaw II. leitete eine umfassende Verwaltungsneuordnung ein. Landtage, Vertretung der Stände und der Städte, sowie die Besetzung der Landvogteien wurden strategisch gesteuert, um den königlichen Einfluss zu sichern.
- **1523:** Die städtischen Statuten und Willkürrechte wurden neu gefasst und bestätigt; das Meilenrecht wurde ausdrücklich bezeugt.
- **1525:** Joachim I. hob restriktive Zunftregeln auf, sodass Kinder aus Mischehen zwischen Deutschen und Wenden in die Vier-Gewerke aufgenommen werden konnten.
- **Um 1536:** Senftenberg blieb ohne ständische Stimme, während die niederlausitzischen Landstände nach der Reformation neu geordnet wurden: Herren, Ritter und die Städte Calau, Guben, Luckau, Lübben bildeten die drei Kurien.
- **1540:** Das Geschlecht der Hauensteine prägte Stadt und Kirche; Fabian Hauenstein wurde Feldprediger des Kurfürsten Moritz und Oberpfarrer.
- **1550:** Kurfürstliche Belehnung des Georg von Carlowitz mit dem Amt Senftenberg.
- **1563:** Neues Stadtwappen.
- **16. Jh.:** Gerichtsbarkeit entwickelte sich durch die Rezeption des römischen Rechts; gelehrte Richter übernahmen Aufgaben früherer Gerichtsherren.
- **1570:** Landgericht Lübben fungierte als Spruchcollegium für die Niederlausitz; Magdeburger Recht blieb Referenzpunkt.
- **1603:** Niederlausitzer Adel durfte Kandidaten für die Wahl des Landvogts vorschlagen; der König wählte aus diesen Vorschlägen.
- **1615:** Kurfürstliche Verfügung wandelte Dienstgüter in Erbgüter um, teils verbunden mit militärischen Pflichten.
- **1620–1625:** Senftenberg war Randlage, wurde jedoch während des Dreißigjährigen Kriegs vom sächsischen Zugriff betroffen. Erstmals wurden Landesälteste deputationsweise zur Wiederherstellung des Landeskredits gewählt.

Senftenberg (1367–1635) – Zwischenauswertung und Analyse

Dynastische Entwicklungen und Besitzverhältnisse

- **Heiraten und Erbschaften** bestimmten den Besitzfluss: 1390 gelangte Senftenberg über eine Erbtochter der von Köckritz an die Familie von Penzig.
- **Mehrere Adelsfamilien** – von Sydow, von Alsleben, von Strehle – hatten Anteile, was den Ort politisch fragmentierte.
- **Polenz-Übernahmen:** Hans von Polenz erwarb Anfang des 15. Jh. große Teile der Herrschaft, stabilisierte den Besitz und verhinderte die Dominanz rivalisierender Adelsfamilien.
- **Raubritterphase:** Unter Penzig und Gorenz diente die Burg vorrangig als Fehdezentrum, nicht als klassische Residenz, was zu Konflikten mit Städten führte.
- **1442–1448:** Der Verkauf an Kurfürst Friedrich den Sanftmütigen markierte die Integration Senftenbergs in die sächsische Territorialpolitik; damit endete die

direkte niederlausitzische Zugehörigkeit und die Stadt wurde kanzleisäßig dem Landesherrn unterstellt.

Analyse: Besitzfragmentierung, Heiratsstrategien und gezielte Käufe waren typische Mechanismen zur Machtsicherung im Spätmittelalter. Senftenberg wandelte sich von einem lokal umkämpften Raubritternest zu einer formal stabilisierten Mediatstadt unter kursächsischer Oberhoheit.

Politische Einbindung und Ständesystem

- **1411–1413:** Herausbildung der spätmittelalterlichen Ständegesellschaft: Geistliche, Adel, Ritter/Knechte und städtische Vertreter bildeten Kurien.
- **1536:** Nach der Reformation verblieben nur drei Kurien: Herren, Ritter, vier städtische Immediatstädte (Calau, Guben, Luckau, Lübben); Senftenberg blieb ohne ständische Stimme.
- **Landtage und Landvogtei:** Einfluss der Landesherren auf Senftenberg war stark, besonders während Verwaltungsneuordnungen 1504 und durch die kurfürstlichen Beamten (Lehmann, Richter).

Analyse: Senftenberg hatte trotz politischer und wirtschaftlicher Bedeutung nur eingeschränkte formale Mitbestimmung im Landstand. Die Stadt blieb administrativ dem Landesherrn unterstellt, was politische Autonomie stark begrenzte.

Rechtswesen und Verwaltung

- **Mediatstadt 1448:** Kanzeleisäßig direkt dem Landesherrn unterstellt, wurde Senftenberg Teil einer zentralisierten Verwaltung.
- **Gerichtsbarkeit:**
  - Frühere eigenständige Gerichtsherren verloren im 16. Jh. durch die Rezeption des römischen Rechts an Bedeutung.
  - Gelehrte Richter übernahmen Aufgaben unter staatlicher Aufsicht.
- **Spruchcollegium Lübben 1570:** Fällte Entscheidungen für Niederlausitz und sicherte Einheitlichkeit durch Magdeburger Recht.
- **Amtsstruktur:** Stadtrichter erblich bei Semchow; kurfürstliche Eingriffe führten zu Konflikten, zeigten aber die fortbestehende städtische Eigenständigkeit.

Analyse: Die Justizreform zeigt den Übergang von feudaler Eigenherrschaft zur professionalisierten Rechtspflege. Die Balance zwischen lokaler Tradition (erbliches Richteramt) und zentraler Aufsicht war typisch für kursächsische Verwaltungsstrukturen.

Gesellschaftliche Entwicklung und Integration

- **Religiöse Besetzung:** Hauensteine dominierten städtisches und kirchliches Leben; Fabian Hauenstein 1540 Oberpfarrer.
- **Zunftregelungen 1525:** Joachim I. hob restriktive Vorschriften auf – Kinder aus Mischehen zwischen Deutschen und Wenden konnten nun aufgenommen werden.
- **Städtische Rechte:** 1523 bestätigte Meilenrecht und lokale Statuten; Traditionen und Willkürrechte blieben relevant, auch wenn die Macht der Landesherren zunahm.

Analyse: Senftenberg war ein Ort der kulturellen und sozialen Integration: Reformation, städtische Selbstverwaltung und Zunftregelungen stärkten eine städtische Identität, ohne dass politische Mitbestimmung im Landstand gegeben war.

Militärische und strategische Lage

- **Randlage im 15.–17. Jh.:** Strategisch wichtig zwischen sächsischem Einfluss und böhmischer Lehnshoheit.
- **Raubritterproblematik:** Anfang des 15. Jh. sorgten lokale Raubritter für Konflikte mit den Städten.
- **Dreißigjähriger Krieg 1620–1625:** Senftenberg geriet unter sächsischen Zugriff; Landesälteste erstmals deputationsweise gewählt.

Analyse: Senftenberg profitierte nicht direkt von Landesherrn vor Ort; seine Lage machte es jedoch wichtig für militärische Sicherungen und politische Schachzüge zwischen Böhmen und Sachsen.

Fazit – Entwicklungslinien Senftenberg (1367–1635)

1. **Von zerstreuten Besitzverhältnissen zu zentraler Herrschaft:** Polenz und Kurfürstenkäufe stabilisierten die Herrschaft, lösten Konflikte zwischen Adelsfamilien und etablierten langfristige Oberhoheit.
2. **Politische Begrenzung:** Senftenberg blieb ohne Stimmrecht im Landstand, die ständische Integration war begrenzt.
3. **Rechts- und Verwaltungstransformation:** Von Eigenherrschaft zu professionellem Gericht und kanzleisäßiger Verwaltung.
4. **Gesellschaftliche Anpassung:** Reformation und Zunftregelungen förderten soziale Integration und stärkten lokale Identität.
5. **Strategische Bedeutung:** Zwischen Böhmen und Sachsen, im 15.–17. Jh. militärisch relevant, besonders während regionaler Konflikte und Kriegszeiten.

Schlussfolgerung: Senftenberg entwickelte sich in diesem Zeitraum von einer feudalen, fragmentierten Burgherrschaft zu einer formell stabilisierten Mediatstadt, politisch stark fremdbestimmt, rechtlich modernisiert und gesellschaftlich integriert – ein typisches Beispiel spätmittelalterlicher Grenzstadtentwicklung in der Niederlausitz.

II.8. Vetschau im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Frühgeschichte und Siedlungsentwicklung

- Vetschau entstand als **Siedlung des westslawischen Stammes der Lusizer** und taucht 1285 erstmals im Weimarer Gesamtarchiv unter dem Namen „Dobere“ auf („Dorf im Grund, im Tal“).
- Die **Namensentwicklung** zeigt die sprachliche Anpassung an deutschsprachige Herrschaft: Vetczaw (1434), Fetzow (1450), Fetczaw (1480), Fetzscho (1527).
- Bereits 1402 wird der Ort als **„Ort mit eigenem Markt“** erwähnt, 1452 als **„Ort mit Markt und Gericht“**, 1527 als **Städtlein**, 1543 schließlich mit **formellem Stadtrecht** durch Eustachius von Schlieben und König Ferdinand I.

Analyse: Vetschau entwickelte sich schrittweise von einer slawischen Dorfsiedlung zu einem marktfähigen Städtchen. Der Übergang zur Stadt war stark mit der Grundherrschaft und den Bemühungen lokaler Adelsfamilien (z. B. von Schlieben) verbunden.

Dynastische und landesherrliche Strukturen

- Landesherrliche Statthalter besaßen die Lausitz stets **nur als Nebenland**, hatten keine feste Residenz (z. B. Schloss Dunkelsberg in Calau).
- **1417:** Besitzwechsel an die **von Zabeltitz**, später wieder Einfluss von sächsischen und böhmischen Fürsten.
- **Markgrafen, Kurfürsten, Könige:** Die Niederlausitz war territorial und politisch fragmentiert, ohne eigenen dauerhaft residierenden Herrscher.
- **Gubener Frieden 1462:** Böhmische Oberhoheit über die Niederlausitz gesichert, Brandenburgisch-sächsische Pfandherrschaft beendet; Vetschau blieb Teil der niederlausitzischen Landesherrschaft unter böhmischer Oberhoheit.

Analyse: Vetschau lag wie viele Niederlausitzer Städte im Spannungsfeld zwischen mächtigen Nachbarherrschaften. Besitzwechsel und Pfandherrschaften prägten die politische Instabilität, während formale Strukturen durch Landtage und Statthalter stabilisiert wurden.

Politische Einbindung und Ständesystem

- **1411:** Bildung der spätmittelalterlichen Ständegesellschaft: Prälaten, Herren, Ritter/Knechte, städtische Vertreter (Luckau, Guben, Sommerfeld, Spremberg, Lübben, Calau). Vetschau war zunächst **nicht ständeberechtigt**.
- **1536:** Nach der Reformation drei Kurien: Herrenstand, Ritter, Städte (Calau, Guben, Luckau, Lübben); Vetschau blieb formal außen vor.
- **Landtage 1504:** Neuordnung der Verwaltung durch König Wladislaw II. und Integration in übergeordnete Statthalterschaft; Vetschau profitierte indirekt vom zentralisierten Einfluss der Landesherren.

Analyse: Vetschau hatte begrenzte politische Mitbestimmung, war jedoch in die territoriale Verwaltung integriert. Die Reformation führte zu Anpassungen der Ständeordnung, ohne die Stadt selbst direkt zu stärken.

Rechtsprechung und Verwaltung

- **Mediatstadt 1549:** Vetschau unter direkter Hoheit der Grundherrschaft von Schlieben.
- **Gerichtsbarkeit:** Rezeption des römischen Rechts im 16. Jh. übertrug richterliche Aufgaben auf gelehrte Richter, unter staatlicher Aufsicht.
- **Landgericht Lübben 1570:** Spruchcollegium für die Niederlausitz sicherte Einheitlichkeit in Ratssachen, Verbindung über Magdeburger Recht.
- **Städtisches Wappen:** 1548 durch Ferdinand I. verliehen, basiert auf dem Wappen der Familie von Schlieben.

Analyse: Vetschau war Teil eines komplexen Verwaltungssystems: Die Stadt blieb zwar formal klein, profitierte jedoch von standardisierten Rechts- und Verwaltungsstrukturen, die politische Stabilität und Rechtssicherheit erhöhten.

Gesellschaftliche Entwicklung

- **Zunftregeln 1525:** Aufhebung diskriminierender Geburts- und Abstammungsregeln; Integration von Nachkommen aus Mischehen (Deutsche/Wenden).

- **1536–1543:** Städtische Rechte und Statuten gefestigt; Eustachius von Schlieben prägte religiöse und soziale Strukturen, Förderung der Reformation.
- **Rittergüter:** Niederlausitz ab 16.–17. Jh. zunehmend von zahlreichen Rittergeschlechtern geprägt (ca. 250–340 Güter), kleine, aber wachsende lokale Oberschicht.

Analyse: Gesellschaftlich entwickelte sich Vetschau zu einer Stadt, die Integration und soziale Mobilität förderte, zugleich aber durch den Einfluss der Grundherrschaft geprägt blieb. Die Reformation wirkte stabilisierend und modernisierend.

Militärische und strategische Aspekte

- **Randlage:** Vetschau war klein, aber im Einflussbereich wichtiger Landesherren und strategisch relevant.
- **1620–1625:** Kurfürst Johann Georg I. besetzte die Niederlausitz nach der Reichsacht gegen den Winterkönig; Vetschau geriet unter direkten militärischen Zugriff.
- **Landesälteste 1625:** Erstmals ständische Beamte deputationsweise zur Wiederherstellung des Landeskredites gewählt.

Analyse: Vetschau war in militärische und territoriale Konflikte eingebunden, trotz seiner geringen Größe. Strategische Bedeutung resultierte aus Lage und Zugehörigkeit zu Grenz- und Nebenländern.

Fazit – Entwicklungslinien

1. **Von Dorf zu Stadt:** Westslawische Siedlung → Städtlein 1527 → formelle Stadtrechte 1543.
2. **Politische Fragmentierung:** Keine eigene Residenz, unter wechselnder Oberhoheit von Böhmen, Sachsen, Brandenburg.
3. **Rechtliche Professionalisierung:** Römisches Recht, Landgericht Lübben, Mediatstatus 1549.
4. **Gesellschaftliche Integration:** Zunftregelungen, Reformation, wachsende Ritterschaft.
5. **Strategische Einbindung:** Militärisch und administrativ relevant, besonders während kriegerischer und politischer Umbrüche.

Schlussfolgerung: Vetschau spiegelt die typische niederlausitzische Stadtentwicklung wider: klein, politisch fremdbestimmt, aber rechtlich und gesellschaftlich integriert; eine Stadt, die sich langsam vom dörflichen Ursprung zu einem formal stabilisierten, mediathoheitlichen Zentrum entwickelte.

II.9. Lübbenau im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Frühgeschichte und Siedlungsstruktur

- Lübbenau taucht **1404 als oppidum** in einem kursächsischen Bericht auf – Hinweis auf städtische Strukturen.

- Die Stadt entstand in einer Zeit, in der **Vögte noch keine festen Residenzen hatten** und die Verwaltung vor Ort besorgten. Dies war für die Verwaltung beschwerlich, aber typisch für die Niederlausitz.
- **1453:** Lübbenau wird erneut als oppidum erwähnt – Zeichen wachsender Bedeutung.
- **1476:** Erste Nennung als „Städtlein", **1496:** formale Verleihung des Stadtrechts. Trotz Stadtrecht blieb Lübbenau ein **kleines, bescheidenes Städtchen**: Kirche, zwei Kapellen, kein Rathaus, nur begrenzte Befestigungen; Fließe und Wald dienten als Schutz.

Analyse: Lübbenau entwickelte sich langsam von einer regional wichtigen Siedlung zu einem formal anerkannten Städtchen. Die geographische Lage an Fließen und Wäldern prägte die Stadtstruktur und Sicherheit.

Herrschafts- und Besitzgeschichte

- **1419–1453:** Botos III. von Ileburg (Liebenwerda-Calauer Linie) und später seine Vasallen; Lücke in der Besitzgeschichte bis 1453.
- **1453–1621:** Wechselnde Besitzer: Köckritze, Kalckreuth, Polenz, Schulenburg.
- **1621:** Erwerb durch **Gräfin Elisabeth von Lynar**, deren Familie die Stadt bis 1945 behielt.
- **1448–1462:** Lübbenau war von der **Pfandherrschaft Brandenburgs** betroffen, kehrte nach Gubener Frieden wieder unter böhmische Oberhoheit zurück.
- **1476:** Georg von Polenz stellte Schloss Lübbenau unter königlichen Schutz gegen den Landvogt Jaroslav von Sternberg.

Analyse: Lübbenau war stark von wechselnden Standesherren geprägt. Besitzwechsel reflektieren die politische Fragmentierung der Niederlausitz, zugleich stabilisierte die Familie Lynar die Stadt ab 1621 für Jahrhunderte.

Politische Einbindung und Ständesystem

- **1411:** Bildung der spätmittelalterlichen Ständegesellschaft in der Lausitz; Lübbenau zunächst ohne eigene Ständeberechtigung.
- **1536:** Nach Reformation und Abt von Neuzelle Neuordnung: Kurien Herrenstand, Rittertafel, Städte (Calau, Guben, Luckau, Lübben).
- **1504:** König Wladislaw II. berief Landtag nach Lübben – Integration in übergeordnete Statthalterschaft, Lübbenau war politisch eingebunden.

Analyse: Lübbenau profitierte indirekt von zentralisierten politischen Strukturen. Ständische Mitbestimmung war begrenzt, die Reformation verstärkte administrative Kontinuität.

Verwaltung, Rechtsprechung und Stadtrechte

- **1496:** Stadtrecht verliehen, Stadtorganisation mit Märkten, Hafenplätzen, Verwaltung und Bürgerfamilien.
- **1500–1529:** Etablierung von **Bürgermeistern, Richtern und Schöffen**; stetige Beurkundung im Schöffenbuch.
- **1535:** Grenzstreitigkeiten mit Lubin/Lubinow; Kaiser Ferdinand I. festigte 1535 die Grenze am Wudritzbach.
- **Rezeption des römischen Rechts (16. Jh.):** Richteramt wissenschaftlich-professionell organisiert; Landgericht Lübben 1570 als Spruchcollegium für die Niederlausitz.

Analyse: Lübbenau entwickelte sich zu einer formal organisierten Stadt, deren Rechtsprechung zunehmend professionell und staatlich überwacht war. Stadtrechte und Verwaltung strukturierten das Gemeinwesen nachhaltig.

Gesellschaftliche Entwicklung

- **1525:** Zunftregelungen geöffnet für Nachkommen aus Mischehen (Deutsche/Wenden).
- **16.–17. Jh.:** Rittergüter: Verdoppelung der ansässigen Geschlechter, etwa 250–350 Rittergüter in Niederlausitz.
- Lübbenau blieb trotz Stadtrecht klein, mit **lokaler Oberschicht** und wachsender Integration in regionale Gesellschaftsstrukturen.

Analyse: Gesellschaftlich war Lübbenau typisch für eine niederlausitzische Kleinstadt: begrenzte Eigenständigkeit, Integration in regionale Strukturen, allmählicher Ausbau von Verwaltung und Bürgerrechten.

Militärische und strategische Einbindung

- **1620:** Lübbenau im Durchzugsgebiet nach Reichsacht gegen Winterkönig Friedrich von der Pfalz; Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen besetzt Niederlausitz.
- **1625:** Erste Landesälteste gewählt (für Herrenstand, Ritterschaft, Städte).
- **1635:** Nach Frieden von Prag fällt die Niederlausitz an Kursachsen; Lübbenau bleibt wirtschaftlich relevant.

Analyse: Militärisch war Lübbenau von außenpolitischen Ereignissen betroffen, blieb jedoch kleiner Akteur. Strategische Lage und Zugehörigkeit zu Standesherren sicherten politische und militärische Relevanz in Krisenzeiten.

Fazit – Entwicklungslinien

1. **Von Siedlung zu Stadt:** oppidum 1404 → Städtlein 1476 → Stadtrecht 1496.
2. **Herrschaftswechsel:** Viele Besitzerwechsel, Konsolidierung unter Familie Lynar ab 1621.
3. **Recht und Verwaltung:** Stadtrecht, Römisches Recht, Landgericht Lübben, professionelles Richterwesen.
4. **Gesellschaftliche Strukturen:** Integration in Landstände, Rittergüter, Bürgertum langsam stabilisiert.
5. **Strategische Einbindung:** Militärische Bedeutung durch Lage und Zugehörigkeit zu regionalen Herrschaften.

Schlussfolgerung: Lübbenau war ein **typisches niederlausitzisches Städtchen**, geprägt von wechselnden Herrschaften, aber stetig wachsenden administrativen, rechtlichen und gesellschaftlichen Strukturen. Die Stadt blieb klein, entwickelte jedoch eine nachhaltige organisatorische und politische Identität.

II.10. Forst im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Frühgeschichte und Siedlungsstruktur

- **1380:** Hans von Bieberstein kauft Forst von den Ileburgern. Damit beginnt die **Biebersteiner Standesherrschaft**, die die Stadt bis 1667 prägen wird.
- **1385/1402:** Johann von Bieberstein erwirbt zusätzlich Forst (1385) und Triebel (1402); Triebel geht an seinen Sohn Ulrich.
- Wie in der Niederlausitz üblich, **hatten die Vögte keine festen Residenzen**, sondern reisten im Land umher, was Verwaltung und Kontrolle erschwerte.

Analyse: Die Stadt wird früh in eine größere **adlige Standesherrschaft eingebunden**, die über Rechte, Verwaltung und Gerichtsbarkeit bestimmt. Forst entwickelt sich damit zu einem regional bedeutenden Verwaltungszentrum.

Ständegesellschaft und politische Einbindung

- **1411:** Herausbildung der spätmittelalterlichen Territorien; die niederlausitzischen Landstände werden organisiert (Prälaten, Herren, Ritter/Knechte, Städte). Forst ist zunächst **nicht ständisch vertreten**.
- **1536:** Nach der Reformation ordnet sich die Landstandschaft neu: Kurien Herrenstand, Rittertafel, Städte (Calau, Guben, Luckau, Lübben). Forst bleibt **unter der Herrschaft der Biebersteiner**, ohne ständische Vertretung.
- **1504:** König Wladislaw II. führt eine **Neuordnung der Verwaltung** ein; Landtag in Lübben, Abberufung von Heinrich III. von Plauen, königliche Einflussnahme gestärkt.

Analyse: Politisch ist Forst eingebunden, aber die direkte ständische Mitbestimmung bleibt begrenzt. Die Stadt ist Teil eines **hierarchischen Herrschaftssystems**, dessen Entscheidungen von Adligen und Landständen dominiert werden.

Herrschafts- und Besitzgeschichte

- **1380–1667:** Biebersteiner Standesherrschaft.
- Gerichtsbarkeit, Stadtrechte und Verwaltung liegen fest in den Händen der Familie.
- Forst bleibt eng mit der Niederlausitz und ihren wechselnden Herrschaftsverhältnissen verbunden (Böhmen, Brandenburg, Kursachsen).

Analyse: Die Kontinuität unter den Biebersteinern sichert **stabile politische Strukturen**, selbst in Zeiten überregionaler Konflikte.

Stadtrechte, Verwaltung und Rechtsprechung

- **1428:** Ulrich, Wenzel und Friedrich von Bieberstein bestätigen die Stadtrechte.
- Gerichtsherren sprachen ursprünglich selbst Recht; **mit Rezeption des Römischen Rechts** im 16. Jh. wird das Richteramt professionell: gelehrte Richter unter staatlicher Aufsicht übernehmen die Rechtsprechung.
- **1570:** Landgericht Lübben als Spruchcollegium zuständig für Forst und Niederlausitz; Magdeburger Stadtrecht als Referenz.
- Stadtrechte sichern lokale Organisation: Verwaltung, Märkte, Niedergericht.

Analyse: Forst entwickelt sich zu einer **formal organisierten Stadt**, in der Rechtsprechung zunehmend professionalisiert wird und administrative Kontinuität unter dem Standesherrn gewährleistet ist.

Gesellschaftliche Entwicklung

- **1525:** Zunftregelungen geöffnet für Nachkommen aus Mischehen (Deutsche/Wenden).
- Rittergüter: Niederlausitzweit vom 16.–18. Jh. Verdoppelung der Geschlechter, Forst ist Teil des Netzwerkes.
- Städtische Bevölkerung bleibt klein, bäuerlich und handwerklich geprägt.

Analyse: Forst entspricht dem niederlausitzischen Kleinstadtmodell: **Bürgertum begrenzt, soziale Hierarchien unter den Adligen stabil**, Einbindung in regionale Wirtschaft und Rechtsprechung.

Militärische und strategische Einbindung

- **1448–1462:** Brandenburgische Pfandherrschaft und Gubener Frieden betreffen die gesamte Niederlausitz; Forst ist indirekt betroffen.
- **1620:** Militärisch und wirtschaftlich betroffen durch Reichsacht gegen Winterkönig Friedrich von der Pfalz; Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen besetzt die Niederlausitz.
- **1635:** Kursachsen übernimmt die Niederlausitz; Forst bleibt **wirtschaftlich relevant**.

Analyse: Forst ist strategisch weniger zentral als Städte wie Guben, Lübben oder Cottbus, bleibt aber in überregionalen Konflikten eingebunden und von politischen Machtverschiebungen betroffen.

Fazit – Entwicklungslinien

1. **Ständige Herrschaft durch Biebersteiner:** Stabilität in Verwaltung, Recht und Stadtrecht.
2. **Politische Einbindung:** Teil der niederlausitzischen Landstände und Verwaltung, jedoch ohne eigene ständische Vertretung.
3. **Recht und Verwaltung:** Professionalisierung durch Römisches Recht, Landgericht Lübben, Stadtrechte.
4. **Gesellschaft:** Kleine, handwerklich-bäuerliche Bürgerschaft, Einbindung in regionalen Adel und Rittergüter.
5. **Strategische Bedeutung:** Eingebunden in militärische und politische Ereignisse, wirtschaftlich relevant durch Flusslage und Standesherrschaft.

Schlussfolgerung: Forst war ein **kleines, aber politisch und wirtschaftlich stabil organisiertes Städtchen**, geprägt von der Standesherrschaft der Biebersteiner, eingebunden in regionale Strukturen und durch überregionale Konflikte immer wieder beeinflusst.

II.11. Finsterwalde im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Frühgeschichte und Siedlungsstruktur

- **1403 & 1453:** Finsterwalde wird als „oppidum“ erwähnt – ein Hinweis auf wachsende städtische Bedeutung.
- Wie üblich in der Zeit, hatten Vögte **keine festen Residenzen**, sondern reisten durch das Land, was Verwaltung und Kontrolle erschwerte.

Analyse: Die Stadt entwickelt sich früh zu einem regional relevanten Siedlungszentrum, obwohl sie keinen eigenen ständigen Landesherrn beherbergte.

Herrschafts- und Besitzgeschichte

- **1416:** Hans von Polenz kauft Amt Finsterwalde, übernimmt Rechte des bisherigen Landvogts, kauft das Gut Salgast, gleicht Ansprüche der Berka von Duben ab. König Wenzel erkennt ihn als Lehnsherrn an.
- **1425:** Johann von Pack verkauft Finsterwalde an Markgraf Friedrich den Streitbaren von Meißen. Damit gehört Finsterwalde **bis 1815 zu Sachsen**, nicht mehr zur Niederlausitz.
- **1533–1625:** Herrschaft der Familie von Dieskau, die Schlossanlage ausbaut; evangelische Stadtkirche mit Innenausstattung des 16. Jh. wird errichtet.
- **1625:** Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen kauft Finsterwalde von den Dieskau-Söhnen, wandelt es in ein Amt um; Schloss dient später als Amtssitz.

Analyse: Finsterwalde durchläuft **mehrfache Herrschaftswechsel**, ist zunächst Lehen, dann sächsisches Krongut. Die Stadt bleibt politisch klein, wird aber durch adlige Familien wie Polenz oder Dieskau gefestigt.

Politische Einbindung

- **1411:** Entwicklung der niederlausitzischen Ständegesellschaft betrifft Finsterwalde nur indirekt. Vier Stände: Prälaten, Herren, Ritter/Knechte, Städte. Finsterwalde wird zu dieser Zeit **nicht ständisch vertreten**.
- **1504:** Landtag in Lübben – Austausch oberster Beamter in Schlesien und Lausitz; Finsterwalde indirekt eingebunden.
- **1625:** Erste Landesälteste – ständische Beamte, erstmals für Verwaltung von Finsterwalde zuständig.

Analyse: Die politische Mitbestimmung der Stadt bleibt begrenzt, eingebunden in überregionale Verwaltungsstrukturen, aber zunehmend formalisiert über Landtage und ständische Beamte.

Verwaltung und Rechtsprechung

- **16. Jh.:** Rezeption des römischen Rechts – Richteramt wird wissenschaftlich-professionell. Gerichtsherren, die kein Juristenexamen hatten, mussten die Rechtsprechung an gelehrte Richter abgeben.
- **1570:** Landgericht Lübben als Spruchcollegium zuständig; Magdeburger Stadtrecht dient als Referenz.

- Schlossanlage dient als Verwaltungssitz der Dieskau und später sächsischer Amtsträger.

Analyse: Finsterwalde entwickelt sich zu einer **formal organisierten Stadt mit professioneller Rechtsprechung**, eingebunden in regionalen Gerichtsbund.

Gesellschaft und Wirtschaft

- **1525:** Zunftregelungen geöffnet für Kinder aus Mischehen zwischen Deutschen und Wenden; Integration in Handwerk und Gewerbe.
- **Rittergüter:** Wie in der Niederlausitz verdoppelt sich die Zahl der Rittergüter vom 16. bis 18. Jh.; in Finsterwalde wirken Adelsgeschlechter wie Dieskau als lokale Grundherren.
- Stadtbevölkerung bleibt klein, handwerklich geprägt; Bürgermeister leisten Treueid teilweise noch in sorbischer Sprache.

Analyse: Finsterwalde zeigt **niederlausitztypische soziale Strukturen**, bürgerlich-handwerklich geprägt, unter klarer adliger Herrschaft. Sorbische Kultur noch sichtbar.

Militärische und strategische Bedeutung

- **1448–1462:** Gubener Frieden und brandenburgische Pfandherrschaft betreffen die Region indirekt.
- **1625:** Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen übernimmt Herrschaft – Finsterwalde wirtschaftlich aktiv, strategisch weniger zentral als Cottbus oder Guben.
- **1635:** Kursachsen übernimmt Niederlausitz – Finsterwalde bleibt **wirtschaftlich relevant**, wird Amtssitz, aber kein Zentrum militärischer Operationen.

Analyse: Stadt profitiert von **stabiler Verwaltung und wirtschaftlicher Tätigkeit**, ist jedoch **nur peripher in militärische Konflikte eingebunden**.

Baukultur und Kunst

- **1533–1625:** Schlossanlage der Familie von Dieskau, evangelische Stadtkirche mit wertvoller Innenausstattung des 16. Jh.
- Schloss und Kirche werden kulturelle und administrative Zentren.

Analyse: Architektur zeigt **politische Repräsentation und kulturelle Bedeutung** trotz kleiner Größe der Stadt.

Fazit – Entwicklungslinien

1. **Herrschaft:** Mehrfacher Wechsel, von Polenz über Dieskau bis zum sächsischen Kurfürsten; stabile Verwaltung trotz wechselnder Landeshoheit.
2. **Politische Einbindung:** Eingebunden in Landstände und Landtag, aber keine direkte ständische Vertretung bis 1625.
3. **Recht und Verwaltung:** Professionalisierung durch römisches Recht, Landgericht Lübben, Schloss als Amtssitz.
4. **Gesellschaft:** Kleine Bürgerschaft, Integration von Wenden-Nachkommen, Adlige bestimmen Struktur über Rittergüter.
5. **Wirtschaft & Kultur:** Schloss, Kirche und Amtssitz als Zentren; wirtschaftlich aktiv, strategisch aber peripher.

Schlussfolgerung: Finsterwalde war ein **politisch und administrativ stabiler, aber kleiner Ort**, der durch wechselnde Herrschaftseinflüsse geprägt wurde. Die Stadt erhielt früh städtische Strukturen, blieb aber **unter starker Kontrolle der regionalen Adelsherrschaften**.

II.12. Lieberose im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Frühgeschichte und städtische Entwicklung

- **1371:** Karl IV. kauft Lieberose; das Gebiet wird kurz landesherrlich.
- **1392–1393:** Anshelm von Ronow ist als Herr auf Lieberose genannt.
- **1404:** Lieberose wird als „oppidum“ in einem Lehnsbrief der Bibersteiner erwähnt – Hinweis auf städtische Bedeutung.
- **Schreibvarianten:** „Lubraz“, „Luboraz“, „Luberose“; die deutsche Form „Lieberose“ verbreitet sich erst viel später.

Analyse: Lieberose entwickelt sich früh als kleine städtische Siedlung; der Status „oppidum“ signalisiert wachsende Bedeutung.

Herrschafts- und Besitzgeschichte

- **1411:** Herrschaft geht an Burggrafen von Dohna über Sternberger; diese behalten Oberlehnsrecht bis 1848.
- **1485–1519:** Besitzer sind die von Köckritz, danach durch Verkauf an die von der Schulenburg (ab 1519) gesichert.
- **1519–1945:** Familie von der Schulenburg prägt Lieberose für **rund 400 Jahre**; Sitz einer Standesherrschaft mit Kurien-Stimme im Landtag.
- **1504:** Landtag Lübben – Lieberose ist Teil der niederlausitzischen Landstruktur, wenn auch nicht direkt ein politisches Zentrum.

Analyse: Lieberose ist ein **klassisches adlig kontrolliertes Territorium**, wobei die Schulenburgs langfristige Stabilität und Kontinuität sichern.

Politische Einbindung

- **1411:** Herrenstand von Ronow ist Teil der sich formierenden Ständegesellschaft der Lausitz; Lieberose selbst hat keine ständige Vertretung.
- **1448–1462:** Brandenburgische Pfandherrschaft berührt indirekt die Stadt; nach dem Gubener Frieden kehrt das Land unter böhmische Hoheit zurück.
- **1504–1595:** Landtage, Landvogt und ständische Beamte (z. B. Heinrich Joachim von der Schulenburg) sorgen für die Einbindung der Stadt in Verwaltung und Rechtsprechung.
- **1625:** Einführung der Landesältesten – ständische Beamte verwalten das Gebiet direkt.

Analyse: Politische Mitbestimmung ist begrenzt, aber Lieberose ist eng eingebunden in das überregionale System von Ständen, Landtagen und Landvogtei.

Verwaltung, Rechtsprechung und Landgerichte

- **1570:** Landgericht Lübben als Spruchcollegium zuständig; Magdeburger Stadtrecht dient als Referenz.
- **16.–17. Jh.:** Gerichtsbarkeit zunehmend professionalisiert; Amtssitz und Schloss dienen als Verwaltungszentren.
- **Wendischer Bürgereid:** Regelt Rechte und Pflichten bei Herrschaftswechsel; kurze, verbindliche Form, Übersetzung bis ins 19. Jh. erhalten.

Analyse: Lieberose zeigt typische niederlausitzische Rechtsentwicklung – **professionalisierte Gerichtsbarkeit**, eingebunden in größere Spruchkollegien, bewahrt lokale Traditionen (wendischer Eid).

Gesellschaft und Wirtschaft

- **1525:** Zunftrecht geöffnet für Kinder aus Mischehen; Integration wendischer und deutscher Bevölkerung.
- **1525:** Berichte über bäuerlichen Widerstand gegen Grundherren, aber Quellenkritik weist darauf hin, dass Mord am Grundherrn nicht gesichert ist.
- **1589:** Stadtstruktur: zwei Kirchen (Stadt- und Landkirche), Rathaus, Marktplatz; 134 Wohnstellen auf engstem Raum verteilt.
- **Rittergüter:** Anzahl steigt zwischen 16. und 18. Jh.; 30 Kernadelsgeschlechter, darunter Schulenburg.
- **1600:** Schuldenlast von Richard von der Schulenburg führt zum Abstoßen einiger Besitzungen.

Analyse: Gesellschaft ist typisch niederlausitzisch: **adlig dominiert**, bürgerlich-handwerklich geprägt, Sorben/Wenden noch sichtbar; wirtschaftlich stabil durch enge Verwaltung und Landgüter.

Militärische und strategische Bedeutung

- **1422:** Konflikt der Herren von Lieberose mit den Wettinern; Lehnsverhandlungen.
- **1448–1462:** Brandenburgische Pfandherrschaft betrifft die Stadt indirekt; Gubener Frieden beendet Unsicherheit.
- **1635:** Prager Frieden – Niederlausitz unter Kursachsen; Lieberose bleibt Grenzort mit strategischer Funktion.

Analyse: Lieberose ist **strategisch peripher**, aber als Grenzort von Bedeutung; militärische Konflikte wirken indirekt, hauptsächlich über Pfandherrschaft und politische Turbulenzen.

Baukultur und Stadtbild

- **Schloss:** Zentrum der Herrschaft; Verwaltungssitz der Schulenburgs.
- **1589:** Zwei Kirchen, Rathaus, Marktplatz bilden den städtischen Kern; Wohnstruktur eng und organisch.

Analyse: Architektur spiegelt **Herrschaftsrepräsentation** und zentrale Verwaltung wider; Stadt bleibt klein, aber funktional strukturiert.

Fazit – Entwicklungslinien

1. **Herrschaft:** Langfristige Stabilität unter den Schulenburgs; minimale Besitzerwechsel.
2. **Politische Einbindung:** Eingebunden in Stände, Landtage, Landvogtei; ständische Beamte ab 1625.
3. **Recht & Verwaltung:** Professionalisierte Gerichtsbarkeit; wendischer Bürgereid bis 1807.
4. **Gesellschaft:** Adlig dominiert, bürgerlich-handwerklich geprägt, Sorben/Wenden sichtbar.
5. **Wirtschaft & Stadtstruktur:** Enger Stadtplan mit Kernzentrum; Schloss und Kirchen dominieren; Rittergüter prägen Umland.
6. **Militärisch/strategisch:** Grenzort mit indirekter Beteiligung an Konflikten; Lage stabil unter Böhmen und später Kursachsen.

Schlussfolgerung: Lieberose ist ein **stabiler, adlig kontrollierter Grenzort** mit nachhaltiger Stadtentwicklung, enger sozialer Kontrolle durch die Standesherrschaft und gleichzeitig bewahrter wendischer Tradition.

Meta- 2. Zwischenauswertung Zeitscheibe II (1367–1635)

Städte 1-12: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus, Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Finsterwalde und Lieberose

Die Niederlausitzer Städte bis 1367 zeigen ein heterogenes, aber erkennbar strukturiertes Bild:

1. **Frühe Siedlungskerne:** Viele Städte entstanden auf wendisch-slawischen Siedlungsplätzen; slawische Ortsnamen und kulturelle Spuren prägen noch die Landschaft.
2. **Planmäßige Stadtausbildung (12.–14. Jh.):** Ausbau von Markt-, Burg- und Kirchennetzen; klare städtische Strukturen mit Stadtrechten, Mauern, Kirchen und ersten Verwaltungszentren.
3. **Vielschichtige Besitzverhältnisse:** Eigentum und Herrschaft wechselten durch Pfand, Kauf, Erbfolgen und Lehen; Städte gehörten oft gleichzeitig mehreren Herren oder Dynastien.
4. **Einfluss übergeordneter Dynastien:** Askanier, Wettiner und Wittelsbacher übten über Landtage, Landvögte und Pfandherrschaften Kontrolle aus; die Städte waren dabei teilweise relativ autonom.
5. **Landesherrliche Verwaltung:** Burgen, Schlösser und Vögte dienten als Instrumente der Herrschaft, Verwaltung und Rechtsprechung; ständige Residenzen entstanden erst später.
6. **Frühe städtische Selbstständigkeit:** Trotz Unsicherheiten durch Machtwechsel, Kriege oder Pfandrechte entwickelten Städte eigene Verwaltungs- und Rechtssysteme; Ratmannen und Bürgermeister agierten als vierter Stand, teilweise mit Vertretungsrechten.

Gesamtbild:
Die Städte waren klein, aber **strategisch, administrativ und wirtschaftlich bedeutsam**, eingebettet in ein komplexes Geflecht dynastischer, pfandrechtlicher und landesherrlicher Beziehungen. Die Muster – frühe slawische Kerne, dynastische Einflussnahme, ständische Strukturen und rechtliche Selbstständigkeit – bilden die **Grundlage für die Entwicklung in der böhmisch-luxemburgischen Phase ab 1367**, die wir in der Zeitscheibe 2 beobachten.

II.13. Döbern im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

- **1370:** Erster belegter Ortsname „Dobranici“ in einer Urkunde.
- **Vögte und Verwaltung:** Lange Zeit keine festen Residenzen; Vögte reisten durch das Land und trafen Anordnungen vor Ort. Belastend für Verwaltung und Effizienz.
- **15. Jahrhundert:** Döbern als Vasallendorf der Herrschaft Forst; Besitz bei den von Bieberstein, später unter Herzogtum Sachsen-Merseburg bis 1667.
- **1411:** Formierung der ständischen Vertretung in der Niederlausitz: Prälaten (Dobrilugk, Neuzelle, Guben), Herrenstand (u.a. von Biberstein, von Cottbus, von Ronow, von Sydow, von Ileburg, von Wesenburg), Ritter/Knechte, Ratmannen und Bürgermeister (Luckau, Guben, Sommerfeld, Spremberg, Lübben, Calau).
- **1420 / 1470 / 1520:** Verschiedene Urkunden erwähnen „Dobranici“, Übergang zur neuhochdeutschen Schreibweise „Döbern“.
- **1425 / 1475:** Stadtsiegel erneuert – Symbol: Lindenblatt und Hirsch.
- **1442 / 1492 / 1542:** Döbern als „oppidum“ bzw. „Marktflecken“ geführt; Steuerlisten geben Anzahl steuerpflichtiger Haushalte an: 58 (1442), 61 (1492), 68 (1542).
- **1448–1462:** Überregionale Machtpolitik durch brandenburgische Pfandherrschaft; Gubener Frieden 1462 bringt Rückkehr unter böhmische Hoheit.
- **1504:** Böhmischer Landtag in Lübben – Verwaltungsreformen und Statthalterschaften in Niederlausitz und Schlesien.
- **1525:** Zünfte öffnen sich für Kinder aus Mischehen zwischen Deutschen und Wenden; Integration wendischstämmiger Bürger.
- **1570:** Einrichtung des Landgerichts Lübben als Spruchkollegium für die Niederlausitz; Magdeburger Recht wird angewandt, Rezeption des Römischen Rechts: Juristen übernehmen Gerichtsbarkeit unter staatlicher Aufsicht.
- **1580:** Stabilisierung der Zugehörigkeit zur Mark Lausitz; böhmischer Einfluss nimmt ab.
- **Rittergüter:** Verdopplung der ansässigen Geschlechter zwischen Ende 16. und Ende 18. Jh.; um 1600 etwa 250 Rittergüter, davon viele kleinere Güter; Kern der Ritterschaft etwa 30 Familien.
- **1625:** Erste Landesälteste treten auf – ständische Verwaltungsstruktur.
- **1635:** Prager Frieden bringt tiefgreifende Einschnitte für die Niederlausitz, Döbern bleibt strategischer Grenzort; 30-jähriger Krieg dauert an, Einfluss Frankreichs und Schwedens nicht berücksichtigt.

Fazit Döbern (1367–1635)

Döbern zeigt, ähnlich wie andere kleine Niederlausitzer Orte, **kontinuierliche politische und rechtliche Einbettung** in größere Herrschaftsstrukturen:

1. **Frühe slawische Wurzeln** („Dobranici“) bleiben im Ortsnamen bis ins 16. Jh. sichtbar.
2. **Vasallstruktur und Territorialpolitik:** Eingebunden in die Herrschaft Forst, Einfluss von Böhmen, Sachsen-Merseburg und später Sachsen; keine eigenständige Residenz.
3. **Ständische Vertretung:** Beteiligung an der Niederlausitzer Korporation; Teil der Landtags- und Verwaltungsstruktur der Region.
4. **Recht und Verwaltung:** Entwicklung von Rat und Bürgermeister, Rezeption des Römischen Rechts und Magdeburger Stadtrecht; Gerichtsbarkeit zunehmend professionalisiert.
5. **Wirtschaftliche und demografische Stabilität:** Zunahme der Haushalte von 58 (1442) auf 68 (1542); kontinuierlicher Ausbau von Rittergütern.
6. **Grenzlage und strategische Funktion:** Döbern blieb klein, aber administrativ wichtig; vom Prager Frieden 1635 direkt betroffen.

Gesamtbild: Döbern war ein typischer, kleinstrukturierter Ort der Niederlausitz, **eingebettet in dynastische, ständische und territoriale Netzwerke**, der trotz fehlender Residenzen politisch, administrativ und wirtschaftlich Bestand hatte – ein Spiegelbild der Kleinstrukturen der Region.

II.14. Doberlug im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

- **Vögte und Verwaltung:** Wie in anderen niederlausitzischen Orten hatten die Vögte keine festen Residenzen und reisten umher. Dauerhafte Verwaltung war dadurch erschwert.
- **1411:** Formierung der ständischen Vertretung in der Niederlausitz: Prälaten (Abt von Dobrilugk, Äbte von Neuzelle, Äbtissin von Guben), Herrenstand, Ritter und Knechte, Ratmannen und Bürgermeister (Luckau, Guben, Sommerfeld, Spremberg, Lübben, Calau). Ständische Zusammenkünfte nur bei besonderen Anlässen.
- **1434:** Kirchhain („Kyrkhagen“) erstmals erwähnt, gehörte zum Besitz des Klosters Dobrilugk; Magdeburger Recht vermutlich zwischen 1434 und 1446 verliehen.
- **1448–1462:** Überregionale Machtpolitik beeinflusst auch Doberlugk: brandenburgische Pfandherrschaft, Gubener Frieden 1462, Rückkehr unter böhmische Hoheit.
- **1504:** Böhmischer Landtag in Lübben – Austausch oberster Beamter in Schlesien und den Lausitzen, inklusive Landvogt der Niederlausitz.
- **1511 / 1518:** Einführung des römischen Erbrechts der Enkel in Brandenburg; Anerkennung von Archidiakonen in der Lausitz durch Herzog Georg den Bärtigen.
- **1525:** Zünfte öffnen sich für Kinder aus Mischehen zwischen Deutschen und Wenden.
- **1533–1544:** Reformation und Säkularisation: Kloster Dobrilugk verliert klösterliche Funktion, Konvent zerfällt, Besitz geht an das Amt Doberlug und sächsische Kurfürsten (Johann Friedrich). Kaiser Ferdinand I. beansprucht Besitz, überträgt ihn aber als Pfand an Graf Albrecht Schlick.
- **Um 1550:** Doberlug wird Amtsort, das säkularisierte Kloster dient als Verwaltungssitz.
- **1570:** Einrichtung des Landgerichts Lübben als Spruchkollegium; Magdeburger Recht weiterhin Einfluss auf Rechtsfälle in der Niederlausitz.

- **Rittergüter:** Verdopplung der ansässigen Geschlechter vom Ende des 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts; um 1600 ca. 250 Rittergüter, viele kleinere Besitzungen, Kern der Ritterschaft ca. 30 Familien.
- **1602–1624:** Besitzwechsel Dobrilugk: Familie von Gersdorf → Freiherr von Promnitz → Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen; Doberlugk wird Amtsort, Verwaltung umfasst ehemals klösterliche Dörfer (Dollenchen, Gohra, Gröbitz, Lieskau, Ponnsdorf, Schacksdorf, Staupitz).
- **1625:** Erste Landesälteste treten auf – ständische Verwaltungsstruktur.
- **1635:** Prager Frieden – Kursachsen übernimmt die Niederlausitz; Doberlug bleibt Amtszentrum. 30-jähriger Krieg dauert weiter an.

Fazit Doberlugk (1367–1635)

Doberlugk zeigt eine **typische Entwicklung eines niederlausitzischen Amtsortes** mit klösterlichem Erbe:

1. **Klosterliches Erbe:** Das Zisterzienserkloster Dobrilugk prägt Verwaltung, Besitz und Siedlungsstruktur.
2. **Reform und Säkularisation:** Reformation führt zur Entmachtung des Klosters, Klosterbesitz geht an landesherrliche und pfandrechtliche Strukturen über.
3. **Politische Einbindung:** Eingebunden in die Böhmen- und Sachsenpolitik, später kursächsische Territorialverwaltung; Einfluss über Pfandherrschaften und Kaufverträge.
4. **Ständische Vertretung:** Ab 1411 in die Korporation der Niederlausitzer Stände integriert, Einfluss auf Landtage und Verwaltung.
5. **Gerichtsbarkeit:** Landgericht Lübben als Spruchkollegium, Anwendung von Magdeburger Recht und römischem Recht.
6. **Rittergüter und wirtschaftliche Basis:** Verdopplung der Ritterschaft, Verwaltung ehemaliger Klosterdörfer als Amtsgebiet, Kern der niederlausitzer Elite gesichert.
7. **Grenzlage und strategische Funktion:** Doberlugk bleibt Amts- und Verwaltungszentrum, stark geprägt von territorialen Besitzwechseln und Kriegsereignissen.

Gesamtbild: Doberlugk war ein zentraler Verwaltungspunkt der Niederlausitz, **Schnittstelle von klösterlicher Tradition, Reformation, ständischer Mitbestimmung und Territorialpolitik**. Es spiegelt die strukturellen Umbrüche der Region zwischen 1367 und 1635 wider und verdeutlicht die Rolle kleinerer Städte als politische, wirtschaftliche und administrative Knotenpunkte.

II.15. Triebel im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

- **Frühe Herrschaft und Stadtgründung:**
  - 1385 erwarb Johann von Bieberstein die Herrschaft Forst, 1402 die Herrschaft Triebel, die er an seinen Sohn Ulrich von Bieberstein weitergab.
  - Die Stadt Triebel (heute Trzebiel, Polen) trägt noch im Wappen das Hirschgeweih der Biebersteiner.
  - 1411: Belehnung von Johann d. Ä. von Biberstein durch den König von Böhmen; Triebel dauernd mit der Herrschaft Sorau verbunden.
  - 1416: Stadtsiegel erneuert – Berg, Hirsch, Turm.

    - 1436: Erste Nennung als „oppidum montanum“ in der böhmischen Landtafel (49 steuerpflichtige Haushalte).
    - 1457: Stadtname „Trebulle“; Rechtsstatus: Stadt.
    - 1466 / 1566: Stadtsiegel erneuert (Berg, Hirsch, Turm, Renaissance-Stil).
- **Ständische und politische Einbindung:**
    - 1411: Triebel ist Teil der Bildung der Niederlausitzer Ständegesellschaft (Prälaten, Herrenstand, Ritter und Knechte, Ratmannen/Bürgermeister).
    - 1448–1462: Brandenburgische Pfandherrschaft und Gubener Frieden – regionale Unsicherheiten, Hussitenübergriffe.
    - 1504: Landtag in Lübben – Austausch der obersten Beamten, Statthalterfunktion in den Lausitzen.
    - 1511: Einführung des römischen Erbrechts der Enkel.
    - 1525: Zünfte öffnen sich für Kinder aus Mischehen zwischen Deutschen und Wenden.
- **Reformation und Zugehörigkeit:**
    - 1530: Zugehörigkeit zur böhmischen Krone bleibt bestehen, kursächsischer Einfluss wächst.
    - 1542: Triebel als „oppidum montanum evangelicum“ in Steuerlisten (56 steuerpflichtige Haushalte).
    - 1551: Nach dem Tod Christophs von Biberstein fällt Triebel an die böhmische Krone.
    - 1558: Erhebung der Herrschaft Sorau-Triebel zur Standesherrschaft.
    - 1562: Erwerb durch Balthasar von Promnitz, Familieneigentum bis 1765.
    - 1562: Privileg zur Durchführung von drei jährlichen Gedingen (Gerichtssitzungen).
- **Gerichtsbarkeit und Verwaltung:**
    - 16. Jh.: Römisches Recht beeinflusst die Gerichtsbarkeit; Richteramt wird wissenschaftlicher Beruf, örtliche Gerichtsherren müssen unter staatlicher Aufsicht stehen.
    - 1570: Landgericht Lübben als Spruchkollegium; Magdeburger Recht weiterhin einflussreich.
    - 1580: Triebel in kursächsischen Verwaltungsakten als „oppidum montanum evangelicum“.
- **Landespolitik und Rittergüter:**
    - 1595: Karl Herr von Kittlitz wird Landvogt der Niederlausitz; Stände sichern, dass nur angesehene Familien das Amt erhalten. Promnitz-Familie gehört dazu.
    - Rittergüter: Verdopplung der Geschlechter bis 18. Jh.; ca. 250 Rittergüter um 1600.
- **Prager Frieden 1635:**
    - Übergang der Niederlausitz zu Kursachsen; Triebel bleibt Stadt und Verwaltungspunkt.
    - 1636: Triebel als „oppidum montanum evangelicum“ in kursächsischen Kriegsakten.

Fazit Triebel (1367–1635)

Triebel zeigt die **typische Entwicklung einer niederlausitzischen Landstadt**, die stark geprägt ist durch:

1. **Territorialherrschaft:** Früher Besitz durch Biebersteiner, später Promnitz, schließlich unter kursächsischer Oberhoheit.
2. **Ständische Integration:** Frühzeitige Einbindung in die Niederlausitzer Ständegesellschaft, Einfluss auf Landtage und Verwaltung.

3. **Reformation:** Stadt wird evangelisch, Klosterfunktion entfällt, Verwaltung wird säkularisiert.
4. **Gerichtsbarkeit:** Römisches Recht und Landgericht Lübben beeinflussen lokale Rechtsprechung.
5. **Wirtschaftliche Basis:** Rittergüter und Standesherrschaft sichern soziale und wirtschaftliche Stabilität.
6. **Strategische Lage:** Triebel fungiert als regionales Verwaltungszentrum, insbesondere innerhalb der Sorau-Triebel-Verbindung.

Gesamtbild: Triebel ist ein Beispiel für eine **mittelgroße niederlausitzische Landstadt**, deren Geschichte von Territorialpolitik, Reformation, ständischer Vertretung und Rittergutsherrschaft geprägt ist, und die sich in der kursächsischen Verwaltungsstruktur konsolidiert.

II.16. Herzberg im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

- **Frühe städtische Entwicklung:**
  - Herzberg hatte wie viele niederlausitzische Städte anfangs **keine festen Residenzen der Vögte**, die das Land durchreisten und direkt vor Ort verwalteten.
  - 1411: Formierung der **spätmittelalterlichen Ständegesellschaft** in den Lausitzen; Herzberg eingebunden. Stände: Prälaten (Dobrilugk, Neuzelle, Guben), Herrenstand, Ritter/Knechte, städtische Vertreter (Ratmannen/Bürgermeister).
  - 1415 / 1421: Stadtsiegel erneuert – Hirsch, Elster, Stadtmauer; ältestes Siegelbild 1421 zeigt springenden roten Hirsch auf grünem Dreiberg.
  - 1429: Herzberg als „civitas“ bestätigt.
- **Politische Lage:**
  - Niederlausitz bleibt „Nebenland“: Herrschaftswechsel zwischen Markgrafen von Meißen/Brandenburg, König von Böhmen, Kurfürsten von Sachsen; Land ohne dauerhaft ansässigen Markgrafen.
  - 1448–1462: Brandenburgische Pfandherrschaft, Gubener Frieden 1462, Hussitennachwirkungen.
  - 1467: Herzberg erhält Gerichtsbarkeit über Hals und Hand; Stadtrat besitzt Ober- und Niedergerichtsbarkeit bis 1831.
  - 1479: Bestätigung als „civitas“ durch Kurfürsten Ernst von Sachsen.
  - 1504: Landtag in Lübben, Austausch oberster Beamter – frühe Statthalterschaft der Niederlausitz.
- **Rechtliche Entwicklung und Verwaltung:**
  - 1511: Einführung des römischen Erbrechts der Enkel in Brandenburg.
  - 1525: Zünfte öffnen sich für Kinder aus Mischehen zwischen Deutschen und Wenden; „Vier-Gewerke“ werden inklusiv.
  - 1529: Herzberg als „civitas evangelica“ bezeichnet.
  - 1542: Landtag nach Lübben; Landvogt erhält königliche Kommissars-Bestallung.
  - 1558: Geleitsfreiheit im Kurfürstentum Sachsen; „Haupt und Beigeleit“ verpachtet.
  - 16. Jh.: Rezeption des Römischen Rechts – Richteramt wird wissenschaftlicher Beruf; örtliche Gerichtsherren müssen gelehrten Richtern unter staatlicher Aufsicht die Gerichtsbarkeit übertragen.

    - 1570: Landgericht Lübben als Spruchkollegium für Niederlausitz organisiert; Magdeburger Recht weiterhin bedeutend.
- **Reformation und Zugehörigkeit:**
    - 1579 / 1629: Herzberg als „civitas evangelica“ in kursächsischen Verwaltungsakten bzw. Kriegsakten geführt.
- **Rittergüter und soziale Struktur:**
    - Ende 16.–Ende 18. Jh.: Verdopplung der Geschlechter auf Rittergütern von ca. 75 auf 160; um 1600 etwa 250 Rittergüter, im 18. Jh. 340–350.
    - Über 200 Rittergüter bestanden nur aus einem Gut oder Teilen von Dörfern.
    - Etwa 30 Geschlechter bilden den Kern der niederlausitzer Ritterschaft.
    - 1625: Erstmals Landesälteste eingeführt.

Fazit Herzberg (1367–1635)

Herzberg zeigt **klassische Merkmale niederlausitzischer Landstädte**:

1. **Ständische Einbindung:** Frühe Beteiligung an den Landtagen und ständischen Strukturen; Verbindung von Adel, Geistlichkeit, städtischer Oberschicht.
2. **Rechtliche Entwicklung:** Römisches Recht verändert Gerichtsbarkeit; Landgericht Lübben prägt Verwaltungsstruktur.
3. **Reformation:** Evangelische Prägung sichtbar, Stadt wird als „civitas evangelica“ geführt.
4. **Politische Lage:** Niederlausitz bleibt Nebenland ohne eigenen Markgrafen; mehrfaches Herrschaftswechsel zwischen Böhmen, Brandenburg, Sachsen.
5. **Rittergüter:** Ausbau des Adelsbesitzes, soziale Struktur der Ritterschaft wird gefestigt.

Gesamtbild: Herzberg ist eine Stadt, deren Entwicklung stark durch die **ständische Struktur, die Reformation und kursächsische Verwaltung** geprägt ist. Sie zeigt die typischen Merkmale einer **mittelgroßen niederlausitzischen Landstadt**, die sich zwischen lokaler Selbstverwaltung, Rittergutsbesitz und überregionaler Politik bewegt.

II.17. Peitz im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635) „Peitz im böhmisch-brandenburgischen Machtfeld (1462-1635)“

Zugehörigkeit Peitz 1367–1635

1. **1367–1462:**
    - Böhmische Oberhoheit über die Niederlausitz.
    - Mehrfache Machtwechsel zwischen Brandenburg und Böhmen.
    - 1462: Gubener Frieden – Peitz zusammen mit Cottbus bleibt Brandenburg dauerhaft erhalten.
2. **1462–1535:**
    - Teil der brandenburgischen Exklave innerhalb der Niederlausitz.
    - Unter der Herrschaft der Kurfürsten von Brandenburg, zunächst formal verbunden mit der Neumark.

3. **1535–1571:**
    - Besitz der Neumark und der Herrschaften Cottbus und Peitz durch **Johann von Brandenburg-Küstrin**.
    - Huldigung der Stände, Verwaltung durch den Amtshauptmann.
4. **Ab 1571:**
    - Rückfall in die direkte Kurmark Brandenburg nach dem Tod Johann von Küstrin.
    - Peitz entwickelt sich zur **Festungsstadt**, militärisch und administrativ unter Brandenburg.
5. **1620–1635:**
    - Dreißigjähriger Krieg – strategische Bedeutung und Verwüstungen.
    - 1635: Prager Frieden – endgültige Einordnung in das brandenburgische Territorium.

Politische Zugehörigkeit und Herrschaft:

- 1367–1462: Peitz stand unter der Oberhoheit Böhmens im Rahmen der böhmischen Niederlausitz. In dieser Zeit gehörte die Stadt formal zur Herrschaft Cottbus.
- 1392: Peitz wird erstmals als „civitas piscatorum“ in einer Landbucherhebung erwähnt – mit 63 steuerpflichtigen Haushalten.
- 1371: Peitz bereits als „stetl“ (Kleinstadt) bezeichnet; 1444 als „Städtchen“.
- 1448–1462: Peitz war von den Auseinandersetzungen zwischen Brandenburg und Böhmen betroffen. Friedrich II. von Brandenburg („der Eiserne“) erlangte Pfandherrschaft über mehrere Niederlausitzer Städte, darunter Peitz, rechtlich abgesichert, aber politisch umstritten.
- 1462: **Gubener Frieden**: Peitz bleibt dauerhaft unter Brandenburg, während der Rest der Niederlausitz wieder böhmische Oberhoheit erhält.

Ständegesellschaft und Verwaltung:

- 1411: Formierung der Ständegesellschaft in der Niederlausitz; Stände bestehen aus Geistlichkeit (Prälaten: Äbte von Dobrilugk, Neuzelle, Äbtissin von Guben), Herrenstand (z. B. von Biberstein, von Kittlitz, von Ronow, Schenk von Sydow, von Ileburg), Ritter und Knechte sowie Ratmannen und Bürgermeister in Städten wie Cottbus, Guben, Luckau.
- Vögte hatten keine festen Residenzen, sondern reisten im Land umher. Das war administrativ ungünstig und belastend.

Stadtsiegel und Wappen:

- 1420: Stadtsiegel mit Fisch, Wellen und Turm.
- 1470: Erneuerung des Stadtsiegels, Symbolik unverändert.
- 1563: Neues Siegel mit Inschrift „PEICZE“ und markgräflichem Adler.
- Die Wappen- und Siegelbilder betonen Peitz’ Rolle als Fischereistadt („civitas piscatorum“) und befestigte Stadt.

Rechtliche Entwicklungen:

- 1467: Die Stadt erwarb die Gerichtsbarkeit über Hals und Hand.
- 1467–1831: Rat im Besitz von Ober- und Niedergerichtsbarkeit; danach Amts- und Kreisgericht.

- 16. Jh.: Einführung der Rezeption des römischen Rechts; die Gerichtsbarkeit wurde von gelehrten Richtern ausgeübt, unter staatlicher Aufsicht.
- 1511: Einführung des römischen Erbrechts der Enkel in der Mark Brandenburg.
- 1525: Joachim I. hob Zunftbeschränkungen für Kinder aus Mischehen auf; sie durften in die Vier-Gewerke aufgenommen werden.
- 1570: Einrichtung des Landgerichts Lübben als Spruchkollegium für die Niederlausitz; Bezug auf Magdeburger Recht bei Unklarheiten.

Militärische und strategische Bedeutung:

- Um 1550: Peitz entwickelt sich zur strategisch ausgebauten Festungsstadt.
- 1551: Bau der „Veste“ Peitz unter Kurfürst Johann Georg – Bastionen und Wallgräben entstehen.
- 1555: Übergabe der Cottbuser Geschütze an die Festungen Peitz und Küstrin.
- 1620: Dreißigjähriger Krieg – sächsische Truppen besetzen Guben und Peitz; erhebliche Zerstörungen in der Region.

Administrativer Status und Zugehörigkeit zu Brandenburg:

- 1535–1571: Peitz unter Johann von Brandenburg-Küstrin (Neumark und Cottbuser Besitzungen).
- 1571: Rückfall in die direkte Kurmark Brandenburg nach Tod Johann von Küstrin; Peitz wird kurfürstlich-brandenburgisches Amt.
- 1574: Gründung des **Amtes Peitz**.
- 1580: Direkte Unterstellung unter die Kurmark Brandenburg – militärisch und verwaltungstechnisch.
- 1592: Stadt als „Festungsstadt und Fischort“ mit 81 steuerpflichtigen Haushalten in kurfürstlichen Akten.

Rittergüter und soziale Struktur:

- Ende 16.–18. Jh.: Anzahl der auf Rittergütern ansässigen Geschlechter verdoppelt von ca. 75 auf 160; etwa ein Viertel bürgerlicher Herkunft.
- 1600: Niederlausitz insgesamt ca. 250 Rittergüter; 18. Jh.: etwa 340–350.
- Viele Geschlechter besaßen nur ein einzelnes Gut oder Dorfanteile; Kern des niederlausitzer Adels bestand aus ca. 30 Geschlechtern.

1625–1635:

- 1625: Einrichtung der **Landesältesten**.
- 1625: Gebhard XXIII. von Alvensleben wird Amtshauptmann von Cottbus und Peitz; Amt nur zwei Jahre, dann Verweser Hieronymus von Kocheritz.
- 1635: **Prager Frieden** – endgültige Stabilisierung der politischen Zugehörigkeit der Niederlausitz (einschließlich Peitz).
- 1636: Peitz wird als „Festungsstadt“ in brandenburgischen Kriegsakten geführt.

Fazit:

Peitz wechselte zwischen Böhmen und Brandenburg in den ersten Jahrzehnten. Ab dem **Gubener Frieden 1462** und besonders ab **1535/1571** gehört Peitz endgültig zu Brandenburg und entwickelt sich zu einer strategisch wichtigen Festungsstadt. Die Überschrift sollte also **„Peitz im böhmisch-brandenburgischen Machtfeld (1367–1635)“** lauten, um beide Epochen korrekt widerzuspiegeln.

II.18. Sorau im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1367–1635)

Politische Zugehörigkeit und Herrschaft:

- **1370:** Nach dem Tod seines Vaters wird Johann II. von Biberstein Herr von Sorau.
- **1379:** Johann II. führt im Auftrag Karls IV. Krieg gegen Magdeburg.
- **1386:** Erste städtische Erwähnung: „civitas Zarow“.
- **1409:** Stadtname: Zarow.
- **1412:** Johann von Unruhe wird Pleban von Sorau.
- **1414:** König Sigismund verleiht dem Rat von Sorau Münzrecht für zwei Münzsorten.
- **1415:** Stadtsiegel erneuert: Morgenröte, Hirsch, Stadtmauer.
- **1424:** Tod Johann III. von Biberstein; Ulrich II. wird Regent.
- **1430–1435:** Ulrich II. stirbt jung; Johann IV. von Biberstein folgt; später Wenzel.
- **1436:** Sorau in böhmischer Landtafel als „civitas Zarow“ geführt.

Ständegesellschaft und Verwaltung:

- **1411:** Bildung der spätmittelalterlichen Ständegesellschaft in der Niederlausitz: Prälaten (Dobrilugk, Neuzelle, Guben), Herren (u.a. von Biberstein, von Kittlitz, von Ronow), Ritter und Knechte, sowie Stadtvertreter (Räte/Bürgermeister).
- Vögte hatten keine festen Residenzen; Verwaltung reiste im Land umher.

Verpfändungen, Konflikte und Herrschaftswechsel:

- **1448–1462:** Brandenburgische Pfandherrschaft durch Kurfürst Friedrich II. („der Eiserne“); Gubener Frieden 1462: Niederlausitz weitgehend unter böhmischer Hoheit.
- **1458:** Wenzel von Biberstein stattet Marienaltar in Sorau aus.
- **1465:** Wenzel I. von Biberstein verpfändet Sorau an Herzog Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.
- **1472–1477:** Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht kaufen Sorau von Biberstein für 62.000 fl. Rh.; Stadt verliert Münzrecht. Vertrag auf Todesfall sichert sächsische Pfandherrschaft.
- **1485–1490:** Teilung der Regierung zwischen sächsischen Herzögen; sorauische Stadt erhält neue Rechte; 1490 Rückfall an böhmische Oberhoheit nach Tod Johann V. von Biberstein.

16. Jahrhundert – Böhmische Landesherrschaft & Reformation:

- **1501–1512:** Rechtliche Klärung der Pfand- und Besitzverhältnisse von Sorau, Beeskow und Storkow; Auseinandersetzungen zwischen Biebersteins und sächsischen Herzögen.
- **1513:** Bürgermeister und Rat teilweise abgesetzt und später gegen Buße wieder eingesetzt.
- **1515:** Stadtsiegel erneuert.
- **1516:** Ulrich v. Biberstein bestätigt städtische Rechte und Freiheiten.
- **1518–1519:** Verpfändungen der Herrschaften, Aufnahme von Juden unter Schutz.
- **1520–1525:** Ulrich V. von Biberstein verstorben; Einführung der Reformation durch Bieberstein-Familie; Aufhebung von Zunftbeschränkungen für Nachkommen aus Mischehen.

- **1529:** Einfluss protestantischer Adelsfamilien auf Sorau.
- **1541–1551:** Hieronymus v. Biberstein stirbt; Herrschaft fällt an König Ferdinand I., dann Verpfändung an Brandenburg.

Promnitz und sächsische Zeit:

- **1554–1558:** Erwerb durch Balthasar von Promnitz; Familie behält Herrschaft Sorau bis 1767.
- **1565:** Stadtsiegel erneuert (Renaissance-Stil).
- **1570:** Landgericht Lübben als Spruchkollegium für die Niederlausitz eingerichtet.
- **1571:** Nach Tod Johann von Brandenburg-Küstrin fällt die Region an Kurbrandenburg (Kurfürst Johann Georg).
- **1580:** Sorau als „civitas evangelica“ in kursfürstlichen Akten.
- **1595:** Karl Herr von Kittlitz Landvogt der Niederlausitz.

Rittergüter und Verwaltung:

- **Ende 16.–18. Jh.:** Verdopplung der ansässigen Rittergeschlechter von ~75 auf 160; ein Viertel bürgerlicher Herkunft.
- **1600:** Gassen erhält Stadtrecht für Glaubensflüchtlinge.

17. Jahrhundert – Siegel, Religion, Landesälteste:

- **1611:** Siegel mit Wappen und Hirschsymbolik.
- **1614:** Kurfürst Johann Sigismund konvertiert zur reformierten Kirche.
- **1625:** Einführung der Landesältesten.
- **1629:** Sorau als „civitas evangelica“ in böhmischen Kriegsakten.

1635: Mit der Niederlausitz gelangt Sorau endgültig an das Kurfürstentum Sachsen.

Meta- 3. Auswertung Zeitscheibe II (1367–1635)

Städte 1-18: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus, Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Finsterwalde, Lieberose, Döbern, Doberlug, Triebel, Herzberg, Peitz und Sorau

Tabelle 4:

Stadt	Herrschaft / Besitz	Verwaltung & Stände	Wirtschaft & Infrastruktur	Religion & Besonderheiten
Lübben	Von den Herren von Cottbus über Verpfändungen zeitweise an	Stadtrat und Ratmannen; lokale Eigenständigkeit	Markt, befestigte Stadt, Straßennetz, erste Stadtrechte	Reformation ab 1530er Jahre durch

Stadt	Herrschaft / Besitz	Verwaltung & Stände	Wirtschaft & Infrastruktur	Religion & Besonderheiten
	Brandenburg; im 15. Jh. landesherrlich böhmisch, später unter Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg wechselnd	durch Huldigung und Rechteverwaltung; Landesherrliche Statthalter nicht dauerhaft	gefestigt; Handel mit regionalen Produkten	Adelsfamilien eingeführt
Luckau	Biberstein, von Köckritz, später Brandenburg; Pfandherrschaften häufiger Wechsel	Rat und Bürgermeister; Beteiligung des lokalen Adels an ständischen Vertretungen	Stadtbefestigung, Markt, kleine Handwerkszünfte; strategische Lage an Handelswegen	Reformation über Städteordnung eingeführt, eigenständige Gemeinde
Calau	Böhmisch, später Kurfürsten Sachsen; lokale Vasallen übten Verwaltung aus	Schloss Dunkelsberg als landesherrlicher Verwaltungspunkt; Rat & Bürgerschaft aktiv	Markt und Straßen entwickelt; Verbindung zu benachbarten Städten	Protestantische Gemeinden entstehen ab 1540er Jahre
Spremberg	Biberstein und Kittlitz, später Pfandherrschaft Sachsen; Böhmische Krone	Rat und Bürgermeister; Ständische Vertretung vorhanden	Stadtbefestigung, Markt; strategische Lage am Grenzhandel	Protestantische Adelsfamilien prägten Reformation ab 1520er Jahre
Guben	Biberstein, Böhmen, zeitweise Pfand an Brandenburg (Friedensvertrag 1462)	Rat, Bürgerschaft, Adel; Landesherrliche Statthalter nur temporär	Handel, Handwerk; Stadtbefestigung	Reformation und Einfluss protestantischer Adelsfamilien
Guben – Vorstadt / Pförten	Besitz wechselte zwischen Bieberstein und Promnitz; später Brühl	Lokalverwaltung durch städtische Gremien	Gewerbe- und Braugerechtigkeit; Stadtgründung unklar, Befestigung 17./18. Jh.	Reformation ab Mitte 16. Jh.; Einbindung in Promnitz'sche Herrschaft
Peitz	Böhmisch, Biberstein, später Brandenburg	Rat und Bürgermeister, Adel ständisch vertreten	Markt und Stadtmauer; wirtschaftlich klein aber stabil	Reformation durch Adelsfamilien eingeführt; reformierte Gemeinden
Cottbus	Böhmisch, später Brandenburg; Askanische Einflüsse im 14.–15. Jh.	Stadtrat aktiv, Ratmannen; Landesherrliche Statthalter selten dauerhaft	Stadtbefestigung, Handel, regionaler Knotenpunkt; ca. 2.000 Einwohner um 1303	Protestantisch seit 16. Jh.; städtische Kirche prägend

Stadt	Herrschaft / Besitz	Verwaltung & Stände	Wirtschaft & Infrastruktur	Religion & Besonderheiten
Senftenberg	Lokale Adlige (von Köckritz, von Ileburg), später Pfandherrschaft Brandenburg	Rat und Bürgerschaft; Stadtsiegel erneuert 15. Jh.	Markt, Burg, Straßennetz; anfänglich wendische Siedlung	Reformation durch lokalen Adel eingeführt
Vetschau	Böhmisch, Biberstein, später Brandenburg	Rat, Bürgermeister; Adel beteiligt	Kleine Stadt, Markt, Straßen; frühe befestigte Strukturen	Protestantische Adelsfamilien prägten Reformation
Lübbenau	Böhmisch, Biberstein, später Brandenburg	Rat, ständische Vertretung vorhanden	Markt, Stadtbefestigung, Straßen	Protestantisch durch Adelsfamilien
Finsterwalde	Böhmisch, Biberstein; spätere Pfandherrschaft Brandenburg	Rat und Bürgermeister, Stadtadel beteiligt	Markt, befestigte Stadt; Straßennetz, erste städtische Infrastruktur	Reformation ab 16. Jh.
Lieberose	Biberstein, Böhmisch, später Brandenburg	Rat, lokale Adlige beteiligt	Markt, befestigte Stadt	Reformation durch Adel beeinflusst
Herzberg	Böhmisch, Biberstein; später Sachsen/Brandenburg	Rat und Bürgermeister, Stände vertreten	Markt, Stadtmauer	Reformation ab Mitte 16. Jh.
Peitz (erwähnt)	Böhmisch, später Brandenburg	Rat und Bürgermeister; lokale Adlige beteiligt	Markt, befestigte Stadt, Kleinhandel	Reformation durch städtische Initiative
Sorau	Biberstein → Sachsen (Pfand) → Böhmen → Promnitz (1558)	Rat, Bürgermeister, ständische Vertretung; lokale Eigenständigkeit stark	Markt, Münzrecht, Stadtsiegel, befestigte Anlagen, Handel	Einführung Reformation 1524 durch Biebersteins; „civitas evangelica“ ab 1580

Gemeinsame Charakteristika der Zeitscheibe II *(1367–1635)*

1. **Politische Fragmentierung und Pfandherrschaften**
   - Wie bei Sorau üblich, wechselten die meisten Städte zwischen Böhmen, Sachsen, Brandenburg und lokalen Adligen.
   - Pfand-, Verschreibungs- und Kaufverträge dienten der Absicherung dynastischer Interessen.
2. **Städtische Eigenständigkeit**
   - Bürgerschaft und Rat konnten lokale Rechte verteidigen, Huldigungen verweigern oder durchsetzen, Stadtsiegel erneuern.
   - Wirtschaftliche Handlungsspielräume blieben trotz wechselnder Oberherren bestehen.

3. **Religion**
    - Reformation setzte ab den 1520er–1540er Jahren ein; städtische Gemeinden wurden evangelisch.
    - Einfluss des Adels auf Religionspolitik stark ausgeprägt.
4. **Infrastruktur und Wirtschaft**
    - Märkte, Stadtbefestigungen, Münzrechte, Straßennetze und Burgen waren für alle Städte zentrale Elemente.
    - Handel mit regionalen Gütern (Landwirtschaft, Handwerk, Bier, Brau- und Gewerberechte) war stabil.
5. **Fazit**
    - Die Niederlausitzer Städte konsolidierten ihre Strukturen: politisch fragmentiert, aber wirtschaftlich eigenständig.
    - Dynastische Pfand- und Besitzwechsel prägten das Verhältnis zu Böhmen, Sachsen und Brandenburg.
    - Reformation und ständische Strukturen wurden fest in das städtische Gefüge integriert

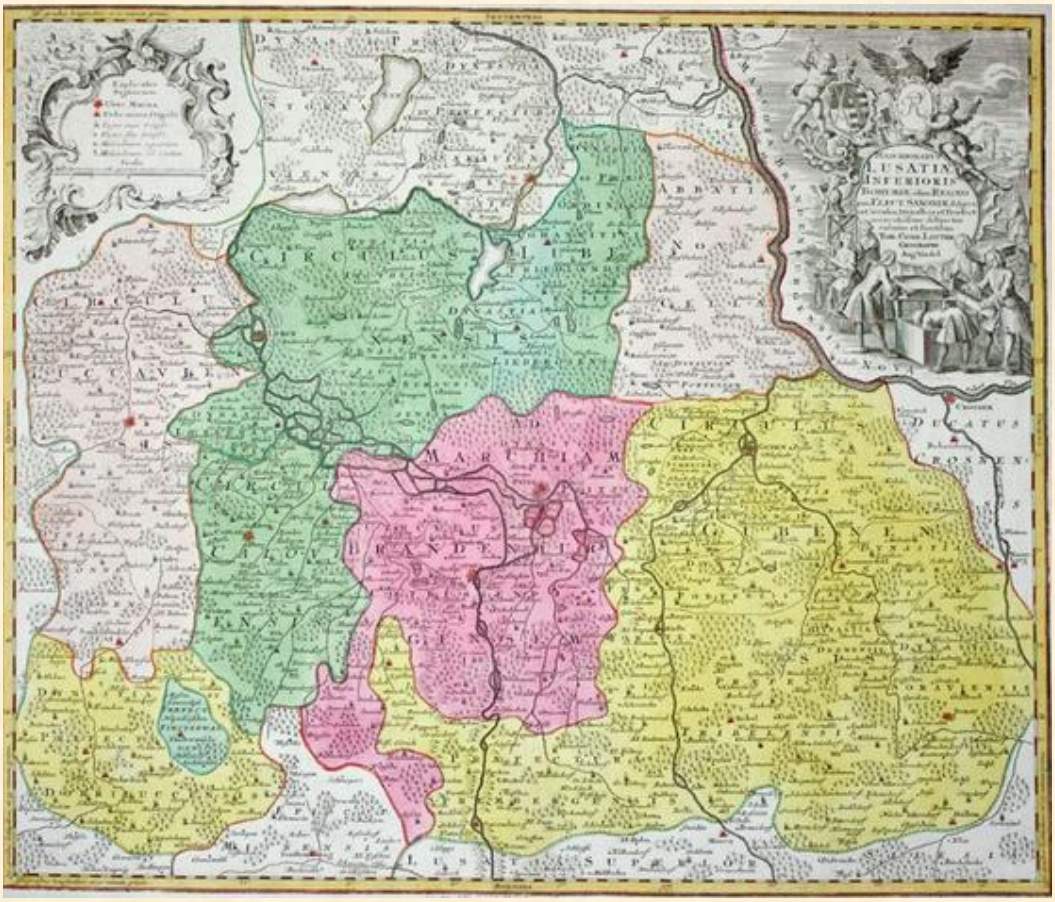
Karte der Nieder- und Oberlausitz **1715**, flächencoloriert mit Randgebieten Böhmen, Schlesien, Brandenburg, Kursachsen, Meißnischer Kreis. Kreismuseum Finsterwalde,

Johann Baptist Homann, Johann Hübner, Sächsische Landesbibliothek (SLUB), Kartensammlung, Inv-Nr.: SLUB/KS A13968 Scan: SLUB / Deutsche Fotothek

Karte der Niederlausitz **1768** mit Randgebieten Kursachsens, Oberlausitz, Schlesiens.
Lusatiae inferioris

Kolorierte Darstellung der Niederlausitz mit den Landkreisen und den Herrschaften, oben rechts Meilenanzeiger, Kreismuseum Finsterwalde .
Lusatiae inferioris

Karte 1758 von Georges Louis Le Rouge (1709-1790) aus seinem Atlas Portatif.
Kreis Lübben (cercle Lubben) ist mit blauer Linie nachgezogen.



Karte 1716, Museum Schloss Lübben, Kreis Lübben grün hervorgehoben, Mit rotem Punkt die Stadt Lübben. Der Augsburger Tobias Conrad Lotter (1717-1777) schuf diese detaillierte Karte, in der auch der Spreewald mit Bäumen und Wasserläufen sichtbar ist.

III. Kursächsische Pfand- und Erblande (1635–1815)

Zeitscheibe III, Meta-Board (Strukturvorlage)

- **Prager Frieden 1635:** Übertragung der Niederlausitz an Kursachsen.
- **Nebenland Kursachsens:** Verwaltung durch Pfand- und Erbregelungen; Städte blieben lokale Verwaltungspunkte und behielten teilweise ihre landständischen Rechte.
- **Ausbau landständischer Strukturen:** Städte als Zentren der Kursächsischen Politik, zugleich Orte wirtschaftlicher und politischer Eigenständigkeit.

Methodennotiz zur zeitscheibenbasierten Stadtanalyse

Die vorliegende Darstellung folgt keinem stadtweisen, sondern einem zeitscheibenbasierten Ansatz. Untersucht werden jeweils mehrere Städte der Niederlausitz innerhalb desselben Zeitraums. Ziel ist es, nicht Einzelbiographien von

Städten zu erzählen, sondern übergreifende Entwicklungen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede sichtbar zu machen.

Die Städte werden dabei als Teil eines regionalen Gefüges verstanden. Politische, wirtschaftliche und rechtliche Veränderungen wirkten selten isoliert, sondern meist auf mehrere Orte gleichzeitig – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung. Der Vergleich innerhalb einer Zeitscheibe erlaubt es, Muster zu erkennen, die in einer rein stadtbezogenen Chronik verborgen blieben.

Berücksichtigt werden:

- urkundliche Ersterwähnungen und Rechtsverleihungen
- Herrschaftswechsel und Lehnsverhältnisse
- Funktionen im regionalen Städtenetz
- Hinweise auf wirtschaftliche oder strategische Bedeutung
- politische Handlungsspielräume der Städte

Nicht jede Stadt ist für jede Zeitscheibe gleich gut belegt. Quellenlücken werden nicht künstlich gefüllt; sie sind selbst Teil der historischen Überlieferungssituation. Wo nötig, wird mit vorsichtigen Einordnungen gearbeitet, ohne spekulative Ergänzungen.

Der Ansatz verbindet vergleichende Stadtgeschichte mit regionaler Strukturgeschichte. Auf diese Weise entsteht Schritt für Schritt ein Gesamtbild der Niederlausitz als historischer Raum – nicht als Summe isolierter Städte, sondern als zusammenhängendes politisches und wirtschaftliches Gefüge.

III.1. Lübben im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Herrschaft & Verwaltung

- Mit dem Prager Frieden von 1635 blieb Lübben Verwaltungssitz der kursächsischen Niederlausitz und festigte seine Rolle als politisches Zentrum des Markgraftums. Bereits um 1600 hatte sich Lübben als Tagungsort der Landtage etabliert; seit 1645 durften die Landstände regelmäßig zweimal jährlich zusammentreten. Damit wurde die Stadt zum institutionellen Herz ständischer Mitregierung.
- Die Landesordnungen von 1651/52, 1663 und 1669 schufen die rechtliche Grundlage für die weitere Ausprägung der Gutsherrschaft. Sie stabilisierten Besitz- und Herrschaftsverhältnisse, verschärften aber zugleich die bäuerliche Abhängigkeit. Gesindemangel und steigende Löhne führten zu zusätzlichen Dienstpflichten; die bäuerliche Bevölkerung geriet in eine Form der Untertänigkeit nahe der Leibeigenschaft.
- Ein entscheidender Schritt war die Einrichtung der **Oberamtsregierung 1666** durch Herzog Christian I. Sie ersetzte den Landvogt und machte Lübben zur Regierungsstadt des Markgraftums. Damit vereinigte die Stadt Verwaltungs-, Gerichts- und Landtagsfunktionen – faktisch die Rolle einer Hauptstadt.
- Bis 1815 blieb Lübben Sitz der zentralen landständisch-landesherrlichen Behörden. Mit dem Wiener Kongress endete diese Ordnung. Die Niederlausitz verlor ihre ständische Eigenverfassung und wurde in die preußische Provinz

Brandenburg eingegliedert. Lübben wurde Kreisstadt im Regierungsbezirk Frankfurt (Oder).

Krieg, Belastungen & Umbrüche

- Das 17. und 18. Jahrhundert waren wiederholt von militärischen Belastungen geprägt.
- Der **Siebenjährige Krieg** traf Lübben besonders hart. Bereits am 29. August 1756 marschierten preußische Truppen ein. Bis 1763 kam es zu Einquartierungen, Ausplünderungen und Zwangsleistungen. Zeitgenössische Berichte sprechen von der Wegnahme von Saatgetreide, Vieh und Pferden sowie von Pressungen junger Männer. Erst nach dem Hubertusburger Frieden zogen die preußischen Truppen ab.
- Auch die **Napoleonischen Kriege** brachten neue Belastungen. 1806/07 wurde Lübben zum Etappenort französischer und verbündeter Truppen erklärt. Die Stadt hatte Quartiere, Lebensmittel und Futtermittel bereitzustellen. Das Fehlen einheitlicher Hausnummern führte zu organisatorischem Chaos – ein kleines Detail, das den Modernisierungsbedarf der Städte sichtbar macht.
- 1813 wurde Lübben im Zuge der Befreiungskriege erneut militärisch beansprucht. Aus dieser Zeit gingen die „Lübbener Jäger“ hervor.

Wirtschaft, Verkehr & Umwelt

- Lübben war Verwaltungs- und Marktstadt, aber zugleich in das regionale Handelsnetz eingebunden. Postverbindungen (seit 1690 nach Leipzig) und Landstraßen verknüpften die Stadt mit Sachsen, Brandenburg und Schlesien.
- Die Kalenderumstellung auf den gregorianischen Stil (in Lübben bereits seit 1584) zeigt die frühe Einbindung in überregionale Verwaltungs- und Handelsnormen. Der pragmatische Umgang mit doppelten Datierungen im Verkehr mit Städten alten Stils verdeutlicht die Alltagstauglichkeit dieser Ordnung.
- Salzhandel spielte eine Rolle, besonders nach dem Salzmandat von 1778 mit privilegierten Niederlassungen in Lübben und Guben.
- Naturereignisse blieben prägend: Mehrere große Fluten zwischen 1655 und 1804 sowie der Stadtbrand von 1790 zeigen die fortdauernde Gefährdung durch Umweltfaktoren.

Gesellschaft, Bildung & Kultur

- Die Gesellschaft war stark ständisch strukturiert. Steuerverzeichnisse wie das alphabetische Einwohnerregister von 1670 belegen den Ausbau fiskalischer Verwaltung.
- Die Sprachpolitik gegenüber dem Sorbischen traf auch den Lübbener Raum. Das Oberkonsistorium unterstützte Maßnahmen zur Einschränkung der wendischen Sprache – ein Hinweis auf kulturellen Anpassungsdruck.
- Seit 1765 bestand Schulpflicht bis zum 14. Lebensjahr. Das 1793 gegründete Hebammeninstitut zeigt eine zunehmende Institutionalisierung praktischer Bildung.
- Die 1809 eingerichtete ständische Bibliothek diente als Wissensspeicher für Verwaltung und Recht – Bildung als Herrschaftsinstrument, nicht als Volksaufklärung.

- Jüdisches Leben ist um 1800 nachweisbar. Die wechselnde patronymische Namensgebung verweist auf traditionelle Formen jüdischer Identität und Familienstruktur.

Einordnung – Lebensringe

Lübben erscheint in dieser Zeitscheibe als **politisches Zentrum der Niederlausitz**:

- Sitz von Regierung und Landständen
- Verwaltungsherz des Markgraftums
- wiederholt militärisch belastet
- zugleich stabiler Markt- und Verkehrsort

Die Stadt trug die Kontinuität der ständischen Ordnung bis 1815. Erst mit dem Übergang an Preußen endete diese Epoche.

Lübben war damit weniger durch wirtschaftliche Größe als durch **politisch-administrative Zentralität** geprägt. Seine Bedeutung lag im Regieren, Verhandeln und Organisieren – nicht im Glanz, sondern in der Funktion.

III.2. Luckau im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Herrschaft & Verwaltung

- Wie im gesamten Markgraftum wirkten die **Landesordnungen von 1651/52, 1663 und 1669** auch im Raum Luckau tief in die Sozialstruktur hinein. Sie stärkten die Gutsherrschaft und verschärften die bäuerliche Abhängigkeit – eine Entwicklung, die sich seit dem 16. Jahrhundert angebahnt hatte und nun rechtlich fixiert wurde.
- Luckau nahm innerhalb der Niederlausitz eine besondere Stellung als **geistliches Zentrum** ein. Konsistorium und Superintendentur machten die Stadt zu einem kirchenleitenden Ort, an dem religiöse, schulische und sittliche Ordnung überwacht wurden. Damit ergänzte Luckau das politisch-administrative Zentrum Lübben um eine konfessionell-institutionelle Dimension.
- Mit dem Heimfall der Markgrafschaft Niederlausitz an Kursachsen 1738 blieb Luckau Teil der sächsischen Verwaltungsordnung. Erst 1815 endete diese Zugehörigkeit mit dem Übergang an Preußen. In der Folge wurde Luckau Sitz eines königlichen Landratsamtes und Kreisstadt – ein Zeichen fortdauernder regionaler Bedeutung.

Krieg, Belastungen & Umbrüche

- Das prägendste Ereignis dieser Zeitscheibe war das **Gefecht bei Luckau am 4. Juni 1813** während der Befreiungskriege. Französische Truppen unter Oudinot stießen Richtung Berlin vor, wurden jedoch von russisch-preußischen Verbänden aufgehalten.
- Die Stadt wurde unmittelbar zum Kriegsschauplatz:

- rund **120 Häuser brannten ab**
- erhebliche Zerstörungen im Stadtgebiet
- hohe Verluste auf französischer Seite (zeitgenössisch ca. 2.500 Mann genannt)

Zur Sicherung der Stadt und des Militärmagazins im Dominikanerkloster wurden mehrere Schanzen errichtet. Besonders die **Redoute Tauentzien** ist bis heute als monumentales Erdwerk erhalten. Ihre Dimensionen zeigen, dass Luckau kurzfristig strategische Bedeutung im Kriegsgeschehen gewann.

Wie viele Lausitzer Städte litt Luckau zudem unter wiederkehrenden Seuchen, Bränden und Überschwemmungen – typische Risiken frühneuzeitlicher Stadtentwicklung.

Wirtschaft, Verkehr & Umwelt

- Die 1670 angelegte **Röhrfahrt** – eine hölzerne Wasserleitung aus den Quellen vor der Sandoer Vorstadt – zeigt frühneuzeitliche Infrastrukturpolitik zur Sicherung der Grundversorgung. Trinkwasser war ein zentrales städtisches Problem; solche Maßnahmen belegen kommunale Organisationsfähigkeit.
- Luckau war in das regionale Markt- und Verkehrsnetz eingebunden. Wochen- und Jahrmärkte verbanden Stadt und Umland. Der Austausch blieb überwiegend regional geprägt, doch über Land- und Poststraßen bestanden Verbindungen nach Sachsen, Brandenburg und Schlesien.
- Der Gregorianische Kalender wurde bereits 1584 übernommen – ein Hinweis auf administrative und kirchliche Anschlussfähigkeit an überregionale Normen.
- Um 1755 zählte Luckau mit **über 2.000 Einwohnern** zu den größeren Städten der Niederlausitz.

Gesellschaft, Bildung & Kultur

- Luckau lag nahe der deutsch-sorbischen Sprachgrenze. Noch um 1800 waren mehrere Nachbardörfer sorbischsprachig. Die Stadt selbst gehörte damit zu einer Übergangszone zwischen Sprachräumen – ein wichtiges Detail für die kulturelle Topographie der Niederlausitz.
- Das 1793 in Lübben gegründete Hebammeninstitut wirkte auch nach Luckau aus und steht für eine zunehmende Institutionalisierung praktischer Bildung.
- Die 1809 eingerichtete ständische Bibliothek der Niederlausitz – auch für Luckauer Amtsträger relevant – zeigt die Bedeutung von Wissen als Verwaltungsressource. Bildung diente hier primär der Herrschaftsausübung, nicht der breiten Volksbildung.

Einordnung – Lebensringe

- Luckau erscheint in dieser Zeitscheibe als:

  - geistliches Zentrum
  - stabile Mittelstadt mit solider Bevölkerungsbasis
  - regionaler Markt- und Verwaltungsort
  - 1813 kurzfristig militärischer Brennpunkt

Im Unterschied zu Lübben lag Luckaus Stärke weniger in der politischen Zentralfunktion als in seiner **kirchlich-institutionellen Rolle** und seiner Lage an der Sprach- und Kulturschwelle.

Die Stadt zeigt exemplarisch, wie frühneuzeitliche Städte zwischen Kontinuität und Krisenbewältigung existierten: Infrastrukturverbesserungen, religiöse Ordnung, regionale Märkte – aber auch Kriegszerstörung und Umweltgefahren.

Mit 1815 begann für Luckau – wie für alle Niederlausitzer Städte – der Übergang in die preußische Verwaltungswelt. Doch seine Funktion als Kreisstadt zeigt, dass seine regionale Bedeutung erhalten blieb.

III.3. Calau im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Herrschaft, Verfassung & Verwaltung

Calau gehörte zu den **vier landesherrlichen Städten** der Niederlausitz und war zugleich einer der **13 Erzpriestersitze**. Die Stadt besaß damit sowohl weltliche als auch kirchlich-administrative Bedeutung.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg prägten die **Landesordnungen von 1651/52, 1663 und 1669** die Entwicklung des Umlandes nachhaltig. Sie legalisierten die Intensivierung der Gutsherrschaft und verschärften die soziale Lage der bäuerlichen Bevölkerung – ein Prozess, der bereits zuvor eingesetzt hatte, nun aber rechtlich fixiert wurde.

Die **Belehnung mit Rittergütern 1657** unterstreicht die enge Verbindung zwischen Stadt und landständischer Ordnung.

Calau war in den landständischen Versammlungen vertreten. Bis 1665 entsandte die Stadt zwei Ratsmitglieder; danach wurde die Vertretung auf einen Deputierten – meist den amtierenden Bürgermeister – reduziert. Das zeigt sowohl Sparzwänge als auch eine gewisse Konsolidierung der städtischen Rolle.

Die **Stadtstatuten von 1671**, 1677 und 1727 regelten Markt, Zünfte und städtische Ordnung. Auffällig ist die ausdrückliche Feststellung, dass Calau **kein eigenes militärisches Gerät** und keine bewaffnete Bürgerwehr besaß. Calau war somit keine wehrhafte Stadt im klassischen Sinne, sondern eine Verwaltungs- und Marktstadt.

Nachdem kein Erbrichter mehr eingesetzt war, wurde die peinliche Gerichtsbarkeit zeitweise an benachbarte Ämter (zunächst Lübben, später Vetschau) übertragen – ein Zeichen begrenzter lokaler Ressourcen.

Um 1700 war Calau als **Kreisstadt** fest etabliert. 1749 und 1758 erscheint sie klar als „Creyß-Stadt“ mit definierter Rolle im Verwaltungsgefüge. Die Sammlung und Sicherung der Privilegien im Stadtarchiv belegt ein ausgeprägtes Rechtsbewusstsein.

Sprache, Kirche & Ordnung

- Der frühzeitige Anschluss an überregionale Normen zeigt sich in der **Einführung des Gregorianischen Kalenders 1584**, die Calau mit den stärker landesherrlich eingebundenen Städten teilte.
- Das **Edikt von 1667** gegen den Druck sorbischer Bibeln steht exemplarisch für den wachsenden Druck auf die sorbische Sprache im landesherrlichen Einflussbereich. Calau lag damit im Spannungsfeld zwischen deutscher Verwaltungsordnung und sorbischem Sprachraum.
- Als Erzpriestersitz war Calau ein kirchlicher Bezugspunkt für das Umland und Teil der konfessionellen Ordnungspolitik der Zeit.

Wirtschaft & Gewerbe

- Calau war eine **Markt- und Handwerkerstadt** mit regionaler Ausstrahlung. Das Meilenrecht (Bierzwang) über 31 Orte zeigt wirtschaftlichen Einfluss im Umland.
- Die wirtschaftliche Struktur war jedoch nicht durch Manufakturen geprägt. Zeitgenössische Beobachter beklagten den Niedergang der einst bedeutenden Tuchmacherei und Garnweberei. Produktionsverlagerungen und mangelnde Modernisierung führten hier zu Stagnation.
- Dagegen zeichneten sich **Kürschner und Schuhmacher** durch bemerkenswerte Aktivität aus. Besonders die Schuhmacher produzierten in großer Zahl für überregionale Märkte; „Calauer Sohlen“ erreichten sogar Berlin.
- Versuche zur **Seidenraupenzucht** ab den 1770er Jahren zeigen Anschluss an merkantilistische Wirtschaftspolitik, blieben jedoch begrenzt.
- Das Salzmandat von 1778 mit zentralen Niederlassungen in Lübben und Guben band Calau in die regionale Versorgungsordnung ein.

Sicherheit, Krisen & Umwelt

- Die Stadt war wiederholt von **Fluten (u.a. 1655, 1675, 1762, 1776, 1780, 1788, 1799, 1804)** betroffen – ein Hinweis auf die naturräumlichen Risiken der Niederlausitz.
- Auch **Brände und Seuchen** prägten die Stadtgeschichte. Der große Brand von 1790 fällt noch in diese Zeitscheibe.
- Ein besonderes Ereignis war das Auftreten der **Hausmannbande 1753**, die zwischen Calau und Spremberg mit Raub, Brandschatzung und Mord operierte. Die gemeinsame Bekämpfung durch mehrere Städte zeigt regionale Kooperation in Sicherheitsfragen.

Wissen & Institutionen

- Die **Ständische Bibliothek von 1809** steht für landständische Wissensorganisation. Sie war kein Ort allgemeiner Bildung, sondern ein Arbeitsinstrument der Verwaltung.
- Im mitteleuropäischen Vergleich zeigt sich: Die Niederlausitz bewegte sich hier auf Augenhöhe mit anderen ständisch geprägten Regionen. Wissen wurde als Ressource politischer Handlungsfähigkeit verstanden – ein Schritt in Richtung moderner Verwaltungsstaatlichkeit.
- Das 1793 gegründete Hebammeninstitut in Lübben wirkte auch auf Calau und verweist auf zunehmende Institutionalisierung praktischer Bildung.

Kriege & politische Wende

- Während der Befreiungskriege wurde Calau stark von Truppendurchzügen belastet. Ein Memorium nennt enorme Zahlen einquartierter Militärs – ein Hinweis auf Versorgungsdruck und Belastungen für die Bürgerschaft.
- 1813 entging Calau nur knapp einer Beschießung durch französische Truppen unter Oudinot, die dort preußische Kräfte vermuteten. Das eigentliche Gefecht verlagerte sich nach Luckau.
- Die Zählung von **1814 mit 1.424 Einwohnern** zeigt eine kleine, aber stabile Stadt.
- Mit **1815** kam Calau wie die gesamte Niederlausitz zu Preußen und wurde Teil des Regierungsbezirks Frankfurt (Oder). Damit begann die Eingliederung in eine straffere Verwaltungsstruktur.

Einordnung – Lebensringe

Calau erscheint in dieser Zeitscheibe als:

- landesherrliche Verwaltungsstadt
- kirchliches Zentrum
- regionaler Marktort
- wirtschaftlich solide, aber ohne frühindustrielle Dynamik
- Die Stadt war nicht wehrhaft, nicht industriell führend und nicht politisches Zentrum – aber ein **stabiler Knoten im Verwaltungs- und Marktgefüge** der Niederlausitz.
- Calau steht exemplarisch für jene Städte, deren Bedeutung in Kontinuität, Rechtsordnung und regionaler Vernetzung lag. Keine Metropole, kein Brennpunkt – sondern ein ruhiger, tragender Pfeiler der Landschaft.

III.4 Spremberg im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Herrschaft, Recht & Verwaltung

- Nach dem Dreißigjährigen Krieg wirkten die **Landesordnungen von 1651/52, 1663 und 1669** auch im Raum Spremberg ordnend auf die ländliche Gesellschaft. Sie bestätigten die Ausdehnung der gutsherrlichen Eigenwirtschaft und legalisierten die verstärkte Heranziehung der Bauern zu Dienstleistungen – mit entsprechendem Verlust bäuerlicher Freiheiten.
- Im 17. Jahrhundert entstand ein **Stadtgericht** aus den Bürgermeistern, Ratsherren und weiteren Ratsmitgliedern. Dies zeigt die wachsende Institutionalisierung lokaler Rechtspflege.
- 1671 ging die Herrschaft Spremberg durch Heirat an die Familie **von Redern** über. 1680 wurde Spremberg landesherrlich verwaltet und als Amt organisiert. Die Stadt stand damit fest im landesherrlichen Verwaltungsgefüge.
- Die **Stadtstatuten von 1672, 1722 und 1772** regelten Zünfte, Märkte und städtische Ordnung. Sie zeigen die kontinuierliche Anpassung der Stadt an wirtschaftliche und rechtliche Erfordernisse.
- Mit dem Tod des letzten Herzogs von Sachsen-Merseburg 1738 fiel die Niederlausitz wieder direkt an das Kurfürstentum Sachsen – ein politischer Rahmen, der bis 1815 Bestand hatte.

Verkehr & wirtschaftliche Lage

- Spremberg lag an wichtigen **Verkehrsachsen zwischen Schlesien, Sachsen und Brandenburg**. Die 1664 offiziell gestattete Nutzung der Niederstraße von Sagan über Muskau und Spremberg nach Leipzig unterstreicht diese Rolle.
- Das Straßenmandat von 1722 lenkte den Transitverkehr gezielt über bestimmte Routen. Spremberg blieb dabei ein wichtiger Knotenpunkt im regionalen Fuhrverkehr.
- Die großräumigen Verkehrsverlagerungen – besonders nach dem Ausbau von Wasserwegen zwischen Oder und Spree – beeinflussten auch Sprembergs Stellung. Der schlesische Handel orientierte sich zunehmend an günstigeren Routen zu den norddeutschen Hafenstädten. Für Spremberg bedeutete dies Anpassung statt Niedergang.
- Wie in anderen Niederlausitzer Städten prägten **Wochen- und Jahrmärkte** das Wirtschaftsleben. Die Stadt war Teil eines dichten regionalen Austauschraums für Agrar- und Handwerksprodukte.
- Das Salzmandat von 1778 band Spremberg in die kurfürstliche Versorgungsordnung ein, auch wenn die zentralen Salzplätze in Lübben und Guben lagen.

Gesellschaft, Sprache & Konflikte

- Die Region um Spremberg war stark vom **sorbischen Bevölkerungsanteil** geprägt. Das bäuerliche Aufbegehren von 1667, an dem sich mehrere tausend Bauern aus dem Cottbuser Land beteiligten, zeigt soziale Spannungen zwischen Untertanen und Herrschaften. Nach der Niederschlagung blieb die ständische Ordnung bestehen.
- Der frühe Anschluss an den **Gregorianischen Kalender (1584)** verweist auf die Einbindung in landesherrliche und kirchliche Verwaltungssysteme.

Krisen, Umwelt & Gefahren

- Wie viele Städte der Niederlausitz war Spremberg regelmäßig von **Fluten**, **Bränden** und **Seuchen** betroffen. Diese wiederkehrenden Belastungen prägten die Lebenswirklichkeit stärker als einzelne politische Ereignisse.
- Die Aufzählung großer Fluten (u.a. 1655–1804) verdeutlicht die naturräumliche Gefährdungslage der Region. Brände und Seuchen gehörten ebenfalls zum zyklischen Risiko frühneuzeitlicher Stadtentwicklung.

Wissen & Institutionen

- Die **Ständische Bibliothek von 1809** steht auch für Spremberg als Teil landständischer Wissensorganisation. Sie diente nicht der Volksbildung, sondern als Verwaltungsinstrument.
- Im mitteleuropäischen Vergleich zeigt sich die Niederlausitz als regionstypisch organisiert: Wissen wurde als politisch-praktische Ressource verstanden.
- Das 1793 gegründete Hebammeninstitut in Lübben wirkte auch auf Spremberg aus und steht für institutionalisierte Gesundheitsvorsorge.

Politische Wende 1813–1815

Die Befreiungskriege belasteten die gesamte Region. Durchzüge und Einquartierungen führten zu wirtschaftlichen und sozialen Spannungen.

Mit dem Wiener Kongress 1815 kam Spremberg zu **Preußen** und wurde dem neu gebildeten Kreis Spremberg im Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) zugeordnet. Damit begann die Integration in eine straffere preußische Verwaltungsstruktur.

Einordnung – Lebensringe

Spremberg erscheint in dieser Zeitscheibe als:

- landesherrlich geprägte Amtsstadt
- Verkehrsknoten zwischen Schlesien und Sachsen
- Markt- und Verwaltungsstadt mit regionaler Funktion
- Teil eines sorbisch geprägten Umlandes
- Die Stadt war weder politisches Zentrum noch wirtschaftlicher Vorreiter, aber ein stabiler Bestandteil des niederlausitzischen Verkehrs- und Verwaltungsnetzes.
- Spremberg steht exemplarisch für Städte, deren Bedeutung aus Lage, Funktion und Kontinuität erwuchs – weniger aus spektakulären Ereignissen als aus dauerhafter Einbindung in regionale Strukturen.

III.5. Guben im böhmisch-luxemburgischen Machtfeld (1635-1815)

Herrschaft, Recht & Verwaltung

- Im Raum Guben wirkten die **Landesordnungen von 1651/52, 1663 und 1669** besonders deutlich. Große Grundherrschaften und der Besitz des **Stifts Neuzelle** prägten die Region. Die Ordnungen legalisierten die bereits seit dem 16. Jahrhundert zunehmende bäuerliche Abhängigkeit und verstärkten die gutsherrliche Eigenwirtschaft.
- Im 17. Jahrhundert wurde ein **Stadtgericht** eingerichtet, bestehend aus Bürgermeistern und Ratsmitgliedern. Dies verweist auf eine differenzierte städtische Rechtsorganisation.
- Ein wichtiges Zeugnis städtischer Wirtschaftsverhältnisse ist das **Urbarium von 1670**, das Besitz und Einkünfte verzeichnet. Zugleich zeigen Quellen, dass ehemals reiche kirchliche Güter – etwa aus dem Besitz des Jungfrauenklosters – teilweise entfremdet worden waren. Die wirtschaftliche Basis kirchlicher und schulischer Einrichtungen stand damit in Spannung zur historischen Bedeutung Gubens.
- Der frühe Anschluss an den **Gregorianischen Kalender (1584)** unterstreicht Gubens Einbindung in landesherrliche und kirchliche Verwaltungsstrukturen.

Kirche, Bildung & Sprache

- 1662 gab es Überlegungen zur **Gründung einer lutherischen Universität in Guben**, angestoßen von Herzog Christian von Sachsen-Merseburg. Das Projekt scheiterte am Widerstand der Universität Prag. Dennoch zeigt die Initiative den Anspruch Gubens als potenzielles Bildungszentrum.
- Das Edikt von 1667 gegen die sorbische Sprache im brandenburgischen Einflussbereich steht exemplarisch für den Druck auf den sorbischen Kulturraum, in dessen Randzone Guben lag.

Wirtschaft & Handel

- Guben war eine der **wirtschaftlich bedeutendsten Städte der Niederlausitz**. Dies zeigt sich besonders im 18. Jahrhundert:
- Ab 1752 ließ Friedrich August II. im Gubener **Kupferhammer Kleingeld prägen**. Die Münzprägung für den sächsisch-polnischen Raum machte Guben zeitweise zu einem wichtigen Ort im Währungs- und Verwaltungsgefüge der Doppelmonarchie.
- Der **Tuchhandel** lag in den Händen weniger Kaufleute, die überregionale Kontakte pflegten und Absatzmärkte erschlossen. Gleichzeitig verarmten viele Tuchmacher und gerieten in Abhängigkeit von Verlegern – ein typisches Strukturmuster frühneuzeitlicher Gewerbe.
- Das Salzmandat von 1778 mit einer Niederlassung in Guben unterstreicht die Rolle der Stadt in der regionalen Versorgung.
- Als große Marktstadt war Guben eng in den regionalen Warenaustausch eingebunden. Fluss- und Landverkehr verbanden die Stadt mit Sachsen, Schlesien und Brandenburg.

Militär, Krieg & Belastungen

- Der **Siebenjährige Krieg** traf Guben besonders hart.
- Ab 1757 diente die Stadt als Ort der *libera custodia* für sächsische Offiziere, die den preußischen Dienst verweigerten. Guben wurde damit zum Ort politisch-militärischer Kontrolle.
- Ebenfalls 1757 flohen sächsische Rekruten aus preußischem Dienst über Guben nach Polen. Die harten Reaktionen Friedrichs II. – Konfiskationen, Verhaftungen patriotischer Beamter – zeigen die politische Brisanz der Region.
- Noch 1763, unmittelbar vor dem Frieden von Hubertusburg, kam es zu massiven **Plünderungen, Zwangsrekrutierungen und Versorgungszwängen**. Besonders die Kreise Guben und Lübben litten unter den Maßnahmen preußischer Truppen.
- Auch die Befreiungskriege 1813 führten zu Durchzügen russischer Truppen und steigenden Versorgungslasten.

Bevölkerung & Stadtstruktur

- Guben war die **bevölkerungsreichste Stadt der Niederlausitz**.
- Die überlieferten Zahlen zeigen jedoch starke Schwankungen:

- 1803: ca. 5.800 Einwohner in 871 Häusern
- 1811: ca. 5.500 Einwohner in 884 Häusern
- 1818: über 6.500 Einwohner (unsichere Angabe)

Die Diskrepanz zwischen Bevölkerungszahlen und nahezu gleichbleibender Häuserzahl legt nahe, dass einzelne Angaben überhöht oder ungenau sind. Zeitgenössische Geburten- und Sterbezahlen sprechen eher für stagnierende oder schwankende Entwicklung.

Krisen & Umwelt

- Wie andere Städte der Niederlausitz war Guben wiederholt von **Fluten, Bränden und Seuchen** betroffen. Diese wiederkehrenden Belastungen bestimmten den Alltag stärker als viele politische Ereignisse.

Wissen & Institutionen

- Die **Ständische Bibliothek von 1809** ist auch für Guben als Teil landständischer Wissensorganisation relevant. Sie diente der Verwaltung und politischen Selbstorganisation, nicht der Volksbildung.
- Dies verweist auf den Übergang von ständischer Ordnung zu moderner Verwaltungsstaatlichkeit.

Politische Wende 1815

- Mit der Auflösung des Markgraftums Niederlausitz 1815 wurde Guben **preußische Kreisstadt** in der Provinz Brandenburg und dem Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) zugeordnet.
- Damit endete die sächsische Phase, und die Stadt wurde Teil des preußischen Verwaltungsstaates.

Einordnung – Lebensringe

Guben erscheint in dieser Zeitscheibe als:

- größte und wirtschaftlich bedeutendste Stadt der Niederlausitz
- Münz- und Handelsplatz mit überregionaler Funktion
- militärisch und politisch stark beanspruchte Grenzstadt
- Verwaltungszentrum mit ausgeprägter Rechts- und Wirtschaftsstruktur

Guben war kein ruhiger Verwaltungsort wie Calau, sondern eine **Stadt im Strom der großen Politik** – näher an Krieg, Handel und Währungsfragen als die meisten Nachbarstädte.

Sie steht exemplarisch für die Schnittstelle zwischen regionaler Stadtwelt und europäischer Machtpolitik.

III.6. Cottbus im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Herrschaft, Recht & Verwaltung

Befunde *(Analytisches Schema)*

- 1639 Wiedereinsetzung eines Amtshauptmanns → Reorganisation nach Kriegswirren
- Landesordnungen 1651/52, 1663, 1669 → Festigung der Gutsherrschaft
- 1652 Bestätigung der Leibeigenschaft
- 1676 Verpachtung an Sachsen-Merseburg
- 1719 preußische Verwaltungsreform
- 1742 Ende böhmischer Lehensrechte
- 1807–1815 mehrfacher Herrschaftswechsel Sachsen/Preußen
- 1815 endgültig preußisch, Kreisstadt

Zwischenbewertung

- Cottbus ist kein autonomes Machtzentrum, sondern ein **verwaltungsstrategischer Raum**, der je nach Großmachtlage neu organisiert wird. Kontinuität liegt weniger in Institutionen als in der Funktion als regionales Zentrum.

Kirche & Bildung

Befunde

- Früh evangelisch geprägt
- „civitas evangelica / barocca evangelica“
- Gregorianischer Kalender früh eingeführt
- Kirchliche Ordnung stabilisiert nach dem Dreißigjährigen Krieg

Zwischenbewertung

Keine konfessionellen Brüche wie in Grenzregionen – Cottbus ist ein **stabiler protestantischer Verwaltungs- und Bürgerraum**. Religion wirkt ordnend, nicht konfliktprägend.

Militär & Kriegsbelastung

Befunde

- 1640–1652 schwedische Besatzung, hohe Kontributionen
- Wüste Höfe und Bevölkerungsverluste
- 1750er–60er indirekte Belastungen durch Schlesische Kriege
- 1806–1813 Napoleonische Zeit, Einquartierungen, Belastungen
- 1813 militärischer Umschlagplatz

Zwischenbewertung

Der Dreißigjährige Krieg ist die tiefste Zäsur.
Die Napoleonische Zeit bringt nochmals Belastung, aber keine völlige Verwüstung.
Cottbus zeigt eine **typische Lausitzer Kriegserfahrung: Durchzug statt Zerstörungsschlachtfeld**.

Bevölkerung & Sozialstruktur

Befunde

- 1652 drastischer Bürgerrückgang
- 1719: 3.205 Ew.
- 1758: 4.396 Ew.
- 1800: 5.537 Ew.
- 1814: 6.137 Ew.
- Starkes Tuchmacher- und Spinnereigewerbe
- Sorbische Sprache länger präsent als in Guben
-

Zwischenbewertung

Langsames, aber stetiges Wachstum.
Cottbus entwickelt sich vom kriegsversehrten Ort zur **handwerklich-gewerblichen Mittelstadt mit regionaler Anziehungskraft**.

Wissen & Institutionen

Befunde

- Stadtsiegelerneuerungen → Symbolpolitik
- Teilnahme an landständischer Wissenskultur
- Einbindung in regionale Verwaltungs- und Bildungsstrukturen
- Vermessung des Spreewaldes (proto-staatliche Raumerschließung)

Zwischenbewertung

Cottbus ist kein Wissenszentrum, aber Teil der **frühmodernen Verwaltungsmoderne**.
Institutionelles Denken nimmt zu.

Politische Wende & Einordnung („Jahresringe“)

Jahresring 1 – Nachkriegsordnung (1648–1700)
Wiederaufbau, Neuorganisation, Festigung der Gutsherrschaft.

Jahresring 2 – Preußische Integration (1700–1806)
Verwaltungsstaat, wirtschaftliche Stabilisierung.

Jahresring 3 – Napoleonische Umbruchzeit (1806–1815)
Herrschaftswechsel, wirtschaftliche Krise, politische Neuordnung.

Meta- 1. Zwischenauswertung Zeitscheibe III (1635–1815)

Städte 1–6: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus

Herrschafts- und Besitzverhältnisse

- Die Städte standen weiterhin unter wechselnder territorialer Oberherrschaft:
  - Brandenburgische Kurfürsten dominierten zunehmend, während sächsische Einflüsse punktuell bestanden (z. B. Cottbus 1676, Spremberg, Luckau zeitweise).
  - Erwerb, Verpfändung und wechselnde Ämter führten zu dynamischen Besitzverhältnissen, insbesondere bei Cottbus und Guben.
- Lübben, Luckau, Calau, Spremberg: teils weiterhin ständisch geprägt, teils in direkte Verwaltung des Kurfürsten integriert.

- Cottbus zeigt die klassische **Exklaven-Problematik**: geografisch isoliert, politisch stark vom Kurfürsten abhängig, mit mehrfachen Herrschaftswechseln (Napoleon, Sachsen, Preußen).
- Brandenburgische Herrschaft konsolidiert sich sukzessive, besonders sichtbar durch Verwaltungsreformen, Landrecht und endgültige Eingliederung 1815.

Zwischenbewertung:
Städte der Gruppe 1 stabilisieren sich unter Brandenburg; Cottbus bleibt das dynamischste Beispiel für politische Anpassung an wechselnde Oberherrschaften.

Städtische und administrative Entwicklung

- Ratsverfassungen und ständische Integration stabilisieren sich zunehmend:
  - Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben: Ausbau der städtischen Verwaltung, frühere Selbstverwaltungsrechte werden formalisiert.
  - Cottbus: frühe preußische Reformen (1719) ordnen Ratsherrenschaft und Bürgermeister, Integration der Vorstädte.
- Stadtsiegel, Bauprojekte und Infrastruktur zeigen **Identitätsbildung** trotz Herrschaftswechseln: Cottbus (1670, 1720), Lübben, Luckau.
- Verwaltungszentren werden zunehmend **institutionell standardisiert**, insbesondere nach dem Dreißigjährigen Krieg.

Zwischenbewertung:
Städte entwickeln **institutionelle Kontinuität** trotz externer Belastungen; Cottbus ist hier Vorreiter in administrativer Anpassung.

Wirtschaft und Recht

- Märkte, Gewerberechte und Handel bleiben lokal und regional ausgerichtet:
  - Lübben, Luckau, Calau: Schwerpunkt auf Agrar- und Handwerksmarkt, Wochenmärkte, Zünfte.
  - Spremberg: Bergbau und Handwerk prägen Wirtschaft.
  - Guben, Cottbus: bedeutender regionaler Handel, Materialwaren, Tuch- und Wollhandel.
- Gerichtsbarkeit: Übergang zu stärker staatlicher Kontrolle, Anpassung an Brandenburgisches Landrecht.
- Salzrechte, Zollregelungen, Kaufleute-Gesetze zeigen zunehmende **Regulierung durch Landesherren**.

Zwischenbewertung:
Handels- und Gewerbeprivilegien bleiben lokal bedeutsam; wirtschaftliche Integration in Landesherrschaft wird sichtbarer, Cottbus und Guben wirtschaftlich dominanter.

Militärische und sicherheitsrelevante Aspekte

- Dreißigjähriger Krieg hinterlässt drastische Spuren (1635–1650er):
  - Cottbus, Luckau, Lübben: Plünderungen, Einquartierungen, Kontributionen
  - Spremberg: Festungspflicht, Sicherung gegen Übergriffe
  - Guben: Truppenbewegungen, erhöhte Belastung durch Grenzsicherung
- Napoleonische Kriege (1806–1815) bringen **erneute Belastung**, Einquartierungen, wirtschaftliche Schädigung, z. B. Cottbus 1806–1807.

Zwischenbewertung:
Städte zeigen **Krisenresilienz**, besonders durch Selbstorganisation (Bürgermilizen, Stadtwachen). Cottbus ist am stärksten belastet, aber auch am effizientesten in Verwaltung der Sicherheitslast.

Bevölkerung und Sozialstruktur

- Demografische Entwicklung:
  - Kriegsverluste, Wüstungen (1652) → langsame Erholung bis 18. Jh.
  - Einwohnerzahlen steigen kontinuierlich: Lübben 3.000–5.500, Cottbus 2.700–6.100, Guben ähnlich.
- Sozialstruktur: Bürger, Handwerker, Dienstpersonal, Rittergüterbesitzer, teils sorbische Bevölkerung (Cottbus hält Sprache länger als Guben).
- Handwerk, Gewerbe und Marktgeschehen bilden zentrale soziale Netzwerke.

Zwischenbewertung:
Soziale Schichtung wird stabiler; Städte wachsen langsam und stetig, Cottbus hat stärkste wirtschaftliche und sprachliche Vielfalt.

Kirchen und Bildung

- Evangelische Prägung dominiert: Cottbus, Lübben, Luckau, Calau.
- Kirchliche Verwaltung integriert in städtische Verwaltung (z. B. Polizeiordnung).
- Bildung: Längere Zeit auf Magistratsebene, lokale Schulen; Guben und Cottbus zeigen frühe Ansätze von Wissens- und Verwaltungsinstitutionen.

Zwischenbewertung:
Kirche ordnet sozialen und rechtlichen Raum, beeinflusst Verwaltung und Identität; Bildung stabilisiert Bürgerkultur, Cottbus besonders institutionalisiert.

Besonderheiten von Cottbus innerhalb der Gruppe

- Exklave und strategisch bedeutend: mehrmals Herrschaftswechsel (Sachsen, Preußen, Napoleon)
- Frühzeitige administrative Integration, größere Handels- und Gewerbebasis
- Militärisch stark belastet, aber resilient
- Sprachlich und kulturell gemischte Bevölkerung, längere Sorbenpräsenz

Erste Zwischeneinschätzung für Städte 1-6 (1635–1815)

- **Politisch:** Stabilisierung unter Brandenburg; Cottbus mehrfach Herrschaftswechsel → Muster von Anpassung und Resilienz
- **Wirtschaftlich:** Lokale Märkte, Handwerk, Materialhandel → Cottbus und Guben dominieren
- **Militärisch:** Kriegsbelastung prägt Städte, Eigenverteidigung zentral, Dreißigjähriger Krieg tiefster Einschnitt
- **Sozial:** Bürger, Handwerker, Rittergüterbesitzer, Geistlichkeit; Sprach- und Kulturvielfalt (Sorben)
- **Kirche & Bildung:** Evangelische Ordnung prägt soziale Stabilität und Verwaltung
- **Infrastruktur & Administration:** Kontinuierliche Reformen, Stadtsiegel, Ratsverfassung, Verwaltungsintegration

Bemerkung zur Periode 1635–1815:

- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg prägt alle Städte
- Brandenburgische Konsolidierung → sukzessive Integration in zentralisierte Verwaltung
- Napoleonische Kriege verursachen erneute Belastung, politische Neuordnung folgt
- Cottbus als wirtschaftliches, kulturelles und strategisches Zentrum der Gruppe 1 besonders hervorstechend

III.7. Senftenberg im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

1. Herrschafts- und Besitzverhältnisse

- Senftenberg stand im 17.–18. Jh. unter kursächsischer Oberhoheit.
- Strategisch und militärisch bedeutsam, insbesondere durch die Festung („Churfürstliches Vestungs-Haus“ 1680).
- Mehrfacher Besitzerwechsel und militärische Übergaben (1757 an Preußen) zeigen die exponierte Lage.
- Verwaltung und städtische Selbstorganisation blieben unter kurfürstlicher Aufsicht stabil, früh formalisierte städtische Behörden.

Zwischenbewertung:
Politische Stabilität wird durch starke lokale Verwaltung und Einbindung in Kurfürstliche Strukturen erreicht. Militärische Belastung bleibt hoch, Herrschaftswechsel beeinflussen die lokale Selbstorganisation, aber nicht die städtische Identität.

Städtische und administrative Entwicklung

- 17. Jh.: Einrichtung eines Stadtgerichts mit Ratsherren, Bürgermeister, Stadtrichter.
- Ratskollegium um 1741 auf zwei Bürgermeister vereinfacht; konsolidierte Verwaltungsstruktur.
- Verwaltung umfasst Gericht, Quartiersystem, Steuern, städtische Ordnung → frühe Standardisierung.
- Straßenrechte (1664 Niederstraße) und überregionale Verkehrsregulierung zeigen Integration in größere Verwaltungs- und Wirtschaftssysteme.

  Zwischenbewertung:
  Stadt zeigt **fortgeschrittene Verwaltungsorganisation** mit klaren Rollen, Anpassung an Landesherrschaft und überregionale Verkehrs- und Handelsnormen.

Wirtschaft und Recht

- Regionaler Handel im Vordergrund: Wochen- und Jahrmärkte für Getreide, Vieh, Holz, Salz, Tuche, Kolonialwaren.

- Handwerk: Gerberei besonders verbreitet, begünstigt durch lokale Ressourcen (Wasser, Schafzucht).
- Verkehr: Landstraßen, Flüsse (Spree, Schwarze Elster) → Transportabhängigkeit von Wasserstand und Jahreszeit.
- Übergang ins 19. Jh.: Chausseen verbessern Landverkehr, Transport wird effizienter, überregionale Anbindung verbessert.

Zwischenbewertung:
Wirtschaft basiert auf regionalem Handel und Handwerk. Infrastruktur passt sich langsam an, Handels- und Verkehrsbeziehungen stabilisieren die Stadt trotz politischer Belastungen.

Militärische und sicherheitsrelevante Aspekte

- Festung Senftenberg stark ausgebaut, aber ab 18. Jh. militärisch zunehmend obsolet („entfestigt“).
- 1757: Übergabe an preußische Truppen → militärische Relevanz sinkt, Schutzfunktion bleibt begrenzt.
- Frühere Belastungen durch Krieg, Truppenbewegungen und strategische Lage prägen Stadtentwicklung.

Zwischenbewertung:
Militärische Bedeutung nimmt über die Zeit ab, Belastungen durch Kriege bleiben spürbar, aber Verwaltung und Bevölkerung zeigen Resilienz.

Bevölkerung und Sozialstruktur

- 1697: 500 Einwohner, 189 Häuser.
- 1806: 979 Einwohner, 180 Häuser → 1818: 819 Einwohner, 178 Häuser → demografische Schwankungen durch Krieg und Wirtschaft.
- Sozialstruktur: Bürger, Handwerker, kleine Handwerksbetriebe, Dienstpersonal, Bauern in Vorwerken.
- Ständische Einrichtungen (Bibliotheken 1809) zeigen elitäres Bildungs- und Wissensnetz für Verwaltung und Rechtspflege.

Zwischenbewertung:
Demografie relativ stabil, lokale Handwerksgesellschaft prägt soziale Struktur. Institutionen stärken administrative Effizienz und städtische Identität.

Kirche, Bildung und Wissen

- Evangelische Prägung: Kirche und Verwaltung eng verzahnt.
- 18.–19. Jh.: Ständische Bibliothek (1809) → Wissensorganisation für Verwaltung und Recht, funktionaler Charakter, keine Volksaufklärung.
- Anpassung an überregionale Normen (Gregorianischer Kalender) → Integration in transregionale Verwaltung und Handelsstandards.

Zwischenbewertung:
Wissen und Bildung dienen primär administrativen und rechtlichen Zwecken. Ständeorganisation und Bibliothek stärken politische Handlungsfähigkeit der Stadt.

Besonderheiten von Senftenberg innerhalb der zweiten Städtegruppe

- Strategische Lage an Verkehrsknotenpunkten (Niederstraße, Wasserwege) → Handelsbedeutung trotz kleinerer Größe.
- Festung: früh militärisch bedeutend, später entfestigt.
- Verwaltung: früh formalisiert, Drei-Bürgermeister-Modell → stark reformiert 1741.
- Handwerk: Gerberei als lokales Spezialgewerbe, regional relevant.
- Überregionale Einbindung durch Verkehrs- und Handelswege, Kalenderreform und ständische Institutionen.
- 1815: Übergang zu Preußen → territoriale Konsolidierung, neue Kreiszuordnung (Calau).

Erste Gesamteinschätzung für Senftenberg (1635–1815)

- **Politisch:** Stabil unter Kursachsen, Übergang zu Preußen markiert territorialen Konsolidierungspunkt.
- **Wirtschaftlich:** Regionaler Handel und Handwerk, Transportwege entscheidend, Gerberei als Leitgewerbe.
- **Militärisch:** Belastung durch Kriege, später Entfestigung, Schutzfunktion reduziert.
- **Sozial:** Bürger, Handwerker, kleine Vorwerke → stabile soziale Struktur; Wissensinstitutionen stärken Verwaltung.
- **Kirche & Bildung:** Evangelische Prägung, Kalenderreform, ständische Bibliothek → Integration in überregionale Verwaltung.
- **Infrastruktur & Administration:** Verwaltung früh formalisiert, Ratsstruktur reformiert, Verkehrsanbindung gesichert.

Bemerkung zur Periode 1635–1815:

- Stärkung der lokalen Verwaltung und ständischen Institutionen
- Anpassung an überregionale Normen (Kalender, Verkehr, Recht)
- Militärische Belastung geht zurück, städtische Resilienz steigt
- Handel, Handwerk, Märkte verbinden Stadt mit Region und sichern wirtschaftliche Kontinuität
- Preußische Integration 1815 → neue territoriale Ordnung, aber Kontinuität der städtischen Struktur bleibt bestehen

III.8. Vetschau im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

1. Herrschafts- und Besitzverhältnisse

- Vetschau war Mediatstadt innerhalb wechselnder Besitzverhältnisse: Herren von Schlieben, Sachsen-Merseburg, Sachsen-Weißenfels, Promnitz, Reuß, Lynar.
- 17.–18. Jh.: Stadt blieb territorial eng an die sächsischen Landesherren gebunden, ohne landesherrliche Rechte (kein Immediatstatus).
- Übergang 1815 zu Preußen → Kreis Calau; territoriale Konsolidierung.
- Mehrfache Verkauf, Pfand und Erbfolgen prägten die Verwaltung und die wirtschaftliche Nutzung der Stadt und ihrer Ländereien.

Zwischenbewertung:
Politische Stabilität wird durch die Einbindung in übergeordnete Landesherrschaften gewährleistet; wiederholte Besitzwechsel zeigen die Verwundbarkeit kleiner Mediatstädte, ohne dass die städtische Verwaltung zusammenbricht.

Städtische und administrative Entwicklung

- 17. Jh.: Einrichtung des Stadtgerichts mit Ratsherren, zwei Bürgermeistern, Stadtrichter.
- Oberamtsregierung unter Herzog Christian I. von Sachsen-Merseburg ab 1666 → formalisierte überregionale Verwaltung.
- Verwaltung umfasst Gericht, Quartiersystem, Steuern → Konsolidierung der städtischen Ordnung.
- Mediatstatus: Stadt unterstand landesherrlichen Amtern, eigene Rechte nur eingeschränkt.

  Zwischenbewertung:
  Vetschau zeigt **effiziente städtische Verwaltung** trotz Mediatstatus, Anpassung an die Oberamtsregierung stärkt administrative Stabilität.

Wirtschaft und Recht

- Regionaler Handel: Wochen- und Jahrmärkte, zentrale Versorgung mit Getreide, Vieh, Wolle, Holz, Salz, Tuche.
- Handwerk: Schuhmacher, Leinweber, Fleischer, Bäcker, Töpfer, Schmiede, Tischler, Kürschner, Seiler → 18.–19. Jh. insgesamt 122 Handwerker.
- Nebengewerbe: Krämerei, Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Ackerbau.
- Verkehr: Landstraßen, Flüsse (Spree, Neiße, Schwarze Elster), später Chausseen → allmähliche Effizienzsteigerung.
- Eisenbahn im 19. Jh.: langfristige Anbindung an überregionale Märkte, lokale Märkte bleiben bedeutend.

Zwischenbewertung:
Wirtschaft basiert auf regionalem Handel, Handwerk und Landwirtschaft; Infrastruktur passt sich an, Handels- und Verkehrsbeziehungen sichern Kontinuität.

Militärische und sicherheitsrelevante Aspekte

- Stadt war keine Festungsstadt; geringe militärische Belastung.
- Strategische Lage nicht primär militärisch relevant; Kriegsereignisse weniger prägend als in Senftenberg oder Cottbus.

Zwischenbewertung:
Geringe militärische Belastung, relative Sicherheit stärkt soziale und wirtschaftliche Kontinuität.

Bevölkerung und Sozialstruktur

- 1699: ca. 750 Einwohner, wachsend.
- 1803: 162 Häuser, 1.044 Einwohner → Entwicklung stabil, keine dramatischen Schwankungen.
- Soziale Struktur: Bürger, Handwerker, Nebengewerbe, kleinere Bauernhöfe.

- Mediatstatus: Bürger nicht unmittelbar dem Landesherrn unterstellt, sondern unter Standesherrschaft → soziale Kontrolle teilweise extern.

Zwischenbewertung:
Stabile Bevölkerung und soziale Struktur; Mediatstatus und kleine Größe begrenzen politische Selbstständigkeit, erhöhen aber die soziale Kohärenz.

Kirche, Bildung und Wissen

- Evangelische Prägung, konfessionelle Festigung bereits 17. Jh.
- 1700: Einführung des Gregorianischen Kalenders → Anpassung an überregionale Standards.
- 1809: Ständische Bibliothek der Niederlausitz → funktionale Wissensinstitution für Verwaltung und Rechtspflege.
- Bildung und Wissen dienen Verwaltung und ständischer Ordnung, nicht Volksaufklärung.

Zwischenbewertung:
Wissen und Bildung funktional orientiert; Integration in Verwaltung und Rechtssystem stärkt politische Handlungskapazität.

Besonderheiten von Vetschau innerhalb der zweiten Städtegruppe

- Ursprüngliche wendische Sechsstadt → kulturelle Kontinuität im Umland.
- Mediatstatus → eingeschränkte Selbstverwaltung, direkte Einbindung in Landesherrschaft.
- Mehrfache Besitzwechsel, jedoch Kontinuität in Verwaltung und Rechtspflege.
- Handwerk und Nebengewerbe prägen wirtschaftliches Profil.
- Verkehrsanbindung durch Landstraßen, Flüsse und Märkte sichert regionale Vernetzung.
- Übergang 1815 zu Preußen markiert territoriale Konsolidierung; Sorbische Sprache verschwindet aus Kirche und Schule.

Erste Zwischeneinschätzung für Vetschau (1635–1815)

- **Politisch:** Mediatstadt ohne eigene landesherrliche Rechte; Besitzwechsel häufig, politische Stabilität durch Landesherrschaft gesichert.
- **Wirtschaftlich:** Regionaler Handel, Handwerk und Landwirtschaft dominieren; Infrastruktur verbessert sich allmählich.
- **Militärisch:** Kaum belastet, relative Sicherheit begünstigt Stabilität.
- **Sozial:** Bürger, Handwerker, kleinere Bauern → stabile Gesellschaft; Verwaltung unter Landesherrschaft, begrenzte Autonomie.
- **Kirche & Bildung:** Evangelische Prägung, Kalenderanpassung, ständische Bibliothek → Wissen als Verwaltungshilfe, keine allgemeine Bildung.
- **Infrastruktur & Administration:** Stadtgericht, Ratskollegium, Oberamtsregierung sichern geordnete Verwaltung; Mediatstatus beschränkt politische Eigenständigkeit, hält aber Verwaltungsapparat funktionstüchtig.

Bemerkung zur Periode 1635–1815:

- Mediatstatus prägt Selbstverwaltung und politische Handlungsspielräume
- Wirtschaftliche Kontinuität durch regionalen Handel und Handwerk

- Relativ geringe militärische Belastung → stabile demografische und soziale Entwicklung
- Integration in sächsische Landesherrschaft und später Preußen sichert langfristige territoriale Konsolidierung

III.9. Lübbenau im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Politisch-rechtlicher Rahmen

- Mit dem Übergang der Niederlausitz an Kursachsen 1635 begann für Lübbenau eine Phase der Neuordnung nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges. Die landständische Ordnung gewann an Bedeutung, während die Städte sich in ein komplexes Gefüge aus landesherrlicher Aufsicht, ständischer Mitverwaltung und lokaler Selbstorganisation einordneten.
- Die **Landesordnungen von 1651/52, 1663 und 1669** regelten Besitzverhältnisse, bäuerliche Abhängigkeiten, Abgaben und Rechtsfragen. Sie schufen einen verbindlichen Rahmen, der zwar Stabilität brachte, zugleich aber die soziale Hierarchie festschrieb.
- Die Bildung eines **Stadtgerichts im 17. Jahrhundert** zeigt die fortschreitende Institutionalisierung lokaler Rechtsprechung.
- Im größeren politischen Kontext war die Niederlausitz wiederholt Gegenstand machtpolitischer Überlegungen. Preußische Erwerbspläne zielten auf territoriale Geschlossenheit; doch Kursachsen lehnte entsprechende Tauschvorhaben ab, um eine unmittelbare preußische Nachbarschaft zu Dresden zu vermeiden.
- Ein Einschnitt erfolgte **1815**, als die Niederlausitz preußisch wurde. Lübbenau wurde dem **Kreis Calau im Regierungsbezirk Frankfurt** zugeordnet. Mit zeitlicher Verzögerung folgte 1830 die Einführung des preußischen Landrechts – ein weiterer Schritt von ständischer zu moderner Verwaltung.

Wirtschaft & Verkehr

- Lübbenau blieb ein **Wasser- und Marktort**. Fließe, Hafenplätze und Transportwege prägten die wirtschaftliche Struktur.
- Die älteste überlieferte **Spreewaldkarte von 1662** verweist bereits auf die Bedeutung der Wasserlandschaft als Verkehrs- und Wirtschaftsraum.
- Im 18. Jahrhundert führten Rat und Verwaltung detaillierte Vorschriften zu **Abgaben, Flussrechten, Hafenordnungen und Märkten** ein. Dies spricht für ein wachsendes Bedürfnis nach Regulierung wirtschaftlicher Abläufe.

Erste Modernisierungstendenzen zeigen sich in

- verbesserten Hafen- und Lagerstrukturen,
- optimierten Transportwegen auf den Fließen,
- neuen Handwerkstechniken.
- Die Wirtschaftsstruktur von **1786** belegt eine ausgeprägte Handwerkslandschaft mit Schwerpunkt Garnweberei, Schneiderei und Schuhmacherei. Gartenbau, Sämereien und Viehzucht bildeten die Ernährungsgrundlage.

- Die Entwicklung der Einwohnerzahlen – vom kleinen Gemeinwesen des frühen 18. Jahrhunderts zur über zweitausend Einwohner zählenden Stadt um 1800 – zeigt ein langfristiges Wachstum.

Sozial- und Kulturgeschichte

- Die **Kalenderumstellung** verdeutlicht die Einbindung Lübbenaues in überregionale Ordnungs- und Kommunikationssysteme. Während viele niederlausitzische Städte früh dem gregorianischen Kalender folgten, hielten andere Orte noch lange am alten Stil fest – ein Zeichen regionaler Vielfalt und Beharrungskräfte.
- Das **Sorbenedikt von 1667**, das den Druck sorbischer Bibeln untersagte, zeigt den Druck auf die sorbische Sprache im landesherrlichen Einflussbereich. Auch wenn Lübbenau nicht direkt Zentrum dieser Maßnahmen war, wirkten solche Entscheidungen auf die gesamte Region.
- Ein bemerkenswertes Beispiel ständischer Organisation ist die **Gründung der Ständischen Bibliothek 1809**, die als Arbeitsinstrument landständischer Verwaltung diente. Sie steht für ein funktionales Verständnis von Wissen als Grundlage politischer Handlungsfähigkeit.
- Das **Hebammeninstitut (1793)** unterstreicht den Versuch, praktische Bildung und Gesundheitsvorsorge institutionell zu verankern.

Einordnung – „Lebensringe“

Lübbenau durchlief zwischen 1635 und 1850 mehrere konzentrische Entwicklungsringe:

- **Wiederaufbau nach der Kriegszeit**
- **Ständische Ordnung und rechtliche Stabilisierung**
- **Wirtschaftliche Konsolidierung durch Wasserwege, Märkte und Handwerk**
- **Allmähliche Einbindung in moderne Verwaltungsstrukturen**

Die Stadt blieb klein, aber widerstandsfähig. Ihre Stärke lag weniger in spektakulären Ereignissen als in beständiger Anpassung an politische Rahmenbedingungen, Naturraum und Wirtschaftsbedürfnisse.

Lübbenau erscheint in dieser Zeitscheibe als typischer Spreewaldort: verwurzelt in Landschaft und Tradition, zugleich offen für pragmatische Neuerungen – ein leiser, aber dauerhafter Akteur der niederlausitzischen Geschichte.

III.10. Forst im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Herrschafts- und Besitzverhältnisse

- 13.–17. Jh.: Herrschaft Forst im Besitz der Familie Biberstein; Pförten ebenfalls Biberstein ab 1500.
- 1667: Aussterben der Biebersteiner → Herzog Christian von Sachsen-Merseburg übernimmt Forst; Pförten wird Ulrich von Promnitz belehnt.
- Verwaltung teilweise gemeinschaftlich, insbesondere Steuereinnahmen, Mühlen, Hammerwerk.

- 1746–1748: Heinrich Graf von Brühl vereinigt Forst und Pförten, vergrößert Besitz durch Rittergut Kohla und andere Güter.
- 1815: Übergang Preußen → Kreis Sorau; Herrschaften weiterhin in privater Hand (Forst-Pförten, Leuthen, Sonnewalde, Drehna, Straupitz, Lieberose, Lübbenau, Amtitz).

Zwischenbewertung:
Forst zeigt ähnliche Dynamik wie Vetschau: **regelmäßige Besitzwechsel, starke Einbindung in überregionale Landesherrschaft**, politische Stabilität durch größere Adelsfamilien, begrenzte städtische Selbstständigkeit.

Städtische und administrative Entwicklung

- 17. Jh.: Stadtgericht etabliert → Ratsherren, Bürgermeister, Stadtrichter und weitere Ratsmitglieder.
- Oberamtsregierungen, landesherrliche Kontrolle durch Sachsen-Merseburg.
- Mediatstatus → eingeschränkte Selbstverwaltung, Verwaltung funktional organisiert.
- 1704: Herzogin Luise Elisabeth von Sachsen-Merseburg als Witwe in Forst.
- Verwaltung: Steuern, Rechtsprechung, Mühlen, Hammerwerke → zentralisierte Kontrolle über Stadt und Umland.

Zwischenbewertung:
Städtische Verwaltung angepasst an Landesherrschaft, stabile Institutionen trotz Mediatstatus.

Wirtschaft und Recht

- Landesordnungen 1651/52, 1663, 1669 → verstärkte Gutsherrschaft, Frondienste, rechtlicher Rahmen für bäuerliche Abhängigkeit.
- Leibeigenschaft bestätigt 1652 → rechtliche Bindung der Bauern an Grund und Herr.
- Handel & Handwerk: Tuchmacher, Krämerei, Branntwein, Bierbrauerei, Ackerbau, lokale Märkte.
- Transport: Alte Handels- und Poststraßen, Flüsse Spree, Neiße, Schwarze Elster → Übergang zu Chausseen im 19. Jh., Eisenbahn später.
- Rohstoffabbau: Ton in Joksdorf, Kalkerde in Scheuno/Preschen, Lehm/Gips/Mergel in Grochow.

Zwischenbewertung:
Wirtschaft stark regional geprägt, Handwerk, Landwirtschaft und lokale Rohstoffnutzung prägen Stadt und Umland; Infrastruktur passt sich schrittweise an.

Militärische und sicherheitsrelevante Aspekte

- Keine nennenswerten militärischen Ereignisse; Sicherheit gesichert durch Landesherrschaft.

Zwischenbewertung:
Relative Sicherheit unterstützt Stabilität von Bevölkerung, Wirtschaft und Verwaltung.

Bevölkerung und Sozialstruktur

- 1803: 13.694 Einwohner → ausgeglichene Alters- und Geschlechterstruktur:
  - Knaben: 2.018, Mädchen: 2.027
  - Männer ≥15 Jahre: 4.096, Frauen ≥15 Jahre: 4.553
  - Männer >60: 466, Frauen >60: 561
- Soziale Struktur: Bürger, Handwerker, Bauern, Gutsabhängige → eng an Gutsherrschaft gebunden.

Zwischenbewertung:
Stabile demografische Entwicklung trotz ständischer Abhängigkeiten; Bevölkerung gut in Wirtschaft und Verwaltung integriert.

Kirche, Bildung und Wissen

- Evangelische Prägung, früh an Gregorianischen Kalender angepasst (1700).
- 1809: Ständische Bibliothek → Verwaltung und Rechtspflege, nicht Volksbildung; Vergleich mit Oberlausitz zeigt institutionelle Selbstbehauptung.

Zwischenbewertung:
Bildung funktional orientiert, unterstützt Verwaltung; ständische Selbstorganisation sichtbar.

Infrastruktur und Transport

- Regionale Handels- und Poststraßen, Fuhrwerke, Flüsse → Transport abhängig von Witterung.
- Chausseen und spezialisierte Fuhrunternehmer → allmähliche Modernisierung.
- 19. Jh.: Eisenbahn bringt tiefgreifende Änderung → Anbindung an überregionale Märkte, Märkte weiterhin lokal bedeutsam.

Zwischenbewertung:
Kontinuierliche Anpassung von Infrastruktur und Transport sichert regionale wirtschaftliche Verflechtung.

Besonderheiten von Forst innerhalb der zweiten Städtegruppe

- Frühe und starke Gutsherrschaft im Umland → prägt soziale Struktur und Wirtschaft.
- Besitzvereinigung unter Brühl (1748) → zentrale Verwaltung, Kammergüter.
- Funktionale Bildungseinrichtungen (Hebammen-Institut 1793, Salzmandat 1778, Bibliothek 1809) → Verwaltung und Rechtspflege im Fokus.
- Mediatstatus → eingeschränkte politische Eigenständigkeit, Integration in sächsische Landesherrschaft.
- Übergang zu Preußen 1815 → territoriale Konsolidierung, private Herrschaften bleiben.

Zwischeneinschätzung Forst (1635–1815)

- **Politisch:** Mediatstadt, eingebunden in sächsische Landesherrschaft, Besitzwechsel, aber stabile Verwaltung.

- **Wirtschaftlich:** Landwirtschaft, Handwerk, regionale Märkte, Rohstoffabbau; Infrastruktur verbessert sich allmählich.
- **Militärisch:** Kaum belastet, stabile Sicherheitslage.
- **Sozial:** Bevölkerung stabil, enge Bindung an Gutsherrschaft, klare Alters- und Geschlechterverteilung.
- **Kirche & Bildung:** Evangelische Prägung, Kalenderanpassung, Bibliothek → Wissen für Verwaltung.
- **Infrastruktur:** Straßen, Flüsse, Eisenbahn → Kontinuität in Handel und Marktintegration.

Bemerkung zur Periode 1635–1815:

- Stabile Verwaltung trotz Mediatstatus, wirtschaftliche Kontinuität durch regionale Märkte, Handwerk und Landwirtschaft.
- Besitzstruktur stark durch Gutsherrschaft geprägt, Brühl vereinigt Forst und Pförten → effiziente Verwaltung und Steuererhebung.
- Übergang zu Preußen 1815 markiert politische Konsolidierung, während private Herrschaften fortbestehen.

III.11. Finsterwalde im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Herrschafts- und Besitzverhältnisse

- 1657: Herzog Christian von Sachsen-Merseburg übernimmt die Niederlausitz einschließlich Finsterwalde; Verwaltung im Rahmen des Fürstentums Merseburg.
- 1714: Amt Finsterwalde als Apanage für Friedrich Erdmann vorgesehen; Prinz stirbt jedoch im selben Jahr → Schlossausbau und Verwaltung bestehen weiter unter Herzogshaus.
- 1815: Übergang Preußen → Kreis Luckau, Verwaltung nun preußisch, vormals sächsische Territorialherrschaft.

Zwischenbewertung:
Finsterwalde bleibt stark an sächsische Herzogsdynastie gebunden, politische Eigenständigkeit eingeschränkt; 1815 Konsolidierung unter Preußen.

Städtische und administrative Entwicklung

- 17. Jh.: Stadtgericht gebildet → Ratsherren, Bürgermeister, Stadtrichter, Schöppen/Geschworene; Bearbeitung kleiner Injurien, Testamenten, polizeiliche Aufgaben.
- Finsterwalde als Sitz königlicher Justiz- und Rentämter, später bedeutendes Forstamt.
- Verwaltungsstruktur stark landesherrlich geprägt; lokale Mitbestimmung vorhanden, aber funktional begrenzt.

Zwischenbewertung:
Stadtgericht und Ämter sichern Rechtspflege und Verwaltung, Integration in übergeordnete Herrschaft.

Wirtschaft und Recht

- Landesordnungen 1651/52, 1663, 1669 → rechtliche Grundlage für Gutsherrschaft, Verstärkung von Abhängigkeiten und Frondiensten.
- Tuchmacherei: 1774 → 85 Meister; 1799 → 112 Meister; 1803 → 157 Meister → gegen 6.000 Stück Tuche geliefert.
- 1781: Tuchmacherzunft erhält Lehrlingsrechte.
- Marktstadt → Wochen- und Jahrmärkte, regionaler Handel: Getreide, Vieh, Tuche, Holz, Salz, Kolonialwaren.
- Rohstoff- und Handwerksbetriebe ergänzen Wirtschaft: Wollkämmer, Spinner, Tuchmanufaktur.

Zwischenbewertung:
Handwerklich und wirtschaftlich aktiv; Marktintegration und regionale Tuchproduktion prägen Stadt; Wirtschaft stark an regionale Infrastruktur gebunden.

Militärische und sicherheitsrelevante Aspekte

- Keine nennenswerten militärischen Ereignisse erwähnt.
- Sicherheit durch Herzogshaus gewährleistet.

Zwischenbewertung:
Stabile Lage → förderlich für Handel, Handwerk und Bevölkerung

Bevölkerung und Sozialstruktur

- 1800: 1.600 Einwohner → 1900: 10.726 Einwohner (Bevölkerungswachstum des 19. Jh.).
- Gesellschaft: Handwerker, Meister, Bürger, Gutsabhängige, jüdische Familien mit traditioneller Namensgebung (Isaac/Moses/Salomon/MARCUS).
- Tuchmanufaktur und Marktstrukturen schaffen Arbeitsplätze und soziale Struktur.

Zwischenbewertung:
Bevölkerung stabil wachsend, soziale Einbindung durch Handwerk und Markt; jüdisches Leben vorhanden.

Kirche, Bildung und Wissen

- Gregorianischer Kalender seit 1584/1700 eingeführt → Anpassung an überregionale Normen.
- 1809: Ständische Bibliothek → Arbeitsinstrument der Verwaltung; keine Volksbildung, aber institutionelle Selbstorganisation und Wissenssicherung.

Zwischenbewertung:
Fokus auf Verwaltung und Rechtspflege, Bildung nicht für Allgemeinbildung, aber funktional wirksam.

Infrastruktur und Transport

- Alte Handels- und Poststraßen → west-östliche Ausrichtung, ab Ende 17. Jh. zunehmend nach Norden.
- Zugang zur Berliner Chaussee über Calau – Lübbenau.

- Flüsse Spree, Neiße, Schwarze Elster → Transport von schweren Gütern.
- 19. Jh.: Chausseen, spezialisierte Fuhrunternehmer, später Eisenbahn → Beschleunigung des Handels, Integration in überregionale Märkte.

Zwischenbewertung:
Kontinuierliche Modernisierung von Infrastruktur und Transport; Finsterwalde profitiert von Lage an Verkehrsachsen.

Besonderheiten von Finsterwalde innerhalb der zweiten Städtestaffel

- Frühe Gutsherrschaft unter Sachsen-Merseburg → soziale und wirtschaftliche Prägung.
- Tuchmacherei als prägende Wirtschaftsstruktur → kontinuierliches Wachstum der Meisterzahl und Produktion.
- Marktstadt → regionale Märkte und Handel zentral für Integration von Stadt und Umland.
- Verwaltungsfunktionen (Justiz, Forstamt) → Stadt als administratives Zentrum.
- Jüdisches Leben vorhanden → kulturelle Vielfalt, traditionelle Namensgebung dokumentiert.
- Mediatstatus bis 1815 → preußische Integration markiert politische Konsolidierung.

Zwischeneinschätzung Finsterwalde (1635–1815)

- **Politisch:** Eingebunden in sächsische Herzogsdynastie, Mediatstadt, begrenzte Selbstverwaltung; 1815 Übergang zu Preußen.
- **Wirtschaftlich:** Tuchmacherei, Handwerk, regionale Märkte → wirtschaftliche Stabilität und Wachstum.
- **Militärisch:** Kaum belastet, stabile Sicherheitslage.
- **Sozial:** Bevölkerungswachstum, soziale Struktur durch Handwerk und Märkte geprägt; jüdisches Leben dokumentiert.
- **Kirche & Bildung:** Evangelische Prägung, Kalenderanpassung, Bibliothek → Verwaltung und Rechtspflege im Fokus.
- **Infrastruktur:** Straßen, Flüsse, Chausseen, später Eisenbahn → kontinuierliche Anpassung an Handel und Transport.

Bemerkung zur Periode 1635–1815:
Finsterwalde zeigt eine **stabile Entwicklung unter Herzogshaus**, geprägt durch Handwerk, Märkte und Verwaltung. Die preußische Integration 1815 markiert das Ende der sächsischen Herrschaft, öffnet aber die Stadt für neue überregionale Verflechtungen.

III.12. Lieberose im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

1. Herrschafts- und Besitzverhältnisse

- 17. Jh.: Lieberose unter der Herrschaft der Schulenburgischen Standesherren; hohe Verdichtung der Gutsherrschaft bereits vor dem landesweiten Durchschnitt.

- 1685–1688: Rechtsstreit um die Lehnshoheit zwischen Schulenburg und Sternberg → Vergleich: Geldbuße 3.000 fl., Anerkennung der Sternbergischen Lehnshoheit.
- 1778–1781: Nach Tod von Georg Anton Streit um Erbfolge → Häuser Leipnitz, Beetzendorf, Tuchheim, sowie Gräfin von Podewils; Vergleich beendet Streit 1781.
- 1815: Übergang Preußen → Kreis Lübben, Herrschaftsstruktur privat verblieben: acht Herrschaften (u. a. Lieberose, Leuthen, Straupitz).

Zwischenbewertung:
Stabile, aber politisch stark von Lehnsherren abhängige Herrschaft; erb- und lehnsrechtliche Konflikte prägen Entwicklung.

Städtische und administrative Entwicklung

- 17. Jh.: Stadtgericht eingerichtet → Ratsherren, Bürgermeister, Stadtrichter; ähnliche Aufgaben wie in Finsterwalde: Injurien, Polizeivergehen, Testament, kleine Gerichtsfälle.
- Quellendefizit vor Mitte 17. Jh. → genaue Rekonstruktion administrativer Abläufe schwierig.
- 1755: Haushalts- und Einwohnerdaten dokumentiert → ca. 2.366 Einwohner (m/w).

Zwischenbewertung:
Stadtgericht bildet lokale Verwaltung, aber Quellensituation erschwert Detailkenntnisse; klare Verbindung zu Standesherrschaft.

Wirtschaft und Recht

- Fruchtbarer Boden → Getreide, Gartengewächse, Wein, Fischreichtum in Seen und Teichen.
- Gewerbe: Bierbrauen, Branntweinbrennen, Handwerk, kleine Manufakturen.
- 1806/1814: Handwerkerzahlen → insgesamt 87 Materialisten/Handwerker, darunter Schuhmacher, Schneider, Fleischer, Bäcker, Tischler, Schmiede etc.
- Regionale Märkte prägend; Handel über Wochen- und Jahrmärkte, Flüsse und Straßen, später Eisenbahn.

Zwischenbewertung:
Lieberose ist wirtschaftlich solide, regional integriert; Handel, Handwerk und Landwirtschaft bestimmen Stadtleben.

Militärische und sicherheitsrelevante Aspekte

- Keine größeren militärischen Ereignisse vermerkt; stabile Herrschaftsverhältnisse.

Zwischenbewertung:
Relative Sicherheit und stabile Herrschaft fördern wirtschaftliche und soziale Entwicklung.

Bevölkerung und Sozialstruktur

- 1755: 2.366 Einwohner; 1800–1804: 948–1.088 Einwohner; 1815: ca. 1.000–1.050.

- Haushaltsstrukturen disparat: von Alleinbewohnern bis zu 20 Personen in einem Haus.
- Jüdisches Leben nicht explizit erwähnt, vermutlich geringe Präsenz im Vergleich zu größeren Städten.

Zwischenbewertung:
Bevölkerung klein, aber stabil; soziale Struktur stark handwerks- und marktbezogen, Haushalte teilweise eng gedrängt.

Kirche, Bildung und Wissen

- Gregorianischer Kalender seit 1584/1700 eingeführt → Anpassung an überregionale Normen.
- 1809: Ständische Bibliothek → Arbeitsinstrument für Verwaltung, ähnlich wie in anderen Niederlausitzer Städten; kein Bildungsauftrag für Allgemeinheit.

Zwischenbewertung:
Fokus auf Verwaltung und Rechtspflege, Wissensorganisation dient Herrschaftsausübung.

Infrastruktur und Transport

- Alte Handels- und Poststraßen → regionale Anbindung an Sachsen, Schlesien, Brandenburg.
- Flüsse und Teiche → Transport schwerer Güter, Fischreichtum gleichzeitig wirtschaftlicher Faktor.
- 19. Jh.: Chausseen, Fuhrwesen, später Eisenbahn → Integration in überregionale Märkte.

Zwischenbewertung:
Lieberose profitiert von Lage an Verkehrswegen; Märkte und Handel regional verankert.

Besonderheiten von Lieberose

- Hohe Gutsherrschaftliche Verdichtung → intensive Standesherrschaft.
- Residenzcharakter im 18. Jh. → Schloss, Möglichkeit, sächsischen Königshof aufzunehmen.
- Landwirtschaftlich fruchtbares Umland → Getreide, Obst, Wein, Fisch.
- Handwerk und kleinere Gewerbe → Bier, Branntwein, regionaler Markt.
- Quellensituation vor 1650 → geringe Archivüberlieferung; spätere Quellen nur fragmentarisch.

Zwischeneinschätzung Lieberose (1635–1815)

- **Politisch:** Standesherrschaft der Schulenburg → erb- und lehnsrechtlich geprägt; 1815 preußische Integration.
- **Wirtschaftlich:** Landwirtschaftlich fruchtbar, Handwerk und lokale Märkte stabil.
- **Militärisch:** Kaum belastet → stabile Sicherheitslage.
- **Sozial:** Kleine Bevölkerung, Haushaltsstrukturen disparat, handwerks- und marktbezogen.
- **Kirche & Bildung:** Kalenderumstellung, ständische Bibliothek → Verwaltung und Rechtspflege im Fokus.

- **Infrastruktur:** Straßen, Flüsse, spätere Eisenbahn → kontinuierliche Anpassung an Handel und Transport.

Bemerkung zur Periode 1635–1815:
Lieberose zeigt eine **intensive Gutsherrschaft mit Residenzcharakter**, wirtschaftlich stabil, regional vernetzt, politisch bis 1815 unter sächsischer Hoheit, danach preußisch integriert.

Meta- 2. Zwischenauswertung Zeitscheibe III (1635–1815)

Städte 1–12: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus, Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Finsterwalde, Lieberose

Tabelle 5: Herrschaft, Verwaltung, Wirtschaft, Bevölkerung und Infrastruktur

Stadt	Herrschaft / Politik	Verwaltung / Gericht	Wirtschaft / Handwerk	Bevölkerung / Soziales	Bildung / Kirche	Infrastruktur / Verkehr	Besonderheiten
Lübben	Markgrafliche/kurfürstliche Herrschaft; stabile sächsische Verwaltung	Stadtgericht; Ratsherren, Bürgermeister, Schöffen	Landwirtschaft, Märkte, lokale Manufakturen	Wachstum moderat, Haushalte teils groß	Gregorianischer Kalender, Kirchen geprägt, ständische Bibliothek 1809	Alte Handelsstraßen, Spree → Fluss- und Landverkehr	Sitz landesherrlicher Verwaltung, Zentrum für Märkte und Handel
Luckau	Ämter unter Kurfürsten; wechselnde Herrschaftszuweisungen	Stadtgericht, Ratsstruktur wie Lübben	Handwerk, Märkte, Regionalhandel	Stabile Bevölkerung	Kirchen und ständische Verwaltung	Alte Straßen, Fernverbindungen → Handel regional	Verwaltungsmittelpunkt für umliegende Dörfer
Calau	Unter Kurfürst und Ritterherren; Gutsherrschaft	Stadtgericht	Landwirtschaft, Fischerei, Handwerk, kleine Manufakturen	Kleinere Bevölkerung, Haushalte eng	Kirchen geprägt, Kalenderumstellung	Alte Handelsstraßen	Geografisch günstig → Verbindung Berlin/Spreewald
Spremberg	Sächsische Herrschaft, teilweise Askanierbezüge	Stadtgericht	Handwerk, Tuch, Märkte	Stabile Bevölkerung, kleine Zünfte	Gregorianischer Kalender	Fluss, Straße → Fernhandel möglich	Standort an Handelsrouten, Tuchproduktion
Guben	Kurfürstliche und städtische Verwaltung; Zünfte stark	Stadtgericht	Textilproduktion (Tuch), Märkte	Größere Bevölkerungsdichte	Kirchen und ständische Verwaltung	Straße + Neiße → Grenzhandel	Grenzstadt → Handel DE/Polen, Tuchhandel prägend
Senftenberg	Standesherrschaft; kurfürstliche Bindung	Stadtgericht, Magistrat	Landwirtschaft, Fischerei, lokale Märkte	Kleine Bevölkerung, Haushaltsstrukturen disparat	Kirchliche Prägung	Alte Handelsstraßen, Richtung Westen-Osten, ab 17. Jh. Norden	Verkehrsachse verändert → Integration in neue Handelswege

Stadt	Herrschaft / Politik	Verwaltung / Gericht	Wirtschaft / Handwerk	Bevölkerung / Soziales	Bildung / Kirche	Infrastruktur / Verkehr	Besonderheiten
Vetschau	Kurfürstliche Herrschaft, ländliche Verwaltung	Stadtgericht	Landwirtschaft, Handwerk	Kleine Bevölkerung	Kirchen	Alte Straßen	Landwirtschaftlich geprägt
Lübbenau	Kurfürstliche Verwaltung	Stadtgericht	Landwirtschaft, Handwerk	Kleine Bevölkerung	Kirchen	Alte Handelsstraßen	Binnenlage → regionale Märkte
Forst	Kurfürstliche Herrschaft	Stadtgericht	Landwirtschaft, Handwerk	Kleine Bevölkerung	Kirchen	Alte Straßen	Grenzlage → regionaler Handel
Finsterwalde	Sachsen-Merseburg → Gutsherrschaft, Residenz, später Preußen 1815	Stadtgericht, Stadtrichter, Ratsherren	Tuchmanufaktur, Handwerk, Landwirtschaft, Märkte	1.600 (1800) → 10.726 (1900)	Gregorianischer Kalender, ständische Bibliothek	Alte Straßen, Flüsse → Chausseen, Eisenbahn ab 19. Jh.	Residenzschloss, Musiktradition, Preußische Verwaltung ab 1815
Lieberose	Standesherrschaft Schulenburg, Residenzcharakter, 1815 Preußen	Stadtgericht, Ratsherren	Landwirtschaft, Bier, Branntwein, kleine Manufakturen	2.366 (1755) → ca. 1.000–1.050 (1815), Haushalte teils sehr eng	Kalenderumstellung, ständische Bibliothek	Alte Straßen, Flüsse → später Eisenbahn	Schloss der Schulenburg, fruchtbares Umland, Residenzcharakter
Herzberg	Kurfürstliche Herrschaft, Gutsherrschaft	Stadtgericht	Landwirtschaft, Handwerk	Kleine Bevölkerung	Kirchen	Alte Straßen	Regionale Märkte, geringe überregionale Bedeutung

Zusammenfassende Beobachtungen:

1. **Politik / Herrschaft:**
   - Fast alle Städte waren unter kurfürstlicher oder standesherrlicher Verwaltung.
   - Finsterwalde und Lieberose zeigen Residenzcharakter; Herzberg und Vetschau bleiben klein und ländlich.
   - 1815 → Preußische Integration für alle Städte.
2. **Verwaltung / Gericht:**
   - Einheitliches Modell: Stadtgericht, Ratsherren, Bürgermeister, gelegentlich Schöffen.
   - Entscheidungsspielraum stark von Landesherrschaft abhängig.
3. **Wirtschaft / Handwerk:**
   - Regionaler Handel über Märkte prägend.
   - Textilproduktion (Guben, Finsterwalde), Bier/Branntwein (Lieberose), Landwirtschaft überall dominant.
   - Residenzstädte: zusätzliche wirtschaftliche Impulse durch Schloss und Hofhaltung.
4. **Bevölkerung / Soziales:**
   - Unterschiedlich starkes Wachstum; kleinere Städte teils unter 1.000 Einwohner.
   - Haushalte disparat, oft Mehrgenerationen- oder Mehrfamilienbewohnung.
5. **Bildung / Kirche:**
   - Gregorianischer Kalender ab 1584–1700 durchgesetzt.
   - 1809: Ständische Bibliotheken in mehreren Städten → Verwaltung und Rechtspflege, keine allgemeine Bildung.
6. **Infrastruktur / Verkehr:**
   - Alte Handelsstraßen und Flüsse verbinden die Region; ab 19. Jh. Chausseen, spezialisierte Fuhrunternehmer, Eisenbahnanschlüsse.
   - Finsterwalde, Lieberose und Guben besonders vorteilhaft gelegen → Umschlagplätze, Exportprodukte.
7. **Besonderheiten:**
   - Finsterwalde: Residenz, Musiktradition, Tuchindustrie, Preußische Verwaltung.
   - Lieberose: Schloss, fruchtbares Umland, Residenzcharakter, Bier und Branntwein.
   - Guben: Grenzstadt, Textilproduktion, Fernhandel Polen/DE.
   - Senftenberg: Wandel der Verkehrsachsen ab 17. Jh., Integration in neue Handelswege.
   - Lübben: Verwaltungszentrum, Marktstruktur besonders ausgeprägt.

III.13. Döbern im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Politik / Herrschaft Döbern (1635–1815) – Meta-Zusammenfassung:

- Vasallendorf der Herrschaft Forst, die bis 1667 im Besitz des Adelsgeschlechts der Bieberstein war.
- Danach unter sächsischer Hoheit, genauer: Herzogtum Sachsen-Merseburg.

- Gutsherrschaft geprägt durch Landbesitz, Obergerichte und Gesindezwangsdienst.

Verwaltung / Gericht:

- Bildung eines Stadtgerichts im 17. Jahrhundert: Ratsherren, Bürgermeister als Stadtrichter, zwei weitere Ratsmitglieder.
- Verwaltung stark auf lokale Guts- und Herrschaftsinteressen ausgerichtet.

Wirtschaft / Handwerk:

- Landwirtschaftlich geprägte Eigenwirtschaft, Intensivierung durch Vorwerke.
- Gesindezwangsdienst erlaubte Kontrolle über Bauernkinder.
- Stabiler Handwerkssektor; keine nennenswerte überregionale Industrie.

Bevölkerung / Soziales:

- 1790: 84 steuerpflichtige Haushalte – kleiner, ruhiger Ort.
- Gesellschaft ländlich, evangelisch geprägt, enge soziale Verwurzelung.
- Haushaltsstrukturen: teils mehrere Familien in einem Haus, eher ländliche Gemeinschaft.

Bildung / Kirche:

- Evangelische Kirchgemeinde etabliert.
- Einführung des Gregorianischen Kalenders um 1700.
- Ständische Bibliothek 1809 als Arbeitsinstrument der Verwaltung, kein allgemeiner Bildungszweck.

Infrastruktur / Verkehr:

- Alte Handels- und Poststraßen verbinden Döbern regional mit Sachsen, Schlesien, Brandenburg.
- Flüsse (u. a. Schwarze Elster) erleichtern Transport schwerer Güter, abhängig von Wasserständen.
- Später: Chausseen verbessern Landverkehr; Eisenbahnbau 2. Hälfte 19. Jh. bringt Zäsur (Döbern selbst erst regional eingebunden).

Besonderheiten:

- Ort der ruhigen Beständigkeit, stark landwirtschaftlich geprägt.
- Kontinuierliche Anpassung an regionale Märkte und Verwaltungsvorgaben.
- 1815: Übergang an Preußen – Einführung neuer Verwaltungsstrukturen.

III.14. Doberlug im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Politik / Herrschaft:

- Kursächsisches Amtszentrum ab Mitte 17. Jh.; Verwaltung im ehemaligen Kloster.
- 1657: Herzog Christian I. erhält u. a. die Herrschaft Dobrilugk und entwickelt die Stadt neu (Neustadt).
- 1664: Stadtprivilegium durch Herzog Christian I.
- 1738: Nach Aussterben der Merseburger Linie fällt Doberlugk zurück an Kursachsen.
- 1815: Übergang an Preußen – neue Verwaltungsstrukturen, Einordnung in Kreis Liebenwerda; Königliche Standesherrschaft.

Verwaltung / Gericht:

- Stadtgericht im 17. Jh.: Ratsherren, Bürgermeister als Stadtrichter, zwei weitere Ratsmitglieder.
- Amt Doberlugk: zentrales Verwaltungssystem mit festem Beamtenapparat; ehemaliges Kloster als Verwaltungssitz.

Wirtschaft / Handwerk:

- Landwirtschaftlich geprägt: Weizen, Rüben, Teichwirtschaft; Vorwerke der königlichen Haiden.
- Holzhandel über Floßgraben, Schwarze Elster und Elbe.
- Handwerk: Schuhmacher, Schneider, Fleischer, Bäcker, Leineweber, Töpfer, Lohgerber u. v. a.
- 1786: 105 Handwerker/Manufakturtätigkeiten; ca. 34 Personen in feiner Tuchmanufaktur.
- 1814: 114 Handwerker/Manufakturisten, darunter spezialisierte Gewerbe (z. B. Stadtmusikant, Tuchmacher).
- Regionaler Handel auf Wochen- und Jahrmärkten; Warentransport über Straßen und Flüsse.

Bevölkerung / Soziales:

- Um 1799: ca. 750–1.144 Einwohner (inkl. Militär).
- Jüdisches Leben dokumentiert bis um 1800, z. B. Namensgebungstraditionen über Generationen.
- Stetiges Bevölkerungswachstum, soziale Stabilität, Verwaltungskraft gefestigt.

Bildung / Kirche:

- Evangelische Prägung, kirchliche Ordnung stark etabliert.
- Gregorianischer Kalender seit 1700 eingeführt (wie in den meisten kursächsischen Städten).
- 1809: Einrichtung einer ständischen Bibliothek als Verwaltungsinstrument, nicht allgemeinbildend; Arbeitsmittel der Stände und Verwaltung.

Infrastruktur / Verkehr:

- Alte Handels- und Poststraßen verbinden Doberlugk regional mit Sachsen, Schlesien und Brandenburg.
- Flüsse (Schwarze Elster, Elbe) für Warentransport, stark von Wasserständen abhängig.
- Übergang 19. Jh.: Chausseen verbessern Landverkehr, Transportzeiten verkürzen sich.

- Eisenbahnbau 2. Hälfte 19. Jh.: langfristige Anpassung der Handelswege und Marktanbindung.

Besonderheiten:

- Alte Siedlung Dobraluh bereits 1005 erstmals erwähnt; barocke Neustadt 1664 unter Herzog Christian I.
- Stadtentwicklung langsam, mit breiter Hauptstraße (ca. 60 m) und Umwallung.
- Amt Doberlugk: 5½ Meilen lang, 2½ Meilen breit, umfasst Waldungen und Landwirtschaft.
- Wirtschaftlich: kontinuierliche Anpassung an regionale Märkte, Verbindung von Handwerk, Landwirtschaft und regionalem Handel.
- 1815: Preußische Übernahme – Ländereien größtenteils in Privatbesitz, Verwaltung modernisiert.

III.15. Triebel im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Politik / Herrschaft:

- Dünn besiedelte Region; Landesordnungen 1651/52, 1663, 1669 regulierten Gutsherrschaft und bäuerliche Abhängigkeit.
- Bäuerliche Bevölkerung in persönliche Abhängigkeit gebracht, rechtlich auf Status von Lassiten herabgedrückt.
- Bis 1765: Besitz bei Bischof Balthasar von Promnitz; danach Verkauf an kursächsischen Landesherrn.
- 1815: Übergang an Preußen, Einordnung in Kreis Sorau; Grenze zur Oberlausitz nur 4 km südlich.

Verwaltung / Gericht:

- Stadtgericht im 17. Jh.: Ratsherren, Bürgermeister als Stadtrichter, zwei weitere Ratsmitglieder.
- Stadtsiegel mehrfach erneuert: 1666 (barock), 1716 (barock), 1770 (klassizistisch).
- Verwaltung stark an kursächsische Strukturen angebunden; Stadt als „oppidum montanum evangelicum/barocca“.

Wirtschaft / Handwerk:

- Landwirtschaftlich geprägt; Hauptnahrung Ackerbau.
- Handwerk und Manufaktur: 1786: 129 Gewerbetreibende/Manufakturisten; 1814: 152 Gewerbetreibende/Manufakturisten, u. a. Leineweber, Schuhmacher, Fleischer, Schmiede, Bäcker, Tischler, Töpfer, Apotheker, Barbiere, Brauer.
- Regionaler Handel über Wochen- und Jahrmärkte; Waren: Getreide, Vieh, Wolle, Tuche, Holz, Leinwand, Salz, Kolonialwaren.

Bevölkerung / Soziales:

- 1788: 829 Einwohner in der Stadt, 3.094 im Kreis (Tredulsches Land).

- 1802: 2.682 „Consumenten“ (Haushalte/Bewohner).
- Bevölkerung stabil, lokale Verwaltung gefestigt; Versorgungslasten während der Napoleonischen Kriege spürbar.

Bildung / Kirche:

- Evangelische Prägung; kursächsisch administrativ.
- Gregorianischer Kalender 1700 eingeführt.
- 1809: Ständische Bibliothek der Niederlausitz geplant, Finanzierung durch napoleonische Kriege erschwert; Ziel: Verwaltungs- und Wissensinstrument.

Infrastruktur / Verkehr:

- Alte Handels- und Poststraßen verbinden Triebel regional mit Sachsen, Schlesien, Brandenburg.
- Flüsse (Spree, Neiße, Schwarze Elster) erleichtern Transport schwerer Güter, abhängig von Wasserständen.
- 19.Jh.: Chausseen, spezialisierte Fuhrunternehmer, Transportzeiten kürzer; Eisenbahn später tiefgreifende Zäsur für Handel und Marktanbindung.

Besonderheiten:

- Mehrfache Erneuerung des Stadtsiegels zeigt Entwicklung von barock zu klassizistisch.
- Stadt ist evangelisch geprägtes „Bergstädtchen“ (oppidum montanum).
- Region war dünn besiedelt, von großen Gutsherren geprägt; kontinuierliche Anpassung an regionale Märkte und Verwaltung.
- 1815: Politische Ordnung der Niederlausitz unterscheidet sich grundlegend vom brandenburg-preußischen Staatsmodell; ständisch geprägt.

III.16. Herzberg im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Politik / Herrschaft:

- Landesordnungen 1651/52 regulierten die Macht der Gutsherren und verschärften die bäuerliche Abhängigkeit.
- Herzberg gehörte im 17.–18. Jh. zu Kursachsen; ständisch geprägte Herrschaftsorganisation.
- 1815: Übergang an Preußen im Rahmen des Wiener Kongresses.

Verwaltung / Gericht:

- Stadtgericht im 17. Jh.; Stadtsiegel mehrfach erneuert: 1665 (barock), 1715 (barock).
- 1679: „civitas renovata“ in kursächsischen Akten; 1729: „civitas barocca“.
- Verwaltung stark an kursächsische Strukturen gebunden; Herzberg als regionales Zentrum mit Schule, Gericht und evangelischer Prägung.

Wirtschaft / Handwerk:

- Landwirtschaftlich geprägt; Ackerbau als Hauptnahrung.
- Handwerk und Manufaktur: 18. Jh.: diverse Gewerbe von Bäckern, Fleischern, Schuhmachern, Leinewebern, Tischlern, Schmieden bis zu Apothekern und Barbianern.
- Handel über regionale Märkte; Waren: Getreide, Vieh, Wolle, Tuche, Holz, Leinwand, Salz, Kolonialwaren.
- Infrastruktur: alte Handels- und Poststraßen, Flüsse (Spree, Neiße, Schwarze Elster).
- 19. Jh.: Chausseen und Eisenbahnbau verbesserten Transport, stärkten regionale Marktanbindung.

Bevölkerung / Soziales:

- Herzberg als evangelisches Zentrum mit Bildung, Gericht und Buchdruck.
- Schulpflicht eingeführt ab 1765 bis zum 14. Lebensjahr.
- 18.–19. Jh.: Kontinuierliche Anpassung an überregionale Wirtschafts- und Verwaltungsstrukturen.

Bildung / Kirche:

- Evangelische Prägung; Kursächsische Verwaltung.
- Gregorianischer Kalender 1700 eingeführt.
- 1809: Beteiligung an Ständischer Bibliothek der Niederlausitz; Funktion: Arbeitsinstrument für Verwaltung und Recht, kein allgemeinbildender Zweck.
- Herzberg als Zentrum der Aufklärung innerhalb der Niederlausitz um 1790.

Infrastruktur / Verkehr:

- Regionale Märkte, Fuhrwege, Flüsse für Transport wichtig; später Eisenbahn.
- Integration in überregionale Handels- und Verkehrssysteme, aber Fokus auf regionalen Austausch.

Bereits erkennbare Besonderheiten:

- Stadtsiegel mehrfach erneuert; von barock zu klassizistisch über die Zeit.
- 18.–19. Jh.: Herzberg stabil als Verwaltungs-, Bildungs- und Wirtschaftszentrum.
- Ständische Bibliothek 1809 als Ausdruck von Verwaltungsstärke und institutioneller Selbstbehauptung.
- Politische Ordnung bis 1815 ständisch geprägt, unterscheidet sich vom preußischen Staatsmodell.

III.17. Peitz im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Politik / Herrschaft:

- 1636: Peitz als „Festungsstadt“ in brandenburgischen Kriegsakten; zeitweilige Residenz Kurfürst Georg Wilhelms während des Dreißigjährigen Krieges.

- Landesordnungen 1651/52, 1663, 1669: verbindliche Grundlage für Gutsherrschaft, Verschärfung der bäuerlichen Abhängigkeit, Bestätigung der Leibeigenschaft.
- 1680: Peitz unter Kurmark Brandenburg – militärisch und verwaltungstechnisch integriert.
- 1815: Übergang an Preußen nach dem Wiener Kongress, 1816 Zugehörigkeit zum Kreis Cottbus, strategische Aufwertung der Festung.

Verwaltung / Gericht:

- Verwaltung geprägt von militärischer Funktion und Festungsstatus.
- Stadtsiegel mehrfach erneuert (Barock/klassizistisch – Details für Peitz nicht explizit genannt, folgt Muster anderer Festungsstädte).
- Regionale Verwaltung: disziplinierter, militärisch geprägter Ort mit klarem Auftrag.

Wirtschaft / Handwerk:

- Fischwirtschaft, Landwirtschaft (Ackerbau) und Handwerk – traditionell und lokal ausgerichtet.
- 1688: Lucas de Nechau stellt erstmals durchsichtiges Glas in Cottbus her – Hinweis auf regionale Handwerksinnovation.
- 18.–19. Jh.: Handel über regionale Märkte, Transport über Landstraßen, Post- und Handelswege, Flüsse Spree, Neiße, Schwarze Elster.
- Eisenbahn ab Mitte 19. Jh.: engere Anbindung an überregionale Märkte; lokale Märkte bleiben stabil.
- 1809: Erster Hochofen der Mark Brandenburg in Peitz; 1810 durch heutigen Hochofen ersetzt (heute unter Denkmalschutz).

Bevölkerung / Soziales:

- Schutzort für Adlige und Würdenträger während des Dreißigjährigen Krieges.
- 1818: 1.131 Einwohner.
- Kontinuität in Verwaltung und Marktstruktur trotz Kriegs- und Machtwechseln.

Bildung / Kirche:

- Gregorianischer Kalender 1700 eingeführt, Anpassung an überregionale Normen in Schriftverkehr, Handel und Rechtswesen.
- 1809: Teilnahme an Ständischer Bibliothek der Niederlausitz – Arbeitsinstrument für Verwaltung, kein allgemeinbildender Zweck.
- Institutionalisierung von Wissen als Ressource ständischer Herrschaftsausübung.

Infrastruktur / Verkehr:

- Militärische Funktion bestimmend; Flüsse und Straßen für Handel und Transport relevant.
- Übergang ins 19. Jh.: Chausseen und Eisenbahn verbessern Transportzeiten, stärken regionale Integration.

Besonderheiten:

- Strategische Festungsstadt: mehrfach Residenz von Kurfürsten, Haftanstalt, militärischer Stützpunkt.
- Leibeigenschaft bestätigt, jedoch rechtlich Menschenstatus (nicht römische Sklaverei).
- 18.–19. Jh.: Integration in überregionalen Handel ohne Aufhebung lokaler Marktstrukturen.
- Hochofen als frühes industrielles Zeugnis im brandenburgischen Raum.

III.18. Sorau im Kursächsischen Machtfeld (1635-1815)

Sorau (1635–1815) – Meta-Zusammenfassung

Politik / Herrschaft:

- Bis 1765: Mediatstadt unter der Familie von Promnitz, später landesherrlich (Sachsen).
- 1651/52, 1663, 1669: Landesordnungen der Niederlausitz prägten bäuerliche Bevölkerung und verstärkten die gutsherrliche Eigenwirtschaft.
- 1659: Gründung der Stadt Christianstadt (heutiges Sorau/Zary) durch Herzog Christian I.; Stadtgerechtigkeit verliehen, Häuserausführung 1663.
- 1735: Sorau unter sächsische Landeshoheit; Eingliederung in den Gubenschen Kreis 1755.
- 1815: Übergang an Preußen nach dem Wiener Kongress; Bildung des Sorauer Kreises mit Sorau als Kreisstadt, weitere Städte: Pförten, Forste, Christianstadt, Gassen, Triebel.

Verwaltung / Gericht:

- 17. Jh.: Stadtgericht aus Ratsherren, Bürgermeistern und Schöppen; Zuständigkeit für Injurien, Polizeivergehen, Testamentaufnahmen; Gerichtsschreiber beigeordnet.
- 1819: Behörde direkt beim Magistrat angesiedelt, Brauch des Schöppengerichts endet.
- Stadtsiegel mehrfach erneuert: 1665/1715 Barockstil (Morgenröte und Hirsch), 1765 Klassizismus.

Wirtschaft / Handwerk:

- Hauptwirtschaft: Brauwesen, Handel, Leinwand- und Tuchfabrikation; Nebenerwerb: Ackerbau, Fuhrwesen.
- 18.–19. Jh.: Integration in regionale Märkte; Wochen- und Jahrmärkte als Versorgungs- und Sozialorte.
- Transport über Straßen, Fuhrwerke und schiffbare Flüsse; allmähliche Verbesserung durch Chausseen und Eisenbahn im 19. Jh.
- 1786: 403 Gewerbetreibende und Manufakturisten; 1794: 3.312 Einwohner.

Bevölkerung / Soziales:

- Evangelische Prägung; barocke Architektur und Bildung wachsen um 1700.
- 1800: 112 Vollhäuser (Brauhäuser) und 424 Kleinhäuser; 1818: 613 Häuser.
- Umfassende Waldungen – Wild und Fisch reichlich, Viehzucht mittelmäßig.

Bildung / Kirche:

- Barocke Promnitzkapelle mit Gruft 1670–1672 erbaut.
- Evangelische Prägung; höfischer Lebensstil der Familie Promnitz prägt Kultur.
- 1809: Teilnahme an Ständischer Bibliothek der Niederlausitz – Arbeitsinstrument der Verwaltung, kein allgemeinbildender Zweck.
- 1812: Lustschloss Tummelhaus als Ritterakademie begonnen, ab 1812 Sitz der Landesanstalt.

Infrastruktur / Verkehr:

- Handels- und Poststraßen verbinden Sorau mit Sachsen, Schlesien, Brandenburg; Flüsse (Spree, Neiße, Schwarze Elster) für Transport genutzt.
- Übergang ins 19. Jh.: Chausseen, Fuhrunternehmer, später Eisenbahn verbessern Warenverkehr und regionale Integration.

Bereits erkennbare Besonderheiten:

- Sorau als Grenzstadt, Mediatstadt und später landesherrliche Stadt, politisch und wirtschaftlich eng verflochten mit Nieder- und Oberlausitz.
- Einfluss der Familie Promnitz auf Stadtgründung, Kultur, Bildung und höfisches Leben.
- Kontinuität in Verwaltung, Marktstruktur und Bildung trotz Machtwechseln (Brandenburg → Sachsen → Preußen).
- Integration in regionale Wirtschaftssysteme lange vor moderner Infrastruktur sichtbar.

Meta- 3. Auswertung Zeitscheibe III (1635–1815)

Städte 1–18: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus, Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Finsterwalde, Lieberose, Döbern, Doberlugk, Triebel, Herzberg, Peitz, Sorau

Tabelle 6

Stadt	Politik / Herrschaft	Verwaltung / Gericht	Wirtschaft / Handwerk	Bevölkerung / Soziales	Infrastruktur / Transport	Besonderheiten
Luckau	Sächsische Markgrafen → Lutizen → Reichseinfluss Supplinburger → Brandenburg/Askanier	Burgwardzeit, Stadträte, Magistrat	Regionaler Handel, Handwerk, Märkte	Schulpflicht ab 1765, evang. Prägung	Landstraßen, Flüsse, Märkte	Früh integriert in überregionale Verwaltung; strategisch zentral
Lübben	Sächsische Markgrafen, später Niederlausitz-Stände	Stadträte, Gericht, ständische Bibliothek	Märkte, Handwerk, Fuhrwesen	Bevölkerung wächst kontinuierlich	Spree, Straßen, Chausseen	Hebammen-Institut ab 1793; Zentrum der Aufklärung
Calau	Sächsische Markgrafen, Niederlausitz-Stände	Stadträte, Gericht	Märkte, regionaler Handel	Schulpflicht, evang.	Straßen, Flüsse	Frühe Anpassung an Gregorianischen Kalender
Spremberg	Brandenburg/Askanier → Sachsen	Stadträte, Magistrat	Tuchfabrikation, Handel	Evang. Prägung, Bevölkerung stabil	Neiße, Straßen	Städtische Festung, strategische Lage
Guben	Brandenburg → Sachsen	Magistrat, Gericht	Handwerk, Tuchfabrikation	Evang. Prägung	Neiße, Straßen	Bedeutender Marktort und Grenzstadt
Vetschau	Niederlausitz-Stände	Stadträte, Gericht	Märkte, Handwerk	Evang. Prägung	Landstraßen, Flüsse	Regional integriert; langsame Entwicklung
Lübbenau	Niederlausitz-Stände	Magistrat	Märkte, Handwerk	Evang.	Spree, Flüsse	Handel über Flüsse intensiv
Forst	Brandenburg/Preußen → Niederlausitz-Stände	Magistrat, Gericht	Textilindustrie, Handel	Evang.	Neiße, Straßen	Später industriell wichtig
Finsterwalde	Brandenburg/Preußen	Magistrat, Gericht	Märkte, Handwerk	Evang., ländliche Bevölkerung	Straßen, Fuhrwesen	Isolierte Kalender-Insel (julianisch) bis 1700

Stadt	Politik / Herrschaft	Verwaltung / Gericht	Wirtschaft / Handwerk	Bevölkerung / Soziales	Infrastruktur / Transport	Besonderheiten
Lieberose	Brandenburg → Niederlausitz-Stände	Stadträte	Landwirtschaft, Märkte	Evang.	Straßen, Flüsse	Ländlicher Marktort
Herzberg	Sächsische Kurfürsten	Magistrat, Gericht, Bibliothek	Handel, Märkte, Salzhandel	Evang., Bildung, Aufklärung	Straßen, Flüsse	Zentrum der regionalen Verwaltung und Bildung
Peitz	Brandenburg → Preußen	Festung, Magistrat, Gericht	Fischerei, Festungswirtschaft, Handwerk	Evang., Leibeigene	Straßen, Flüsse	Festung, strategische Rolle; Hochofen 1658/1809
Triebel	Brandenburg, Niederlausitz-Stände	Magistrat	Märkte, Handwerk	Evang.	Straßen	Kalenderinsel bis 1700
Sorau	Promnitz → Sachsen → Preußen	Stadtgericht, Magistrat	Brauwesen, Leinwand-, Tuchfabrikation	Evang., barocke Architektur	Straßen, Flüsse	Mediatstadt bis 1765, höfischer Einfluss Promnitz, Tummelhaus
Doberlugk	Brandenburg, Niederlausitz-Stände	Magistrat	Handwerk, Landwirtschaft	Evang.	Flüsse, Straßen	Klosterstadt, regionale Bedeutung
Döbern	Brandenburg	Magistrat	Märkte, Handwerk	Evang.	Straßen	Kleine Stadt, regionale Märkte
Pförten	Sachsen → Preußen	Magistrat, Gericht	Märkte, Handwerk	Evang.	Straßen, Flüsse	Eingegliedert in Sorauer Kreis 1815
Gassen	Sachsen → Preußen	Magistrat	Märkte, Handwerk	Evang.	Straßen	Teil des Sorauer Kreises

Schlüssel-Muster 1635–1815 in der Niederlausitz erkennbar

1. **Politik / Herrschaft:**
   - Viele Städte wechselten zwischen sächsischer, brandenburgischer/ preußischer Herrschaft und Niederlausitz-Ständen.
   - Mediatstädte (z. B. Sorau) existierten bis 1765; danach stärker landesherrlich integriert.
   - Dynastische Familien wie die Promnitz hatten kulturellen und wirtschaftlichen Einfluss.
2. **Verwaltung / Gericht:**
   - Magistrate, Stadträte, Stadtgerichte dominierten lokale Verwaltung.
   - Gerichtsbarkeit oft verbunden mit dem Stadtschreiber; Berufungen möglich.
   - Ständische Bibliotheken und Verwaltungsinstrumente etablierten Verwaltungskontinuität.
3. **Wirtschaft / Handwerk:**
   - Regionaler und mittlerer Handel zentral: Wochen- und Jahrmärkte, Fuhrwesen, Flussverkehr.
   - Spezialisiert auf Handwerk, Textilproduktion, Brauwesen, Salzhandel.
   - Integration in regionale Märkte vor dem Eisenbahnbau sichtbar.
4. **Bevölkerung / Soziales:**
   - Evangelische Prägung, Bildungsschwerpunkte in zentralen Städten (Herzberg, Lübben, Sorau).
   - Schulpflicht ab 1765; Bevölkerungswachstum moderat.
   - Leibeigenschaft in Brandenburg/Preußen bestand fort, rechtlich aber humane Regelung.
5. **Infrastruktur / Transport:**
   - Alte Handels- und Poststraßen, Fuhrwesen, Flüsse (Spree, Neiße, Schwarze Elster).
   - Jh.: Chausseen und Eisenbahn verändern Warenverkehr; Städte mit Bahnanschluss profitieren deutlich.
6. **Besonderheiten:**
   - Festungsstädte (Peitz, Spremberg) strategisch wichtig.
   - Sorau als Mediatstadt und später landesherrliche Stadt mit höfischem Einfluss.
   - Herzberg, Lübben, Sorau – Zentren von Bildung, Verwaltung, regionalem Handel.
   - Kontinuität in Verwaltung, Märkten und Handel trotz politischer Wechsel.

Tabelle 7

Tabelle auch als analytisches Werkzeug für Grafik nutzbar:

Stadt / Zeitraum	1635–1650	1651–1675	1676–1700	1701–1725	1726–1750	1751–1775	1776–1800	1801–1815
Luckau	Burgwardzeit, Markgrafen	Landesordnungen, Rat/Schöffen	Stadtverwaltung, Gericht	Verwaltung stabil, evang.	Märkte, Handel	Hebammen-Institut, Bildung	Schulen, Marktstabilität	Übergang zu Preußen
Lübben	Markgrafen / Stände	Gericht, Magistrat	Verwaltungsintegration	Schule, Bibliothek	Hebammen-Institut	Markt & Handel	Aufklärung & Bildung	Preußen 1815
Calau	Markgrafen	Gericht, Stadtrat	Handel, Markt	Evang., Bevölkerung stabil	Markt & Handwerk	Märkte & Infrastruktur	Schulen, Handel	Preußen 1815
Spremberg	Brandenburg / Askanier	Magistrat	Tuchproduktion, Handel	Evang., Einwohner stabil	Fluss & Straßen	Markt & Transport	Infrastrukturausbau	Preußen 1815
Guben	Brandenburg	Magistrat	Tuch, Handwerk	Evang., Bevölkerung stabil	Neiße, Straßen	Markt & Handel	Markt & Transport	Preußen 1815
Vetschau	Niederlausitz-Stände	Stadträte	Märkte	Evang.	Straßen & Flüsse	Handel & Handwerk	Marktanbindung	Preußen 1815
Lübbenau	Niederlausitz-Stände	Magistrat	Handwerk, Märkte	Evang.	Spree & Landverkehr	Markt & Handel	Infrastruktur	Preußen 1815
Forst	Brandenburg → Stände	Magistrat	Textilindustrie, Handel	Evang.	Neiße, Straßen	Markt & Handwerk	Aufschwung Handel	Preußen 1815
Finsterwalde	Brandenburg	Magistrat	Märkte	Evang.	Straßen, Fuhrwesen	Handel	Infrastruktur	Preußen 1815
Lieberose	Brandenburg → Stände	Stadtrat	Landwirtschaft, Märkte	Evang.	Straßen, Flüsse	Handwerk	Markt	Preußen 1815

Stadt / Zeitraum	1635–1650	1651–1675	1676–1700	1701–1725	1726–1750	1751–1775	1776–1800	1801–1815
Herzberg	Sächsische Kurfürsten	Magistrat, Bibliothek	Salzhandel, Märkte	Evang., Aufklärung	Straßen, Flüsse	Bildung & Verwaltung	Bibliothek & Handel	Preußen 1815
Peitz	Brandenburg / Festung	Magistrat	Fischerei, Festungswirtschaft	Leibeigene, Evang.	Straßen, Flüsse	Handel & Märkte	Hochofen 1809–1810	Preußen, Festung strategisch
Triebel	Brandenburg / Stände	Magistrat	Märkte	Evang.	Straßen	Handwerk & Landwirtschaft	Marktstabilität	Preußen 1815
Sorau	Promnitz / Mediatstadt	Stadtgericht	Brauerei, Tuch	Evang., barocke Architektur	Straßen & Flüsse	Verkauf an Sachsen 1755	Markt & Handel	Preußen 1815, Sorauer Kreis
Doberlugk	Brandenburg / Stände	Magistrat	Handwerk, Landwirtschaft	Evang.	Flüsse, Straßen	Markt & Handel	Infrastruktur	Preußen 1815
Döbern	Brandenburg	Magistrat	Märkte, Handwerk	Evang.	Straßen	Regionalhandel	Infrastruktur	Preußen 1815
Pförten	Sachsen → Preußen	Magistrat	Handwerk, Märkte	Evang.	Straßen, Flüsse	Markt & Handel	Infrastruktur	Teil Sorauer Kreis 1815
Gassen	Sachsen → Preußen	Magistrat	Handwerk, Märkte	Evang.	Straßen	Regionalhandel	Infrastruktur	Teil Sorauer Kreis 1815

Gemeinsamkeiten und Ausnahmen:

Gemeinsamkeiten:

Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Senftenberg, Guben, Vetschau, Lübbenau, Forst, Finsterwalde, Lieberose, Peitz

Mit dieser Feingliederung kann ich zeigen:

wie kurz die askanische Phase war, wie dominierend die böhmische Zeit ist

dass Sachsen nur ~180 Jahre prägte, und, wie spät die „preußische Vereinheitlichung“ kam

- **965–983**
  Ostmark des Reiches (Mark Gero → Teilung in Marken)
  Burgwardorganisation beginnt, Sächsische Markgrafen
- **983–ca. 1100**
  Slawische Herrschaft nach Lutizenaufstand (de facto außerhalb Reichskontrolle)
- **ca. 1100–1136**
  Wiedergewinnung im Reichsverband (unter Supplinburgern/Frühwettinern)
- **1136–1304 – Wettiner (Mark Lausitz)** Konrad der Große erhält die Lausitz 1136
  → Stadtgründungsphase, Burgenbau, Landesausbau
- **1304–1319 – Askanier (Brandenburg)**
  Erwerb durch Brandenburg
  Ende mit Tod Waldemars 1319
- **1320–1373 – Brandenburg, Wittelsbacher (Mark Brandenburg)**
  häufige Verpfändungen, schwindende Kontrolle, häufige Verpfändungen
- **1373–1526 Böhmen (Luxemburg/Jagiellon), Habsburger,**
  Erwerb durch Karl IV., Integration in die Länder der Böhmischen Krone
- **1373–1415 – Luxemburger (Böhmische Krone)**
  Erwerb durch Karl IV. (formell 1367 Lausitz, 1373 Brandenburg)
  Integration (Incorporation) in böhmische Länder
- **1415–1526 – Jagiellonische Böhmen**
  Ständeautonomie wächst, Städtebünde gewinnen Gewicht
- **1526–1635 – Habsburgische Böhmen**
  Reformation / Gegenreformation, konfessionelle Spannungen, Dreißigjähriger Krieg als Zäsur
- **1635–1815 – Kursachsen**, Prager Frieden 1635 , Kursächsische Pfand- und Realherrschaft=formell böhmisches Lehen (bis 1806) faktisch sächsisch, langsame Integration in sächsische Verwaltung
- **1635–1815 – Kursachsen,** Kursachsen, Wettiner, Prager Frieden
  Prager Frieden
  (formell böhmisches Lehen bis 1806)
- **1815–1918 – Preußen** Provinz Brandenburg
- 1815–1945 Preußen, Hohenzollern, Wiener Kongress, Niederlausitz wird preußisch Industrialisierung, Eisenbahn, Bergbau
- **1918–1945 – Preußen (Freistaat/Deutsches Reich)**

- Besonderheit ab 1945 Teilung Guben/Gubin (Polen), Sorau Polen, Triebel Polen,
- **1945–1952 – Land Brandenburg (SBZ/DDR)**
- **1952–1990 – DDR (Bezirk Cottbus/Frankfurt)**
- **seit 1990 – Brandenburg bzw. Polen**

Ausnahmen:

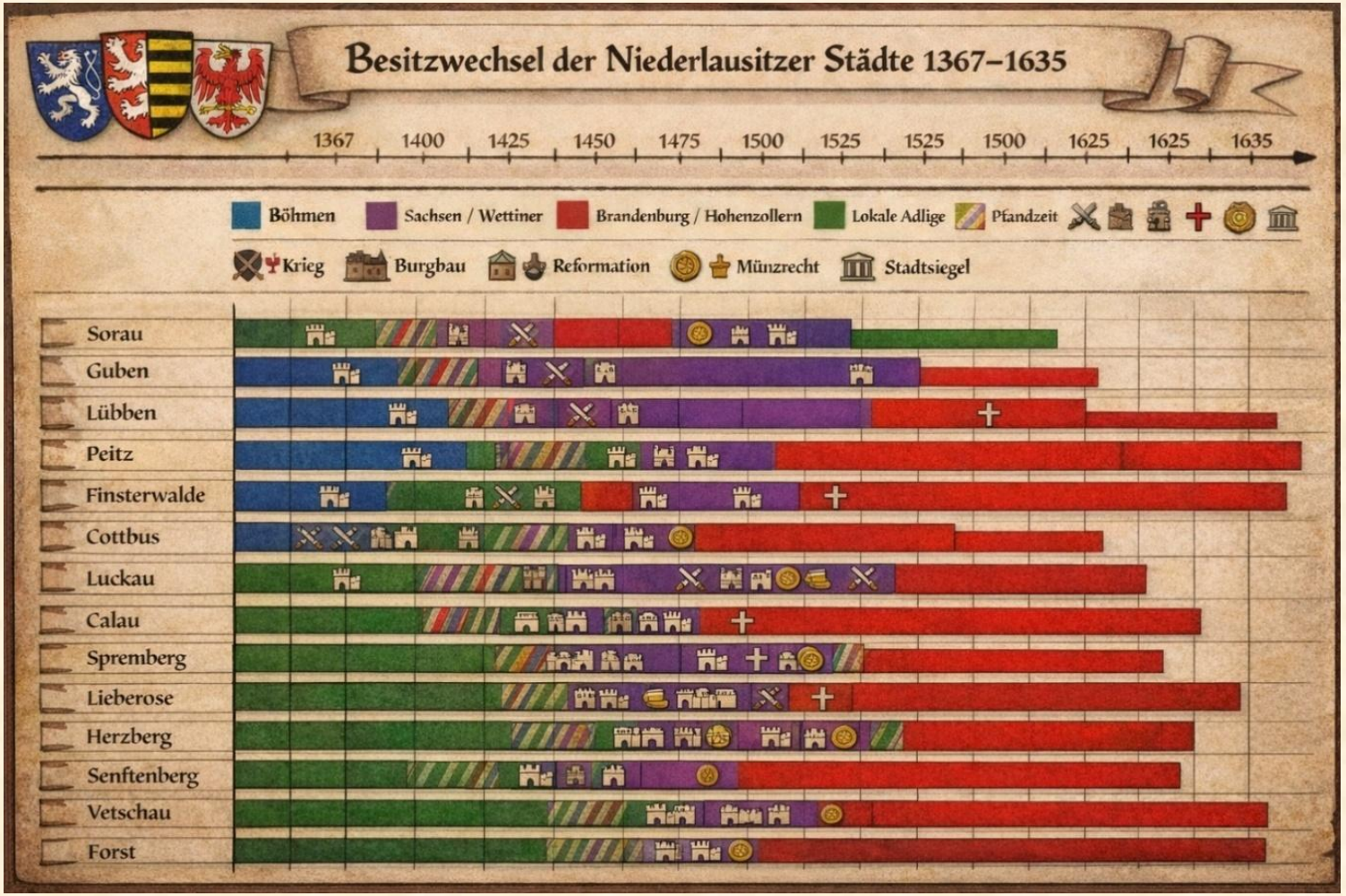
Herzberg* Sorau (Żary)**, Triebel (Trzebiel)**

- bis 1290 Herzberg Wettin/Meißen* randlausitzisch
- 1290–1815 Sachsen, nur randlich lausitzisch, stärker kursächsische Geschichte*
- bis 1367 – Mark Lausitz
- 1367–1635 – Böhmen
- 1635–1815 – Sachsen
- 1815–1945 – Preußen
- 1945–1990 – DDR
- Seit 1945 **Polen Sorau, Triebel, Ostguben
- seit 1990 – Brandenburg

COTTBUS (echte Sonderlinie)

- 965–983 Ostmark, Burgward/ Grenzraum
  983–1100 slawisch
  1100–1136 Reichseinfluss
  1136–1304 Wettin, 1150–1304 wettinisch
- 1304–1319 Askanier,
- 1320–1373 Wittelsbacher,
- bis 1367 – Mark Lausitz
- 1367–1445 – Böhmen
- 1373–1445 Böhmen (Luxemburg/Jagiellon),
- **1445–1455 Brandenburg (Hohenzollern-Pfandbesitz)**
- 1445–1635 – Brandenburg (Pfandherrschaft/Übergang)
- 1635–1815 – Sachsen
  1455–1526 Böhmen,
  1526–1635 Habsburg
  1635–1815 Sachsen
  1815–1945 Preußen

Tabelle 8:



Nur die hier zu sehende „Gantt-basierten Visualisierungen historischer Besitzwechsel“ wurden mithilfe des KI-Systems ChatGPT (OpenAI, Modell GPT-5) auf Basis **eigener** historischer Recherchen des Autors erstellt. [In der Geschichtswissenschaft wird das meist als *„KI-gestützte Visualisierung“* geführt, nicht als Co-Autorenschaft].

IV. Preußische Provinzzeit (1815–1945)

Zeitscheibe IV, Meta-Board (Strukturvorlage)

- **Wiener Kongress 1815:** Integration der Niederlausitz in die preußische Provinz Brandenburg.
- **Übergang von ständischer zu moderner Verwaltung:** Städte verloren viele ihrer landständischen Sonderrechte, die Verwaltung wurde zentralisiert.
- **Städte als Verwaltungseinheiten:** Sie blieben aber lokale Zentren von Handel, Rechtsprechung und Kultur.

Methodennotiz zur zeitscheibenbasierten Stadtanalyse

Die vorliegende Darstellung folgt keinem stadtweisen, sondern einem zeitscheibenbasierten Ansatz. Untersucht werden jeweils mehrere Städte der Niederlausitz innerhalb desselben Zeitraums. Ziel ist es, nicht Einzelbiographien von Städten zu erzählen, sondern übergreifende Entwicklungen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede sichtbar zu machen.

Die Städte werden dabei als Teil eines regionalen Gefüges verstanden. Politische, wirtschaftliche und rechtliche Veränderungen wirkten selten isoliert, sondern meist auf mehrere Orte gleichzeitig – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung. Der Vergleich innerhalb einer Zeitscheibe erlaubt es, Muster zu erkennen, die in einer rein stadtbezogenen Chronik verborgen blieben.

Berücksichtigt werden:

- urkundliche Ersterwähnungen und Rechtsverleihungen
- Herrschaftswechsel und Lehnsverhältnisse
- Funktionen im regionalen Städtenetz
- Hinweise auf wirtschaftliche oder strategische Bedeutung
- politische Handlungsspielräume der Städte

Nicht jede Stadt ist für jede Zeitscheibe gleich gut belegt. Quellenlücken werden nicht künstlich gefüllt; sie sind selbst Teil der historischen Überlieferungssituation. Wo nötig, wird mit vorsichtigen Einordnungen gearbeitet, ohne spekulative Ergänzungen.

Der Ansatz verbindet vergleichende Stadtgeschichte mit regionaler Strukturgeschichte. Auf diese Weise entsteht Schritt für Schritt ein Gesamtbild der Niederlausitz als historischer Raum – nicht als Summe isolierter Städte, sondern als zusammenhängendes politisches und wirtschaftliches Gefüge.

Zeitscheibe 4 (1815-1945): lfd. Nr. der Stadt: Städteblock 1 (Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus

IV.1. Lübben im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

- 1815/16 Übergang an das Königreich Preußen → Ende realer ständischer Mitbestimmung
- 1816 wird Lübben Kreisstadt im Regierungsbezirk Frankfurt (Oder)
- Ausbau zur Verwaltungsstadt mit Behörden, Amtsgericht (1875) und wachsender Bürokratie
- 1933 Gleichschaltung des Stadtrates im Zuge der NS-Machtübernahme
- 1936 offizielle Bezeichnung „Kreisstadt Lübben im Spreewald“

Linie:
Von der ständischen Mitwirkung zur staatlich gelenkten Verwaltung — Lübben wird Teil eines durchorganisierten Staatsapparates.

Krieg, Belastungen & Umbrüche

- Garnisonsfragen und militärische Infrastruktur prägen das frühe 19. Jh.
- Erster Weltkrieg → soziale und wirtschaftliche Erschütterungen
- Inflation und Arbeitslosigkeit in der Weimarer Zeit
- NS-Zeit: Entrechtung jüdischer Bürger, Zerstörung der Synagoge 1938
- 1945 schwere Zerstörungen (60–85 %) durch Kämpfe und Beschuss

Linie:
Das 19. Jh. bringt Verwaltungslast, das 20. Jh. existenzielle Erschütterungen.
1945 markiert einen vollständigen Stadtbruch.

Wirtschaft, Verkehr & Umwelt

- Gewerbefreiheit → Auflösung der Zunftordnungen, neue Betriebe
- Kleine Tuchproduktion (Croisées, Trikots), Rohwarenbezug aus Guben
- Landwirtschaftliches Umland bleibt Versorgungsbasis
- 1843 Chausseeanbindung verbessert Verkehrsströme
- 1860 Eisenbahnanschluss Berlin–Cottbus
- 1867 Spreekanalisation
- Gasbeleuchtung (1889), Wasser- und Abwassernetze ab 1914/15
- Abwanderung in Braunkohlereviere um 1900

Linie:
Vom regionalen Marktzentrum zur infrastrukturell eingebundenen Kleinstadt.
Die Modernisierung kommt schrittweise, aber sichtbar.

Gesellschaft, Bildung & Kultur

- 1824 Gründung der Niederlausitzer Sparkasse → bürgerliche Kapitalbildung
- 1837 „Lübbener Wochenblatt“ als neues Nachrichtenmedium
- 1908 neue Volksschule → Verbesserung der Bildungssituation
- Rückgang des Sorbischen im 19. Jh., nur noch Restsprecher (belegt u. a. durch Arnošt Muka)
- Sozialgesetze im Kaiserreich (unter Otto von Bismarck) wirken auch in Lübben
- Tourismusförderung in den 1930ern als kommunale Strategie gegen Arbeitslosigkeit

Linie:
Verbürgerlichung, Bildungsaufstieg und sprachliche Assimilation prägen das Stadtleben.

Einordnung – Lebensringe

Lübben durchläuft zwischen 1815 und 1945 vier „Lebensringe“:

1. **Preußische Neuordnung**
   Verwaltungsstadt statt ständischer Mitwirkung.
2. **Bürgerliche Konsolidierung**
   Sparkasse, Zeitung, Schule, Infrastruktur.
3. **Moderne mit Brüchen**
   Industrialisierung ohne eigene Industriekerne → Abwanderung.
4. **Zerstörung und Nullpunkt 1945**
   Materieller und gesellschaftlicher Zusammenbruch.

Gesamtdeutung:
Lübben ist in dieser Zeitscheibe keine Boomstadt, sondern eine **stabilisierende Verwaltungs- und Versorgungsstadt**, die Modernisierung aufnimmt, aber nicht antreibt — bis die Katastrophe von 1945 alles Gewachsene zerreißt.

IV.2. Luckau im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

- 1815/16 Übergang an das Königreich Preußen → Ende der politischen Macht der Stände
- 1816 Verlagerung realer Entscheidungsgewalt an die preußische Regierung in Frankfurt (Oder)
- Rathausmodernisierung 1822, Ausbau administrativer Funktionen
- Auflösung der Patrimonialgerichte 1849, Einrichtung königlicher Gerichtsstrukturen
- Kreisgericht um 1850
- Langjährige Landratszeit des Freiherrn von Manteuffel (1872–1896) als stabile Verwaltungsphase
- NS-Zeit: Gleichschaltung kommunaler Strukturen
- 1945 kampflose Besetzung; Gefängnis wird Internierungslager

Linie:
Luckau entwickelt sich von einer ständisch geprägten Ackerbürgerstadt zu einem fest eingebundenen Verwaltungsstandort im preußisch-deutschen Staat.

Krieg, Belastungen & Umbrüche

- 1848 Versammlungen und politische Forderungen im Zuge der Märzrevolution
- Erster Weltkrieg: wirtschaftliche Belastungen (implizit, wie in vergleichbaren Städten)
- NS-Zeit: Entrechtung jüdischer Bürger, Übergriffe im November 1938
- 1945 Besetzung ohne Zerstörung — im Vergleich zu anderen Städten ein relativer Substanzerhalt
- Nachkriegszeit: Nutzung des Gefängnisses als Internierungslager, Entnazifizierung, politische Neuordnung

Linie:
Luckau bleibt von großflächiger Kriegszerstörung verschont, erlebt jedoch politische Systembrüche und gesellschaftliche Belastungen.

Wirtschaft, Verkehr & Umwelt

- Gewerbefreiheit beendet die Zunftbindung → Belebung des Handwerks
- Mitte 19. Jh.: Wollweberei, Färberei, Stärkefabrikation als wichtige Erwerbszweige
- Ackerbürger prägen die Wirtschaftsstruktur; fast jeder Handwerker betreibt nebenbei Landwirtschaft
- Sehr fruchtbare Böden → Roggen, Weizen, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Zuckerrüben
- Frühe Mechanisierung durch Dreschmaschinen, Sähmaschinen etc.
- Eisenbahnanschlüsse 1856 (Lübben–Uckro) und 1867 (Berlin–Görlitz)
- Station Uckro ab 1875 als wichtiger Verkehrsknoten
- Gasbeleuchtung ab 1885, Postgebäude 1893, Fernsprechanschluss 1902
- Braunkohlebergbau im Kreisgebiet ab den 1880ern mit Brikettierung

Linie:
Luckau bleibt landwirtschaftlich geprägt, wird aber infrastrukturell an die Moderne angeschlossen. Keine eigentliche Industriestadt, sondern Markt- und Verwaltungszentrum eines fruchtbaren Umlandes.

Gesellschaft, Bildung & Kultur

- Sparkassengründung 1824 stärkt bürgerliche Spar- und Vorsorgekultur
- 460 Häuser um 1850 mit starker Brautradition (über 100 brauberechtigte Häuser)
- Bevölkerungszahl: 4.917 (1871) → 4.394 (1925) → 5.001 (1939)
- Sorbische Sprache im 19. Jh. fast vollständig verschwunden; nur Erinnerungssprache (belegt u. a. durch Arnošt Muka)
- 1938 Ende der amtlichen Umbenennungen sorbischer Orts- und Flurnamen

Linie:
Luckau ist eine deutsch geprägte Ackerbürgerstadt mit früh einsetzender sprachlicher Assimilation.

Einordnung – Lebensringe

Luckau zeigt zwischen 1815 und 1945 vier prägende Entwicklungsringe:

1. **Preußische Integration**
   Verlust ständischer Autonomie, Gewinn administrativer Stabilität.
2. **Ackerbürgerliche Kontinuität**
   Landwirtschaft bleibt wirtschaftliche Basis.
3. **Anschluss an die Moderne**
   Bahn, Gas, Telefon, Maschinen verändern den Alltag.
4. **Politische Systembrüche ohne Stadtzerstörung**
   1918, 1933 und 1945 verändern Staat und Gesellschaft stärker als das Stadtbild.

Gesamtdeutung:
Luckau ist in dieser Zeitscheibe eine **kontinuierliche, konservative Stadtentwicklung**: wenig industrieller Aufbruch, dafür hohe strukturelle Stabilität. Gerade diese Beharrung macht Luckau zu einem wichtigen Vergleichsfall innerhalb Ihrer Niederlausitz-Chronik.

IV.3. Calau im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

- 1815/16 Übergang an Preußen; Ende der ständischen Macht, Verlagerung zur Regierung in Frankfurt/Oder
- 1823 Provinziallandtag: Calau stimmberechtigt; Kreisneuordnung, Sitz des Landrats und der Medizinalbehörde
- 1834 Stadt- und Landgericht
- 1880 Neubau Rathaus (Architekt Seeling)
- 1936 700-Jahr-Feier der Stadt

Krieg, Belastungen & Umbrüche

- 1848 revolutionäre Unruhen in der Region; politische „Exaltation“ auch im Kreis Calau
- Sprachlicher Umbruch laut Muka (Germanisierung, Rückgang des Sorbischen)
- 1945/46 starker Bevölkerungsanstieg durch Vertriebene

Wirtschaft, Verkehr & Umwelt

- Aufhebung der Innungsprivilegien, Gewerbefreiheit
- Schuhfabrikation als Bedeutungsgewinn in der 2. Hälfte des 19. Jh.
- Ziegelei-, Zement-, Mühlen- und Metallbetriebe
- 1859 Bahnhof (Linie Richtung Lübbenau–Senftenberg)
- 1891 Gasbeleuchtung, Wasserwerksplanung
- 1897 Elektrifizierung
- Weinbau bis um 1830 vor dem Cottbuser Tor
- Landwirtschaftliche Flächengrößen (Acker/Wald)
- Ziegel- und Tonwarenindustrie, noch keine dominierende Braunkohle

Gesellschaft, Bildung & Kultur

- Sparkassengründung 1824 (Sparen als neue bürgerliche Tugend)
- Bevölkerungszahlen 1818, 1844, 1905, 1939
- Trinkwasserversorgung über historische Röhrenleitung
- Sorbische Sprachverhältnisse: Übergangszone, aber noch Haussprachreste

Einordnung – Lebensringe

Calau wächst im 19. Jahrhundert nicht explosionsartig, sondern schrittweise. Verwaltung, Gewerbefreiheit und Infrastruktur modernisieren die Stadt, ohne ihren kleinstädtischen Charakter völlig zu sprengen. Sprachlich und kulturell steht Calau im Übergangsraum zwischen deutschem und sorbischem Erbe. Die eigentliche Zäsur

kommt weniger durch Industrialisierung als durch die politischen und demographischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts.

IV.4 Spremberg im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

- 1815/16 Übergang der Lausitz an Preußen; Ende der ständischen Mitbestimmung, Verlagerung zur Regierung in Frankfurt/Oder
- 1822 Modernisierung des Rathauses, neuer Sitzungssaal
- 1834 Genehmigung, 1837 Fertigstellung der Chaussee nach Cottbus
- 1845 Einrichtung der Handelskammer zu Cottbus für die Fabrikstädte der Niederlausitz (u. a. Finsterwalde, Lieberose, Luckau, Sorau, Peitz)
- 1922 Anpassung der Stadtstatuten an die Weimarer Republik

Krieg, Belastungen & Umbrüche

- 1848 politischer Umbruch in der Region; revolutionäre Spannungen auch in der Niederlausitz
- Sprachlicher Strukturwandel (Germanisierung) im 19. Jh.
- 1945/46 starke demographische Veränderungen durch Vertriebene und Umsiedler
- Bevölkerungsverschiebungen 1946–1950 prägen den Nachkriegsraum nachhaltig

Wirtschaft, Verkehr & Umwelt

- Aufhebung der Innungsprivilegien und Einführung der Gewerbefreiheit im 19. Jh.
- Landwirtschaft als Rückgrat: Ackerbau, Obstgärten, Viehzucht; Flussnähe begünstigt Transport
- 1821 neue preußische Münzverfassung (Silbergroschen)
- 1824 Gründung der Niederlausitzer Sparkasse
- 1849 tiefer Marktbrunnenbau wegen Wassermangels – ohne Erfolg
- 1850 Beginn des Stadtmauerabbruchs zur Stadterweiterung
- 1866 Eisenbahnanschluss an die Strecke Cottbus–Görlitz
- 1871–1920 nach Berechnungen Matzats geographischer Mittelpunkt des Deutschen Reiches
- 1910 Elektrifizierung erster Straßenzüge
- Bevölkerungswachstum des Kreises: 23.505 (1871) → 31.926 (1905)

Gesellschaft, Bildung & Kultur

- Sorbische Bevölkerung im Umland laut R. Lehmann kontinuierlich rückläufig (1843–1867)
- Sprachkartierung durch Arnošt Muka:
  - deutliche Zweisprachigkeit in Spremberg (ca. 5–10 %)
  - Teil des nördlichen Randes des aktiven niedersorbischen Sprachraums
- Matthes Nowke aus Kahsel; Gründer der ersten niedersorbischen Zeitung 1848; Pfarrstellen in Madlow und Buckow

- Fortleben historischer Mythen um den Chronisten Abraham Hosemann – Beispiel für quellenkritische Vorsicht in der Heimatforschung

Einordnung – Lebensringe

Spremberg zeigt im 19. Jahrhundert das typische Bild einer niederlausitzischen Mittelstadt im Übergang:
Verwaltunglich preußisch eingebunden, wirtschaftlich zwischen Handwerk, Landwirtschaft und beginnender Industrialisierung, kulturell noch zweisprachig geprägt.

Die Stadt wächst moderat, aber stetig. Entscheidender als Industriebetriebe wirken Infrastruktur, Verwaltungseinbindung und regionale Vernetzung. Sprachlich gehört Spremberg zu den letzten urbanen Räumen, in denen das Niedersorbische im 19. Jahrhundert noch hörbar im Alltag existiert.

Die tiefsten Einschnitte bringt erst das 20. Jahrhundert mit politischem Systemwechsel und massiven Bevölkerungsverschiebungen.

IV.5. Guben im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

- 1815/16 Übergang der Lausitz an Preußen; Ende der ständischen Mitwirkung, Verlagerung der Kompetenzen zur Regierung in Frankfurt (Oder)
- 1822 Rathausmodernisierung mit neuem Sitzungssaal
- 1823 letzter Nachweis von Hinrichtungen im Zuge der Strafrechtsreformen
- 1869 Einführung der straßenweisen Hausnummerierung (1.316 Gebäude)
- 1879 neues Postamt am Markt
- 1884 Ausscheiden aus dem Landkreis, Bildung eines eigenen Stadtkreises
- Guben als Sitz eines Landgerichts

Krieg, Belastungen & Umbrüche

- 1848 Beginn der Braunkohlenförderung; Übergang zur Industriegesellschaft
- Sprachlicher Strukturwandel (Germanisierung) im 19. Jahrhundert
- 20. Jahrhundert: zunehmende soziale und wirtschaftliche Umbrüche einer Industriestadt
- Demographische Einschnitte und Verwerfungen im Umfeld der Weltkriege

Wirtschaft, Verkehr & Umwelt

- Frühe Industrialisierung: Tuchmacherei wichtigster Erwerbszweig, später Lederverarbeitung und Textilindustrie
- Gerbereien und Lederexport u. a. nach Berlin und Dresden
- 1831 Auflösung der Tuchmacherzunft; Übergang zur Fabrikproduktion
- Schiffbarer Unterlauf der Neiße als Verkehrsader
- Ab 1815 schrittweiser Abbruch der Stadtbefestigungen
- 1835 Zuschüttung der Stadtgräben, 1836 Abbruch des Crossener Tores
- 1842–46 Eisenbahnbau Breslau–Guben–Frankfurt (Oder)

- 1846 erster Bahnanschluss → Integration in den Fernhandel
- 1848 Einführung des Dampfkessels und Beginn intensiver Braunkohlenförderung
- 1857 Bau der Gasanstalt
- 1859 Bahnhof an der Strecke Berlin–Breslau
- 1877 Gasbeleuchtung und Wasserwerk
- 1896 zentrale Wasserversorgung
- 1903 Genehmigung eines städtischen Elektrizitätswerkes
- 1903–06 Kanalisation und Klärwerk
- 1904–1938 elektrische Straßenbahn
- Kornmarkt zählt zu den größten der Lausitz
- Obstbau gewinnt gegenüber Weinbau an Bedeutung

Gesellschaft, Bildung & Kultur

- 1818 Einführung des Schulzwangs
- Starkes Bevölkerungswachstum:
  - 5.467 (1800) → 19.318 (1867)
  - 29.319 (1890) → 40.602 (1925)
- 1902 Bau der Pestalozzischule
- Ausbau städtischer Kultur: Museum und Volksbibliothek
- Jüdische Gemeinde erreicht 1904 mit 225 Mitgliedern ihren Höchststand (0,6 %)
- Sprachverhältnisse laut Arnošt Muka:
  - Guben gehört zum bereits stark germanisierten Nordwesten der Niederlausitz
  - Sorbisch nur noch als Rest- bzw. Erinnerungssprache vorhanden

Einordnung – Lebensringe

Guben gehört im 19. Jahrhundert zu den früh industrialisierten Städten der Niederlausitz.
Textilproduktion, Lederverarbeitung, Energieversorgung und Eisenbahnanschlüsse verwandeln die Stadt von einem Ackerbürger- und Handwerkszentrum in einen industriellen Knotenpunkt.

Das Wachstum ist außergewöhnlich dynamisch – fast eine Vervierfachung der Bevölkerung im 19. Jahrhundert. Gleichzeitig verliert die Stadt früh ihre sorbische Prägung und wird Teil des deutsch geprägten Industrieraums zwischen Berlin und Schlesien.

Guben erscheint damit als eine der modernsten und wirtschaftlich kraftvollsten Städte der Niederlausitz vor 1945.

IV.6. Cottbus im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

- **1815/16 Übergang an Preußen:** Mit dem Anschluss an das Königreich Preußen nach dem Wiener Kongress verlieren die niederlausitzischen Stände ihre

politische Bedeutung. Die tatsächliche Verwaltungsmacht geht 1816 an die Regierung in Frankfurt (Oder) über.
- **1824:** Einrichtung eines Landgerichts in Cottbus.
- **1831:** Einführung der revidierten Städteordnung; neue Stadtverfassung.
- **1836:** Bestätigung einer neuen Ratsverfassung; Bildung einer Bürgerwehr.
- **1863:** Antrag auf Abtragung der Stadtmauer – Zeichen des Übergangs zur offenen Stadt.
- **1886:** Cottbus wird eigener Stadtkreis und scheidet aus dem Landkreis aus.
- **1893:** Einführung moderner Straßennamen und Hausnummern.

Krieg, Belastungen & Umbrüche

- **März 1848:** Unruhen im Zuge der Revolution; Proteste gegen Verwaltung, Steuern und soziale Not. Rathaussturm, Plünderungen und Gefangenenbefreiungen zeigen die soziale Spannung.
- **Strukturwandel im 19. Jh.:** Übergang von ständisch-zünftischer Ordnung zu preußischer Verwaltungs- und Wirtschaftsstruktur.
- **Städtische Sicherheit:** Polizeiverordnungen, Bürgerwehr und geregelte Stadttorzeiten spiegeln den Ordnungsanspruch der Zeit.

Wirtschaft, Verkehr & Umwelt

- **Handwerk & Gewerbe:**
  - Übergang von zünftisch reguliertem Handwerk zur Gewerbefreiheit.
  - Starker Schwerpunkt auf Tuchweberei, Materialhandel und Brauwesen.
  - 1850: 32 Tuchfabriken, 55.000 Zentner Wolle, hoher Kinderarbeitseinsatz.
  - 1860–1890: rascher Anstieg der Beschäftigten in der Textilindustrie.
- **Industrialisierung:**
  - 1852 zweite Dampfmaschine.
  - 1861 städtisches Gaswerk.
  - 1894 erste Abraumförderbrücke im Niederlausitzer Revier (Beginn großindustrieller Braunkohlenförderung im Umfeld).
- **Verkehr:**
  - 1830 Bau der Berliner Chaussee.
  - 1846 Pferdeeisenbahn nach Genehmigung der Cottbus–Schwielochsee-Linie.
  - 1857 Bahnhofseröffnung – Entwicklung zum Eisenbahnknoten.
  - 1876 Bahnlinie nach Frankfurt (Oder).
- **Städtische Infrastruktur:**
  - 1834 Gasbeleuchtung.
  - 1898 Wasserleitungen.
  - 1899 Kanalisation.

Gesellschaft, Bildung & Kultur

- **Demographie:**
  - 1817: 6.436 Einwohner
  - 1870: ca. 18.000
  - 1890: 34.620
    → starkes Wachstum durch Industrialisierung.
- **Jüdisches Leben:**
  - 1817 Anlage eines jüdischen Friedhofs.
  - Mitte des Jahrhunderts kleine, aber kontinuierliche Gemeinde.

- **Sorbische Bevölkerung:**
  - Cottbus bildet im 19. Jh. einen wichtigen urbanen Kern des niedersorbischen Sprachraums mit zweisprachigem Alltag.
- **Städtische Kultur & Repräsentation:**
  - 1830 Erneuerung des Stadtsiegels.
  - 1825 Umbau des Spremberger Turm.
  - Ab 1846 Anlage des Branitzer Park.
  - 1880 Krankenhausgründung.
  - 1877 erstes Telefon, ab 1886 Telefonanschlüsse.
- **Historische Erinnerungskultur:**
  - 1830 „900-Jahrfeier“ in Verbindung mit dem Geburtstag von Friedrich Wilhelm III. und einer sagenhaften Gründung durch Heinrich I. – später als Legendenbildung erkannt.

Einordnung – Lebensringe

Cottbus entwickelt sich zwischen 1815 und 1900 von einer landständisch geprägten Ackerbürgerstadt zu einem industriellen Zentrum der Niederlausitz. Textilindustrie, Eisenbahnanschluss und Braunkohle schaffen Wachstum, ziehen Arbeitskräfte an und verändern die Sozialstruktur.

Gleichzeitig bleibt Cottbus ein kultureller Übergangsraum: preußische Verwaltung, deutsche Mehrheitskultur und sorbisches Erbe existieren nebeneinander. Die Stadt wird damit zu einem typischen Beispiel für den tiefgreifenden Wandel niederlausitzischer Städte im 19. Jahrhundert – vom ständischen Gefüge zur Industrie- und Verwaltungsstadt.

Meta-1. Zwischenauswertung – Zeitscheibe IV (1815–1945)

Städte 1–6: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus

Herrschafts- und Besitzverhältnisse

Zwischenbewertung:
Mit dem Übergang an Preußen 1815 werden die Städte fest in einen zentralisierten Staatsrahmen eingebunden. Die landständische Eigenständigkeit tritt endgültig zurück. Kommunale Selbstverwaltung bleibt bestehen, ist jedoch klar in die preußische Behördenhierarchie eingebettet. Insgesamt zeigt sich eine hohe politische Stabilität, unterbrochen erst durch die Systemumbrüche 1918/19 und 1933.

Städtische und administrative Entwicklung

Zwischenbewertung:
Die Städte professionalisieren ihre Verwaltungen deutlich: Magistrate, Landgerichte, Katasterwesen, Polizei- und Bauordnungen werden vereinheitlicht. Stadtmauern

verlieren ihre Funktion, Stadterweiterungen und neue Viertel entstehen. Cottbus entwickelt sich zum administrativen Schwerpunkt, während die kleineren Städte stärker lokal geprägt bleiben.

Wirtschaft und Recht

Zwischenbewertung:
Die Gewerbefreiheit und die Industrialisierung verändern die wirtschaftlichen Grundlagen grundlegend. Neben traditionellem Handwerk entstehen Fabriken, besonders in der Textilverarbeitung und später im Umfeld des Braunkohlenbergbaus. Eisenbahnanschlüsse wirken als entscheidende Entwicklungsmotoren. Rechtlich setzt sich ein einheitlicher preußischer Normenrahmen durch, der wirtschaftliche Tätigkeit berechenbarer macht.

Militärische und sicherheitsrelevante Aspekte

Zwischenbewertung:
Militärische Bedrohungen im klassischen Sinn treten in den Hintergrund; wichtiger werden staatliche Ordnung, Polizei und Verwaltung. Erst die beiden Weltkriege bringen wieder direkte Einschnitte: Einberufungen, Versorgungsengpässe, Lazarette und Gefallenenverluste prägen das Stadtleben. Zerstörungen bleiben in dieser Städtegruppe bis 1945 insgesamt moderat, nehmen aber gegen Kriegsende zu.

Bevölkerung und Sozialstruktur

Zwischenbewertung:
Starkes Bevölkerungswachstum im 19. Jahrhundert durch Industrialisierung und bessere Versorgung. Eine neue Arbeiterschaft entsteht neben Bürgertum und Handwerk. Soziale Differenzierung nimmt zu; Vereine, Parteien und Gewerkschaften prägen das öffentliche Leben. Die sorbische Bevölkerung bleibt kulturell präsent, verliert jedoch im urbanen Raum zunehmend an sprachlicher Dominanz.

Kurzfazit Meta-1 (Städte 1–6, Zeitscheibe IV)

Diese erste Städtegruppe zeigt den klassischen Übergang von der Ackerbürger- zur Verwaltungs- und Industriestadt. Preußische Normierung, Verkehrsanbindung und Industrialisierung wirken als Haupttriebkräfte. Cottbus fungiert erneut als Taktgeber, doch alle sechs Städte werden Teil desselben Modernisierungsraums.

IV.7. Senftenberg im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

- **1815/16 Übergang an Preußen:** Mit den Beschlüssen des Wiener Kongress fällt die Niederlausitz an das Königreich Preußen. Die landständische Mitwirkung endet faktisch; die Verwaltungsmacht geht an die preußische Regierung in Frankfurt (Oder).

- **Kommunalverwaltung:** Rathausmodernisierung 1822; schrittweise Anpassung an preußische Verwaltungsnormen.
- **Wappenführung:** 1832 belegte Fahne mit kursächsischen Schwertern – Ausdruck historischer Traditionspflege trotz neuer Staatshoheit.
- **1893:** Erwerb der Amtsfreiheit einschließlich Schlossgebiet – Stärkung der städtischen Selbstverwaltung.
- **1910:** Einweihung des Amtsgerichtsgebäudes.
- **Amtszeit von Emil Kieback (1913–1917):** Planung von Kanalisation, Omnibusverkehr und überregionaler Telefonanbindung.

Krieg, Belastungen & Umbrüche

- **1848:** Abtragung der überkommenen Stadtbefestigung (u. a. Kreuztor) gegen Bürgerproteste – sichtbarer Übergang zur offenen Stadt.
- **Agrarreformen & Separation:** Neuverteilung der Fluren; Ackerbürger erhalten kombinierte Acker-, Wiesen- und Waldanteile.
- **1914–1918 / 1939–1945:** Wie in allen Lausitzer Städten prägen Mobilisierung, Versorgungslasten und Verluste das Stadtleben; die eigentliche Kriegszerstörung bleibt im Vergleich zu Großstädten begrenzt, nimmt aber zum Ende des Zweiten Weltkriegs zu.

Wirtschaft, Verkehr & Umwelt

- **Handwerk:** Gerberei als Leitgewerbe, begünstigt durch Wasserreichtum; daneben Färberei.
- **Gewerbefreiheit im 19. Jh.:** Auflösung zünftischer Schranken, Zunahme kleiner Betriebe und Werkstätten.
- **Landwirtschaft:** Weiterhin wichtige Grundlage; Schafzucht liefert Rohstoffe für Leder- und Textilverarbeitung.
- **Verkehr:**
  - 1854–58 Chaussee nach Calau
  - 1869 Bahnhofseröffnung – Anschluss an die Hauptlinien; Ende der Postkutschenzeit 1874
- **Kommunale Infrastruktur:**
  - 1887 Gasbeleuchtung
  - 1890 Krankenhaus
  - 1898 Gas- und Elektrizitätswerk, Fernsprechamt
  - 1912–14 Wasserwerk Buchwalde und neue Wasserversorgung
- **Marktwesen:** Differenzierte Marktordnung (ab 1913) mit funktional getrennten Handelszonen.

Gesellschaft, Bildung & Kultur

- **Demographie:**
  - 1867: 1.638 Einwohner
  - 1895: 4.973
  - 1910: 8.051
  - 1924: ca. 19.000

    → starkes Wachstum durch Verkehrsanschluss und beginnende Industrialisierung.
- **Sorbische / wendische Bevölkerung:**
  - 1850: ca. 4,2 % wendischsprachig
  - 1867: ca. 3,5 %

    - Seit 1878 kein wendischer Pfarrer mehr
      → allmählicher Sprachwechsel, aber noch bis ins späte 19. Jh. zweisprachige Milieus. Die Nähe zum Spreewald stützt den kulturellen Kontakt.
- **Kommunikation & Moderne:**
    - Telefon ab 1898, Ausbau in den 1920ern
    - Anschluss an Fernleitungen (u. a. Richtung Berlin)

Einordnung – Lebensringe

Senftenberg wandelt sich zwischen 1815 und 1945 von der kleinen Ackerbürger- und Handwerkerstadt zur aufstrebenden Verkehrs- und Versorgungsstadt. Der Eisenbahnanschluss wirkt als eigentlicher Entwicklungsmotor, kommunale Infrastruktur folgt rasch.

Charakteristisch ist das Nebeneinander von agrarischer Tradition, frühindustriellem Handwerk und moderner Daseinsvorsorge. Sprachlich-kulturell markiert Senftenberg im 19. Jahrhundert noch den Rand des niedersorbischen Raumes, verliert diese Funktion jedoch zunehmend im Zuge von Verwaltung, Schule und Mobilität.

Senftenberg steht damit exemplarisch für jene Lausitzer Städte, die ihren Aufschwung weniger aus Großindustrie als aus **Verkehr, Dienstleistungen und regionaler Zentralität** beziehen.

IV.8. Vetschau im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

- **1816:** Ende der Ständeversammlung; die ständische Macht geht an die preußische Regierung in Frankfurt (Oder). Kommunale Angelegenheiten bleiben in eingeschränkter Form erhalten.
- **Mediat- vs. Immediatstadt:** Vetschau blieb lange Mediatstadt der Herrschaft Vetschau, was sich auf die kommunale Selbstständigkeit und Verwaltungspraxis auswirkte.
- **Rathaus & Verwaltung:** Modernisierung 1822 mit neuem Sitzungssaal; Eingliederung des Gutsbezirks Schloss Vetschau 1920.
- **Infrastruktur:** Elektrisches Licht und Modernisierung des Wasserwerks 1921.

Wirtschaft & Handwerk

- **Handwerk und Gewerbefreiheit:**
    - Traditionelles Handwerk: Tischlerei, Schreinerei, später Drillich- und Segeltuchproduktion.
    - 19.Jh.: Aufhebung der Innungsprivilegien → Zunahme kleiner Werkstätten, Regionalhandel und Wettbewerb.
- **Landwirtschaft und Viehzucht:**
    - Ackerbau und Schafhaltung dominieren; Anbau von Futtermitteln für wachsende Pferdehaltung.

    - Agrarreformen: Aufhebung der Leibeigenschaft, Einführung moderner Maschinen, genossenschaftlicher Austausch von Saatgut und Düngemitteln.
- **Transport & Verkehr:**
    - 1829: Postverbindungen Cottbus–Vetschau und Cottbus–Calau/Luckau
    - 1845: Chaussee Lübben–Cottbus
    - 1863: Bahnhof Vetschau eröffnet, Anschluss an Berlin–Cottbus
    - Verkehrsanbindungen fördern industrielle und handwerkliche Entwicklung

Bevölkerung & Sozialstruktur

- **Demographie:**
    - 1884: 2.630 Einwohner, davon 451 Sorben (17,1 %)
    - 1890: 2.943 Einwohner
    - Früh 20. Jh.: Rückgang der sorbischen Bevölkerung durch Einstellung des wendischen Schulunterrichts
- **Sorbische Bevölkerung & Sprache:**
    - 19. Jh.: Vetschau gehört zum nördlichen Rand des niedersorbischen Raumes, 5–10 % Sorbisch sprechende Bevölkerung.
    - Zweisprachige Alltagsmuster und sorbische Familienstrukturen bis ins frühe 20. Jh.
    - Verdeutschungsmaßnahmen ab 1938: Umbenennung von >130 Ortsnamen, offizielle Eingliederung ins deutsche Reichsgebiet.

Infrastruktur & öffentliche Einrichtungen

- **Sparkasse:** 1824 Eröffnung der Niederlausitzer Sparkasse im Ständischen Landhaus
- **Handel & Märkte:** Entwicklung der lokalen Märkte und Handelswege, Integration in regionale Wirtschaft
- **Elektrizität & Wasserversorgung:** 1921 Modernisierung des Wasserwerks und Einführung elektrischen Lichts
- **Kriegsauswirkungen:** 1945 kampflose Besetzung durch sowjetische Truppen, Nutzung der Schule als Lazarett, geringe direkte Kriegsschäden

Einordnung – Lebensringe

Vetschau entwickelt sich im 19. und frühen 20. Jh. von einer kleineren Mediatstadt zu einem regional wirtschaftlich vernetzten Ort. Der Ausbau von Verkehrsanbindungen (Chausseen, Eisenbahn) und Handwerksbetrieben, kombiniert mit der Modernisierung kommunaler Infrastruktur, ermöglicht ein stetiges Bevölkerungswachstum und die Integration in das preußische Macht- und Wirtschaftsfeld.

Die sorbische Sprache bleibt im 19. Jahrhundert sichtbar, verliert jedoch im Laufe der preußischen Verwaltungspolitik und durch Schulpolitik zunehmend an Bedeutung. Vetschau steht stellvertretend für kleinere Lausitzer Städte, die ihren Aufschwung weniger durch Großindustrie als durch **Handwerk, regionale Vernetzung und Verkehrsanbindung** erzielen.

IV.9. Lübbenau im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

- **1816:** Ende der Ständeversammlung; ständische Macht geht an die preußische Regierung in Frankfurt (Oder). Eingeschränkte kommunale Tätigkeiten bleiben bestehen.
- **Rathaus & Verwaltung:** 1822 Modernisierung mit neuem Sitzungssaal.
- **Schloss & Nutzung:** Umbau des Schlosses in den 1830er Jahren (Schinkel beteiligt), nach dem 1. Weltkrieg bis 1945 als Museum.

Wirtschaft & Handwerk

- **Handwerk:** Holzverarbeitung, Bootsbau, Möbelproduktion; kleinere Werkstätten für Werkzeug- und Maschinenbau.
- **Gewerbefreiheit:** Aufhebung der Innungsprivilegien im 19. Jh. → neue Werkstätten, Wettbewerb, Modernisierung, regionale Vernetzung.
- **Textil- & Tucheproduktion:**
  - Gubener Innung deckt Lübbenau, Lübben, Luckau u.a., Preise stark gedrückt, Qualitätsanpassung erst nach und nach.
  - Feine Textilprodukte wie Croisées, Satins, Trikots entstehen allmählich.

Landwirtschaft & regionale Vernetzung

- **Ackerbau & Viehzucht:** lehmige Böden für Getreide, ergänzende Viehhaltung; wichtig für regionale Handwerks- und Textilproduktion.
- **Agrarreformen:** Aufhebung der Leibeigenschaft, Maschinenmodernisierung, genossenschaftlicher Austausch von Saatgut, Düngemitteln, Fruchtfolgen.
- **Transport & Infrastruktur:**
  - 1843: Fertigstellung der Chaussee Baruth–Golßen–Lübben–Lübbenau–Vetschau
  - 1866: Bahnhof Lübbenau eröffnet (Anschluss Berlin–Cottbus und Berlin–Görlitz)
  - Gasbeleuchtung und Wasserwerk ab 1889 geplant

Bevölkerung & Sorbische Sprache

- **Demographie:**
  - 1821: 2.600 Einwohner
  - 1871: 3.330 Einwohner, größte Stadt im Kreis Calau
- **Sorbische Bevölkerung:**
  - Lübbenau liegt am nördlichen Rand des aktiven niedersorbischen Raums
  - 5–10 % Sorbisch sprechende Bevölkerung, zweisprachige Alltagsmuster, sorbische Familienstrukturen bis frühes 20. Jh.
  - Vergleich: nördlich und westlich stärker germanisierte Städte (Lübben, Luckau, Finsterwalde), südlich/östlich kleinere Restgruppen (Calau, Peitz, Forst).
- **Kulturelle Integration:** Stärkster urbaner sorbischer Kern in Cottbus (10–12 % sorbischsprachig).

Infrastruktur & öffentliche Einrichtungen

- **Sparkasse:** 1824 Eröffnung der Niederlausitzer Sparkasse im Ständischen Landhaus
- **Schlossmuseum:** Nach 1. Weltkrieg Nutzung bis 1945
- **Industrie & Verkehr:** Holzverarbeitung als Hauptindustrie; Ausbau der Verkehrswege fördert regionale Integration.
- **Stadtstruktur:** Stadtkern klein, wenige kurze Straßenzüge, kein richtiger Marktplatz; Industrie zunächst auf Holzverarbeitung fokussiert.

Einordnung – Lebensringe

Lübbenau entwickelt sich vom kleinen Acker- und Handwerksstädtchen zu einem regional vernetzten Ort. **Handwerk, Holzindustrie, Bootsbau und Textilproduktion** verbinden sich mit der Modernisierung von Verwaltung und Infrastruktur (Rathaus, Schloss, Verkehr).
Die sorbische Sprache bleibt sichtbar, jedoch unter dem Druck preußischer Verwaltung und gesellschaftlicher Veränderungen – vergleichbar mit Vetschau und Senftenberg.
Lübbenau zeigt exemplarisch, wie mittelgroße Lausitzer Städte **ökonomisch vernetzt und infrastrukturell modernisiert** werden, ohne Großindustrie zu entwickeln.

IV.10. Forst im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

- **1816:** Mit dem Wiener Kongress werden die Lausitzen Preußen einverleibt; die ständische Macht endet.
    - Königliches Besitzergreifungspatent von 1815 sicherte den Ständen formal Rechte zu, die Realität war restriktiver.
    - Lediglich in kommunalen Angelegenheiten durften die Stände noch eingeschränkt tätig sein.
    - Die preußische Verwaltung in Frankfurt (Oder) übernimmt die tatsächliche Macht.
- **1822:** Rathausmodernisierung; ein neuer Sitzungssaal entsteht.
- **1892:** Neubau von Amtsgericht und Krankenhaus.
- **1897:** Forst wird eigenständiger Stadtkreis und scheidet aus dem Kreis Sorau aus.

Wirtschaft & Handwerk (1816–1900)

- **Traditionelles Handwerk:** Stark reguliert durch Innungen mit Fertigungsvorgaben, Qualitätsnormen und Strafvorschriften.
- **Gewerbefreiheit:** Aufhebung der Innungsprivilegien → neue Werkstätten und Fabriken, regionale Handelsbeziehungen intensiviert.
- **Besondere Entwicklungen in der Region:**
    - **Forst:** Schwerpunkt auf Textilproduktion → Tuchfabriken, Beschäftigung von über 1.500 Arbeitern (1880)
    - **Lübbenau:** Holzverarbeitung, Bootsbau, Möbelproduktion

    - **Guben:** Gerbereien, Lederverarbeitung, Tuchmacherei
    - **Peitz:** Brauereien, Mühlen
    - **Finsterwalde:** Schuhmacher, Schmiede, Werkzeuge für Landwirtschaft
    - **Vetschau & Calau:** Tischler- und Schreinereibetriebe
    - **Triebel:** Kleinere Handwerksbetriebe, Export über Landesgrenze
- **Regionale Vernetzung:** Rohstoffe, Werkzeuge, Produkte und Erfahrungen zwischen Städten ausgetauscht → Stärkung eines regionalen Wirtschaftssystems.

Landwirtschaft & regionale Vernetzung (1820–1900)

- **Boden & Anbau:** Sandige Böden um Forst für Kartoffeln, Getreide und Viehhaltung geeignet.
- **Regionale Unterschiede:**
    - **Forst:** Landwirtschaft ergänzte Textilproduktion → Rohmaterialversorgung für Fabriken
    - **Nachbarstädte:** Getreide, Vieh, Schafzucht für Tuchindustrie
- **Agrarreformen:** Aufhebung der Leibeigenschaft, Maschinenmodernisierung, Pflanz- und Fruchtfolgenwissen. Genossenschaften förderten Austausch von Saatgut, Düngemitteln und Maschinen → Verstärkung regionaler Vernetzung.
- **Handel:** Versorgung der Bevölkerung gesichert, Grundlage für städtischen Handel geschaffen.

Bevölkerung & Sorbische Sprache

- **Demographie & Urbanisierung:**
    - Bevölkerung wächst im 19. Jahrhundert deutlich durch Industrieansiedlung.
- **Sorbische Präsenz:**
    - Forst liegt in der Übergangszone → kleine, aber zusammenhängende Restgruppen (1–4 %) pflegen Sorbisch als Haussprache.
    - In dieser Region noch familiär verankert, aber zunehmend unter Druck durch Assimilation.
- **Gesamtmuster Niederlausitz:**
    - Nördliche und westliche Städte stark germanisiert (<0,5 % Sorben)
    - Südöstliche Übergangsgebiete (Calau, Peitz, Forst) 1–4 %
    - Lübbenau, Vetschau, Senftenberg, Spremberg: 5–10 %
    - Cottbus: 10–12 % → starker urbaner sorbischer Kern

Infrastruktur & öffentliche Einrichtungen

- **1821:** Neue preußische Münzverfassung (Silbergroschen Dezimalsystem)
- **1824:** Gründung Niederlausitzer Sparkasse im Ständischen Landhaus → sichere Geldanlage für Einwohner
- **1863:** Gasfabrik in Betrieb
- **1872:** Bahnhof Forst eröffnet; Bahnverbindung nach Cottbus und Sorau
- **1887:** Gasbeleuchtung; Bau eines Wasserwerks

Zusammenfassung

Forst (Lausitz) zeigt exemplarisch:

- Wandel von ständischer Tradition zur preußischen Verwaltung

- Aufstieg zur Industriestadt durch Textilproduktion, eng verknüpft mit regionaler Landwirtschaft
- Sorbische Sprache noch familiär vorhanden, aber unter Druck
- Infrastruktur (Bahnhof, Gas, Wasserwerk, Amtsgebäude) unterstützt Urbanisierung und Wirtschaftswachstum

IV.11. Finsterwalde im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

- **1816:** Mit dem Wiener Kongress werden die Lausitzen Preußen einverleibt; die ständische Macht endet.
  - Königliches Besitzergreifungspatent von 1815 sicherte den Ständen formal Rechte zu, die Realität war restriktiver.
  - Lediglich in kommunalen Angelegenheiten durften die Stände noch eingeschränkt tätig sein.
  - Die preußische Verwaltung in Frankfurt (Oder) übernimmt die tatsächliche Macht.
- **1822:** Rathausmodernisierung; ein neuer Sitzungssaal entsteht.

Handwerk, Gewerbe & Industrie (1816–1900)

- **Traditionelles Handwerk:** Stark reguliert durch Innungen mit Fertigungsvorgaben, Qualitätsnormen und Strafvorschriften.
- **Gewerbefreiheit:** Aufhebung der Innungsprivilegien → neue Werkstätten und Fabriken, verstärkter regionaler Handel.
- **Bedeutende Branchen in Finsterwalde:**
  - Schuhmacher und Schmiede, eng verbunden mit der Tuchproduktion
  - Herstellung von Werkzeugen für Landwirtschaft und Handwerk
  - Textilindustrie: Beginn mit mechanischen Webstühlen (1820)
  - F. F. Koswigs Tuchfabrik: von 3 Beschäftigten 1838 auf 760 Angestellte 1913 Schwerpunkt: hochwertige schwarze Tücher → Export nach Schwaben und in die Schweiz; nur 1/6 für den lokalen Markt
  - Weitere Branchen: Metall-, Holz-, Glas-, Tabak-, Chemie- und Elektromaschinenbetriebe
- **Regionale Vernetzung:** Austausch von Rohstoffen, Werkzeugen, Produkten und Erfahrungen zwischen Städten → Stärkung eines regionalen Wirtschaftssystems.
- **1845:** Preußische Regierung installiert Handelskammern
- **Bevölkerung um 1849:** ca. 1.700 Einwohner

Landwirtschaft & regionale Vernetzung (1820–1900)

- **Boden & Anbau:** Sandige Böden geeignet für Kartoffeln, Getreide und Viehhaltung.
- **Schwerpunkt:** Kombination aus Viehzucht und Tuchproduktion → Versorgung der Fabriken mit Wolle.
- **Agrarreformen:** Aufhebung der Leibeigenschaft, Einführung moderner Maschinen, verbesserte Fruchtfolgen.

- **Genossenschaften:** Ermöglichten Austausch von Saatgut, Düngemitteln und Maschinen → Verstärkung regionaler Vernetzung.
- **Handel:** Getreide, Wolle, Vieh fließen in städtische Märkte und Tuchfabriken → vernetztes Wirtschaftssystem von Landwirtschaft, Handwerk und Handel.

Bevölkerung & Sorbische Sprache

- **Germanisierung:** Finsterwalde im 19. Jh. weitgehend germanisiert; Sorbisch nur noch als Erinnerungssprache (<0,5 %).
- **Vergleich zu anderen Städten:**
  - Übergangszone (Calau, Peitz, Forst): 1–4 % Sorbisch
  - Lübbenau, Vetschau, Senftenberg, Spremberg: 5–10 %
  - Cottbus: 10–12 %
- **Finsterwalde 1880er Jahre:** Bevölkerung ca. 7.000–7.500
  - Nur etwa 20–25 Personen mit noch vorhandenen Sorbischkenntnissen (~0,3 %)
  - Sorbisch meist passiv verstanden oder in Erinnerung aus Kindheit

Infrastruktur & öffentliche Einrichtungen

- **1821:** Einführung der preußischen Münzverfassung (Silbergroschen Dezimalsystem)
- **1.10.1824:** Eröffnung der Hauptsparkasse der Niederlausitz im Ständischen Landhaus
- **1871:** Anschluss an das Eisenbahnnetz (Strecke Halle–Sorau)
- **1887:** Gasbeleuchtung und Bau eines Wasserwerks
- **Bevölkerungsentwicklung:**
  - 1800: 1.600 Einwohner
  - 1900: 10.726 Einwohner

Zusammenfassung

Finsterwalde im 19. Jahrhundert zeigt exemplarisch:

- Wandel von ständischer Tradition zur preußischen Verwaltung
- Aufstieg zur Industriestadt durch Textilproduktion (Tuchfabriken), eng verknüpft mit regionaler Landwirtschaft
- Germanisierung weitgehend abgeschlossen; Sorbisch nur noch im familiären Gedächtnis
- Ausbau der Infrastruktur (Rathaus, Sparkasse, Eisenbahn, Gas, Wasserwerk) → Urbanisierung und Wirtschaftswachstum

IV.12. Lieberose im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

- **1816:** Ende der ständischen Macht durch den Wiener Kongress; Lausitz wird Preußen einverleibt.

    - Besitzergreifungspatent von 1815 sicherte den Ständen formal Rechte zu, die Realität war restriktiver.
    - Nur in kommunalen Angelegenheiten durften die Stände noch eingeschränkt tätig sein.
    - Die preußische Verwaltung in Frankfurt (Oder) übernahm die Macht.
- **1822:** Rathausmodernisierung; neuer Sitzungssaal.
- **1835:** Stadtstatut: 1 Bürgermeister, 3 unbesoldete Ratspersonen, 9 Stadtverordnete, städtische Deputation.
- **1825–1855:** Hochverschuldete Herrschaft unter Zwangsverwaltung; nach Rechtsstreit übernimmt Friedrich Albrecht Achatz 1855 die Besitzungen wieder in Eigenregie.

Handwerk, Gewerbe & Infrastruktur (1816–1900)

- **Traditionelles Handwerk:** Stark reguliert durch Innungen → Fertigungsvorgaben, Qualitätsnormen, Strafvorschriften.
- **Gewerbefreiheit:** Aufhebung der Innungsprivilegien → neue Werkstätten und Betriebe, regionale Handelsverbindungen.
- **Bedeutende regionale Beispiele:**
    - Guben: Leder und Tuchverarbeitung für Berlin/Dresden
    - Lübbenau: Holz, Bootsbau, Möbel, Werkzeug- und Maschinenbau
    - Peitz: Brauereien und Mühlen
    - Finsterwalde: Schuhmacher, Schmiede, Tuchfabrikation
    - Vetschau und Calau: Tischler- und Schreinereibetriebe
    - Triebel: Handwerksbetriebe mit Absatz über Landesgrenzen
- **1824:** Gründung der Niederlausitzer Sparkasse → sichere und zinsbringende Anlage der Ersparnisse der Bevölkerung.

Bevölkerung & Sorbische Sprache

- **Bevölkerungsentwicklung:**
    - 1788: 925 Einwohner
    - 1800: 948
    - 1803: 1.009
    - 1804: 1.088 (vorläufiger Höchststand)
    - Bis 1815: Werte zwischen 1.000–1.050
- **Germanisierung:** Sorbisch nur noch Erinnerungssprache (<0,5 %).
- **Muka 1880er Jahre:** Bevölkerung ca. 2.000–2.200
    - Nur etwa 5–8 Personen mit Sorbischkenntnissen (0,2–0,4 %) → sehr geringe sorbische Präsenz.
- **Vergleich:**
    - Übergangszone: Calau, Peitz, Forst → 1–4 % Sorbisch
    - Nördliche Kerngebiete: Vetschau, Lübbenau, Senftenberg, Spremberg → 5–10 %
    - Cottbus: 10–12 %

Landwirtschaft & regionale Vernetzung (1820–1900)

- **Boden & Anbau:** Sandige Böden für Getreide, Kartoffeln und Viehhaltung.
- **Schwerpunkt:** Ackerbau, Viehzucht, Forst und Fischerei.
- **Agrarreformen:** Aufhebung der Leibeigenschaft, moderne Maschinen, verbesserte Fruchtfolgen.

- **Handel & regionale Vernetzung:** Produkte aus Landwirtschaft fließen in lokale Märkte und Handwerksbetriebe.

Infrastruktur & öffentliche Einrichtungen

- **1821:** Einführung der preußischen Münzverfassung (Silbergroschen Dezimalsystem).
- **1.10.1824:** Hauptsparkasse der Niederlausitz eröffnet.
- **1887:** Gasbeleuchtung und Wasserwerk.
- **1889:** Marktplatz erhält Gasbeleuchtung.
- **Um 1900:** Gesamtfläche ca. 130 km², davon 113 km² Forst- und Fischereiflächen.

Zusammenfassung

Lieberose zeigt exemplarisch für kleinere niederlausitzer Städte:

- Ständische Strukturen enden, preußische Verwaltung etabliert sich
- Handwerk und Gewerbe profitieren von der Gewerbefreiheit, regionale Vernetzung bleibt zentral
- Bevölkerung stabil wachsend, Sorbisch nahezu verschwunden
- Landwirtschaft, Forst und Fischerei prägen Wirtschaft, genossenschaftliche Initiativen stärken Vernetzung
- Infrastruktur modernisiert: Rathaus, Sparkasse, Gas, Wasser → Urbanisierung und wirtschaftliche Integration

Meta-2. Zwischenauswertung – Zeitscheibe IV (1815–1945)

Städte 1–12: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus, Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Finsterwalde, Lieberose

Tabelle 9

Stadt	Bevölkerung ca. 1800–1900	Sorbischanteil / Status	Wirtschaft / Handwerk	Landwirtschaft / Ressourcen	Infrastruktur & Bemerkungen
Lübben	1.600 (1800) → 10.000+ (1900)	<0,5 %, Erinnerungssprache	Tuch, lokale Handwerksbetriebe, Innungen	Lehmböden → Getreide, Kartoffeln, Viehhaltung	Rathausmodernisierung, Sparkasse, regionale Märkte
Luckau	ähnlich Lübben	<0,5 %, Erinnerungssprache	Tuch- & Handwerksbetriebe	Lehmböden, Ackerbau, Viehzucht	Genossenschaften, Infrastruktur ähnlich Lübben
Calau	–	1–4 %, Übergangszone	Tischlerei, Schreinerei, kleinere Werkstätten	Ackerbau + Schafhaltung, Futtermittel für Pferde	–
Spremberg	–	5–10 %, nördlicher sorbischer Kern	–	Mischung aus Ackerbau, Obstgärten, Viehzucht; Flussnähe erleichtert Transport	–
Guben	–	1–4 %, Übergangszone	Gerbereien, Leder, Tuch; Export nach Berlin & Dresden	–	–
Cottbus	–	10–12 %, starker urbaner Kern	–	–	Zentrum niedersorbischer Kultur
Senftenberg	–	5–10 %, nördlicher sorbischer Kern	–	–	–
Vetschau	–	5–10 %, nördlicher sorbischer Kern	Tischlerei, Schreinerei	Ackerbau + Schafhaltung	–
Lübbenau	–	5–10 %, nördlicher sorbischer Kern	Holzverarbeitung, Bootsbau, Möbel, Werkzeug- & Maschinenbau	Lehmböden für Getreide, Kartoffeln	–
Forst	ca. 1800: 3.000 → 1900: ca. 12.000	1–4 %, Übergangszone	Textilindustrie (Tuchfabriken), Metall, Holz, Glas, Tabak, Chemie, Elektromaschinen	–	Gasbeleuchtung, Wasserwerk, Eisenbahn 1872, eigener Stadtkreis 1897

Stadt	Bevölkerung ca. 1800–1900	Sorbischanteil / Status	Wirtschaft / Handwerk	Landwirtschaft / Ressourcen	Infrastruktur & Bemerkungen
Finsterwalde	1800: 1.600 → 1900: 10.726	<0,5 %, kaum noch sichtbar	Schuhmacher, Schmiede, Tuchfabrikation (F. F. Koswig), Metall, Holz, Glas, Chemie, Maschinenbau	Sandböden → Kartoffeln, Viehzucht; Tuchproduktion unterstützt durch Wolle	Eisenbahn 1871, Gasbeleuchtung 1887, Wasserwerk
Lieberose	1788: 925 → 1900: –	0,2–0,4 %, sehr geringe Minderheit	–	Forst & Fischerei dominierend, Ackerbau	Gasbeleuchtung 1889, Sparkasse, Herrschaft unter Zwangsverwaltung bis 1855, Gesamtfläche 130 km²

Analyse / Meta-Betrachtung

1. **Bevölkerung**
   - Starke Urbanisierung: Städte wie Finsterwalde, Lübben und Forst wachsen im 19. Jh. massiv → durch Industrie, Handwerk, Eisenbahn.
   - Kleinere Orte (Lieberose, Calau) bleiben stabil, aber mit geringen Wachstumsraten.
2. **Sorbische Sprachverteilung**
   - Nordwesten (Lübben, Luckau, Finsterwalde, Lieberose, Forst): fast vollständig germanisiert, Sorbisch nur noch als Erinnerungssprache.
   - Nördlicher und zentraler Kern (Vetschau, Lübbenau, Senftenberg, Spremberg, Cottbus): noch 5–12 % sorbische Sprecher, teilweise Alltagsgebrauch.
   - Südost/Übergangszone (Calau, Peitz, Forst): 1–4 %, eher familiär erhalten.
3. **Wirtschaft & Handwerk**
   - Regional vernetzt: Austausch von Rohstoffen und Produkten zwischen Städten üblich.
   - Gewerbefreiheit → Aufstieg von Tuchfabriken, Möbelbau, Lederwaren, Metall- und später Elektrotechnik.
   - Finsterwalde, Forst, Guben → wichtige Industriestandorte, Export überregionale Bedeutung.
4. **Landwirtschaft & Ressourcen**
   - Lehmböden: Lübben, Luckau, Lübbenau → Getreide, Kartoffeln, Viehhaltung.
   - Sandige Böden: Finsterwalde, Umgebung → Viehzucht, Kartoffeln.
   - Lieberose → Forst- und Fischereiflächen dominierend.
   - Agrarreformen des 19. Jh. modernisieren Anbau, Maschinen, Fruchtfolgen; Förderung von Genossenschaften.
5. **Infrastruktur**
   - Sparkassen, Gasbeleuchtung, Wasserwerke, Eisenbahnanschlüsse (Finsterwalde, Forst) → urbane Modernisierung.
   - Verwaltungsreformen → Ende ständischer Macht, preußische Verwaltungsintegration.

IV.13. Döbern im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

1816: Ständeversammlung
Mit dem Wiener Kongress und seinem Beschluss, die Lausitzen dem Königreich Preußen einzuverleiben, endete die Macht der Stände. Obwohl der König von Preußen 1815 in seinem Besitzergreifungspatent den Ständen Zusicherungen hinsichtlich ihrer weiteren Tätigkeit machte, sah die Wirklichkeit anders aus. Lediglich in den kommunalen Angelegenheiten ließ das preußische Recht noch eine eingeschränkte Aktivität zu. Eine modifizierte ständische Verfassung wurde rundweg abgelehnt. Die Macht ging 1816 an die in Frankfurt/O etablierte neue preußische Verwaltung über.

1816–1900: Handwerk, Gewerbe und frühe Industrie
Das Handwerk folgte den regionalen Mustern: kleine Werkstätten für lokale Versorgung und den Güterhandel auf Guts- und Stadtländereien. Die Gewerbefreiheit des 19. Jahrhunderts brachte Veränderungen, doch Döbern blieb eher kleinstädtisch.

- **1850:** Wilhelm August von Friedrich legte auf dem Gut eine Braunkohlengrube an – eine der ersten in der Niederlausitz – die bereits 1852 stillgelegt wurde.
- **1857–1870:** Die Grube Heinrich unter Heinrich Bruhn in Betrieb.
- **1899:** Döbern wird in preußischen Verwaltungsakten offiziell als „Glasmacherort“ geführt.

1820–1900: Landwirtschaft, Viehzucht und regionale Vernetzung
Die Region blieb landwirtschaftlich geprägt: Gutsland dominierte, Felder wurden traditionell bestellt. Landwirtschaftliche Erzeugnisse dienten sowohl der lokalen Versorgung als auch der Unterstützung kleiner Gewerbebetriebe.

Bevölkerung und Sorbischanteil

- **1850:** 342 Einwohner, davon 12 % wendisch.
- **1867:** 0 % Sorbisch, vollständige Germanisierung.

Infrastruktur und öffentliche Einrichtungen

- **1821–1824:** Einführung preußischer Münzverfassung, Verwaltungsgesetze; keine gesonderten städtischen Einrichtungen dokumentiert.
- **1891:** Anschluss an das Eisenbahnnetz Weißwasser–Forst.
- **1945:** Döbern wird kampflos von sowjetischen Truppen besetzt; die Glashütte bleibt erhalten.

Fazit
Döbern zeichnet sich durch eine kleine Bevölkerung, frühzeitigen Verlust der sorbischen Sprache und eine Wirtschaft aus, die stark auf Gutsbetriebe, Braunkohleabbau und Glasmacherei fokussiert ist. Die späte Integration in das Eisenbahnnetz und das Fehlen großer städtischer Institutionen verdeutlichen den kleinstädtischen, industriellen Charakter innerhalb der Niederlausitz.

IV.14. Doberlug im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

1816: Ständeversammlung
Mit dem Wiener Kongress und seinem Beschluss, die Lausitzen dem Königreich Preußen einzuverleiben, endete die Macht der Stände. Zwar hatte der preußische König 1815 Zusicherungen für die weitere Tätigkeit der Stände gemacht, die Realität sah anders aus. Lediglich in kommunalen Angelegenheiten waren eingeschränkte Aktivitäten möglich. Eine modifizierte ständische Verfassung wurde abgelehnt. Die Macht ging 1816 an die neue preußische Verwaltung in Frankfurt/O über.

1816–1900: Handwerk, Gewerbe und frühe Industrie
Das Handwerk folgte dem niederlausitzer Muster: kleinere Werkstätten für lokale Versorgung, Bau- und Brauhandwerk auf Guts- und Stadtländereien. Die Gewerbefreiheit des 19. Jahrhunderts erlaubte die freie Betätigung neuer Gewerbe.

- **1871:** Eisenbahnanschluss, der die Industrie ans Netz brachte und wirtschaftliche Impulse setzte.
- **1905:** Mehrere Betriebe der Metallindustrie; auch das grafische Gewerbe hat Bedeutung.

1820–1900: Landwirtschaft, Viehzucht und regionale Vernetzung
Die Landwirtschaft blieb der zentrale Wirtschaftszweig. Traditionell dominierten Ackerbau und Viehzucht; ergänzend Schafhaltung für lokale Textilbedarfe. Die Felder wurden nach bewährten Fruchtfolgen bestellt, die Gutsbetriebe prägten das landwirtschaftliche Leben.

Bevölkerung und Sorbischanteil

- **1840:** Kirchhain, 2.038 Einwohner
- **1880:** Kirchhain, 3.411 Einwohner
- **1880er:** Doberlug, 2.800–3.000 Einwohner; etwa 10–15 Personen mit Sorbischkenntnissen. Anteil: 0,3–0,5 %, einer der niedrigsten in der Niederlausitz-Erhebung von Muka.

Infrastruktur und öffentliche Einrichtungen

- **1821–1824:** Einführung preußischer Münzverfassung, Verwaltungsgesetze, Sparkassengründung in der Niederlausitz
- **1890:** Marktplatz erhält Gasbeleuchtung, erste Wasserleitungen
- **Eisenbahn:** 1871 Anschluss ermöglicht Industrialisierung und regionalen Handel

Fazit
Doberlug zeigt ein typisches kleinstädtisches Muster der Niederlausitz: frühe Germanisierung, geringe sorbische Reste, Handwerk und Industrie auf kleinstädtischem Niveau, Landwirtschaft als Rückgrat der Wirtschaft, späte Integration ins Eisenbahnnetz und beginnende Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts.

IV.15. Triebel im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

1816: Ständeversammlung
Mit dem Wiener Kongress und der Einverleibung der Lausitz in das Königreich Preußen endete die Macht der Stände. Zwar gab es 1815 Zusicherungen des Königs für deren Tätigkeit, aber die Realität erlaubte nur noch eingeschränkte Aktivitäten in kommunalen Angelegenheiten. Eine modifizierte ständische Verfassung wurde abgelehnt. Die Macht ging 1816 an die neue Verwaltung in Frankfurt/O über.

1816–1900: Handwerk, Gewerbe und frühe Industrialisierung
Das Handwerk in Triebel folgte dem niederlausitzer Muster: kleinere Werkstätten für lokale Versorgung, Verbindung zu Kursachsen ermöglichte den Export über Landesgrenzen hinaus.

- Triebel profitierte von der Nähe zu Kursachsen durch spezialisierte Handwerksbetriebe.
- **1849:** 1 Fuhrwerker mit 10 Pferden, 2 Gasthöfe für gebildete Stände, 1 Krug/Ausspannung, 20 Schankwirte; 4 Musikanten spielten gewerblich in Wirtschaften.

1820–1900: Landwirtschaft, Viehzucht und regionale Vernetzung
Die Landwirtschaft bildete weiterhin das Rückgrat der Wirtschaft. Traditionell dominierten Getreidebau, Rinder- und Schweinehaltung, ergänzt durch Schafzucht für die Textilproduktion. Moderne Agrarreformen verbesserten Bodenbewirtschaftung und Fruchtfolgen. Triebel profitierte von genossenschaftlichen Initiativen im Saat- und Maschinenaustausch.

Bevölkerung und Sorbischanteil

- **1850:** 0,6 % der Erwachsenen wendischsprachig
- **1867:** keine Wendischsprachigen mehr
- Sprachlich gehörte Triebel damit zu den am weitesten germanisierten Städten, das Sorbische war nur noch Erinnerungssprache.

Infrastruktur und öffentliche Einrichtungen

- **1821–1824:** Einführung preußischer Münzverfassung; Sparkassengründung im Landhaus Niederlausitz
- **1822:** Rathausmodernisierung mit neuem Sitzungssaal
- **1825:** Erneuerung des Stadtsiegels (Berg, Hirsch, Turm im klassizistischen Stil)
- **1836:** Neue Ratsverfassung mit acht Vertretern
- **1842:** Zeitungswesen etabliert: Forster Wochenblatt, Generalanzeiger für Forst, Triebeler Anzeiger
- **1870:** Poststation eröffnet
- **1879:** Sitz eines Amtsgerichts
- **1880:** Telegrafenamt eingerichtet
- **15. Juni 1898:** Anschluss an das Eisenbahnnetz (Strecke Muskau–Sommerfeld)
- **1899:** Beginn des Baus der Wasserversorgung

Fazit
Triebel zeigt ein typisch kleinstädtisches niederlausitzer Profil: frühzeitig germanisiert, Sorbisch nur noch rudimentär erhalten, Handwerk kleinbetrieblich und exportorientiert, Landwirtschaft strukturbildend, Ausbau von Infrastruktur (Post, Eisenbahn, Amtsgericht) stärkte die regionale Vernetzung Ende des 19. Jahrhunderts.

IV.16. Herzberg im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

1816: Ständeversammlung
Mit dem Wiener Kongress und der Einverleibung der Lausitz in das Königreich Preußen endete die Macht der Stände. Zwar gab es 1815 Zusicherungen des Königs für deren Tätigkeit, aber die Realität erlaubte nur noch eingeschränkte Aktivitäten in kommunalen Angelegenheiten. Eine modifizierte ständische Verfassung wurde abgelehnt. Die Macht ging 1816 an die neue Verwaltung in Frankfurt/O über.

1816–1900: Handwerk, Gewerbe und frühe Industrialisierung
Das Handwerk folgte dem niederlausitzer Muster: lokale Werkstätten, Verbindung zu umliegenden Städten, Gewerbefreiheit seit der Aufhebung der Innungsprivilegien.

- Herzberg entwickelte mehrere Industriebetriebe ab Mitte des 19. Jh., mit mehreren hundert Arbeitern.
- **1816:** Kreisbehörde Post eingerichtet (1897 Neubau).

1820–1900: Landwirtschaft, Viehzucht und regionale Vernetzung
Die Landwirtschaft bildete das Rückgrat der lokalen Wirtschaft. Typisch waren Getreidebau, Rinder- und Schweinehaltung, ergänzt durch Schafzucht. Agrarreformen führten zu moderneren Maschinen, verbesserter Fruchtfolge und genossenschaftlichem Austausch von Saatgut und Düngemitteln. Herzberg profitierte von der regionalen Vernetzung für Handel und Versorgung.

Bevölkerung und Sorbischanteil

- Herzberg gehörte wie viele nördliche und westliche Städte zur stark germanisierten Zone.
- Sorbische Haushalte waren nicht mehr existent; Sprache nur noch als Erinnerungssprache bei wenigen älteren Menschen vorhanden.
- Bevölkerungsanteil der Sorben meist <0,5 %.

Infrastruktur und öffentliche Einrichtungen

- **1820:** Abriss des Schliebener Turms
- **1821–1824:** Einführung preußischer Münzverfassung, Sparkassengründung im Landhaus Niederlausitz
- **1822:** Rathausmodernisierung mit neuem Sitzungssaal
- **1825:** Erneuerung des Stadtsiegels (Hirsch und Elster im klassizistischen Stil)
- **1831:** Einführung revidierter Preußischer Städteordnung, 12 Stadtverordnete; 1853–1933: 4 Magistratsmitglieder
- **1856:** Bahnhof eröffnet, Herzberg an Eisenbahnnetz angeschlossen
- **1875:** Neue Ratsverfassung mit zwölf Vertretern
- **1880/1886:** Krankenhaus gegründet
- **1897:** Neubau Postgebäude
- **1899:** Elektrische Straßenbeleuchtung (vorher Petroleum)

Fazit
Herzberg zeigt ein klares Bild einer mittleren niederlausitzer Stadt: früh germanisiert,

Sorbisch kaum noch präsent, Handwerk und Industrie durch Gewerbefreiheit und Industrialisierung ausgebaut, Infrastruktur stark modernisiert (Post, Eisenbahn, Straßenbeleuchtung, Krankenhaus), Landwirtschaft modernisiert und regional vernetzt.

IV.17. Peitz im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

1816: Ständeversammlung

Mit dem Wiener Kongress und der Einverleibung der Lausitz in das Königreich Preußen endete die Macht der Stände. Obwohl es Zusicherungen des Königs für deren Tätigkeit gab, waren nur noch eingeschränkte Aktivitäten in kommunalen Angelegenheiten möglich. Eine modifizierte ständische Verfassung wurde abgelehnt. Die Macht ging 1816 an die neue Verwaltung in Frankfurt/O über.

1816–1900: Handwerk, Gewerbe und Tuchindustrie

Das Handwerk und die Tuchindustrie bestimmten das Wirtschaftsleben:

- Brauereien und Mühlen sicherten sowohl die lokale Versorgung als auch den Export in benachbarte Städte.
- Die Aufhebung der Innungsprivilegien ermöglichte neue Werkstätten und Fabriken, die Produkte regionaler Handwerker weiterverbreiteten.
- Die Tuchproduktion entwickelte sich zum wichtigsten Erwerbszweig der Stadtbevölkerung.

1820–1900: Landwirtschaft, Fischwirtschaft und regionale Vernetzung

- Landwirtschaft: Getreidebau, Viehzucht (Rinder, Schweine), Schafzucht für Tuchproduktion.
- **1820:** Die Fischwirtschaft wurde zentral verwaltet; ein königlicher Inspektor überwachte die Teiche.
- **1861:** Modernisierung der Fischwirtschaft mit neuen Teichsystemen; Peitzer Fischer wurden 1867 zum preußischen Hoflieferanten erklärt.
- Agrarreformen, Einführung moderner Maschinen und genossenschaftlicher Austausch von Saatgut und Dünger stärkten die regionale Vernetzung.

Bevölkerung und Sorbischanteil

- Peitz gehörte zu den Übergangszonen: kleine sorbische Restgruppen existierten noch.
- Sorbisch als Haussprache zwischen 1–4 %, familiär verankert, aber unter Druck.

Infrastruktur und öffentliche Einrichtungen

- **1821–1824:** Preußische Münzverfassung eingeführt; Sparkassengründung im Landhaus Niederlausitz

- **1822:** Rathausmodernisierung mit neuem Sitzungssaal
- **1832:** Amt Peitz mit Amt Cottbus vereinigt
- **1853:** Festung entmilitarisiert, Teile zu Lagerhäusern umgebaut
- **1855:** Ämter Peitz und Cottbus zusammengeführt
- **1870/1876:** Bahnhof eröffnet; Anschluss an Bahnstrecken Cottbus–Frankfurt (Oder) und Cottbus–Guben
- **1871:** Volkszählung: 3.994 Einwohner in 897 Haushalten (1.946 Männer, 2.048 Frauen; 994 Kinder unter 10 Jahren)

Fazit

Peitz zeigt eine typische Übergangsstadt der Niederlausitz: Wirtschaftlich geprägt durch Tuchindustrie, Brauereien, Landwirtschaft und Fischwirtschaft, infrastrukturell modernisiert durch Bahnanschluss und Verwaltungsreformen, sprachlich sorbisch unter Druck, aber noch als Haussprache erhalten.

IV.18. Sorau im Preußischen Machtfeld (1815-1945)

Herrschaft & Verwaltung

1816: Ständeversammlung

Mit dem Wiener Kongress und der Einverleibung der Lausitz in das Königreich Preußen endete die Macht der Stände. Trotz Zusicherungen des Königs waren nur noch eingeschränkte kommunale Tätigkeiten möglich, eine modifizierte ständische Verfassung wurde abgelehnt. Die Macht ging 1816 an die neue Verwaltung in Frankfurt/O über.

1816–1900: Handwerk, Gewerbe und Textilindustrie

- Das Handwerk und die Textilindustrie prägten das Wirtschaftsleben der Stadt.
- Die Gewerbefreiheit erlaubte neue Werkstätten und Fabriken; die Textilindustrie wurde zum wichtigsten Erwerbszweig, fast 50 % aller Industriearbeiter waren hier beschäftigt.
- Weitere Gewerbe: Porzellanfabrikation, Leinenverarbeitung, kleinere Manufakturen.

1820–1900: Landwirtschaft, regionale Vernetzung

- Landwirtschaft: Getreidebau, Viehzucht, Schafhaltung für Tuchproduktion.
- **1823:** Erste Wollspinnmaschine aufgestellt; bis 1830 entstanden mehrere Leinenfirmen.
- Agrarreformen, moderne Maschinen und genossenschaftlicher Austausch verbesserten die Versorgung und regionale Vernetzung.

Infrastruktur, Verwaltung und öffentliche Einrichtungen

- **1821:** Einführung der preußischen Münzverfassung (Silbergroschen, Dezimalsystem).
- **1822:** Rathausmodernisierung mit neuem Sitzungssaal.

- **1.10.1824:** Eröffnung der Hauptsparkasse der Niederlausitz im Ständischen Landhaus.
- **1825:** Stadtsiegel erneuert – Morgenröte und Hirsch im klassizistischen Stil.
- **1846:** Erste Eisenbahnanbindung; ab 1849 das königliche Kreisgericht Sorau zuständig.
- **1858:** Gaswerk eröffnet; 137 Gaslaternen und 10 Petroleumlampen im Einsatz (1866).
- **1864–1870:** Künstliche Wasserleitung und erste Hochdrucktrinkwasserleitung.
- **1871:** 892 Wohngebäude; 1885: 995 Wohngebäude, 3.385 Haushalte.
- **1880:** Krankenhaus gegründet; moderne medizinische Versorgung etabliert.
- **1896:** Eisenbahnstrecke Sorau–Christianstadt–Grünberg in Betrieb genommen.
- Kanalisation: Abwässer vor 1900 geklärt in den Sorebach geleitet.

Bevölkerung und Sorbischanteil

- Sorau gehörte zu den nördlich-westlichen Städten, bereits weitgehend germanisiert; Sorbisch nur noch als Erinnerungssprache, unter 0,5 % der Bevölkerung.
- Kleine sorbische Restgruppen noch südlich und östlich in Übergangszonen wie Calau, Peitz oder Forst (1–4 %).
- In Städten wie Vetschau, Lübbenau, Senftenberg und Spremberg aktiver sorbischer Sprachgebrauch, Cottbus: stärkster urbaner sorbischer Kern (10–12 %).

Fazit

Sorau zeigt die typische Entwicklung einer preußischen Niederlausitzer Stadt: wirtschaftlich geprägt von Textil- und Handwerksindustrie, mit moderner Infrastruktur (Eisenbahn, Gas- und Wasserversorgung), stark germanisiert, sorbische Sprache weitgehend verschwunden, Verwaltung zentralisiert und modernisiert.

Meta-3. Zwischenauswertung – Zeitscheibe IV (1815–1945)

Städte 1–18: Lübben, Luckau, Calau, Spremberg, Guben, Cottbus, Senftenberg, Vetschau, Lübbenau, Forst, Finsterwalde, Lieberose, Döbern, Doberlug, Triebel, Herzberg, Peitz, Sorau

Gemeinsamkeiten

Nach der Einverleibung der Lausitz in Preußen 1815 und der Auflösung der ständischen Macht 1816 durch die preußische Verwaltung, durchliefen die meisten Städte ähnliche Entwicklungen:

1. **Verlust der ständischen Strukturen**: Alle Städte mussten die traditionelle ständische Selbstverwaltung aufgeben; kommunale Aufgaben wurden zwar noch wahrgenommen, die politische Autonomie ging weitgehend verloren.
2. **Handwerk und Gewerbe**: Das Handwerk war über Jahrhunderte stark reguliert. Die Gewerbefreiheit im 19. Jahrhundert führte überall zu einer Liberalisierung: Innungen verloren ihre Privilegien, und neue Werkstätten und Fabriken entstanden, häufig verbunden mit einem regionalen Handelsnetz. Besonders Tuch- und Textilproduktion, Lederwaren, Möbelbau und Brauereien prägten die Wirtschaft.
3. **Landwirtschaftliche Modernisierung**: Ackerbau, Vieh- und Schafhaltung waren in allen Städten das Rückgrat der Ernährung und der regionalen Wirtschaft. Agrarreformen des 19. Jahrhunderts (Aufhebung der Leibeigenschaft, Maschinen, Fruchtfolgewissen, Genossenschaften) führten zu höherer Produktivität und stärkeren Handelsverbindungen zwischen Stadt und Land.
4. **Infrastruktur**: Fast alle Städte profitierten von Eisenbahnanschlüssen zwischen 1846 und 1900, moderne Wasserleitungen, Gas- und Elektrizitätsversorgung wurden sukzessive eingeführt, Post- und Telegrafenämter etabliert. Rathäuser, Stadtsiegel und Verwaltungsstrukturen wurden modernisiert.
5. **Sorbische Bevölkerung**: Die Germanisierung war nördlich und westlich stärker fortgeschritten. In vielen Städten (z. B. Lübben, Luckau, Finsterwalde, Herzberg, Triebel, Sorau) war das Sorbische nur noch Erinnerungssprache (<0,5 %). In Cottbus, Spremberg, Vetschau, Lübbenau und Senftenberg war der Anteil sorbischer Sprecher noch aktiv (5–12 %).

Unterschiede und Ausnahmen

- **Industrialisierung**: Während Cottbus, Sorau und Herzberg früh zu Textil- und Gewerbestandorten mit mehreren hundert Arbeitern wurden, blieben kleinere Städte wie Triebel, Sonnenwalde oder Vetschau eher handwerklich geprägt.
- **Handwerkliche Spezialisierung**:
  - Guben: Lederwaren, Gerbereien, Tuchverarbeitung
  - Lübbenau: Holzverarbeitung, Bootsbau, Möbelproduktion
  - Peitz: Brauereien, Mühlen, Fischwirtschaft
  - Finsterwalde: Schuhmacher, Schmiede, Tuchfabriken
  - Vetschau und Calau: Tischler- und Schreinereibetriebe
  - Triebel: Kleinere Handwerksbetriebe, exportorientiert über Landesgrenzen
- **Infrastruktur**: Eisenbahnanschluss variierte stark: Herzberg 1856, Peitz 1870/76, Triebel 1898, Sorau 1846/1872–73. Strom- und Gasversorgung sowie Kanalisation wurden regional unterschiedlich umgesetzt.
- **Sorbischsprachige Gemeinden**: Cottbus (10–12 %), Spremberg (5–10 %) – höchste Konzentrationen; westliche Städte (Lübben, Luckau) praktisch verschwunden.

Vergleichstabelle: Wirtschaftliche Schwerpunkte und Handwerk/Industrie

Tabelle 10

Stadt	Handwerk / Industrie	Besondere Betriebe / Produkte	Gewerbefreiheit / Auswirkungen
Lübben	Handwerk, Tuch	Tuchproduktion, Schuhmacher	Wachstum kleiner Werkstätten
Luckau	Handwerk	Tuch, Landwirtschaftswerkzeuge	Liberalisierung der Innungen
Lübbenau	Holz & Möbel	Bootsbau, Werkzeugproduktion	Regionaler Export
Finsterwalde	Handwerk	Schuhmacher, Schmiede, Tuch	Verbindung Handwerk & Tuchindustrie
Herzberg	Textil, Gewerbe	Fabriken mit mehreren hundert Arbeitern	Industrialisierung frühzeitig
Spremberg	Tuch & Handel	Textilbetriebe	Sorbischsprachige Arbeitskräfte
Guben	Leder, Tuch	Gerbereien, Export nach Berlin/Dresden	Frühe Spezialisierung
Peitz	Brauerei, Mühlen	Fischwirtschaft, Teichbewirtschaftung	Regionaler Handel gestärkt
Vetschau	Tischler, Handwerk	Möbelproduktion	Kleine, lokal vernetzte Werkstätten
Calau	Tischler, Handwerk	Möbelproduktion	Lokaler Markt & Export
Triebel	Handwerk, Kleinbetriebe	Export in Kursachsen	Wettbewerbsdruck & Modernisierung
Forst	Handwerk, Tuch	Tuchproduktion	Übergangszone sorbischer Sprache
Pförten	Landwirtschaft, Schafzucht	Tuchproduktion	Export in Nachbarstädte
Senftenberg	Textil, Handwerk	Tuchindustrie	Regional vernetzt
Peitz	Brauerei, Fisch	Teichwirtschaft, Hoflieferant	Regionale Bedeutung
Lieberose	Handwerk, Landwirtschaft	Tuch, Werkzeug	Sorbische Sprache bereits stark zurückgedrängt
Triebel	Handwerk	Export Kleinbetriebe	Wettbewerbsdruck & Modernisierung
Sorau	Textil, Leinen, Porzellan	Wollspinnmaschinen, Textilindustrie	50 % der Industriearbeiter in Textil tätig

Vergleichstabelle 11: Infrastruktur, Verkehr, Verwaltung

Tabelle 11:

Stadt	Eisenbahn	Post / Telegraf	Gas / Strom	Wasser / Kanalisation	Amtsgericht	Krankenhaus
Lübben	1850er–1870er	ja	Gaslaternen ab 1860	Trinkwasserleitungen	ja	ja
Luckau	1870–1890	ja	Gas / Petroleum	Trinkwasserleitungen	ja	ja
Lübbenau	1890er	ja	Gas	Trinkwasserleitungen	ja	ja
Finsterwalde	1870er	ja	Gas	Wasserleitungen	ja	ja
Herzberg	1856	ja	Elektrizität 1899	Trinkwasserleitungen	ja	Krankenhaus 1880
Spremberg	1860–1870	ja	Gas	Wasserleitungen	ja	ja
Guben	1840–1860	ja	Gas / Petroleum	Wasserleitungen	ja	ja
Peitz	1870/76	ja	Gas / Petroleum	Wasserleitungen	ja	ja
Vetschau	1890er	ja	Gas	Wasserleitungen	ja	ja
Calau	1890er	ja	Gas	Wasserleitungen	ja	ja
Triebel	1898	ja	Gas / Petroleum	Wasserleitungen	Amtsgericht 1879	ja
Forst	1870er	ja	Gas / Petroleum	Trinkwasserleitungen	ja	ja
Pförten	1880er	ja	Gas	Wasserleitungen	ja	ja
Senftenberg	1890er	ja	Elektrizität	Trinkwasserleitungen	ja	ja
Peitz	1870/76	ja	Gas / Petroleum	Wasserleitungen	ja	ja
Lieberose	1880er	ja	Gas / Petroleum	Wasserleitungen	ja	ja
Triebel	1898	ja	Gas / Petroleum	Wasserleitungen	Amtsgericht 1879	ja
Sorau	1846/1872–73	ja	Gas / Petroleum	Wasserleitungen 1864–1870	Kreisgericht ab 1849	Krankenhaus 1880

Interpretation:

- **Gemeinsame Trends**: Modernisierung von Verwaltung, Infrastruktur, Verkehr; Gewerbefreiheit und Industrialisierung; Landwirtschaftliche Modernisierung; Germanisierung und Rückgang sorbischer Sprache.
- **Regionale Abweichungen**: Frühindustrialisierte Zentren (Cottbus, Sorau, Herzberg, Guben) vs. handwerklich geprägte Kleinstädte (Triebel, Vetschau, Calau); Infrastrukturanschlüsse (Bahn, Gas, Elektrizität) erfolgen zeitlich gestaffelt; sorbischsprachige Bevölkerung konzentriert im Osten/Norden (Vetschau, Lübbenau, Senftenberg, Spremberg, Cottbus).

Meta-Matrix: Niederlausitzer Städte 1815–1945

Tabelle 12

Stadt	Wirtschaft / Handwerk	Besondere Betriebe / Produkte	Infrastruktur (Bahn, Gas, Wasser, Post)	Sorbischanteil ca.	Besonderheiten / Anmerkungen
Lübben	Handwerk, Tuch	Tuchproduktion, Schuhmacher	Bahn 1850–70, Gas, Trinkwasser, Post	<0,5 %	frühzeitig germanisiert
Luckau	Handwerk	Tuch, Werkzeugproduktion	Bahn 1870–90, Gas/Petroleum, Wasser, Post	<0,5 %	fast vollständig germanisiert
Lübbenau	Holz & Möbel	Bootsbau, Werkzeugproduktion	Bahn 1890er, Gas, Wasser, Post	5 %	regional vernetzt, sorbische Restgruppen
Finsterwalde	Handwerk	Schuhmacher, Schmiede, Tuch	Bahn 1870er, Gas, Wasser, Post	<0,5 %	Tuchproduktion stark lokal integriert
Herzberg	Textil, Gewerbe	Fabriken mit mehreren hundert Arbeitern	Bahn 1856, Elektrizität 1899, Wasser, Post	<0,5 %	frühe Industrialisierung
Spremberg	Tuch & Handel	Textilbetriebe	Bahn 1860–70, Gas, Wasser, Post	5–10 %	nördlicher Rand des niedersorbischen Gebiets
Guben	Leder, Tuch	Gerbereien, Export Berlin/Dresden	Bahn 1840–60, Gas/Petroleum, Wasser, Post	<0,5 %	exportorientiert, frühe Spezialisierung

Stadt	Wirtschaft / Handwerk	Besondere Betriebe / Produkte	Infrastruktur (Bahn, Gas, Wasser, Post)	Sorbischanteil ca.	Besonderheiten / Anmerkungen
Peitz	Brauerei, Mühlen	Fischwirtschaft, Teichbewirtschaftung	Bahn 1870/76, Gas/Petroleum, Wasser, Post	1–4 %	Übergangszone sorbischer Sprache
Vetschau	Tischler, Handwerk	Möbelproduktion	Bahn 1890er, Gas, Wasser, Post	5–10 %	sorbische Sprache noch familiär verankert
Calau	Tischler, Handwerk	Möbelproduktion	Bahn 1890er, Gas, Wasser, Post	1–4 %	kleinere Handwerksbetriebe, regional vernetzt
Triebel	Handwerk, Kleinbetriebe	Export in Kursachsen	Bahn 1898, Gas/Petroleum, Wasser, Post	<0,5 %	Wettbewerbsdruck, Modernisierung durch Gewerbefreiheit
Forst	Handwerk, Tuch	Tuchproduktion	Bahn 1870er, Gas/Petroleum, Wasser, Post	1–4 %	Übergangszone sorbischer Sprache
Pförten	Landwirtschaft, Schafzucht	Tuchproduktion	Bahn 1880er, Gas, Wasser, Post	1–4 %	wichtig für regionalen Tuchexport
Senftenberg	Textil, Handwerk	Tuchindustrie	Bahn 1890er, Elektrizität, Wasser, Post	5–10 %	sorbischsprachige Familien noch vorhanden
Lieberose	Handwerk, Landwirtschaft	Tuch, Werkzeug	Bahn 1880er, Gas/Petroleum, Wasser, Post	<0,5 %	Germanisierung nahezu abgeschlossen
Doberlug	Handwerk, Landwirtschaft	Tuch, Werkzeug	Bahn 1880er, Gas/Petroleum, Wasser, Post	<0,5 %	kleine Stadt, eher handwerklich geprägt
Pförten / Peitz*	Landwirtschaft & Fischerei	Tuchproduktion / Teiche	siehe oben	1–4 %	Übergangszone sorbischer Sprache
Sorau	Textil, Leinen, Porzellan	Wollspinnmaschinen, Textilindustrie	Bahn 1846/72–73,	<0,5 %	Textilzentrum, 50 % Industriearbeiter

Stadt	Wirtschaft / Handwerk	Besondere Betriebe / Produkte	Infrastruktur (Bahn, Gas, Wasser, Post)	Sorbischanteil ca.	Besonderheiten / Anmerkungen
			Gas/Petroleum, Wasser 1864–70, Post		im Textilgewerbe, frühindustrialisierte Stadt

*Anmerkung: Peitz und Pförten werden in manchen Quellen unterschiedlich gezählt; hier als kombinierte wirtschaftliche Region betrachtet.

Kurzinterpretation

- **Handwerk & Industrie**: Alle Städte liberalisierten ab 1816–1870 ihr Gewerbe. Textil, Tuch, Leder, Möbelbau und Brauereien dominierten die Wirtschaft, Kleinbetriebe profitierten von regionalen Netzwerken.
- **Infrastruktur**: Eisenbahnanschluss war entscheidend für Industrialisierung; Gas, Wasser und Post folgten meist innerhalb von 20–40 Jahren. Frühe Industrialisierung in Sorau, Herzberg, Cottbus, Guben; spätere oder kleinere Städte eher handwerklich geprägt.
- **Sorbischsprachige Bevölkerung**: Nord- und Weststädte (z. B. Lübben, Luckau) stark germanisiert; nördliche und östliche Städte wie Spremberg, Senftenberg, Lübbenau, Vetschau hatten 5–10 % sorbische Sprecher.
- **Besonderheiten**: Sorau und Herzberg als Textil- und Industriezentren; Peitz / Pförten als Fischer- und Brauereistandorte; Cottbus als urbanes Zentrum mit höchstem Sorbischanteil (bereits behandelt).

farbcodierte Heatmap-Matrix aller 18 Städte für 1815–1945, die sofort die Muster, Schwerpunkte und Ausnahmen zeigt. Ich nutze vier Dimensionen:

1. **Industrialisierungsgrad / Handwerksintensität** – von „klein“ (handwerklich, wenige Betriebe) bis „hoch“ (Textil, Fabriken, 100+ Arbeiter)
2. **Infrastruktur** – Bahn, Gas, Wasser, Post; frühe/komplette Ausstattung = hoch
3. **Sorbischanteil** – 0 %–12 %, je höher, desto dunkler/satter die Farbe
4. **Besondere Merkmale / Wirtschaftsschwerpunkte** – Hervorhebung von Textil, Tuch, Leder, Möbel, Brauerei, Fischerei

Heatmap-Matrix Niederlausitzer Städte 1815–1945

Tabelle 13:

Stadt	Industrialisierung / Handwerk	Infrastruktur (Bahn, Gas, Wasser, Post)	Sorbischanteil	Besonderheiten / Schwerpunkt
Lübben	🟡 mittel (Tuch, Handwerk)	🟡 mittel (Bahn 1850–70, Gas/Wasser/Post)	⚪ <0,5 %	Tuchproduktion, Schuhmacher
Luckau	🟡 mittel (Handwerk)	🟡 mittel (Bahn 1870–90, Gas/Wasser/Post)	⚪ <0,5 %	fast vollständig germanisiert
Lübbenau	🟢 hoch (Holz, Möbel, Bootsbau)	🟢 hoch (Bahn 1890er, Gas, Wasser, Post)	🟡 5 %	sorbische Restgruppen, regional vernetzt
Finsterwalde	🟡 mittel (Schuhmacher, Tuch)	🟡 mittel (Bahn 1870er, Gas, Wasser, Post)	⚪ <0,5 %	Tuchproduktion stark lokal integriert
Herzberg	🟢 hoch (Textil, Fabriken)	🟢 hoch (Bahn 1856, Elektrizität, Wasser, Post)	⚪ <0,5 %	frühe Industrialisierung
Spremberg	🟢 hoch (Tuch & Handel)	🟢 hoch (Bahn 1860–70, Gas, Wasser, Post)	🟡 5–10 %	nördlicher Rand des niedersorbischen Gebiets
Guben	🟢 hoch (Leder, Tuch)	🟢 hoch (Bahn 1840–60, Gas, Wasser, Post)	⚪ <0,5 %	exportorientiert
Peitz	🟡 mittel (Brauerei, Mühlen, Fischerei)	🟡 mittel (Bahn 1870/76, Gas, Wasser, Post)	🟢 1–4 %	Übergangszone Sorbisch
Vetschau	🟡 mittel (Tischler, Handwerk)	🟡 mittel (Bahn 1890er, Gas, Wasser, Post)	🟡 5–10 %	sorbische Sprache noch familiär verankert
Calau	🟡 mittel (Tischler, Handwerk)	🟡 mittel (Bahn 1890er, Gas, Wasser, Post)	🟢 1–4 %	kleinere Handwerksbetriebe, regional vernetzt
Triebel	🟡 mittel/klein (Kleinbetriebe)	🟡 mittel (Bahn 1898, Gas, Wasser, Post)	⚪ <0,5 %	Export in Kursachsen
Forst	🟡 mittel (Handwerk, Tuch)	🟡 mittel (Bahn 1870er, Gas, Wasser, Post)	🟢 1–4 %	Übergangszone Sorbisch

Stadt	Industrialisierung / Handwerk	Infrastruktur (Bahn, Gas, Wasser, Post)	Sorbischanteil	Besonderheiten / Schwerpunkt
Pförten	🟡 mittel (Agrar, Schafzucht)	🟡 mittel (Bahn 1880er, Gas, Wasser, Post)	🟢 1–4 %	regionaler Tuchexport
Senftenberg	🟡 mittel (Textil, Handwerk)	🟡 mittel (Bahn 1890er, Elektrizität, Wasser, Post)	🟡 5–10 %	sorbische Familien noch vorhanden
Lieberose	🟡 mittel (Handwerk, Landwirtschaft)	🟡 mittel (Bahn 1880er, Gas, Wasser, Post)	⚪ <0,5 %	Germanisierung nahezu abgeschlossen
Doberlug	🟡 mittel (Handwerk, Landwirtschaft)	🟡 mittel (Bahn 1880er, Gas, Wasser, Post)	⚪ <0,5 %	kleine Stadt, handwerklich geprägt
Sorau	🟢 hoch (Textil, Leinen, Porzellan)	🟢 hoch (Bahn 1846/72–73, Gas, Wasser, Post)	⚪ <0,5 %	Textilzentrum, fast 50 % Industriearbeiter
Cottbus	🔵 sehr hoch (Industrie, Textil)	🔵 sehr hoch (Bahn, Gas, Elektrizität, Wasser, Post)	🟡 10–12 %	urbanes Zentrum, Sorbisch am stärksten

Farblegende:

- 🟡 mittel
- 🟢 hoch
- 🔵 sehr hoch
- ⚪ <1 % Sorbisch
- 🟢 1–4 % Sorbisch
- 🟡 5–10 % Sorbisch

Meta-Auswertung

1. Wirtschaft & Handwerk:

Die gesamte Niederlausitz durchlief im 19. Jahrhundert einen Wandel von regulierten Handwerksbetrieben hin zu liberalisierten Gewerben. Während kleinere Städte wie Triebel, Doberlug und Lieberose eher handwerklich geprägt blieben, entwickelten Sorau, Herzberg, Guben und Cottbus industrielle Schwerpunkte. Textil- und Tuchproduktion dominierten die Wirtschaft, ergänzt durch Leder, Möbel, Brauereien und Fischerei. Exportorientierung war besonders in Guben, Sorau und Peitz ausgeprägt.

2. Infrastruktur:

Die Eisenbahn spielte eine zentrale Rolle für Industrialisierung und Handel. Alle Städte erhielten bis spätestens 1890–1900 Anschluss an das Bahnnetz, flankiert von Gasbeleuchtung, Wasserleitungen und Postdiensten. Spitzenstädte wie Cottbus, Sorau und Herzberg waren hier besonders frühzeitig und umfassend ausgestattet.

Sorbische Bevölkerung:

Die Sprachschichtung zeigt ein klares Nord-Süd- bzw. Ost-West-Gefälle. West- und Nordstädte wie Lübben, Luckau oder Herzberg waren weitgehend germanisiert (<0,5 %), Übergangszonen (Calau, Peitz, Forst) hatten 1–4 %, während Lübbenau, Vetschau, Senftenberg, Spremberg 5–10 % sorbische Sprecher hatten. Cottbus als städtisches Zentrum zeigte den höchsten Anteil von 10–12 %.

Regionale Vernetzung & Besonderheiten:

Handwerk, Landwirtschaft und Industrie waren stark vernetzt: Rohstoffe, Werkzeuge und Produkte zirkulierten regional, Märkte wurden gemeinsam erschlossen. Besondere wirtschaftliche Schwerpunkte definierten die Städte, z. B. Textilindustrie in Sorau, Fischerei in Peitz, Möbelproduktion in Lübbenau, Brauereien in Peitz, Industriezentren Herzberg und Cottbus.

Die Niederlausitz in der DDR (1945–1990)

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 begann eine neue Epoche für die Niederlausitz, deren Städte über Nacht vor tiefgreifenden Umbrüchen standen. Zerstörung, Vertreibung, Flüchtlingsströme und die sowjetische Besatzung legten den Grundstein für eine Phase kollektiver Umgestaltung.

Die früheren städtischen Eigenheiten traten zurück: Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturen wurden vereinheitlicht, die Individualität einzelner Städte verwischte sich unter den Maßstäben der neuen Ordnung.

Die politische Kontrolle lag fortan fest in den Händen der SED. Kreis- und Bezirksreformen zerschlugen die früheren Länderstrukturen, die Verwaltung wurde zentralisiert, Partei- und Staatsorgane bestimmten über Wirtschaft, Bildung, Kultur und Infrastruktur.

Stadtverwaltungen wandelten sich zu ausführenden Organen der Planwirtschaft, in der lokale Initiativen nur in Ausnahmefällen bestanden. Öffentliche Ämter, Schulen und kulturelle Einrichtungen wurden in ein straffes Raster eingebunden – die Niederlausitz als homogenes Verwaltungsgebiet.

Die Wirtschaft erlebte eine tiefgreifende Transformation: Industrie, Handwerk und Landwirtschaft wurden verstaatlicht oder kollektiviert. Fast alle größeren Betriebe wurden zu **Volkseigenen Betrieben (VEB)**, Handwerksbetriebe verschmolzen zu Kombinaten. Landwirtschaftliche Flächen gingen in **Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG)** über, die Produktion wurde nach zentralen Plänen gesteuert. Textilindustrie, Energie- und Kohleproduktion, Maschinenbau und Lebensmittelproduktion bestimmten nun das Wirtschaftsbild der gesamten Region. Kleine Handwerksbetriebe verschwanden fast, Rohstoff- und Warenströme wurden über Bezirkszentren gelenkt.

Der Alltag der Bevölkerung folgte nun einer klaren Struktur:

- **Wohnraum:** Plattenbauviertel entstanden in nahezu allen Städten, um die Zerstörungen des Krieges auszugleichen und der wachsenden Bevölkerung Unterkünfte zu bieten.
- **Versorgung:** Konsumgenossenschaften, zentrale Geschäfte und staatliche Rationierung prägten das Einkaufen.
- **Bildung und Kultur:** Einheitliche Schulen, politisch gelenkte Bildungsinhalte, Theater, Jugendclubs und Kulturhäuser prägten den Alltag, während Sorbischsprachige Förderung stark reguliert wurde.
- **Mobilität:** Eisenbahn und Busnetz verbanden die Städte, die größten Verkehrsknoten waren Cottbus, Guben und Forst.

Die Landwirtschaft der Niederlausitz wandelte sich von kleinbäuerlichen Betrieben zu kollektiv organisierten Einheiten. Mechanisierung, spezialisierte Produktion (Fleisch, Milch, Getreide) und genossenschaftliche Verwaltung prägten die Landschaft, während traditionelle Hofstrukturen weitgehend verschwanden. So wurde ein homogenisierter Wirtschafts- und Lebensraum geschaffen, der sich über alle 18 Städte hinweg erstaunlich ähnlich präsentierte.

Trotz der Gleichschaltung blieben Nuancen erkennbar: Sorbische Sprache und Kultur wurden punktuell gefördert, einzelne Industriezentren wie Cottbus oder Senftenberg gewannen überregionale Bedeutung, und bestimmte Städte profitierten von Verkehrsachsen oder Bodenschätzen. Insgesamt entstand jedoch ein Bild, das weniger die Individualität der Orte zeigte, sondern die Niederlausitz als **kollektiven Raum der DDR** darstellte.

Tabelle 14

Übersichtstabelle: Niederlausitz im DDR-Zeitalter (1945–1990)

Bereich	Merkmale	Einheitlicher Effekt	Bemerkungen / Ausnahmen
Politik / Verwaltung	Kreis- & Bezirksreformen, SED-Herrschaft, zentralisierte Verwaltung	Alle Städte gleichgeschaltet, städtische Eigeninitiative marginal	Cottbus als Bezirkszentrum → höhere Verwaltungskraft
Industrie / Wirtschaft	VEBs, Kombinate, Planwirtschaft	Fast alle Städte gleich strukturiert, Schwerpunkt auf Textil, Energie, Maschinenbau, Lebensmittel	Senftenberg: Braunkohle & Energieversorgung, Guben: Lederindustrie
Handwerk / Kleinbetriebe	Kollektivierung, Verlust traditioneller Innungen	Kleinbetriebe stark reduziert	Resthandwerk meist in VEBs integriert
Landwirtschaft	LPGs, Mechanisierung, spezialisierte Produktion	Einheitliches, kollektiviertes System	Regionale Unterschiede bei Fischwirtschaft (Peitz)
Wohnungsbau	Plattenbauten, Wiederaufbau zerstörter Stadtteile	Einheitlicher Stadtbildcharakter	Historische Altstädte teilweise erhalten, z. B. Lübben
Bildung & Kultur	Einheitliches Schulsystem, Jugendclubs, Kulturhäuser	Politisch gesteuert, standardisiert	Sorbische Kultur punktuell gefördert
Infrastruktur / Verkehr	Eisenbahn, Straßen, Busnetz	Vernetzung aller Städte	Cottbus, Senftenberg, Guben als Knotenpunkte
Bevölkerung	Vertreibung, Flüchtlinge, Migration	Bevölkerungsströme homogenisiert, Schrumpfung kleiner Städte	Sorben in bestimmten Orten noch präsent (Vetschau, Lübbenau)
Alltagsleben	Versorgung, Energie, Medien	Gleichförmig, standardisiert	Leichte Unterschiede durch Industriezentren

Schlussbemerkung Zeitscheibe V – Nachkriegszeit

Die Zeit nach 1945 veränderte die Niederlausitz grundlegend. Die Zerstörungen des Krieges, die Vertreibungen und die politischen Vorgaben der sowjetischen Besatzung und später der DDR verwischten viele jahrhundertealte Unterschiede zwischen den Städten. Wo zuvor jede Stadt ihren eigenen Rhythmus, ihre Handwerks- und Handelsbesonderheiten, ihre sprachlichen Nuancen und städtischen Traditionen hatte, entstand nun ein **gleichförmiger, kollektivierter Raum**, in dem Verwaltung, Wirtschaft und Alltag nach zentralen Plänen organisiert wurden.

Industrie und Landwirtschaft wurden verstaatlicht, Wohnungsbau und Infrastruktur nach standardisierten Konzepten umgesetzt, Schulen, Kulturhäuser und Versorgungsstrukturen orientierten sich an den Vorgaben der SED. Selbst kulturelle Eigenheiten wie die sorbische Sprache wurden nur punktuell gefördert und überwiegend durch staatliche Mechanismen geformt.

Die Niederlausitz wurde so zu einem **einheitlichen Raum der DDR**, in dem die individuellen Stadtprofile zugunsten des großen Ganzen verschwanden.

Trotz dieser Homogenisierung ließen sich noch Nuancen erkennen: Städte mit industrieller Bedeutung wie Cottbus, Senftenberg oder Guben behielten überregionale Rolle, regionale Besonderheiten wie die Fischwirtschaft in Peitz oder die Reste sorbischer Kultur in Vetschau und Lübbenau verliehen einzelnen Orten weiterhin ein kleines, eigenes Profil. Doch insgesamt überwog der Eindruck eines **kollektiven Lebensraums**, in dem das Schicksal der einzelnen Stadt untrennbar mit den wirtschaftlichen und politischen Vorgaben der DDR verbunden war.

Betrachtet man die Niederlausitz von 1815 bis 1990 in der Gesamtschau, so zeigt sich ein **kontinuierlicher Wandel von der Vielgestaltigkeit städtischer Eigenständigkeit hin zu einem einheitlichen, stark regulierten Raum**.

Wo im 19. Jahrhundert noch regionale Unterschiede in Handwerk, Landwirtschaft, Sprache und Verwaltung die Städte prägten, setzte im 20. Jahrhundert die Gleichschaltung und Zentralisierung ein, deren Spuren bis in die Gegenwart wirken.

Die Chronik der Niederlausitz endet hier – nicht in einem Stillstand, sondern als **Momentaufnahme eines Raums im Spannungsfeld zwischen Tradition und Modernisierung, Eigenständigkeit und kollektiver Prägung**.

Masterübersicht: Niederlausitz 1150–1990

Fließtext-Synopse

Die Niederlausitz, ein Land im Spannungsfeld zwischen Siedlung, Krieg, Handel und politischer Macht, zeigt über fast neun Jahrhunderte einen kontinuierlichen Wandel. Die ältesten Städte wie Lübben oder Luckau entstanden in der Burgwardzeit, entwickelten sich über slawische und deutsche Herrschaftsperioden und erlebten die Integration in das Heilige Römische Reich.

Die Jahrhunderte von 1150 bis 1500 waren geprägt von **lokaler Eigenständigkeit, wechselnden Herrschaften und regionalen Machtstrukturen**. Handwerk, Marktaktivität und erste städtische Rechtsordnungen bestimmten das Leben in den Siedlungen. Mit der Integration in die preußische Macht ab 1815 verschoben sich die Schwerpunkte: **Gewerbefreiheit, Agrarreformen, Eisenbahnanschlüsse und Industrialisierung** standardisierten das Wirtschaftssystem, während der regionale Austausch von Handwerk, Produkten und Erfahrung weiter florierte.

Die sorbische Sprache und Kultur verblassten dabei in nördlichen Städten nahezu vollständig, blieben aber in südlichen und östlichen Städten wie Vetschau, Lübbenau und Spremberg bis ins 20. Jahrhundert sichtbar.

Die Nachkriegszeit und die DDR führten zu einer **weitgehenden Homogenisierung der Niederlausitz**. Politische Vorgaben, Industrialisierung, Wohnungsbau und staatlich geplante Infrastruktur gaben den Städten einen einheitlichen Charakter. Einzelne städtische Profile verblassten, lediglich einige industriell geprägte Zentren und kulturelle Nischen wie die Fischwirtschaft in Peitz oder die sorbischen Reststrukturen blieben erkennbar.

Über alle Epochen hinweg lässt sich jedoch ein Muster erkennen: **die Niederlausitz bewegt sich von regionaler Vielfalt hin zu zentral gesteuerter Einheit**, wobei alte Traditionen und natürliche Ressourcen in vielen Fällen subtil weiterwirken.

Tabellenübersicht über alle 5 Zeitscheiben hinweg

Tabelle 15

Zeitscheibe	Hauptmerkmale	Städte/Regionen	Wirtschaft & Infrastruktur	Kultur & Sprache	Verwaltung & Politik
1150–1199 Burgwardzeit	Gründung ältester Städte, slawische Siedlung	Lübben, Luckau, Calau, Triebel	Landwirtschaft, frühe Märkte	Sorbische Kultur dominant	Lokale Burgherren, lose Herrschaft
1200–1299 Hochmittelalter	Stadtrechte, befestigte Zentren	Lübbenau, Herzberg, Peitz, Spremberg	Handwerk in den Städten, regionaler Handel	Sorbisch & Deutsch im Nebeneinander	Adels- & Kirchenrechte
1300–1500 Spätmittelalter	Regionalpolitische Konflikte, Expansion	Alle 18 Städte in kleinräumigen Herrschaftsverbänden	Märkte, Fischwirtschaft, Handwerk, Tuchproduktion	Zweisprachige Übergangsgebiete	Lokale Herrschaften, ständische Rechte
1815–1945 Preußisches Machtfeld	Preußische Verwaltung, Gewerbefreiheit	Alle 18 Städte	Industrialisierung, Eisenbahn, Gewerbefreiheit, Landwirtschaftsreformen	Sorbische Sprache stark rückläufig, urbane Zentren germanisiert	Kreisbehörden, modernisierte Rathäuser, Sparkassen
1945–1990 DDR / Brandenburg	Kollektivierung, Homogenisierung	Alle 18 Städte	Verstaatlichte Industrie, zentral geplante Infrastruktur, Wohnungsbau	Sorbische Kultur nur punktuell, Einheitssprache Deutsch	DDR-Verwaltung, Einheitsplanung